3 1761 07854251 1

HF
386
P4

Prof. Medicus

DER PERIPLUS

DES

ERYTHRÄISCHEN MEERES

VON EINEM UNBEKANNTEN.

GRIECHISCH UND DEUTSCH
MIT KRITISCHEN UND ERKLÄRENDEN ANMERKUNGEN
NEBST VOLLSTÄNDIGEM WÖRTERVERZEICHNISSE

VON

B. FABRICIUS.

568842
16.9.53

LEIPZIG,
VERLAG VON VEIT & COMP.
1883.

HF
386
PA

Druck von Metzger & Wittig in Leipzig.

Inhalt.

Seite

Einleitung 1

Anhang 32

ΑΝΩΝΥΜΟΥ ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ ΤΗΣ ΕΡΥΘΡΑΣ ΘΑΛΑΣΣΗΣ . . 36

Periplus des Erythräischen Meeres 37

Erläuterungen 114

Wörterverzeichniss 168

Berichtigungen 187

Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/derperiplusdeser00diet

Einleitung.

Im Jahre 1533 erschien „*ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΠΕΡΙ-* | *ΠΛΟΥΣ ΕΥ-ΞΕΙΝΟΥ ΠΟΝΤΟΥ.* | *ΤΟΥ ΑΥΤΟΥ περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης.* | *ΑΝΝΩΝΟΣ περίπλους λιβύης.* | *ΠΛΟΥΤΑΡΧΟΥ περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν.* | *ΕΠΙΤΟΜΗ τῶν τοῦ Στράβωνος γεωγραφικῶν.* | ARRIANI & HANNONIS periplus. | PLVTARCHVS de fluminibus & montibus. | STRABONIS epitome. — | (Signet mit:) FRO BEN. | BASILEAE ANNO MDXXXIII kl. 4°. 8 Bll. [enthalten: Arrianvs e Volaterrano; — Sigismvndvs Gelenivs Anselmo Ephorino medico S.; — die Vorrede; *ΠΙΝΑΞ ΤΩΝ ΤΗΣ ΕΥΡΩΠΗΣ*; *ΠΙΝΑΞ ΕΚ ΤΩΝ ΤΗΣ ΑΣΙΑΣ,* und *ΕΛΕΓΧΟΣ ΕΚ ΤΩΝ ΤΗΣ ΛΙΒΥΗΣ*]. Es beginnt S. 1—16 (3 Zeilen noch) des Arrianos Periplus Euxini Ponti und S. 16—38 (nur 5 Zeilen) *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ* | *τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης* [die vollgedruckten Seiten haben 31 Zeilen]. Auf der nicht numerirten Seite 206 nach der Epitome Strabon's steht: *Ετυπώθη ἐν Βασιλείᾳ παρ' Ιερωνύμῳ Φρωβενίῳ καὶ Νικολάῳ τῷ Επισκοπίῳ ἔτει τῆς θεογονίας ᾳφλϛ'* — und endlich auf der Rückseite eines auf der Vorderseite leeren Blattes das Signet Frobens wie auf dem Titelblatte. Höchst auffällig ist das, was der sonst so besonnene und umsichtige Schwanbeck im Rheinischen Museum für Philologie Jahrg. VII, S. 481 sagt: „Die Handschrift, welche dem Gelenius vorlag, die er in die Druckerei gab und — wie er ja Corrector der Frobenischen Officin war — die Druckbogen revidirte, — ist die einzige bisher benutzte, leider vermissen wir in der Vorrede jede Bemerkung über dieselbe." Und in der Anmerkung dazu heisst es: „Es hat mir nicht gelingen wollen, das Vorhandensein einer anderen Handschrift — und auch die von Gelenius benutzte scheint verloren — zu entdecken. — Ich muss mich beschränken, an die Notiz bei Fabricius, Bibliotheca Graeca, ed. III[a], Vol. V, p. 94 zu erinnern: *In bibliotheca quondam Heidelbergensi auctore Sylburgio in catal. cod. graec. no. 398: Arriani periplus cum periplo Ponti Euxini et Xenoph. Cyneget.*" — Als ich 1848 meine kleine Ausgabe des Periplus Maris Erythraei unter dem Autornamen Arrianus Alexan-

drinus bearbeitete, wusste ich recht wohl, dass der Codex, den Gelenius abdrucken liess, der ehemaligen berühmten Heidelberger Bibliotheca Palatina angehört hatte, aber mit den übrigen Schätzen dieser Bibliothek im dreissigjährigen Kriege nach Rom und in neuerer Zeit durch Napoleons I. Machtspruch nach Paris gewandert sei; auch dass der grösste Theil dieser nach Paris geschafften Handschriften wieder nach Rom zurückgebracht und von da endlich nach Heidelberg gesendet wurde. Eine irrige Mittheilung aber, die dahin ging, dass mehre kostbare Handschriften der Palatina noch damals in Paris (und heute wirklich noch der werthvolle Manessesche Codex der Minnesänger) und Rom zurückbehalten worden seien, und der ich voreilig Glauben schenkte, ohne mich weiter an der richtigen Stelle (wo mir das liebenswürdige Wohlwollen des Oberbibliothekars gewiss wie andere so auch diese nöthige Notiz gegeben hätte) zu erkundigen, hielt mich ab das schon 1817 erschienene wichtige Werk Friedrich Wilken's „Geschichte der Bildung, Beraubung und Vernichtung der alten Heidelberger Büchersammlungen. Ein Beytrag zur Literärgeschichte vornehmlich des fünfzehnten und sechszehnten Jahrhunderts. Nebst einem meist beschreibenden Verzeichniss der im Jahre 1816 von dem Papst Pius VII. der Universität Heidelberg zurückgegebenen Handschriften und einigen Schriftproben (Heidelberg, Oswald; 8°.)" — einzusehen. Im Glauben also, dass der fragliche Codex möglicherweise gar noch in Paris sich befinde, wo ihn Friedrich Jacob Bast benutzte, seinen Inhalt ziemlich speciell verzeichnete und die für seine Arbeiten interessanten Theile genau verglich in: „Lettre Critique de F. J. Bast — a J. F. Boissonade, sur Antoninus Liberalis, Parthenius et Aristénète (Paris, Henrichs. 1805. gr. 8°.)" — oder auch in Rom zurückbehalten worden sei, verwies ich in einer Anmerkung die Benutzer meiner Ausgabe auf diese Schrift Bast's, die bekanntlich von Carl Albert Wiedeburg 1809 ins Lateinische übersetzt herausgegeben ward und die in Deutschland weit öfter als die französische Originalarbeit sich in den Bibliotheken findet. An eine Anfrage in Rom oder Paris zu denken verhinderten die bekannten Wirren und Aufstände der damaligen Zeit. Kaum aber waren Exemplare meiner kleinen und auf das Allernöthigste beschränkten Ausgabe versendet worden, so erhielt ich von dem bekannten Professor Anton Westermann in Leipzig die Mittheilung, dass er es sehr bedaure, nicht früher gewusst zu haben, dass ich an einer neuen Recension dieses Periplus arbeite, denn sonst würde er mir seine genaue Vergleichung dieses seit 1816 wieder in Heidelberg sich befindenden Codex, den er einige Wochen, nach Leipzig ihm zugesandt, recht ruhig habe col-

lationiren können, sehr gern übersandt haben. Bald darnach kam diese sorgsame Vergleichung der Handschrift, die vor oder nach Westermann auch G. Bernhardy und nach Westermann noch Carl Müller verglichen haben, — in meine Hände.

Dieser Codex, der noch jetzt die Nummer 398 (Cod. Pal. Graec.) führt, ist auf Pergament in Minuskel (nur die Inhaltsangaben am Rande in Majuskel) geschrieben, hat in der Regel 33 Zeilen auf der Seite und gehört, wie Urtheilsfähige, die ihn selbst sahen und benutzten (wie z. B. Bast; — Lettre Critique etc. p. 2), behaupten, dem 10. Jahrhunderte an. Am Anfange fehlen fünf Quaternionen (nicht, wie Bast a. a. O. p. 4 sagt, zehn Blätter), denn der erste vorhandene hat auf der Vorderseite oben rechts in der Ecke den Buchstaben ξ. Jetzt sind zehn Papierblätter vorgebunden, die bei der neuen Numerirung mitgezählt wurden. Wilken in dem angeführten Werke beschreibt den Codex S. 290 flg. so: „*CCCLXXXVIII. Pg.* [Pergament] *S. X* [10. Jahrhundert] *p. 331 fol. min.* [Bast a. a. O. p. 4 sagt „in 4°."]: 1. *Argumentum a Leone Allatio* [Allazi, der bekanntlich für den Papst die Verpackung und Versendung der Heidelberger Bibliothek nach Rom leitete]. *ut fertur* [Manche schreiben das Argumentum dem Gelenius, Andere sogar Hase zu], *conscriptum.* 2. *Fragmentum de Paludе Maeotide et de Ponto Euxino* [bekanntlich der zweite grössere Theil des Periplus Ponti Euxini eines Anonymus]. 3. *Arrianus de venatione.* 4. *Ejusdem epistola ad Trajanum* [statt *ad Hadrianum*], *qua periplus Ponti Euxini continetur.* 5. *Ejusdem Periplus Maris Rubri.* 6. *Hannonis periplus.* 7. *Philo de septem miraculis mundi* [C. Müller bemerkt, dass eine neuere Hand hinzufügte: *Λείπει φύλλα τινά*, und sagt, dass die sieben letzten Blätter des Quaternio *ιβ'* ausgefallen seien]. 8. *Chrestomathia ex Strabonis geographicis* [am Schlusse eine Seite leer]. 9. *Plutarchus de fluminum et montium nominibus et de iis, quae in fluminibus et montibus reperiuntur.* 10. *Parthenius de amoribus.* 11. *Antoninus Liberalis de metamorphosibus.* 12. *Hesychius Illustris de origine Constantinopolis* [am Schlusse eine Seite leer]. 13. *Phlegon Trallianus de mirabilibus et hominibus longaevis, item de olympicis (ab initio quaedam desunt* [was C. Müller nicht bemerkt; es ist eben die leere Seite]). 14. *Apollonii historiae mirabiles.* 15. *Antigoni historiarum mirabilium collectio.* 16. *Hippocratis epistolae.* 17. *Themistoclis epistolae.* 18. *Diogenis epistolae.* 19. *Mithridatis epistola.* 20. *Bruti epistolae.*" Weiteres und Specielleres giebt Bast a. a. O., wo er auch nach S. 26 Facsimiles von acht Stellen unseres Periplus mittheilt, wie auch in seiner Commentatio palaeographica am Ende des von Schaefer herausgegebenen Gregorius Corinthius (Leipzig. 1810), und

neuerdings C. Müller im 1. Bande seiner Ausgabe der Geographi Graeci minores (Paris, 1855) Prolegom. p. XVI sq., der auch die Seiten des Codex nach der früheren Zählung und die griechischen Ueberschriften der einzelnen Schriften mittheilt, nur Nr. 19 Mithridatis epistola weglässt und Nr. 13 in zwei Theile zerlegt. Das Gleiche mit Müller giebt O. Keller in Vol. I. der Rerum Naturalium Scriptores Graeci Minores, Praef. p. VIII—IX, der auch Nr. 13 in zwei Theile zerlegt und als letztes Stück: *Μιθριδάτου τῶν Βρούτου ἐπιστολῶν συναγωγή* giebt. Ausserdem vergleiche man W. Wattenbach's griechische Palaeographie (Leipzig, 1867) S. 39—40 und ein Facsimile auf Taf. I. Sehr gut bemerkt Bast a. a. O. p. 2: „*Le manuscrit est un des livres grecs les plus précieux que j'ai jamais vu. Le caractère du texte, ainsi que du petit nombre de notes qui se trouvent écrites à la marge* [fast nur Inhaltsangaben enthaltend], *est d'une grande beauté. Il se rapproche du carré plus encore dans les scolies marginales que dans le texte; ce qui rend assez difficile la lecture des scolies, dont les lettres sont presque toutes majuscules.*"

Später fand C. Müller im Britischen Museum zu London, wie er im 5. Bande seiner Fragmenta Historicorum Graecorum etc. (Paris, 1870) in den Prolegom. p. XVI—XIX ausführlich mittheilt, unter den Zuwachshandschriften in Nr. 19,391 eine zweite Handschrift für unseren Periplus. Es sind 21 Pergamentblätter, die 34 Centimeter lang und 26 breit sind, von einer Hand geschrieben, die dem 14. oder 15. Jahrhunderte angehört. Die Blätter 1—13 zerfallen durch eine Lücke in zwei Theile, denn nach dem dritten Blatte fehlen zwei Blätter. Diese Blätter gehörten, nach C. Müller, zu einem in einem Kloster auf dem Berge Athos befindlichen Codex, von dem sie abgelöst wurden. Auch die darauf folgenden Blätter 14—21 sind aus einem Codex des Ptolemaios (das 7. Buch nebst Cap. 1—3 des 8. und drei Karten enthaltend), der wohl an demselben Orte sich befand, von dem berüchtigten und einst viel besprochenen Neugriechen Simonides, der Handschriften stahl und täuschend nachahmte (wie er denn ein darin sehr geübter Mensch war), herausgenommen worden; er verkaufte diese 21 Blätter im März 1853 an das Britische Museum. Von hoher Bedeutung ist aber für den Heidelberger Codex der in dem Londoner uns erhaltene Anfang: denn wir sehen daraus, dass in ersterem abhanden gekommen sind: 1. *Ὑποτύπωσις γεωγραφίας ἐν ἐπιτόμῳ*, — 2. *Ἀγαθημέρου τοῦ Ὠρθωνος γεωγραφίας ὑποτύπωσις*, — 3. *Ἀνέμων θέσις καὶ προσηγορίαι ἐκ τῶν Ἀριστοτέλους περὶ σημάτων*, — 4. *Διονσίου Βυζαντίου Ἀνάπλους Βοσπόρου* (doch fehlt jetzt die auf den oben schon als fehlend bezeichneten zwei Blättern befindliche Nr. 3 und

ein Theil von Nr. 4, da von dieser nur noch der Schluss auf Blatt 4 recto, Zeile 1—9 mit der Unterschrift: *Διώρθωται οὐ πρὸς πάνυ σπουδαῖον ἀντίγραφον* vorhanden ist), — 5. *Ἀρριανοῦ περίπλους Εὐξείνου πόντου ἑκατέρων τῶν ἠπείρων παρὰ τὴν Ἀσίαν καὶ Εὐρώπην διηκουσῶν.* Dieser Periplus gehört aber einem Anonymos und nicht dem Arrianos: er beginnt auf Blatt 4 Vorderseite, Zeile 10 und geht bis Blatt 7 Rückseite, Zeile 8. Mit den Worten auf Blatt 6 Zeile 18 beginnt erst der Heidelberger Codex, der den letzten Theil dieses Periplus auf Fol. 1—6 der alten Zählung hat und daran ganz unpassend den im Londoner Codex absichtlich und mit Recht weggelassenen *Κυνηγετικός* des Arrianos auf Blatt 7—30 anfügt. Von da an stimmt der Londoner ganz mit dem Heidelberger Codex überein. Die Schrift desselben ist sehr klein und gedrängt, so dass eine Seite des Londoner ungefähr so viele Worte enthält als $5^1/_2$ im Heidelberger Codex. Die genaue Prüfung, die Müller mit der Londoner Handschrift vornahm, und die sorgsame Vergleichung derselben mit der Heidelberger ergaben, dass die erstere entweder direkt aus der noch vollständigen Heidelberger abgeschrieben wurde, oder doch jedenfalls von einer Abschrift des Heidelberger Originals; für die Kritik der in der Heidelberger Handschrift enthaltenen Schriften bietet er aber nichts und kann in dieser Hinsicht ganz unbeachtet gelassen werden. Noch muss ich hier bemerken, dass Bast a. a. O. p. 32 mit Recht sagt: „*Le manuscrit Gelenius a fidèlement copié*“, was auch die genaue Collation Westermann's bestätigt; denn abgesehen von einigen kleinen bei der Correctur des Druckes von Gelenius übersehenen Auslassungen und wenigen Verbesserungen, giebt der Text des Gelenius eine sehr treue Copie der Handschrift, und dies war für mich früher, als ich den Codex nicht gesehen und keine Collation desselben in Händen hatte, ein höchst günstiger Umstand, denn so war meine allerdings mühevolle Zusammenstellung der Lesarten des Codex doch weit besser ausgefallen, als es sonst der Fall gewesen wäre. Auch C. Müller hat, da er den Codex Palatinus erst nach fast beendetem Drucke einsehen konnte, meine Angaben in dieser Hinsicht getreulich wiedergegeben und nur Bernhardy's wenige Angaben über Lesarten des Codex benutzen können; ja eine getreue Nachfolge hat mir Müller sogar darin bewiesen, dass er selbst einige Druckversehen meiner Ausgabe, die er jedenfalls der Druckerei mit seinen darin angebrachten Veränderungen übergab, beibehielt.

Sehr mit Recht bemerkt der Schreiber des Heidelberger Codex wiederholt: „*Διώρθωται οὐ πρὸς σπουδαῖον ἀντίγραφον*“, denn der Fehler sind wirklich sehr viele vorhanden. Da es nun für die Hand-

habung der Kritik in unserem Periplus von höchster Wichtigkeit ist, zu wissen, wie vielfache Verschreibungen sich in diesem Codex vorfinden, und wie weit man daher in noch zweifelhaften oder sicher verdorbenen Stellen vorgehen darf, so will ich zunächst hier, wo ich eben ausführlicher von diesem Codex gesprochen habe, ehe ich weitere Ausgaben des Periplus bespreche, die sicher verschriebenen Stellen mit Beifügung der sicheren oder doch ziemlich richtigen Verbesserung zusammenstellen. Zuerst also die verschriebenen Eigennamen. I. *Βερνίκη* st. *Βερενίκη* § 1: *τισιβαρική* st. *Βαρβαρική* § 2: *ἐπιπτολεων* (so!) st. *ἐπὶ Πτολεμαίων* § 3; *ἀοιδοτικῷ* st. *Ἀδουλιτικῷ* § 3; *διδώρου* st. *Διοδώρου* § 4; *ἀρσενοειτικαί* st. *Ἀρσινοιτικαί* [*ει* st. *η* kommt noch öfters vor] § 6 und § 8; *λαδικηνός* st. *Λαοδικηνός* § 6; *ἀραβικῆς* st. *Ἀριακῆς* § 6; *ἐνδικός* und *ἐνδικόν* st. *Ἰνδικός* und *Ἰνδικόν* § 6: *ἀβαλίτης* st. *Ἀναλίτης* § 7; *διοπολιτικῆς* st. *Διοσπολιτικῆς* § 7: *κῆλις καὶ μούζα* st. *Ὄκιλις καὶ Μούζαν* § 7; *αὐαλείτην* st. *Ἀναλίτην* [*ει* st. *ι* kommt noch mehrfach vor] § 8; *ἀρσενοειτικοί* st. *Ἀρσινοιτικοί* § 8 (vgl. § 6); *ταβαι* (so!) st. *Ταβῶν* § 13; *μοφαρείτης* st. *Μαφαρείτης* § 16; *μούζα* st. *Μούζης* § 16 (vgl. § 7); *μούζᾳ* st. *Μούζῃ* § 17; *καναειται* st. *Κανανῖται* § 20; *μαφαρτίδος* st. *Μαφαρίτιδος* § 22 (vgl. 16); *σαβαείτου* st. *Σαβαΐτου* § 23: *ἀβειρμιναία* st. *Ἀβειραία καὶ Μιναία* § 24; *χαριβαήλτος* (so!) st. *Χαριβαῆλος* § 26; *καῖσαρ* st. *Ἐλίσαρ* oder *Ἐλίσαρος* § 26; *ἀραβικῆς* st. *Ἀραβίας* § 27; *ἐλεάζου* st. *Ἐλισάρου* § 27: *ὁμανω* (so!) st. *Ὀμμάνων* § 27; *μούζα* st. *Μούζαν* (zwei Mal: vgl. § 7, 16, 17) § 28; *κανή* st. *Κανήν* § 29; *χαριβαήλ* (also scheinbar indeclinabel) st. *Χαριβαῆλι* § 31 (vgl. § 26); *μούζα* st. *Μούζης* § 31 (vgl. § 28); *ἰνδικόν* st. *Ἰνδικήν* § 31: *κανή* st. *Κανῆς* § 32 (also indeclinabel wie § 29): *ἀσίχωνος* st. *Ἀσίχος* § 33: *παπίον* st. *Καλαίου* § 35; *σαβώ* st. *Ἀσαβῶν* § 35; *σεμειράμεως* st. *Σεμιράμεως* § 35 (vgl. § 8 Aehnliches); *χώρα* st. *Χάρακα* § 35: *ὅμανα* und *ὁμάνων* st. *Ὄμμανα* und *Ὀμμάνων* § 36, wie *ὁμανιτικήν* st. *Ὁμμανιτικήν* § 37: *βαρύγαζαν* (wie noch einige Male) st. *Βαρύγαζα* § 36; *παρ' ὁδόν* st. *Παρσιδῶν* § 37; *τεράβδων* st. *Γεδρωσῶν* § 37; *ὡραία* st. *Ὠραία* § 37; *μιναγάρ* st. *Μιννάγαρα* § 38; *τὴν βαρβαρικήν* st. *τὸ Βαρβαρικόν* § 39; *ὅρμου* st. *Εὐρινοῦ* § 40; *μαγβάρου* st. *Σαναβάρου* § 41: *τῆς σκυθίας* st. *τῇ Σκυθίᾳ* § 41; *ἰβηρία* st. *Ἀβιρίᾳ* § 41: *μιναγάρα* und *βαρύγαζαν* (vgl. § 36) st. *Μιννάγαρα* und *Βαρύγαζα* § 41; *ἄστα καὶ τράπεραν* st. *Ἀστάκαμπρα* (s. § 43) *πέραν* § 41; *λαμναῖος* st. *Νάμμαδος* § 42; *συραστρήνης* st. *Συραστρήνης* § 44 (vgl. § 6 und 8); *ἀρατρίων* st. *Ἀραττίων* § 47; *ῥαχούσων* st. *Ἀραχουσίων* § 47: *ταυθαράγων* st. *Γανδαραίων* § 47; *προκλίδος* st. *Πωκλαΐδος* § 47; *γάγγους* st. *Γάγγου* § 47 und 50; *βαρύγαζαν* st.

Βαρίγαζα § 48 und 50 wie § 36: *προκλαίδος* st. *Ιωκλαίδος* § 48 vgl. § 47: *καττιβουρίνη — πατροπαπίγη — καβαλίτη* st. *Κασπαπυρινή — Παροπανισηνή — Καβολίτη* § 48: *ἐπιφανόμενα ἀπό* st. *Παίσταια ἀπό* § 51: *τάγαρα μεγίστη* st. *μεγίστη Τάγαρα* § 51; *βαρύγαζαν* (vgl. § 48) — *πλιθάνων* st. *Βαρύγαζα — Παιθάνων* § 51; *ἀκαβαρους* (so!) *οἴππαρα* st. *ἀπὸ Βαργάζων Σούππαρα* § 52: *βυζαντίων τοπαρον* (so!) st. *Βυζάντιον καὶ Τογαρόν* § 53: *τύμπεστα* st. *Τύνδις τά* § 53: *κιπροβότον* st. *Κιροβότρον* § 54: *μουνδίρεως* (so!) st. *Μουζιρέως* § 54: *βαράρι* (§ 58 *βακαρή*) st. *Βακαρή* § 55; *γαπανική* st. *Γαγγιτική* § 56; *ἀπ' ἐλαβακαρή* st. *ἀπὸ τῆς Βακαρῆς* § 58: *τύπω βριάριον ἐστιν καὶ* st. *τὸ Κομαρεί ἄκρον ἐστι καί* § 58; *ἐκεῖ* st. *Κομαρεί* § 58; *ἐβαργαρείτιδες* st. *Ἀργαρίτιδες* § 59; *δησαρηνή* st. *Δωσαρηνή* § 62; *βωσαρή* st. *Δωσαρηνόν* § 62; *ἱππιοπροσώπων* st. *Ἱππουροσώπων* § 62: *γαγγιτική* und *γαγγιτικαί* st. *Γαγγιτική* und *Γαγγιτικαί* § 63; *τὴν βαρύγαζαν* st. *τὰ Βαρύγαζα* § 64 (vgl. § 48 und 51); *σησάτας* st. *Βησάτας* § 65.

II. Andere verschriebene Worte sind: *δὲ οἰκοῦνται* st. *διοικούντων* § 2; *ἀνακομιδῆς* st. *ἄνω κομιδῆς* § 3: *θηρευθέντες ἐνέβησαν* st. *θηρεύοντες ἀνέβησαν* § 3: *ἀποδρομή* st. *ἐπιδρομή* § 3: *πρῶτον* st. *πρότερον* § 4: *ἔχουσα* st. *ἀπέχουσα* § 4, 37 und 51; *τὸν ἀξωμίτην λεγόμενον* st. *τῶν Αὐξωμιτῶν λεγομένων* § 4; *ὃν* st. *ἣν* § 4 wie § 8 *τὴν* st. *τόν* und so Aehnliches wiederholt: *τῶν πλειόνος* (so!) st. *τοῦ πλείονος* § 5: *ἄβολοι* st. *ἀβόλλαι* § 6: *δικρόσσια* st. *δίκροσσα* § 6: *μορίνης* st. *μουρίνης* § 6; *ὠρόχαλκος* st. *ὀρείχαλκος* § 6; *τοὺς* st. *τ'* (= *τε*) § 6: *πολέμους* st. *πολεμίους* § 6; *γαυνάκαι* st. *καυνάκαι* § 6; *μολόχινα καί* st. *μολόχιναι* § 6: *σινδόναι* st. *σινδόνες* § 6: *τάπερα* st. *τὰ πέραν* § 7; *πλησίον* st. *ἐμπόριον* § 10; *σιδηρά* statt des erforderlichen *σιδηρᾶ* § 10; *δαφνῶνα μικρόν* st. *δαφνῶν ὁ μικρός* § 11: *λίβα* st. *λίμνην* § 11; *ποταμούς* st. *ποταμόν* § 11; *ᾗ* st. *ᾧ* § 11; *ἐπίσαλος* st. *ἐστὶ σάλοις* § 12: *καὶ σκεπήν* st. *ἔχον ἐπισκεπῆ* § 12: *καί* st. *ἡ* § 12: *ἄρωμα* st. *ἀρωβώ* (zwei Mal) § 12 und 13; *καί* st. *ἃ* § 13: *τούπεραν* und *τούπερα* st. *τοῦ πέραν* § 14 (vgl. § 7); *τὰ αὐτά* st. *ταῦτα* § 14: *βούτυρον* st. *βόσμορον* § 14 und 41; *μοναχή* st. *μολοχίνη* § 14: *ποταμός* st. *τόπους* § 15; *ἐπάνω τοῦ* st. *ἐπὶ νότον ἀπὸ τοῦ* § 15; *καινῆς* st. *καὶ τῆς* § 15; *δύσιν εἰτενηδιωρμενουθεσίας* (so!) st. *Αὐσιτείτην ἠιόνα ἡ Μενουθιάς* § 15; *ὁρατοί* st. *πειραταί* § 16; *ἕκαστον — τιθέμενοι τυράννους* st. *ἕκαστος — τιθέμενος τυράννοις* § 16: *γινομένης* st. *γενομένης* § 16: *κατὰ συνήθειαν* st. *καὶ συνήθειαν* § 16: *ἐπιγαμβρίαν* st. *ἐπιγαμβρείαν* § 16: *μαχαίρια* st. *μάχαιραι* § 17 (vgl. *δικρόσσια* in § 6); *ἧσσον* st. *ἧσσων* § 17; *ναύπλιος* st. *ναργίλιος* § 17; *αὐτό* st. *αὐτή* § 19; *κατοικεῖται* st. *κατοικεῖ* § 20;

νομαδίας st. *νομάς* § 20; *πλόου* st. *πλοός* § 20; *χώρας ἠπείρου* st. *ἠπείρου* § 20; *πράγματα* st. *πράγμασι* § 21; *χρῆμα* st. *ἄρωμα* § 24 (vgl. die Verschreibungen in § 28 und 39); *φέρεται* st. *φέρει* § 24 (vgl. § 20 *κατοικεῖται*); *τορευτά* st. *τορευτά* § 24; *ἔσω* st. *ἔξω* § 26 (vgl. § 42); *παροικουμέναις* st. *παροικουμένων* § 27; *καὶ ὁμοίως καί* st. *ὁμοίως καί* § 28; *χρήματα* st. *χρυσώματα* § 28 und 39 (vgl. § 56); *προϊμώτερον* st. *πρωϊμώτερον* § 28; *λιβανοφόρα οὐ* st. *λιβανωτοφόρα οὐδέ* § 29; *ὑπὸ τιμωρίαν* st. *ἐπὶ τιμωρίᾳ* § 29; *ἀπολλύμενοι* st. *ἀπολλυμένοις* § 29; *κόσμον* st. *κόλπου* § 30; *ἀπαρκίαν* st. *ἀπαρκτίαν* § 30; *ἀληθεινήν* st. *ἀληθινήν* § 30 (vgl. § 6, 8 und 35); *ἐγ χρήζοντα* st. *μὲν ἄχρηστα* § 30; *αὐτάς* st. *αὐτήν* § 31; *διά* st. *ἀπό* § 31; *τῶν βασιλέων* st. *τοῦ βασιλέως* § 31; *ὅλον* st. *κόλπον* § 32; *χώματι* st. *χώμασι* § 32; *ἀφύλακτῳ* st. *ἀφύλακτον* § 32; *ἕως ἀσίχωνος ἄχρι τῆς γῆς* st. *ἕως Ἰσίχος ὄρος τῇ γῇ* § 33; *ἱεροῖς* st. *ὁμοίοις* § 33; *νῆσοι πλεόμεναι καλ. λ. νῆσοι* st. *νῆσοι πλείονες αἱ Καλ. λ.* § 34; *παρεστραμέναι* st. *παρατεταμέναι* § 34; *αὐτήν* st. *αὐτάς* § 34; *ἡμέρας* st. *ἥμερον* § 34; *καὶ τὸ λεγόμενον* st. *ἐστὶ τὸ λεγόμενον* § 35; *καἶαι* (so!) st. *καί* § 35; *ἡ λεγομένη ὅμανα* st. *τὰ λεγόμενα Ὅμμανα* § 36; *σαγαλινοκαιδοκῶν* (so!) *καὶ κεράτων* st. *σανταλίνων καὶ δοκῶν κερατεανῶν* § 36; *σάσαμίνων* st. *συκαμινίνων* § 36 und 41; *μαδάρα τε* st. *μαδάρατα* § 37; *εἰς τὸν κόλπον* st. *εἰς τὴν θάλασσαν* § 37; *παρατείνει* st. *ἄκρα ἀνατείνει* § 37; *κατ' αὐτόν* st. *κατὰ νώτου* § 37; *ἔχουσα* st. *ἀπέχουσα* § 37 (wie § 4); *βασιλεία* st. *τὰ βασίλεια* § 37; *ἐστιν αἱ* st. *εἰσιν αἱ* § 38; *ἐνδιωκόντων* st. *ἐκδιωκόντων* § 38; *διορμίζονται* st. *διορμίζεται* § 39 (vgl. § 55); *πολύμπα* st. *πολύμιτα* § 39 (aber § 56 richtig); *χρυσόλιθον* st. *χρυσόλιθος* § 39 und 49; *ὑαλά* st. *ὑαλᾶ* § 39; *χρῆμα* st. *χρυσώματα* § 39 (vgl. § 28); *λύκον* st. *λύκιον* § 39; *ἄγονται* st. *ἀνάγονται* § 39; *αὐτὸν* st. *αὐτόσε* § 39; *δίνας* st. *θῖνας* § 40; *ὡς* st. *ὥστε* § 40; *ἀποκέλλειν* st. *ἐποκέλλειν* § 40; *ὑπερήκει* st. *ὑπερέχει* § 40; *ὅρμου* st. *Εἰρινοῦ* § 40; *τό τε γάρ* st. *τὸ μὲν γάρ* § 40; *εἰλίγγους* st. *εἴλιγγας* § 40; *ἀντέχειν ἀποκοντουμένας* st. *ἐν τάχει ἀποκοντουμένας* § 40; *αὐτοῖν τοῖς* st. *αὐτῶν τοῖς* § 40; *πρὸς τῆς Ἀρ.* st. *ἤπειρος τῆς Ἀρ.* § 41; *χροιᾷ* st. *χρόᾳ* § 41; *τόπος* st. *κόλπος* § 42 (vgl. § 30, 32); *ἔσω κυμ.* st. *ἔξω κυμ.* § 42 (vgl. § 26); *πέλαγος ὡς* st. *πλάτος ὡς* § 42; *ἦγε* st. *ἦ γε* § 43; *κρεῖσον* (so!) st. *κρείσσων* § 43; *τεμα* (so!) st. *ταινία* § 43; *μηδέν* st. *μεδ'* § 43; *δυσείσβολος* st. *δυσείσβολον* § 43; *περὶ αὐτόν* st. *περὶ αὐτό* § 43: *αὐτὸ σταθμ.* st. *αὐτὰ σταθμ.* § 44: *δὲ τῆς πλ.* st. *μὲν τῆς πλ.* § 44; *ἑστιμένης* st. *ἱσταμένης* § 44; *συναπτομένας* st. *συναυξομένας* § 45; *αἱ κατέχουσιν ἄγκυραι* st. *οὐκ ἀντέχουσιν αἱ ἄγκυραι* § 46; *διερίσῃ* st. *διερείσῃ* § 46; *ἀπελθούσις* st. *ἐπελθούσης* § 46; *συμμηνίας* st. *νεομηνίας* § 46; *ὅτ'*

ἄν st. ὅταν § 46; ἀπὸ τοῦ st. ἐπὶ τοῦ § 46; ἐπίκειται γὰρ κατὰ ταυτὴ (so!) βαρυγάζᾳ κατὰ τὰ μεσογείᾳ st. ἐπίκειται δὲ τοῖς Βαρυγάζοις κατὰ τὰ μεσόγεια § 47; ἐν ᾗ st. ἐν οἷς § 47; βασ. οὖσαν ἴδιον τόπον [τόπον ist Glosse] st. βασ. ὄντων ἴδιον § 47; αὐτῆς st. αὐτῇ § 48; μόλυβος st. μόλυβδος § 49 und 56; πολύμιται st. πολύμιτοι § 49; καιροὺς εἰσφερόμενα st. τόπους εἰσφέρεται § 49; σμύρνα st. μυρρίνη § 49; πολυάνθρωπα τὰ μέχρι τοῦ σύνεγγυς st. π. μέχρι τοῦ Γάγγου § 50; πόλις ἡ ἐπὶ st. πόλις ἐπί § 52; γενόμενον st. γενομένην § 52; ἐπὶ πολύ st. ἐπιβολῆς § 52; ἔνσημος (so!) st. εὔσημος § 54; ἀπέχειν st. ἀπέχει § 54; προκαταβαίνουσι st. προκαταβαίνει § 55 (vgl. § 39); σάλῳ st. σάλου § 55; διὰ δὲ st. διὰ δή § 55; μεσογαίῳ st. μεσογείᾳ § 55; τοῖς ἐκ πελάγους σημείοις ἐπιβολῆς st. τοῖς ἐρχομένοις ἐκ πελάγους σημεῖον ἐπιβολῆς § 55; ταῦτα μετὰ πλοῖα st. ταῦτα μεγάλα πλοῖα § 56; δὲ χρήματα πλεῖστα st. χρυσώματα πλεῖστα § 56 (vgl. § 39 und 28); χρυσόλιθα st. χρυσόλιθοι § 56 (vgl. § 39 und 49); τέλος ἀργή st. ὕαλος ἀργή § 56; σώζει δέ st. ὡσεὶ δέ § 56; τὸ ναυκλήριον st. τὸν ναύκληρον § 56; τόπῳ τούτῳ τῷ ἐμπορίῳ st. τόπῳ τούτων τῶν ἐμπορίων § 56; λεγομένη κοτταναρική st. λεγομένη Κοττοναρικῇ § 56; χρυσονητιωτική καὶ ἡ st. χερσαία καὶ ἡ νησιωτική, ἡ § 56; οἱ δὲ st. καί § 57; παρεπίφερον st. ἄνεμον ἐπίφορον § 57; ἔξωθεν γῆς st. ἔξω θαλάσσης § 57; χώρα τη ..... ἡ παραλία st. χώρα ἐπιμήκης ἡ Παραλία § 58; ἔχει st. ἔχων § 58; λεγόμενον st. λεγόμενος § 58; ἐπὶ μῆνας st. μείνασαν § 58; πρότερος st. τόπος ἕτερος § 59; λεγόμενον st. λεγομένην § 59; ᾧ st. ἑνί § 59; παρ' αὐτὴν τῆς Ἱπποδώρου st. παρ' αὐτὴν τὴν ἤπειρον § 59; γὰρ st. καί § 59; καὶ τούτων st. τοπικῶν § 60; ἀφ' ἧς ἐξενηγμένα st. κατεξενηγμένα § 60; κολανδιόφωντα τά st. κολάνδια ὄντα § 60; εἰς τὴν λιμυρικήν st. ἐν τῇ Λιμυρικῇ § 60; τὸ δέ st. τό τε § 60; κατὰ πλεῖστα st. καὶ τὰ πλεῖστα § 60; τῶν μετ' αὐτὴν χωρῶν st. τὴν μετ' αὐτὴν χώραν § 61; ἔκκειται st. ἐκτείνεται § 61; ἀρχαίοις αὐτῶν st. ἐπιχωρίοις αὐτοῖς § 61; ἡμέρα καὶ διαπλεῖται τοῖς st. ἡμέρας δρόμοις τοῖς διαπλέουσι § 61; εἰς τὸν πλιονακιστινει ω (so!) καὶ σχεδόν st. δ' εἰς τὸν νότον πλεῖον ἀεὶ εἰς τὴν δύσιν καὶ σχεδόν § 61; τῆς μεσογείου st. τῇ μεσογείῳ § 62; μετ' αὐτόν st. μετ' αὐτήν § 62; πλέοντος st. ἀπονεύοντος § 62; ἀνθρωποφάγων st. ἀνθρωποφάγον § 62; χρυσορύχια st. χρισωρυχεῖα § 63; ὠκεάνιος st. ὠκεάνειος § 63; κλειομένη χρυσῆν st. καλουμένη Χρυσῆ § 63; παράκειται δὲ ἐν αὐτῇ st. κεῖται ἐν αὐτοῖς § 64; ἀπελθεῖν st. ἐπελθεῖν § 64; ἐπ' αὐτην st. ὑπὸ αὐτήν § 64; σφοδροί st. σφόδρα § 65; παρομοιοῦσιν st. παρομοίους § 65; ὠμαμπελίνων παραπλήστα εἶτ' ἐνεπιμένουσιν ἐπί τινα τόπον τῆς συνορίας st. ὠμαμπελίνοις παραπλησίας, εἶτα ἐπιμένουσιν ἐπί τινα

χρόνον ἐν τῇ συνορίᾳ § 65; *ἁρπάζουσιν* st. *ἑορτάζουσιν* § 65; *δοκούντες* st. *δοκεύοντες* § 65: *διαίρουσι* st. *διείρουσι* § 65; *μεγίστοῦ* (so!) st. *μεγίστου* § 66. — Schliesslich ist hier noch zu erwähnen eine ungemein grosse Anzahl fehlerhaft an das Wortende gesetzter „*ν*“ (vor Consonanten), was ich im kritischen Commentar nur einzeln angemerkt habe. Gelenius hat sie fast alle getreulich beibehalten, wie Jeder bald sehen kann, der dessen Ausgabe aufschlägt. Nur selten kann dieses falsche „*ν*“ verwendet werden.

Uebrigens hat der Schreiber mehrfach verschriebene Worte durch über oder unter einzelne Buchstaben gesetzte Punkte angedeutet, nämlich: *εἰς ἥν* nach *τόπον* § 13; *καί* vor *Ἄραψι* § 16; *χαριβαηλτὸς* § 26; *ὑποφεύγειν εὐδαίμων ἀραβία. εὐδαίμων δὲ ἐπ.* § 27; *κορδάλιον* § 28; *χρῶνται δὲ καί* § 33; *σασαμίνων* § 36 und 41; *ἐμπεριλαμβάνων* § 40; *μουνδίρεως* § 54; *χαρηρισἵπροβάνι* § 61; *νομίσματα* § 63; *ἀδρόσφὲρον, ὑπομεσόσφὲρον* und *μικρόσφὲρον*.

III. Jetzt wende ich mich zu der nicht unbedeutenden Anzahl ausgelassener Worte, nämlich: *ἐν* § 2; *ἐστι* § 2; *μητρόπολις λεγομένη Μερόη* § 3; *τῆς* vor *ἄνω* § 3; *Βερενίκης* nach *ἀπέχον* § 3; *δέ* vor *τῶν μερῶν* § 4; *τούτων* § 6, 10, 14, 18: *τὴν* vor *ἀνατολήν* § 7; *ἀλίμενα* § 7; *χώρας* § 7; *κυλός* § 7; *καίπερ* § 8; *χαλκᾶ* § 8; *μετά* und *ἤ τρεῖς* § 8; *καί* vor *θυμίαμα* § 9; *θυμίαμα* § 10; *ἀπαντᾷ* § 11; *προχωρεῖ καί* § 11; *αὐτόν* vor *μᾶλλον* § 20; *χῶραι* § 20; *τῆς* vor *Λίγ.* § 26; *ἐν* vor *κώμαις* § 27 (vgl. § 2); *τοῦ* vor *πέραν* § 27; *καί* vor *κατά* § 29; *τήν* vor *ἀνατολήν* § 30 (vgl. § 7); *σχεδόν τι καίπερ* vor *κάθυγρος* § 30 (zu *καίπερ* vgl. § 8); *εἰς* vor *τὴν ἤπ.* § 30: *ἐξ* vor *Ἀράβων* § 30: *εὔχρηστα ὄντα* (und dafür dann an falscher Stelle irrig *ἐγχρήζοντα*) § 30; *καί* vor *ἐκδέχ.* § 35; *θαλάσσης* vor *Περσικῆς* § 35; *Παρσίς* § 37; *ἔξεισι* vor *ποταμός* § 38; *τίς* vor *τῇ* § 38; *τήν* vor *χώραν* § 38; *ἐτησίων* § 39; *διά* vor *ἐκείνων* § 39; *τούτους* vor *τοὺς τόπους* § 41; *τήν* vor *ἀνατολήν* § 42 (vgl. § 7 und 30); *τῶν* vor *Βαργάζων* § 42; *ὄντι* vor *ἐγγύτερον* § 43; *τόν* vor *ποταμόν* § 44; *τι* vor *βοῇ* § 46; *παιδάρια* nach *μουσικά* § 49; *ἄλλων* vor *ἐμπορίων* § 49; *τοῦ τέλους* nach *μέχρι* § 51; *καί* vor *Καλλίενα* § 52; *καί* vor *τὰ ἐκ.* § 52; *οὐκ* vor *ἐλάφρους* § 55; *δέ* nach *οἶνος* § 56; *πρότεροι* vor *μικροτέροις* § 57; *ἐνὶ τούτῳ* vor *τόπῳ* § 59: *και* vor *διὰ ταύτης* § 60; *τήν* vor *ἀνατολήν* § 61 (vgl. § 7, 30 und 42); *καί* vor *ἀγρίων* § 62; *ἤ* vor *Μακροπροσώπων* § 62; *πλεόντων* nach *ἀνατολήν* § 63; *τούτους* vor *τοὺς τόπους* § 63; *τήν* vor *πρός* § 63; *ἐπιχώριοι* § 65; *τούτους* vor *τοὺς τόπους* § 65 (wie § 63). — Grössere Auslassungen

von Worten finden sich § 13, 15 (zweimal, 33, und Lücken in § 2 (Ende), 3, 4, 6, 9, 13, 15, 45, 54 und 59.

IV. Aber auch einige Glosseme oder vom Rande Hereingenommenes begegnet uns, so § 11 nach Ἐλέφας die Worte ἀπὸ Ὀπώνης εἰς νότον προχωρεῖ, ferner § 20 χώρας, zu ἠπείρου gestellt; § 30 τῶν σαίρων zu τὸ κρέας gesetzt, während es Randglosse zu ὧν (in ὡς verschrieben) war; § 32 am Ende δίχα δαίμονος, welche Worte dann andere des Originals verdrängten: § 54 καὶ πεζῇ; § 57 ἀπὸ τῆς προσηγορίας τοῦ πρώτως ἐξευρηκότος τὸν διάπλουν (jedenfalls eine Randglosse zu früheren Worten und irrig hierher gesetzt) und § 58 die Worte: ἐν ᾗ καὶ κολύμβησίς ἐστιν ὑπὸ τὸν βασιλέα Ἀνδιονα πινικοῦ καὶ πόλις ἡ λεγομένη Κόλχοι. — Endlich gedenke ich noch der fehlerhaften Umstellungen von Worten in § 15, 19 (gegen Ende) und 58.

Nach dieser Schilderung der Eigenheiten unserer Handschrift wenden wir uns zu der Besprechung der nach Gelenius folgenden Ausgaben und Uebersetzungen, wie der Erläuterungsschriften. Den von Gelenius gegebenen, wenn auch höchst fehlerhaften Text benutzte zunächst Gio. Batt. Ramusio [Rhamnusius nennt ihn wiederholt Stuckius in seiner grossen Ausgabe], der in seiner umfänglichen Sammlung von Reisen die erste Uebersetzung gab, nämlich in; „*Primo volume & quarta editione. Delle Navigationi et Viaggi raccolta da Gio. Batt. Ramusio. & con molti vaghi discorsi, da lui in molti luoghi dichiarato, & illustrato. Nel quale si contengono La Descrittione dell' Africa, & del paese del Prete Janni, con varij viaggi, dalla Città di Lisbona, & dal mar Rosso insino à Calicut, & all' isole Molucche, doue nascono le Spetierie, Et la Navigatione attorno il Mondo. Con la Relatione dell' isola Giapan, scoperta nella parte del Settentrione: Et alcuni capitoli appartenenti alla Geographia, estratti dell' Historia del S. Gio. di Barros Portughese. Con Tre Tavole di Geografia in disegno, che hanno le marine, secondo le Carte da navigare de Portughesi, & fra terra, secondo gli scrittori, che hanno descritto li detti Viaggi. Et due Indici, l'uno delli nomi de gli auttori, che descriuono le dette Navigationi, & Viaggi: L'altro delle cose piu notabili di Geografia, de costumi de popoli, delle spetierie, & d'altro che in esso volume si contengono. In Venetia, Nella Stamperia De Giunti, MDLXXXVIII. Fol.* Der 1. Band hat vier Blätter, 34 numerirte Blätter, Indice del primo Volume, und 394 Blätter Text. — Folio 281—283a enthält: „*Discorso di Gio. Battista Ramusio, sopra la navigatione del Mar Rosso, fino all' India Orientale scritta per Arriano*“ [in fünf Abschnitten, worin er einzelne Notizen und die verschiedenen Waaren unseres Periplus bespricht]. Auf Fol.

283a in der Mitte beginnt: „*Navigatione del Mar Roſſo fino Alle Indie Orientali ſcritta per Arriano in Lingua Greca, & di quella poi Tradotta nella Italiana*“ [in 11 Abschnitten], und schliesst Fol. 287b. Ich habe, wie schon der angeführte Titel zeigt, die vierte Ausgabe des Werkes benutzt; die erste erschien bei Giunti in Venedig und zwar Bd. I im Jahre 1550 (in dem aber Mehres, was die folgenden Ausgaben bieten, fehlt); die zweite Ausgabe 1554 und die dritte 1563 (Tom. I.). Da dieses Werk sehr selten ist und die Bemühungen des Verfassers für die allgemeinere Bekanntmachung unseres Periplus volle Anerkennung verdienen, so habe ich in den kritischen Anmerkungen an allen Stellen, wo es erforderlich schien, die Worte der Uebersetzung des strebsamen Mannes angeführt und befürchte deshalb bei Einsichtsvollen keinen Tadel.

Einige Zeit nach Veröffentlichung dieser Arbeit des Ramusio gab J. G. Stuck den mehrfach verbesserten Text des Periplus mit einer lateinischen Uebersetzung und ausführlicher Erläuterung heraus unter dem Titel: „*Arriani historici et philosophi Ponti Euxini & maris Erythræi Periplus, ad Adrianum Cæſarem. Nunc primùm è Graeco ſermone in Latinum verſus, plurimiſque mendis repurgatus. Acceſſerunt & Scholia, quæ luculētam Regionum, Gentium, Inſularum, Oppidorum, Fluminum, Mercium, cæterarúmque rerum memorabilium vtriuſque Peripli deſcriptionem continēt, ex accurata veterum ac recentiorum authorum collatione, quorum nomina poſt Præfationem addita pagina indicabit. Addita est præter loca, quæ ſolers Luſitanorum penetravit nauigatio, omnium cùm Oppidorum, quæ Danubius irrigat tum Fluuiorum, qui in eum deuoluuntur, diligens & iucunda obſeruatio. Præterea ipſius Ponti Chorographica tabula. Jo. Gvilielmo Stvckio Tigvrino avthore. Cum gemino indice rerum ſcitu dignarum, quæ in vtroque Periplo explicantur. Genevæ, apvd Evstathivm Vignon. 1577.*“ Fol. vier Blätter (Vorrede und Autorenverzeichniss), Karte des Pontus Euxinus, dann der griechische Text mit nebenanstehender lateinischer Uebersetzung auf $7\frac{1}{2}$ Blatt. Ferner auf der Rückseite von Blatt 8 ein griechisches und ein lateinisches Gedicht an Stuk [so!] und endlich: Jo. Guilielmi Stukij [so!] Scholia in Periplvm Ponti Euxini. 193 S. Daran schliessen sich die Indices auf 12 Blättern. — Nach einem unbedruckten Blatte folgt der Titel zu unserem Periplus: „*Arriani historici et philosophi maris Erythræi Periplus ad Adrianum Cæsarem August. Nunc primùm e Græco ſermone in Latinum versus, plurimiſque mendis repurgatus. Acceſſerunt & Scholia*“ — und nun so fort ganz wie oben bis zu dem Worte: *obſervatio*, worauf es hier heisst: „*Jo. Gvilielmo Stvckio Tigurino avthore. Cum gemino indice rerum ſcitu dignarum quæ in vtroque Periplo ex-*

plicantur. Genevae apvd Erstathivm Vignon 1577. Fol. — sieben Blätter Titel und Vorrede, ein Blatt Autorenverzeichniss und die griechischen Distichen des Frz. Portus auf Stukius [so!]. Dann folgt der Text mit nebenanstehender lateinischer Uebersetzung auf zehn Blättern, darauf Jo. Guilielmi Stukij [so!] Scholia in Periplum Maris Erythraei, 109 S. und zwei Blatt mit Verbesserungen und Nachträgen zu beiden Periplen, und endlich das Register auf sechs Blättern. — Im Texte erscheint kein einziges Wort mit grossen Anfangsbuchstaben, wohl aber in der lateinischen Uebersetzung. Schon aus dem genau mitgetheilten Titel ersieht der Leser das Allzubreite, ja Schwülstige und theilweise Unrichtige (indem bald auf den einen, bald den anderen Periplus bunt durcheinander Rücksicht genommen wird). Und leider findet sich wirklich in den Scholien unter manchem recht Guten auch des Ungehörigen und Ueberflüssigen gerade genug; doch kann ich nicht umhin das Urtheil Schwanbeck's im Rheinischen Museum für Philologie, Jahrg. VII. S. 487, etwas zu hart zu finden. Er sagt: „Des Gelenius Text hat [bei Stuck] manche Aenderungen erhalten, die indess mehr auf flüchtigen Einfällen als auf einem planmässigen, umsichtigen kritischen Verfahren beruhen und die am wenigsten hinreichen, das Werk leserlich zu machen. Sein Commentar [die Scholia] ist ein ganz planloses Durcheinander der verschiedensten Bemerkungen, ein Product des rohesten Polyhistorismus, eine wahre rudis indigestaque moles." Das ist, wie gesagt, doch zu hart geurtheilt. Der gute Stuck sagt sehr bescheiden in seiner etwas schwülstigen und weit ausholenden Epistola ad Hieronymus Manuel, Amplißimae Reipubl. Bernensis Quaestori & affini suo plurimum obſervando, vom 1. März 1577: „*Horum autem fere omnium cum egregius ſane testis sit maris Erythraei Periplus, Graece ante multos annos ab Arriano ſummo Historico atque Philosopho conſcriptus: facile in animum induxi meum, ut illum abhinc aliquot annis* [Stuck benutzte also die zweite oder dritte Ausgabe] *Rhamnusii* [d. h. *Joannis Baptistae Ramusii*] *clariſſimi, doctiſſimique viri versione, atque annotatiunculis Italicis illustratum, in Latinum ſermonem converterem, ſcholiisque paulo uberioribus explicarem. Graecum exemplar Basileae anno M. D. XXXIII. a Frobenio typis excuſum, quod mihi venerandus meus affinis D. D. Volffius ex Geſneri, quam possidet, uberrima bibliotheca depromptum communicavit, multis in locis mancum est, et mutilum, plurimisque mendis deformatum. Itaque ut Rhamnusio, quemadmodum ipsemet conqueritur, ita mihi quoque vel manuſcripti, vel emendatioris alicujus exemplaris, ex quo et lacunas illas supplere et menda corrigere possem, facultas defuit. Nihil tamen praetermisi operae quo loca quaedam corrupta pro ingenii mei tenuitate emen-*

darem. Est enim (ut ille inquit) aliquid prodire tenus, si non datur ultra. Dedi etiam sedulo operam, ut et mercium, quarum in hoc periplo fit mentio, nomina explicarem (ex quarum tamen nonnullis me expedire non potui) et locorum, regionum, gentium (quarum Arrianus in hoc periplo meminit) vocabula atque descriptiones veterum cum recentibus conferrem [worin er allerdings des Guten viel zu viel thut und Fremdartiges hereinzieht], *quae quidem omnia doctorum me judicio acquitatique subjicio. Ac mea quidem sententia hic periplus si accuratius, quam adhuc factum est, a doctis examinetur, ad multa loca in veterum geographorum atque medicorum libris illustrandum apprime conducit, ut cum ex ipso tum hisce meis perexiguis in illum annotatiunculis colligi poterit.*“ Eifer und Liebe für seine Aufgabe, sorgsame Benutzung besonders des grossen Ramusioschen Sammelwerkes, Streben nach Verbesserung verdorbener Stellen und das Verdienst, zuerst eine lateinische Uebersetzung nach bestem Wissen geliefert zu haben, muss Jeder, der seine Arbeit genau prüfte, offen und dankbar anerkennen. Er hat selbst für die Kritik mehr gethan als seine unmittelbaren Nachfolger Blancard, Hudson, der Wiener Neohellene und Borheck, von denen die beiden ersten auch die lateinische Uebersetzung öfter ganz gedankenlos nachschrieben und nur in den seltensten Fällen etwas änderten. Ich habe daher auch in den kritischen Anmerkungen öfter Stuck's Bemerkungen angeführt, da ich dies dem Andenken dieses strebsamen Mannes schuldig zu sein glaubte.

Volle hundert Jahre nach Stuck's Ausgabe erschien: *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΤΕΧΝΗ ΤΑΚΤΙΚΗ, ΕΚΤΑΞΙΣ ΚΑΤ ΑΛΑΝΩΝ· ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ ΠΟΝΤΟΥ ΕΥΞΕΙΝΟΥ, ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ ΤΗΣ ΕΡΥΘΡΑΣ ΘΑΛΑΣΣΗΣ, ΚΥΝΗΓΕΤΙΚΟΣ, ΕΠΙΚΤΗΤΟΥ ΕΓΧΕΙΡΙΔΙΟΝ, ΤΟΥ ΑΥΤΟΥ ΑΠΟΦΘΕΓΜΑΤΑ ΚΑΙ ΑΠΟΣΠΑΣΜΑΤΙΑ, Α ΕΝ ΤΩ ΙΩΑΝΝΟΥ ΣΤΟΒΑΙΟΥ ΑΝΘΟΛΟΓΙΩ, ΚΑΙ ΕΝ ΤΑΙΣ ΑΓΕΛΛΙΟΥ ΑΓΡΥΠΝΙΑΙΣ ΑΤΤΙΚΑΙΣ ΣΩΖΟΜΕΝΑ. ARRIANI ARS TACTICA, ACIES CONTRA ALANOS, PERIPLVS PONTI EVXINI, PERIPLVS MARIS ERYTHRAEI, LIBER DE VENATIONE, EPICTETI ENCHIRIDION, EIVSDEM APOPHTHEGMATA ET FRAGMENTA, QVAE IN JOANNIS STOBAEI FLORILEGIO ET IN AGELLII NOCTIBUS ATTICIS SVPERSVNT. Cum Interpretibus Latinis, & Notis. Ex Recensione & Musco NICOLAI BLANCARDI. AMSTELODAMI, JANSSONIO-WAESBERGII 1683.*“ 8°. VI, 450 S. und zwei Blätter. — Mit in Kupfer gestochenem Vortitel: *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΤΑΚΤΙΚΑ, ΠΕΡΙΠΛΟΙ, ΚΥΝΗΓΕΤΙΚΟΣ, ΚΑΙ ΕΠΙΚΤΗΤΟΥ ΣΤΟΙΚΟΥ ΕΓΧΕΙΡΙΔΙΟΝ. AMSTELODAMI, JANSSONIO-*

WAESBERGII. 1683. Unser Periplus und zwar der griechische Text mit nebenstehender lateinischer Uebersetzung befindet sich auf S. 143—179. Sehr kleine, doch leserliche Typen. Dem Texte des Periplus geht ein Titelblatt voran mit den Worten: „*Ex recensione Nicolai Blancardi Et Interpretatione Joannis Gul. Stuckii. Accedit tabula chorographica emendata*“ [die aber gar nichts werth ist]; und dann folgt ein Blatt mit der Widmung an R. A. Goens. Das einzig Bessere in kritischer Hinsicht ist die Aufnahme einiger inzwischen von Salmasius gemachter Verbesserungen und die darnach berichtigte lateinische Uebersetzung. Schwanbeck's Urtheil über Blancard's Leistungen a. a. O. S. 489 ist viel zu mild.

Ein reichliches Decennium darauf folgte: *GEOGRAPHIAE VETERIS SCRIPTORES GRAECI MINORES. Cum Interpretatione Latina, Dissertationibus, ac Annotationibus. Vol. I. Oxoniae, E Theatro Sheldoniano. MDCXCVIII.* 8°. IX, 172 S. [*Dissertationes Henrici Dodwelli*] und dann mit jedesmal bei einem neuen Schriftchen von vorn beginnender Paginirung. Nach Hanno, [Pseudo-] Skylax, Agatharchides und Arrians Periplus Ponti Euxini folgt an fünfter Stelle: „*Periplus Maris Erythraei eidem* [*Arriano*] *vulgo adscriptus. Interprete Jo. Guilielmo Stuckio Tigurino.*“ ein Blatt, 38 S. Nach dem Periplus Ponti Euxini eines Anonymus findet man auf S. 1—94 die Hudsonschen Annotationes zu den einzelnen in diesem ersten Bande enthaltenen Schriften, so S. 68—73 zu unserem Periplus, fast nur Entlehntes aus des Salmasius Exercitationes Plinianae und aus des Vossius Anmerkungen zu Mela enthaltend. Den Schluss des Bandes bilden auf zwölf Blättern der Index und die Omissa. — Was die Leistungen Hudson's anlangt, so hat schon Schwanbeck a. a. O. S. 489 sehr richtig bemerkt, dass diese Ausgabe fast gar keinen selbständigen Werth besitzt; über Dodwell's Abhandlung aber spreche ich im Späteren bei der Zeitbestimmung der Abfassung unseres Periplus.

Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts ist erschienen: „*ΣΥΛΛΟΓΗΣ ΤΩΝ ΕΝ ΕΠΙΤΟΜΗΙ ΤΟΙΣ ΠΑΛΑΙ ΓΕΩΓΡΑΦΗΘΕΝΤΩΝ τύποις ἐκδοθέντων φιλοτίμῳ δαπάνῃ τῶν ἐξ Ἰωαννίνων φιλογενεστάτων ἀδελφῶν ΖΩΣΙΜΑΔΩΝ χάριν τῶν τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας ἐφιεμένων Ἑλλήνων. Τομος πρωτος. ΕΝ ΒΙΕΝΝΗΙ ΤΗΣ ΑΥΣΤΡΙΑΣ ΕΚ ΤΗΣ ΣΧΡΑΙΜΒΑΙΚΗΣ ΤΥΠΟΓΡΑΦΙΑΣ ,ωιζ.*“ gr. 8°., zwei Blätter, 812 S., ein Blatt Druckfehlerverzeichniss und ein Blatt Inhaltsangabe, nebst einer Figurentafel. — S. 295 liest man: *Ἀρριανου περιπλους της Ἐρυθρας θαλασσης*, und S. 297—333 folgt der Text mit untergesetzten hellenischen Anmerkungen, die eine Uebersetzung der Anmerkungen in der Hudsonschen

Ausgabe bieten. Diese Arbeit ist ganz werthlos; schlechtes Papier und unschöne Typen, viele Druckfehler und schlechte Interpunction.

Ebensowenig Werth hat die Borheckscbe Arbeit im zweiten Bande von: „*Flavii Arriani Nicomediensis Opera Graece ad optimas editiones collata. Studio Augusti Christiani Borheck. Lemgoviae, Meyer.*“ *1809.* 8°., in der sich S. 91 findet: *Ἀρριανου περιπλους της Ερυθρας θαλασσης* und S. 93—122 der Text nach Hudson's Ausgabe sehr liederlich gedruckt, mit schlechter Interpunction. Der Periplus ist in 16 Capitel abgetheilt und jedem eine kurze Inhaltsangabe vorangestellt. Die zwei ärmlichen Anmerkungen unter dem Texte auf S. 93: „*Uncis inclusa* [§ 2 Ende, wo er im Texte hat: *μερῶν (ἀπέχουσα θαλάσσης) μικρόν*], *cur* [so!] *emendatione Stuckii certissima explevi, mancus textus σης μικρον tantum exhibet*“ — und S. 119 zu § 58 *Πυρρὸν ὄρος, ἄλλα* [so!] *παρῆκε χῶρα τι . . . . κης ἡ Παραλία λεγομένη* die Bemerkung: *Lacuna, quam, codd. destitutus, explere nequivi*“ — zeigen hinreichend das Geistlose der Arbeit. Und wenn es in der Praefatio S. 3 heisst: „*Postremo volumini tertio adjiciemus Arriani Operum historiam literariam, in qua quibus ad hanc editionem usi sumus subsidiis, & quid praestare nobis proposuimus, indicabimus*“ —, so ist das nicht wahr, denn er gab nichts.

In demselben Jahre erschien auch von William Vincent eine Textausgabe nebst englischer Uebersetzung und Anmerkungen: „*The voyage of Nearchus and the Periplus of the Erythrean Sea (ascribed to Arrian): translated by W. Vincent.*“ Oxford, 1809. 4°. Der Text ist, wie Schwanbeck a. a. O. S. 490 sagt, ein blosser Abdruck des Blancardschen [wohl richtiger Hudsonschen], dessen Druckfehler wiederholt sind. Die Paraphrase ist ungenau und beruht meist auf Stuck's Uebersetzung; die Varianten der früheren Ausgaben sind flüchtig und lückenhaft angegeben und die exegetischen Anmerkungen haben sehr geringen Werth; besser sind die geographischen, die freilich jetzt längst überholt sind. Ich selbst habe diese Ausgabe nicht gesehen, auch mich nicht darum bemüht, ebensowenig wie um die von Dukas besorgte Ausgabe der Werke Arrians und um die italienische Uebersetzung des Periplus durch S. Blandi im zweiten Bande von: „*Arriano Opuscoli, tradotti da vari. Milano, Sonzogno. 2 vols. 1826—27.*“

Im Jahre 1848 arbeitete ich meine Recension dieses Periplus aus und veröffentlichte dieselbe in der kleinen (Gelegenheits-) Schrift: „*Arriani Alexandrini Periplus Maris Erythraei. Recensuit et brevi annotatione instruxit B. Fabricius. Dresdae, in commissis Gottschalcki. MDCCCXLIX.*“ 8°. 31 S. (mit Einschluss des Titelblattes). Es war bekanntlich eine sehr bewegte Zeit, an Herbeischaffen von guten

Hilfsmitteln, wenn sie hier am Orte nicht zu erlangen waren, liess sich nicht denken, auch die zu manchen Stellen erforderlichen Specialkarten blieben mir trotz aller Bemühungen versagt, und so war ich öfters in grosser Verlegenheit. Doch hoffte ich bei meinem redlichen Streben immerhin einen weit besseren und lesbareren Text des Periplus gegeben zu haben, als man ihn in allen bisherigen Ausgaben hatte. Dass noch gar Vieles zu thun war, um einen gesicherten Text herzustellen und eine hinreichende Erklärung zu geben, die vor der Hand fast nur in Verweisungen auf Ritter und Lassen bestand, wusste ich selbst recht wohl, rechnete aber auf Anerkennung wenigstens des Gegebenen. Da ich nicht wie C. Müller einen freigebigen Mäcen zum Verleger fand, so musste ich auch diese Schrift, wie früher den Pseudoskylax und Isidoros von Charax auf eigene Kosten drucken lassen, und die geringe Anzahl von Exemplaren, von denen ich obendrein einen grossen Theil an Gelehrte und Bibliotheken verschenkte, war bald vergriffen. Daher nahm ich mir schon damals vor, dem Periplus auch ferner meine Studien mit zu widmen und endlich eine grössere Ausgabe desselben zu veranstalten, und dies um so mehr, da ich die sorgsame Vergleichung der Heidelberger Handschrift von Westermann erhalten hatte. Ueber meine kleine Ausgabe aber herrschte in den philologischen Zeitschriften tiefes Schweigen, kein einziger der Spruchberechtigten rührte sich und so wurde sie gewissermassen niedergeschwiegen. Da gab G. Bernhardy in Halle, der seit seiner Ausgabe des Dionysios Periegetes (1828) nie ein Wort wieder über die sogenannten kleinen Geographen hatte verlauten lassen, heraus: „*Godofredi Bernhardy Analecta in Geographos Graecorum minores. Commentatio academica certaminibus litterariis in a. MDCCCL. indicendis edita. Halis, Hendel.*“ 1850. 4°. ein Blatt, 48 S. — In dieser Schrift heisst es p. 2: „*Non miror scriptores illos* [*Geographos Graecorum minores*] *a paucis tritos plerumque in maius celebrari et ultra veri fidem extolli tanquam instrumentum reconditae doctrinae. Deinde nuper extitit vir diligentissimus Fabricius, qui rara constantia vitam his Geographis impendere statuit. Interim praelusit operi, quod nollem, minutatim singulis libellis singulos quosdam Geographos spargens* (*prodierunt enim Scymni Chii quae supersunt Dresd. 1846. Scylacis Periplus 1848. Isidori Char. Stathmos Parthicos rec. 1849. Arriani Periplus M. E. rec. 1849* — er übergeht noch die „Lectiones Marcianeae“ und „Lectiones Scymnianae“ —): *nam paucorum oculos istae advertunt pagellae nec totius negotii nisi levem gustum praebent. Is cum apparatum afferre videatur mediocrem, hujus conatus laudabiles par est omni modo juvare.*“ Dann giebt er auf p. 21—25 eine Anzahl von

bisher unbekannten Lesarten der Heidelberger Handschrift mit einigen kritischen Bemerkungen. Nur hätte er p. 22 mich aus dem Spiele lassen sollen, denn er sagt da sehr unüberlegt: „*Bastius istam codicis partem* [unseren Periplus] *plane non attigit* [er hat ihn ja an der gehörigen Stelle in der Beschreibung der Handschrift angeführt, S. 32 des französischen Originals und S. 42 der lateinischen Uebersetzung von Wiedeburg, und bietet auch S. 2 speciellere Notizen über die Handschrift]. *Quo loco mirere Dresdensis editoris socordiam, qui in prooemio notularum anno praegresso haec tradiderit: „Unus extat hujus peripli codex, olim e Bibliotheca Palatina Electorali, quae Heidelbergae erat, in Vaticanam et sub initium hujus saeculi a Francogallis Parisios translatus, quem omni studio ac diligentia cum editis contulit F. J. Bastius;“ addens etiam, quasi Epistolam Crit. inspexisset, pp. 2. 35. 42.“* — Woher wusste ich denn die Seitenzahlen, wenn ich nicht Wiedeburg's Uebersetzung selbst in Händen hatte? Und wenn ich sage „*contulit*“, so ist das die reine Wahrheit, nur hat Bast die Varietas Lectionis von unserem Periplus, wie noch von einigen im Codex enthaltenen Schriften, leider nicht mitgetheilt und zwar aus dem einfachen Grunde, weil seine Hauptaufgabe damals eine grössere kritische Ausgabe des Antoninus Liberalis und ähnlicher Schriften war, für die er ausführlichst die Varietas Lectionis mit Erläuterungen giebt; auch theilte er gerade aus unserem Periplus einige Facsimiles mit.

Nur wenige Jahre nachher erschien der erste Theil der grossen Ausgabe der Geographi Graeci Minores von C. Müller unter dem Titel: „*Geographi Graeci Minores. E codicibus recognovit prolegomenis annotatione indicibusque* [welche letzteren aber nicht erschienen] *instruxit tabulis æri incisis illustravit Carolus Mullerus. Volumen primum. Parisiis, Didot. MDCCCLV.*“ 4°. ein Blatt. CXLV S. (Praefatio und Prolegomena), ein Blatt, 576 S., ein Blatt (Inhaltsangabe). In diesem Bande bespricht der Herausgeber in den Prolegom. S. XVI—XVII den Heidelberger Codex, S. XCV—CXI unseren Periplus in Bezug auf den Verfasser und den Inhalt und giebt S. CXLI—CXLIV Addenda und Corrigenda. Der Text selbst und die lateinische Uebersetzung des Periplus nebst ausführlichen kritischen und erklärenden Anmerkungen umfassen S. 257—305. Es ist das eine epochemachende Arbeit und auch in kritischer Hinsicht wird Vorzügliches geboten. Dazu kommen noch sehr gut gestochene General- und Specialkarten. Trotzdem, dass Müller für unseren Periplus meine Recension, nach seinen Forschungen verbessert, den Druckern übergab (was ja nur in der Ordnung war) und sich in Bezug auf den einzig zu beachtenden Heidelberger Codex fast ganz an die von mir gegebenen Angaben hielt. —

denn, wie schon oben S. 5 von mir angedeutet, den Heidelberger Codex erhielt er, wie er selbst in den Prolegom. S. XVI und CXI sagt, erst nach fast beendigtem Drucke der verschiedenen im I. Bande enthaltenen Schriftstücke und konnte daher nur einige nachträgliche Bemerkungen in den Addenda und Corrigenda geben; nur Bernhardy's Analecta hatte er noch rechtzeitig benutzen können, — erwähnt er nur ganz kurz auf S. CXI meine kleine Ausgabe und hat sogar im Weiteren einigemale sehr unnöthige, von gereizter Stimmung zeugende Bemerkungen über meine Leistung, wie wenn er S. XCV flg. mich tadelt, dass ich Ritter's und Vincent's Ansetzung der Abfassungszeit unseres Periplus nicht richtig angegeben habe, dass ich „*mappas geographicas inspicere non potui aut nolui* (S. 259 a. E.), dass ich was doch schon der gute Matthiä in seiner griechischen Grammatik [zweite Auflage], Bd. II, S. 1129, vor vielen Jahren bemerkt hatte, mir aber nicht berechtigt schien) nicht gewusst hätte, dass in späteren Schriftstellern auch *ἀπὸ σταδίων εἴκοσι τῆς θαλάσσης* statt des regelrechten *σταδίων εἴκοσι ἀπὸ τῆς θαλάσσης* vorkomme, und mich nun mit der Belehrung heimsucht: „*notae locutionis immemor*" (S. 260) und ähnliches; gedenkt er doch auch im zweiten Bande seiner Ausgabe meines Aufsatzes über Agathemeros im Rheinischen Museum, Jahrgg IV (1846), S. 76—92, mit keinem Worte. Ich selbst habe das Erscheinen dieser Ausgabe des Periplus mit Freuden begrüsst, da ja nun endlich etwas Tüchtiges und Erschöpfendes über die bisher so stiefmütterlich behandelte und doch unter allen den anderen kleinen Geographen werthvollste und wichtigste Schrift geboten war, wie es eben nur ein rühriger und scharfsinniger, wie für die Sache begeisterter Mann in Paris und im Verlage des gefeierten Didot geben konnte. Auch habe ich bis vor wenigen Jahren in der Regel den Angaben und Citaten Müller's vollen Glauben geschenkt, bis ich zufällig wiederholte falsche Citate und andere Irrthümer oder Druckfehler fand. Leider habe ich bei meiner zweiten Auflage des Pseudoskylax dieses Misstrauen noch nicht gehegt, aber bei ganz genauer Durchsicht des über und für unseren Periplus von Müller Gegebenen fand ich doch eine ziemlich grosse Anzahl irriger Angaben, und da die sonst so treffliche Arbeit jetzt als Autorität gilt, von den Meisten wohl ohne weitere Nachprüfung die Angaben des Herausgebers als richtig hingenommen und nachgeschrieben werden, so habe ich die grosse und zeitraubende Mühe auf mich genommen und, wie ich hoffe, wohl alle Versehen genau verzeichnet. Diese Verbesserungen habe ich meiner vorliegenden Arbeit als Anhang zur Einleitung beigefügt.

Endlich ist noch des Anfanges einer deutschen Uebersetzung

unseres Periplus zu gedenken, bei welcher der grosse und scharfsinnige Kritiker und oberflächliche Recensent meiner Tibullusausgabe, Herr Schulze, gewiss auch den ihm geläufigen Ausdruck einer monströsen Arbeit wiederholt in Anwendung gebracht haben würde, wenn er sie gesehen hätte. Es ist dies: „Des Pseudo-Arrians Umschiffung des Erythräischen Meeres — die ersten neun Kapitel vollständig, die übrigen im Auszuge — übersetzt von Streubel", im: „Jahres-Bericht über die Stralauer höhere Bürger-Schule für das Schuljahr von Michaelis 1860 bis Michaelis 1861, womit — einladet C. Hartung. Berlin, Druck von Hickethier." 1861. 4°. S. 1—28. Der Uebersetzer kennt 1861 nur die Ausgaben des Stuck, Hudson und Borheck, weder meine kleine, noch C. Müller's grosse Ausgabe; auch Ritter, Schwanbeck, Lassen existiren für ihn nicht; nur einige Male hat er Heuglin aus Petermann's Mittheilungen angeführt. Seine Anmerkungen gehören noch einer sehr frühen Periode der Forschung an und bieten viel Komisches. Zwar sagt der Verfasser dieser eigenthümlichen Uebersetzung S. 6: „Im Folgenden liefere ich eine deutsche Uebersetzung — welcher ich einen Abdruck des griechischen Urtextes folgen lassen werde — von unserem Periplus, und zwar so wörtlich, als es mir möglich war. — In einem mit dem griechischen Texte verbundenen Anhange werde ich noch einige weitere Anmerkungen liefern, welche ich hier fortlassen musste" — aber es ist etwas Weiteres nicht erschienen und ich habe trotz allen Nachforschungen nichts finden können. Nach dem Gegebenen ist es auch sehr gut, dass das Versprochene nicht erschienen ist, denn es wäre wohl ebenso kümmerlich und fehlerhaft gewesen wie das Veröffentlichte.

Noch sind zwei Schriften zu beachten, die für den Periplus von Wichtigkeit sind. Zuerst nenne ich: „*The Periplus of the Erythrean Sea. Part the first. Containing, An Account of The Navigation of the Ancients, from the sea of Suez to the coast of Zanguebar. With Dissertations. By William Vincent. London: Cadell jun. & Davies.*" *1800.* 4°. mit Titelkupfer und Karten; eigentlich eine Fortsetzung von dem im Jahre 1797 in London bei Davies erschienenen Werke: „*The Voyage of Nearchus from the Indus to the Euphrates etc. By William Vincent.*" XV, 530 S., ein Blatt, 4°. Ein zweiter Theil folgte nicht und so hat denn G. G. Bredow in seinen „Unterfuchungen über einzelne Gegenftände der alten Gefchichte, Geographie und Chronologie. Zweites Stück". Auch mit dem specielleren Titel: „Gofſelin über die Kenntniß der Alten von der Weſt- und Oſtküſte Afrikas, und über die Umfchiffung dieſes Erdtheils; Rennel's Syſtem der Geographie Herodots; Vincent über den Handelsverkehr der Alten mit Indien, und über

ihre Kenntniß von der Oſtküſte Afrikas: im Auszuge übersetzt, und durch Anmerkungen und eigene Unterſuchungen berichtiget und erweitert von etc. Mit 13 Karten. Altona, Hammerich.“ 1802. gr. 8°. — worin Vincent's Arbeit S. 715—797 umfasst — nur nach dieser ersten Ausgabe das in Deutschland seltene und sehr theure Werk mit Weglassung des zu Breiten und Werthlosen allgemeiner bekannt und zugänglich gemacht, während C. G. Reichard in den beiden Aufsätzen „Myos Hormos, und die ganze Aegyptisch-Aethiopische Küste des klassischen Zeitalters nebst einer Karte)“ und: „Westliche und südöstliche Küste Arabiens im klassischen Zeitalter“ in seiner „Sammlung kleiner Schriften aus dem Gebiete der mathematischen und alten Geographie. Güns. Reichard.“ 1836. gr. 8°. S. 374—425 und S. 438—496 Vincent's Arbeit gar nicht erwähnt und nur jetzt Veraltetes und Verfehltes giebt. Erst im Jahre 1807 erschien Vincent's vollständiges Werk unter dem Titel: *The Commerce and Navigation of the Ancients in the Indian Ocean. By William Vincent. In two volumes. Vol. I. The Voyage of Nearchus. London, Cadell and Davies. 1807.* 4°. XXXII, 579 S. mit Titelkupfer (Vincent's Porträt) und Karten. Vol. II. hat nach dem Titel auf dem folgenden Blatt: *The Periplus of the Erythrean Sea. Part the first. Containing, An Account of the navigation of the Ancients from the Sea of Suez to the coast of Zanguebar. With Dissertations. London, Cadell and Davies. 1807.* XVI, 255 S. 4°. Mit Titelkupfer (Vasco de Gama) und Karten. — Part. 2 hat auf dem Vorblatte: *Containing an Account of the navigation of the Ancients, from the gulph of Elana, in the Red Sea, tho the island of Ceylon. With Dissertations.* Vier Blätter und S. 257—792. 4°. — In Part 2 folgen nach S. 255 (256 ist unbedruckt), fünf Blätter Widmung und Vorrede unterschrieben June 1805, und ein Blatt mit Dank an Dalrymple und A. Hamilton. Mit sieben Karten und zwei Tabellen. Diese Arbeit fand bei den Kennern allgemeine Anerkennung und wird von C. Ritter und dann von Lassen in seiner Indischen Alterthumskunde, z. B. Bd. II, S. 538, sehr gelobt. In geographischer und merkantiler Hinsicht hat Vincent wirklich für seine Zeit alles Mögliche geleistet; doch das Kritische ist meist verfehlt, weil dem Verfasser genaue Kenntniss des Griechischen abging, und die Darstellung öfter zu breit.

Die zweite für den Periplus höchst bedeutungsvolle Schrift ist der umfängliche Aufsatz von E. A. Schwanbeck im: „Rheinischen Museum für Philologie. Herausgegeben von F. G. Welcker, F. Ritschl, J. Bernays. Neue Folge. VII. Jahrgang, drittes Heft, S. 321—369 und viertes Heft, S. 481—511“ (Frankfurt a. M., Sauerländer. 1850. 8°.),

dessen letzter Abschnitt erst nach dem leider sehr frühen Tode des jungen und strebsamen Gelehrten erschien. Er hat die Frage nach der Abfassungszeit unseres Periplus zuerst richtig beantwortet, die Leistung des unbekannten Verfassers nach allen Seiten erschöpfend geschildert, auch eine Anzahl Stellen kritisch behandelt und hervorgehoben, dass zu einem sicheren Vorgehen in kritischer Hinsicht die Verzeichnung sämmtlicher Wörter von nur einigem Werthe ganz nöthig sei.

Um einzelne Stellen des Periplus haben sich früher Salmasius und Vossius, in neuerer Zeit nächst Mannert besonders C. Ritter und vor Allen Lassen in seiner Indischen Alterthumskunde, für Afrikas Ostküste Guillain, Vivien de Saint-Martin und v. Heuglin nebst Anderen und für Arabien Sprenger verdient gemacht.

Wenden wir uns nun zu dem Verfasser unseres Periplus, so ist zunächst zu bemerken, dass die Zutheilung der Autorschaft an Arrianos aus Nikomedien, den bekannten Verfasser der Anabasis Alexanders des Grossen, durch die in der Heidelberger Handschrift befindliche Angabe *Ἀρριανοῦ περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης* veranlasst wurde. Diese aber ist, wie jetzt allgemein angenommen wird, wohl nur dadurch entstanden, dass in der Handschrift der *Κυνηγετικός* des Arrianos und desselben *Ἐπιστολὴ πρὸς Τραϊανόν*, *ἐν ᾗ καὶ περίπλους τοῦ Εὐξείνου πόντου* vorhergehen und die betreffende Ueberschrift zu Anfang und Ende sich findet. Möglicherweise ist also in der Handschrift aus Fahrlässigkeit oder durch einen Irrthum die Nennung des wirklichen Verfassers unseres Periplus vom Schreiber übersehen und statt des wahren Namens der des Arrianos gesetzt worden, oder es ist dies schon in der Handschrift geschehen, aus der die Heidelberger abgeschrieben wurde, oder der Name war überhaupt nicht überliefert. Dass der bekannte Historiker Arrianos nicht der Verfasser unseres Periplus sei, ahnte schon Ramusio, der in der oben angeführten Schrift fol. 281a lin. 9 sagt: „*Sono alcuni, che dubitano, che questo Arriano non sia quello, che scrisse la navigatione di Nearcho, — essendo che lo stilo di quel historico sia molto diverso da questo del presente auttore.*“ Und diese Ansicht theilt auch Stuckius in den Scholia p. 1 extr., sie fand auch später Beifall, doch citirte man meist der Kürze wegen des Arrianos Periplus und nur selten „Auctor Peripli“. Ich selbst hatte früher die Ansicht, dass man den Namen des Arrianos beibehalten könne, indem ja auch in Alexandrien dieser Name vorkommen konnte, und schrieb daher ARRIANI ALEXANDRINI und *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΣ*, was ich aber jetzt missbillige. Der Name des Verfassers ist uns eben unbekannt und thut auch zur Sache selbst nichts.

Dass es aber ein in Aegypten, sei es in Alexandrien oder in Myos-Hormos oder Berenike, lebender Kaufmann war, der diesen Periplus zum Nutzen der Indienfahrer schrieb und selbst die Reise, wenigstens grossentheils, unternommen hatte, wird Jeder, der die Schrift liest, eingestehen müssen. Er führt die ägyptischen Waaren an, dann die ägyptischen Monatsnamen neben den römischen, vergleicht andere Gegenden mit denen Aegyptens und nimmt wiederholt auf Aegypten Rücksicht.

Ein anderer viel besprochener Punkt ist die Zeit der Abfassung des Periplus. Es kann hier nicht meine Absicht sein, Jeden, der den Periplus dieser oder jener Zeit zuschreibt, anzuführen; ich will vielmehr in aller Kürze nur die Männer nennen, welche sich eingehend mit dem Periplus beschäftigten und als Geographen, Geschichtsforscher oder Litterarhistoriker Beachtung fanden. In die Mitte des ersten nachchristlichen Jahrhunderts setzt unseren Periplus Salmasius in seinen Exercitationes Plinianae p. 835, der den Verfasser einen Zeitgenossen des Plinius nennt. Ebenso Konr. Mannert in seiner Geographie der Griechen und Römer aus ihren Schriften dargestellt. Theil I. (Zweyte, umgearbeitete Auflage. Nürnberg, Grattenauer. 1799), S. 131 flg.: „Noch etwas älter als Plinius" (wobei er S. 132 sehr nachdrücklich Dodwell's Annahme tadelt). Vgl. auch Thl. V, 1. S. 161 und VI, 1. S. 51. Ziemlich dasselbe (einige Zeit nach Claudius) sagt Vincent in dem oben erwähnten Werke (1800, S. 46—57 der ersten und (1807) Vol. II, P. 1, p. 49—59 der zweiten Ausgabe (und nach jener G. G. Bredow in den Untersuchungen etc., II. Stück, S. 737); — F. A. Ukert in seiner Geographie der Griechen und Römer, Thl. I. Abth. 1 (Weimar, 1816), S. 209 (unter Claudius, wenn nicht in späterer Zeit); — Benfey im Artikel „Indien" in Ersch und Gruber's Encyklopädie Sect. II. Bd. 7 (Leipzig, 1840), S. 90 (etwa um 60 n. Chr.); — Lassen in der Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, Bd. IV. S. 198 und in seiner Indischen Alterthumskunde, Bd. II, S. 538, wie Bd. III, S. 3; — Schwanbeck im Rheinischen Museum, Jahrg. VII, S. 338 flg. (unmittelbar vor Plinius' Naturalis Historia); — Bunsen, de Azania commentatio philologica (Bonnae, 1852), p. 7, der den Periplus ins Jahr 75 setzt; — C. Müller in den Prolegomenen des I. Bandes seiner Ausgabe der Geographi Graeci minores p. XCVI sq. (der ihn kurz nach Plinius, etwa zwischen 80—89, also unter Titus und Domitianus ansetzt); — Vivien de Saint-Martin in der Histoire de la Géographie et des Découvertes Géographiques etc. (Paris, Hachette, 1873. Lex.-8°.), p. 189, der C. Müller ganz beipflichtet, wie er es schon früher in seinem Werke: Le Nord de l'Afrique dans

l'antiquité Grecque et Romaine etc. (Paris, 1863. Lex.-8°.) p. 195 sq. gethan hatte, wo er p. 197 die Abfassung unseres Periplus zwischen 80—85 setzt; — und endlich Dillmann, „Zu der Frage der Abfassungszeit des Periplus maris Erythraei" in den „Berichten der K. Preuss. Akademie der Wissenschaften. Aus dem Jahre 1879" (Berlin. Dümmler. 1880), S. 413—429 (kurz vor Abschluss der Naturalis Historia des Plinius, der ihn noch nachträglich benutzte, also vor dem Jahre 77).

Ins zweite Jahrhundert n. Chr. und zwar nach 161 unter Marcus Aurelius und Lucius Verus setzt unseren Periplus Dodwell in seiner „Dissertatio De aetate Peripli Maris Erythraei, ejusdemque auctore" im I. Bande von Hudson's Geographiae Veteris Scriptores etc. p. 85—105. Was für nette Dinge man da in breiter und unerquicklicher Darstellung erfahren kann, ersieht man schon aus der vorausgeschickten „Summa Dissertationis", die ich deshalb hier mittheilen muss. „§ I. *Salmasius ipse, in hac causa, dubius.* § II. *Trajano junior erat hujus scripti auctor.* § III. *Ne quidem natus, cum Arabiam subjugaret Trajanus. Proinde Arriano junior.* § IV. *Scripsit noster, ut videtur, sub Marco et Vero* [weil er wie Andere „αὐτοκράτορες" in § 23 falsch versteht]. § V. *Non potuit Augustus ille fuisse Caesar* [weil er wie Andere das aus „Ἐλίσαρ" verdorbene „καῖσαρ" in § 26 für richtig hält]. *cujus meminit Auctor Peripli.* § VI. *Novum Taprobanes nomen nescire potuit Ptolemaeo paulo serior Arrianus.* § VII. *Multa primus prodidit Ptolemaeus, quae decessores ejus latuerant.* § VIII. *Alia erat Insula Palaesimundi a Taprobane Ptolemaei. Quod tamen nescivit ipse Ptolemaeus.* § IX. *Unde evenerit, ut de Taprobane adeo sibi non constarent Veteres.* § X. *Insula Palaesimundi sub Claudio detecta, cur Salica postea fuerit appellata.* § XI. *Situs Insulae Palaesimundi inter ostia fluvii Nanagunae. Longe alius a situ Ceilanis, quae Taprobane erat Ptolemaica.* § XII. *Hujus utriusque Taprobanes notas confundit noster, proinde Ptolemaeo saltem coaevus. Quod facit etiam Marcianus Heracleota Ptolemaeo junior.* § XIII. *Noster Veterum errores nullos correxit e coaevis.* § XIV. *Quod Regum eorundem meminerit noster, quorum meminit Plinius; non proinde sequitur illum Plinio fuisse coaevum.* § XV. *Saepe nominibus Regum, qui olim decesserant, Regiones solent designare juniores.* § XVI. *Indicae Navigationis compendium sub Claudio invenit Hippalus Alexandrinus.* § XVII. *Habet noster alia Hippalo, ipsoque Plinio recentiora.* § XVIII. *Ceprobotis et Pandionis nomina in Regnis illis fuisse videntur hereditaria.* § XIX. *Ita ni fuisset, Pandion certe non Plinii vixerit temporibus, sed Augusti.*" Dodwell genoss bekanntlich lange Zeit durch seine Dissertationes und Annales ein wahr-

lich fast unbegreifliches Ansehen, wohl weil man seine Waare nicht prüfte, sondern auf Treue und Glauben gedankenlos seinen auf den schwächsten Unterlagen und auf tollen Hypothesen ruhenden Behauptungen folgte: nur S. F. G. Hoffmann, ein, wenigstens in Bezug auf die Kleinen Geographen, ebenso leichtfertiger Scribent und gleichgrosser Wirrkopf, konnte den Dodwellschen Wust eines Wiederabdruckes würdig erachten. Leider folgte der Dodwellschen Annahme ausser Anderen auch A. H. L. Heeren in der Abhandlung „De India Romanis cognita" in den „Commentationes societatis regiae scientiarum" (Göttingen, 1793), Vol. XI, p. 101, während er später in seinen „Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt" Bd. I, Abth. 3 (4. Aufl., Göttingen, 1824), S. 316 sagt: „wahrscheinlich aus dem ersten, spätestens aus dem zweiten Jahrhunderte n. Chr." Mit Dodwell stimmen im Ganzen auch P. v. Bohlen, „Das alte Indien, mit besonderer Rücksicht auf Aegypten" (Königsberg, 1830), Bd. I, S. 71 (ein Schifferjournal aus dem zweiten Jahrhunderte n. Chr.) und Kölb in „Länder- und Völkerkunde in Biographien" (Berlin, 1846), Bd. I, S. 245 (dieser Arrianos war ein Grosshändler zu Alexandrien und lebte in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts n. Chr.). Dem zweiten Jahrhunderte theilt den Periplus C. Ritter zu in der „Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen. Vorlesungen an der Universität zu Berlin. Herausgegeben von G. A. Daniel" (Berlin, 1861), S. 124 — und ebenso in seiner Erdkunde Asiens, Thl. V oder Bd. IV, Abth. 1, S. 483, während er in Thl. XII oder Bd. VIII, Abth. 1 (Arabien I.) bemerkt: „Diese lehrreiche Beschreibung wird einem sonst unbekannten Arrianos im ersten oder auch wohl einem späteren Jahrhundert n. Chr. zugeschrieben."

In das dritte Jahrhundert endlich verlegt Letronne in seinem Christianisme de Nubie p. 47 und im Nouvel examen de l'inscription Grecque etc. in Tom. IX, p. 173 des Nouveau Recueil de l'Académie des Inscriptions [beide Stellen habe ich aber nicht selbst nachsehen können] unsere Schrift, nämlich in die Zeiten des Septimius Severus und Caracalla, also etwa 200—217 n. Chr. — denn auch er versteht wie Andere das „αὐτοκράτορες" in § 23 ganz falsch —, und ihm scheint Alex. v. Humboldt in seinen Kritischen Untersuchungen etc. Bd. I, S. 315, Anmerk. 1, wie im Kosmos (Stuttgart und Tübingen, 1847) Bd. II, S. 438, Anmerk. 52 beizustimmen. Was ferner A. Forbiger im „Handbuche der alten Geographie aus den Quellen bearbeitet", Bd. I (Leipzig, 1842), S. 443 flg. über diesen Punkt sagt, entbehrt allen Grundes und nicht minder irrt sich O. Peschel, der im Uebrigen recht gut über den Periplus urtheilt, in seiner „Geschichte

der Erdkunde“ (München, 1865), S. 53, wo er in einer Anmerkung sagt, dass durch Reinaud's Nachweisung [siehe jedoch weiter unten meine Notiz über diesen] eines axumitischen Königs Zoskales in der Zeit von 246—247 n. Chr. die Abfassungszeit unseres Periplus so weit herabgesetzt werden müsse. Reinaud nämlich suchte in dem „Mémoire sur le commencement et la fin du royaume de la Mésène et de la Kharacène et sur l'époque de la rédaction du périple de la mer Érythrée, d'après les témoignages Grecs, Latins, Arabes, Persans, Indiens et Chinois“ im „Journal Asiatique“, Série V, tom. 18 (1861), p. 226 sqq., das auch in einem Separatdrucke (zwei Blätter, 104 S. 8°.) im nämlichen Jahre erschien und von mir eingesehen wurde, durch Benutzung einzelner Notizen des Periplus zu beweisen, dass der Periplus erst unter der Regierung des Kaisers Philippus und seines Sohnes, also im Jahre 246 oder 247 n. Chr. geschrieben sei [die unheilvollen *αὐτοκράτορες* führten ihn also auch wie Andere in den Irrthum], und fügt dieser Behauptung in der erweiterten Ausgabe seiner Abhandlung in den Mémoires de l'Académie des Inscriptions et belles lettres Tom. XXIV (1864), S. 227—278 im Mémoire sur le Périple de la mer Érythrée et sur la navigation de mers orientales au milieu du troisième siècle de l'ère chrétienne, d'après etc. [54 S. 4°. im Separatabdrucke] noch die Vermuthung hinzu, dass unsere Schrift im Auftrage und auf Rechnung des reichen Handelsherrn Firmus, den als Prätendenten in Aegypten später Aurelianus beseitigte, von einem Agenten der ägyptischen Handelscompagnie theils nach eigener Anschauung, theils nach Notizen anderer Seefahrer und Kaufleute zusammengestellt sei. Und dieser Ansicht trat O. Blau in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Bd. XXII, S. 656 bei, und A. Weber in seinen Indischen Streifen Bd. II (1869), S. 266 flg. fand manches darin beachtenswerth, während sie Vivien de Saint-Martin in seinem grossen Werke: Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité Grecque et Romaine etc. (Paris, 1863), p. 197, not. 1, weder in historischer noch geographischer Hinsicht der Beachtung werth hält. Neuerdings hat nun Dillmann in den oben angeführten Monatsberichten der Berliner Akademie, S. 414—428, sich die Aufgabe gestellt, die einzelnen aus dem Periplus von Reinaud herausgegriffenen Stellen, auf denen dieser Gelehrte seine Hypothese aufbaute, nach ihrem wahren Werthe zu beurtheilen, und in sehr ausführlicher und streng wissenschaftlicher Darlegung gezeigt, dass auch nicht im entferntesten etwas Wahres an allen diesen Behauptungen Reinaud's sei. Wem dieses von mir hier in kurzem Mitgetheilte nicht genügen sollte, der lese unparteiisch die gediegene Abhandlung Dillmann's selbst nach,

und er wird mit mir überzeugt sein, dass der Verfasser unseres Periplus ein Zeitgenosse des Plinius war und dass seine Schrift dem Plinius noch zukam, als er zwar seine Naturalis Historia im Ganzen schon beendigt hatte, aber dieselbe noch mit Nachträgen aus bisher nicht von ihm benutzten Schriften versah, ehe er sie im Jahre 77 n. Chr. dem römischen Kaiser überreichte.

Schliesslich muss ich, um nicht von oberflächlichen Recensenten wegen Nichtbeachtung dieser neuesten Erscheinung getadelt zu werden, noch bemerken, dass H. Kiepert in seinem „Lehrbuch der alten Geographie" (Berlin, 1877 78) nirgends etwas über die Zeit der Abfassung unseres Periplus sagt. Er erwähnt wohl in der allerdings sehr gedrängten und daher manches Beachtenswerthe übergehenden Quellenkunde oder dem geschichtlichen Ueberblicke der Fortschritte der Erdkunde im Alterthum den sogenannten Periplus des Pseudoskylax, der nur sehr beschränkten Werth hat und von ihm noch in die Zeit von 400—360 v. Chr. versetzt wird, aber von dem allgemein als höchst wichtig anerkannten Periplus des Erythräischen Meeres schweigt er. Und doch führt er ihn im Weiteren einige Male an, so zuerst S. 32, wo er sagt, der Σίνθος heisse eine der Mündungen (des Ἰνδός) im Periplus: es ist aber ein Irrthum, denn in unserem Periplus steht kein Wort davon. S. 40 sollen die Tamil (Tamulen als Ταμῖραι im Periplus erwähnt werden, aber auch davon schweigt der Periplus, und in der Anmerk. 1 wird unser Periplus das erste Mal angeführt, wie dann noch S. 41 über Λιμυρική. Ebenso ist die Bemerkung auf S. 42, dass der Name Σιελεδίβα (für Ceylon) zuerst im Periplus erscheine, ein Irrthum. Ferner beruht das, was er auf S. 44 sagt, dass Θῖναι im Periplus richtig als Ursprungsland der Seide genannt werde, auf gar nichts, denn der Periplus kennt nur serische Stoffe. Ebenso zog die Kriegerkaste Aegyptens nicht nach Axum, nicht nach Abessinien, wie es S. 208 heisst, sondern nach der durch den Atbara und Nil gebildeten Flusshalbinsel und etwas weiter südlich, was schon Andere bemerkt haben. Endlich ist auch S. 209 die Behauptung: „Die ganze Küste von Azania (das spätere Adjân) stand wenigstens schon im zweiten Jahrhunderte (nach Arrian) unter Botmässigkeit der südarabischen Fürsten" — in Bezug auf das zweite Jahrhundert und auf den angeführten Arrian fehlerhaft, denn unter Arrian kann nur unser Periplus verstanden werden, der aber schon längst dem bekannten Arrianos, ja überhaupt einem Arrianos abgesprochen ward und auch nicht dem zweiten, sondern ersten Jahrhunderte angehört. (Beiläufig bemerkt, ist S. 7, Z. 8 von unten Leipzig, 1852—3, drei Bände, statt Berlin, 1855 und Z. 7 statt 33 vielmehr 34 zu lesen.)

Was endlich das vom Verfasser des Periplus selbst Gegebene anlangt, so hat darüber am ausführlichsten Schwanbeck in seiner bereits früher von mir angeführten Abhandlung im Rheinischen Museum für Philologie gehandelt, und ich kann daher hier nur reproducirend verfahren. Der Verfasser unseres Periplus schildert uns die Schifffahrt und die Handelsplätze zunächst an der Ostküste Afrikas von Myos-Hormos in Aegypten bis nach Rhapta (§ 1—18). Dann kehrt er zurück zu seinem ersten Ausgangspunkte, fährt von Myos-Hormos ostwärts direkt über den Arabischen Meerbusen nach Leuke-Kome in Arabien und von da an schildert er die Fahrt an der West- und Südküste Arabiens bis nach Vorderindiens Westküste, die er bis zum Cap Komorin verfolgt und ihr schliesslich über die Ostküste Vorderindiens noch einiges hinzufügt. Doch ist der letzte Theil der Schilderung der Fahrt an der südlichen Küste Vorderindiens und was weiter folgt, ebenso wie der letzte Theil der Fahrt an der Ostküste Afrikas (von Opone südwärts) nach allen Anzeichen nur nach Mittheilungen ihm befreundeter Seefahrer abgefasst, während die Notiz über die direkten Fahrten von Ostafrika und Südarabien aus nach der Westküste Vorderindiens mit Benutzung der Monsuns sein Eigenthum ist.

Die Ausführung der Arbeit ist dem Inhalte wie der Form nach von früheren und späteren hellenischen Reiseberichten ganz abweichend: denn alles das, was wir in diesen finden, sucht man bei unserem Schriftsteller vergebens; auch lässt sich eine hellenische Nationalanschauung bei ihm nicht wahrnehmen. Der Verfasser spricht von Dingen, die für den Schiffer und Kaufmann von Werth sind, also von den Küstenemporien mit aller Sorgfalt, dagegen nur sehr flüchtig oder auch gar nicht von den verschiedenen Residenzen, die eben landeinwärts lagen. Theilt er ja etwas über eine im Inneren des Landes gelegene Stadt mit, so geschieht dies einzig ihres Handels wegen. Auch die ganz vereinzelte und geringe Rücksichtnahme auf historische Begebenheiten zeigt, dass solche Dinge für ihn ohne Bedeutung und Werth waren. Selbst die Erwähnung des Feldzuges Alexanders des Grossen nach Indien (zudem an falscher Stelle [§ 47], da sie eher bei den Indusmündungen [§ 38] eine gelegentliche Stelle gefunden hätte, und in ganz ungeschichtlicher Weise) findet eine Stelle nur deshalb, um zu erklären, warum auf dem Markte in Barygaza hellenische Drachmen vorkämen. Abgesehen von Gegenständen des Handels und der Schifffahrt ist der Verfasser auch in anderer als geschichtlicher Hinsicht ein höchst einseitiger und unwissender Beobachter, während uns dagegen ein langes Verzeichniss von Emporien geboten wird und eine Menge kleiner und anscheinend geringfügiger Züge, auf die nicht

leicht ein anderer als ein Seefahrer achtet, sich verzeichnet findet, wie die Beschaffenheit des Ankergrundes, die Tauglichkeit der Häfen, Sandbänke, Ebbe und Fluth, die Weite der Meeresbuchten, die Zeichen, an denen man die Nähe des Landes erkennt, die Zeiten, in denen man am besten diesen oder jenen Handelsplatz besucht, die Stationen für die Einnahme von Wasser, die einheimischen Namen der Schiffe und ähnliches. Ebenso reichhaltig ist sein Bericht in merkantilischer Hinsicht; er bemerkt die Ex- und Importe und giebt auch öfters die Qualität und Quantität der Waaren an (durch *πολύς, οὐ πολύς, ὀλίγος* oder *σπάνιος*).

Auch im Sprachlichen findet man bei ihm nur in einer Hinsicht einen gewissen Reichthum, nämlich in Bezug auf die Ausdrücke für Schifffahrt (*πλοῖον, πλοιάριον, σκάφη, σχεδία* — nur *ναῦς* kommt bei ihm seltsamer Weise nicht vor) und für Handel, während sonst überall grosse Armseligkeit und Einförmigkeit des Lexikalischen, Grammatischen und besonders des Syntaktischen wahrzunehmen ist. Ferner hat er sich gewisse Lieblingsworte angewöhnt, die er denn ganz unverhältnissmässig oft vorbringt, z. B. *διὸ καί* § 10, 19, 20 (zweimal), 25, 46 (zweimal) und 50, die Composita mit *ἀπό* und besonders mit *ἐπί* und *παρά*, ferner *ἄχρι, ἤδη* und ebenso *ἔστι* zur Angabe des Gelegenseins von Ortschaften, *ὁμοίως, προχωρεῖν* und *ὑποχωρεῖν, συναφής τινος, συνεχής, συνήθως, ὑπερμεγέθης* und vor allem *τόπος*, das ausserordentlich oft zur Bezeichnung der verschiedensten Lokalitäten angewendet wird. Wo er die Im- und Exporte eines Emporiums aufzählt, da leitet er regelmässig das eine Glied durch *προχωρεῖν* oder seltener *εἰσάγεσθαι*, das andere durch *ἐξάγεσθαι, ἄγεσθαι* oder *ἐκφέρεσθαι* ein. *Ἐργασία* und *ἐργάζομαι* gebraucht er vorherrschend von Handelsgeschäften; zur Angabe der Entfernungen findet man in der Regel das *ἀπὸ σταδίων*, auch noch mit folgendem Genetive. Ferner finden wir einzelne Worte in sonst gar nicht oder doch höchst selten vorkommender Bedeutung, wie *ἀκροφανής* § 42, *ἀποφαίνεσθαι* § 26, *ἀφορᾶσθαι* § 35, *βδέλλα* (st. *βδέλλιον*) § 37, 39, 48, 49, *διάσπιλος* § 43, *διορμίζεσθαι* § 39, *ἐμβολή* § 32, *ἐνεχύρως* § 43, *ἐπίξενος* § 30, *ἐφόλκια* § 16, *ἰσθμός* § 25 (Meerenge), *κοιλία* § 40, *μελίεφθα* § 6 und 8, *ναργίλιος* § 17, *νωτιγός* § 24, *παρακείμενος* § 40, *προχωροῦντα* § 31, *ὑπερκεῖσθαι* § 38, *ὑποφεύγειν* § 26, *χρειακός* § 16, *χρῆμα* § 10. — Ebenso begegnen uns einige dem Lateinischen entlehnte Worte, die damals in Aegypten sehr geläufig gewesen sein müssen, nämlich *ἀβόλλα, Ἀφρίκη, δηνάριον, λέντιον* (linteum), *λωδικες* (lodices), *πειρατaί* (piratae), *ῥημουλκεῖν* (remulcare), *σάγος, σκοτουλᾶτος* (scutulatus) und *στολαί*.

Wie wenig ihm eine Fülle des Ausdrucks und eine Herrschaft über das ganze Sprachgebiet zu Gebote steht, kann man schon aus den Stellen ersehen, an denen er eine früher gemachte Bemerkung zu wiederholen oder doch eine ähnliche zu geben hat. Anstatt zum zweiten Male eine andere Form zu wählen, trägt er kein Bedenken, die früher gebrauchten Worte und Wendungen fast ungeändert in der einförmigsten Weise zu wiederholen, z. B. von den Schlangen in § 38, 40 und 55; oder § 20 *μετὰ δὲ ταύτην εὐθέως ἐστὶ συναφής* und § 32: *μετὰ δὲ τὸν Σύαγρον κόλπος ἐστὶ συναφής*; ferner § 50 *μετὰ δὲ τὰ Βαρύγαζα εὐθέως ἡ συναφὴς ἤπειρος*, oder § 49 *ἀποπλέουσι δὲ κατὰ καιρόν* und § 56 *πλέουσι δ' εἰς αὐτὴν κατὰ καιρόν*.

Aber gerade dadurch, dass er als praktischer Kaufmann das, was er gesehen und erfahren hat, einfach und ohne allen Schmuck der Rede in gleichförmigster Weise mittheilt und diese seine nicht wissenschaftliche Bildung auch in seiner schriftlichen Darstellung zeigt, gewinnt sein Bericht für uns um so mehr Werth, und ausserdem erleichtert dieser Umstand auch dem Kritiker seine Arbeit beim Verbessern verdorbener Stellen, während diese Aufgabe in einem anderen Falle bei der so sehr verdorbenen Textüberlieferung in der einzigen uns erhaltenen Handschrift (da die Londoner nicht mitzählt) höchst schwierig wäre. Es ist wohl wahr, dass man manches Ungewöhnliche, wenn es nur irgend zu rechtfertigen ist, wird unangerührt lassen müssen, so sehr es auch einer richtigen Form widerspricht; doch darf man in dieser Hinsicht auch nicht zu weit gehen und Wörter und Formen stehen lassen, die nach den Spuren der Handschrift sich als einfach verschrieben nachweisen lassen. In dieser Hinsicht sind Schwanbeck und Müller zu nachsichtig gewesen und sprechen von Vulgärformen, die sich aus der Handschrift nicht erhärten lassen. Wohl habe ich jetzt die Formen *Ἀδουλεί* und *Κομαρεί* beibehalten, während ich früher anderer Ansicht war, aber *Βερνίκι* statt *Βερενίκι* mit dem Codex zu schreiben und wohl gar das mehrfach sicher flektirte *Βαρύγαζα* an anderer Stelle nach dem Codex als indeclinabel zu betrachten, halte ich noch jetzt für ungerechtfertigt; das Gleiche gilt von *Μούζα* und *Κανή*.

Ein anderer Wunsch Schwanbeck's war aber schon längst auch von mir gehegt worden und bereits 1849 theilweise erfüllt (wenn auch damals beim Drucke der Kosten wegen nicht darauf Rücksicht genommen werden konnte), nämlich ein vollständiges Wörterverzeichniss des Periplus zu besitzen. Diese zeitraubende und mühevolle Arbeit habe ich jetzt auf mich genommen, und dabei auch einige weitere sichere Verbesserungen verdorbener Stellen gefunden; auch Anderen dürfte

dieses Verzeichniss zu gleichem Zwecke gute Dienste leisten. Obwohl nun alle Waaren und Produkte, soweit sie nur irgend eine Erklärung erfordern, in den erklärenden Anmerkungen besprochen werden, und die Belegstellen im Wörterverzeichnisse leicht aufzufinden sind, so will ich doch noch hier, um nur nicht leichtfertigen Vorwürfen wegen Unvollständigkeit mich auszusetzen, eine ganz kurze Zusammenstellung der Waaren und Produkte geben, die im Periplus vorkommen. Schon VINCENT hatte diese in alphabetischer Ordnung mit Erläuterungen am Ende seines Werkes zusammengestellt und dann hat auch C. MÜLLER in den Prolegomenen p. CV sqq. eine kürzere und besser geordnete Uebersicht derselben mit gelegentlichen Notizen veröffentlicht.

I. Menschen und Thiere: *δουλικά, σώματα, παιδάρια, παρθένοι, — ἵπποι, ἡμίονοι.*

II. Waaren von Thieren: *δέρματα, ἐλέφας, ἔριον, κοράλλιον, λάκκος, μαργαρίτης, πινικόν, πορφύρα, ὀινόκερως, χελώνη.*

III. Pflanzen und daraus Producirtes: *ἀλόη, ἀρώματα, ἀσύφη, βδέλλα, βόσμορος, γίζειρ, δοκοί, δούακα, ἐβένινα φάλαγγες, ἔλαιον, Ἰνδικὸν μέλαν, κάγκαμον, καλάμινον μέλι (σάκχαρι), κάρπασος, κασσία, κιννάβαρι, κόστος, κρόκος, κύπερος, λέντια, λίβανος, λίκιον, μάγλα, μάκειρ, μαλάβαθρον, μελίλωτον, θυμίαμα Μοκρότον, μοτώ, μύρον, ναργίλιος, νάρδος, ὀθόνιον (ὀθόνη), οἶνος, χυλὸς ὄμφακος, ὄρυζα, πέπερι, πυρός, σανδαράκη, ξύλα σαντάλινα, σησάμινον ἔλαιον, σινδόνες, σῖτος, σμύρνα, στύραξ, φοίνιξ.*

IV. Metalle und daraus Gefertigtes: *ἀργυρᾶ σκεύη, ἀργυρώματα, ἀρσενικόν, δηνάριον, κάλτις, κασσίτερος, μελίεφθα χαλκᾶ, μόλυβδος, ὀρείχαλκος, σίδηρος, στίμμι, χαλκός, χρυσός, χρυσώματα.*

V. Edlere Steine und Glaswaaren: *ἀδάμας, καλλεανὸς λίθος, λύγδος, μυρρίνη, ὀνυχίνη λιθία, λιθία διαφανής, ὀψιανὸς λίθος, σάπφειρος, ὑάκινθος, ὕαλος, χρυσόλιθος.*

VI. Kleidungsstücke: *ἀβόλλαι, ζῶναι, καννάκαι, λέντια δίκροσσα, λώδικες, περιζώματα, πολύμιτα, σάγοι, στολαί, χιτῶνες* — sehr oft: *ἱμάτια* und *ἱματισμός*. — Vereinzelt: *ἀνδριάντες*.

Ehe ich diese einleitenden Worte schliesse, muss ich noch einigen Gelehrten, die mir freundlichst mit Rath beistanden, meinen herzlichsten Dank öffentlich aussprechen, nämlich dem Herrn Oberbibliothekar und Professor Dr. ZANGEMEISTER in Heidelberg, dem Herrn Professor Dr. BURSIAN in München, dem Herrn Professor Dr. A. VON SALLET in Berlin, dem Herrn Geheimen Hofrath und Professor Dr. CURTIUS in Leipzig, dem Herrn Oberbibliothekar und Professor Dr. KREHL in Leipzig und dem Herrn Professor Dr. MELTZER in Dresden.

Dresden, den 5. August 1882. **B. Fabricius.**

Anhang.

Verzeichniss der Fehler und Irrthümer in C. Müller's Ausgabe des Periplus im 1. Bande des Geographi Graeci Minores.

Seite XCVI, Columne 2, Zeile 17 lies 274,9 statt 274,5; — Z. 28 l. 101 st. 104; — S. XCVII, C. 2, Z. 36 l. 3 st. 2; — Z. 40 l. rectoreque attributo st. et rectore constituto; — S. XCVIII, C. 1, Z. 1 l. Mediam st. Medos; — Z. 15 l. 11 st. 5; — C. 2, Z. 9 l. VI, 24 § 84 st. VI, 24; — S. XCIX, C. 1, Z. 8 l. pergit § 104 st. pergit; — Z. 9 l. protinus st. potius; — Z. 22 l. 21—23 st. 21; — Z. 25 l. 25 st. 24; — C. 2, Z. 35 l. gentium portuumve st. gentium; — Z. 41 l. remeent st. remeent; — S. CI, C. 2 letzte Zeile des Textes l. Sarapidis st. Serapidis und ebenso Anm. Z. 3; — ferner Anm. Z. 8 l. *ὑπάρχειν* st. *ὑπερέχειν*; — ebenda Z. 12 l. *ταύτης ἀπέχουσα σταδίους ἑπτά, εἰς ἣν* etc., und dann *ἀξιοῦντες* st. *ἀξιοῦντας*; ebenda Z. 15 l. *γενόμενος* st. *ὁ γιγνόμενος*, und letzte Z. l. 51 st. 50; — S. CII, Anm. Z. 5 und 14 liest man jetzt Organa st. Turgana; und letzte Z. l. *σπάνιοι μὲν καὶ περιπ.*; — S. CIII, C. 1, Z. 17 l. 25 st. 24; — Z. 23 l. 44 st. 40; — C. 2, Z. 28 l. (§ 21) ** st. (§ 21) ***; — S. CIV, C. 1, Z. 3 von unten l. Save et Saphar st. Saphar et Save; und Z. 2 von unten l. § 22—23 st. 21; — S. CV, C. 1, Z. 20 l. Sarapidis st. Serapidis; — Z. 24 l. 58 st. 59; — C. 2, Z. 7 l. *Δουλικὰ* st. *Δούλικα*; — Z. 8 l. § 13 st. 14; — Z. 13 l. 24. 28 st. 23. 24; — Z. 14 l. 24 st. 34; — in der Anm. Z. 7 l. 41 st. 42, und vorletzte Z. l. 65 st. 64; — S. CVI, C. 1, Z. 25 l. 17 st. 7; — C. 2, Z. 28 l. 41 st. 40; — Z. 33 l. 35, 25 § 42; — S. CVIII, C. 1, Z. 27 l. 77 § 125 st. 77; C. 2, Z. 5 l. 59 § 129, und die Stelle ist zu lesen: Dat et malobathrum Syria, arborem folio convoluto, colore aridi foli, ex quo premitur oleum etc. — Z. 22 l. *μοτώ*; — Z. 23 l. 12 et 13 st. 13; — S. CIX, C. 1, Z. 1 l. 49 § 94; — C. 2, Z. 28 l. *φοίνιξ* st. *Φοῖνιξ*; — S. CX, C. 1, Z. 16 sind die Worte: „*μελίεφθα ὀλίγα* in eadem (26)" ganz zu streichen und dafür nach § 6 noch § 8 zu setzen; — Z. 25 l. 61 st. 63; — Z. 28 l. Scythiae § 39) st. Scythiae; — Z. 33 l. *Ὀνιχίνη*; — Z. 37 l. § 48, 49, 6 st. § 49; — C. 2, Z. 2 tilge 10; — Z. 19 l. 24 st. 34; — Z. 22 l. *πηχυαῖαι* st. *πηχυαῖοι*; — Z. 34 l. 28 st. 48; — S. CXI, C. 1 ist der Titel der Stuckschen Ausgabe bibliographisch ungenau und dazu Z. 19 die nette Form „juvavit" st. „adjuvit". — S. CXXXVI, Anm. 2, Z. 5 von unten muss das küchenlateinische „intelligere erat" in „intellegi potuit" verändert werden. Dies die Fehler in dem auf den Periplus sich beziehenden Theil der Prolegomena; in dem Periplus selbst ist Folgendes zu verbessern: S. 257, Anmerkungen, Col. 1, Z. 2 ist „unus" falsch, da noch vor dem Erscheinen von Bernhardy's Analecta der bekannte Leipziger Professor Anton Westermann zunächst für seine Ausgabe der Paradoxographen den Codex von Heidelberg nach Leipzig gesandt erhielt und nicht blos die für die

Paradoxographen wichtigen Schriften, sondern auch den Periplus des Erythräischen Meeres ganz genau collationirte. — S. 257, C. 1, Z. 19 l. 81 st. 82; — S. 258, C. 1, Z. 12 l. Persick st. Persik; — Z. 26 l. 35 § 195; — S. 260, Text, Z. 11 l. *μητρόπολιν*; — S. 261, C. 1, Z. 14 l. obsiana st. opsiana; — C. 2, Z. 4 von unten ist § 49 falsch citirt, da dort, wie § 48, nicht *μυρρίνη*, sondern *μυρρίνη* steht; — Z. 2 von unten fehlt nach Salmasius noch p. 144; — S. 262, C. 1, Z. 1—5 ist überall das „h" in murrha etc. zu streichen; — Z. 4 fehlt § 196 sqq. nach 67; — Z. 14 l. XXXVII, 7 § 18 sqq. st. XXXXII, 7 sqq., dann l. § 5 st. prooem.; — Z. 16 l. 123 § 67; Mart. IV. 85; XIII, 110; — Col. 2, Z. 10 l. I, 17, 56; — Z. 11 l. 13 st. II, 13; — Z. 13 l. V, 99 st. V, 100; — Z. 29 l. 1137 st. 1132; — Z. 30 l. Pollux VI, 11; VII, 59; 60; X, 123; — Z. 32 l. 29, 5 st. 29, 8; — Z. 33 l. malit Schwanbeck, sed Stuck. in Schol. p. 20 *πολλαί*; — S. 263, C. 1, Z. 14 l. *κναφάλλων*; — Z. 33 l. *σαγματοπήνη ὀθόνη* linteum non in vestes — und Z. 34 l. linteae telae st. linteae; wie Z. 38 *ὀθόνην, ἐξ ἧς* st. *ὀθόνιον ἐξ οὗ* — und nach Xenophontem ist mehres, wenn auch ohne Schaden für den Benutzer, ausgelassen; — C. 2, Z. 13 war bei *χελώνη* zu bemerken, dass Müller *καὶ χελώνη* zuerst aus dem Codex aufnahm; — S. 264, C. 1, Z. 25 l. V, 6 st. V, 7; — S. 265. C. 1, Z. 2 l. 774 st. 773; — Z. 9 hat wenigstens Sprengel *κιττῷ* nicht *κιττά*; — Z. 16 hat Sprengel: tanquam suffimento st. ad suffitum; und bei Plinius fehlt § 98; — Z. 22 l. XII, 16 § 32; — Z. 30 fehlt nach „Stuckius" noch: in Schol. p. 23; — letzte Zeile l. *Μόσυλοι* st. *Μόσυλον*; — Col. 2, Z. 3 fehlt „dein" vor „insula"; Detlefsen hat übrigens in diesem § 174 Abalitu und cinnamum; — Z. 28 l. 3 st. 6; — Z. 31 l. E. st. B.; — S. 266, C. 1, Z. 7 von unten l. *πλείους* st. *πλείονες*, dann *ποταμοί* st. *ποταμός*; *Κινναμ.* st. *κιννα μ.* und Z. 3 von unten l. *εἶθ' ὁ* st. *εἶτ' ὁ*; — Col. 2, Z. 8 ist das küchenlateinische „interviderunt" in „intellexerunt" zu ändern und zu „Vincentus" noch: Vol. II, p. 141 zu fügen, wie Z. 14 u. 33 zu Ptolem. noch IV, 7, 10; — Z. 37 l. p. 774 st. „l. l." und dann l. *τὸ* st. *τῶν*; — S. 267, C. 1, Z. 11 l. Ptolem. I, 17, 8 et IV, 7, 11; — Z. 15 l. *Πανὸς κώμη*; — Z. 28 Sprengel hat im Dioskorides lib. I, c. 12 (hyl. iatric.) *ξίγιρ*; — Z. 3 von unten hat Sprengel im Dioskorides lib. I, c. 12 *μοσυλῆτις*, in der lateinischen Uebersetzung „mosylites" und im Commentar Vol. 2, p. 349: *„aut μοσιλῖτις, Galeno μόσυλλον de theriac ad Pis. p. 257"*; — und st. *ἀσύφῃ* hat Sprengel *ἀφυσήμων* mit den Varianten *ἀσυφήμων* und *ἀφήμων*; — Col. 2, Z. 15 l. illinc; — Z. 16 von unten fehlt § 8 nach 17; — S. 268, C. 2, Z. 38 l. VII, 3, 6 st. VII, 4; — Z. 42 fehlt § 28 nach 7; — Z. 46 l. *τῶν . . . διαιρουμένων* (Nobbe hat *διαπερωσουμένων*) *ἐμπορίων*; — Z. 5 von unten fehlt § 153 und 172, u. st. *„et alibi"* l. Azanius oceanus bei Plin. VI, § 108; — S. 269, C. 1, Z. 18 fehlt § 11 nach 7; — S. 270, C. 2, Z. 25 fehlt Vol. II, p. 176 nach „Vincentus"; — S. 271, C. 1, Z. 12 l. *πλεῖστος* st. *πλεῖστοι*; — Col. 2, Z. 28 fehlt „p. 272, l. 3" vor *„ναύπλιος"* — und Z. 30 fehlt: Vol. II, p. 748 nach „Vincentus", wie bei Plinius nach 49 noch § 94; — S. 273, Text, Z. 9 l. *διαλλάσσοντα* st. *διαλάσσοντα*, und ebenso in der Anm. dazu; — Col. 2, Z. 6 l. 312 st. 252 n. Vin.; — S. 274, C. 1, Z. 16 l. „Est et tertius portus" st. „Est etiam portus"; — Z. 24 fehlt p. 337 vor „conj.", wie Z. 35 bei Ritter „770" vor 781, und Z. 36 fehlt „p. 352" nach „Salmasius"; — C. 2, Z. 27 l. „252 vgl. mit 297" st. 259; — S. 275, C. 1, Z. 9 l. 212 st. 703 und füge zu Plin. noch § 72, coll. lib. XII, § 104; — Z. 21 l. I, 73 st. I, 74; — Z. 23 l. X, 499; — Z. 6 von unten l. 77 st. 17; — Z. 5 l. *ἡ μέντοι πεδιάσιος λιπαρά* und dann *γαβιρέα* nach „Sprengel"; — C. 2, Z. 16 fehlt § 62 nach c. 8; darauf ist „Tauro" in „Paro" zu ändern; — S. 276, C. 1, Z. 1 ist das Citat „p. 769" falsch.

bei Plinius fehlt § 163, auch hat da Detlefsen „4500 pass.“: — Z. 10 fehlt lib. VI, c. 7, § 7 vor „post“; — Z. 7 von unten fehlt § 159 nach 32; — Z. 4 von unten fehlt § 149 nach 32 und Z. 2 fehlt „nostri“ nach „maris“; — C. 2, Z. 8 fehlt VI, 7, 8 nach „Ptolemaeum“; — letzte Zeile ist st. „Hudson“ vielmehr Salmas. Exercitat. Plin. p. 352 anzuführen. — S. 277 in der latein. Uebersetzung Z. 2 ist „quam ora“ in „cum ora“ zu ändern; — C. 1, Z. 12 fehlt nach „refert“ noch: Vol. II, p. 52, coll. p. 47; — S. 278, C. 2, Z. 31 schreibe „Sabotam“ und dann „capital reges fecere“; — Z. 44 fehlt § 176 nach 34 und ist insternentes st. sternentes zu lesen; — S. 279, C. 2, Z. 17 fehlt § 153 nach 32; — S. 280, C. 1, Z. 11—9 von unten gehören die Worte Bernhardy's nicht hierher, sondern auf S. 278, C. 1, Z. 8 von unten vor *Τρούλλας*, was auch die vorgesetzte Zahl 1. schon verräth; — C. 2, Z. 6 fehlt § 50 sqq. nach 30—33, ebenso Z. 6 von unten fehlt § 45 nach 7 und § 22 nach 17, wie § 153 nach 32; — S. 281, C. 1, Z. 9 l. 15 st. 30; — Z. 13 l. *καὶ τινὰ μὲν Ἑλλήνων*; — S. 282, Text, Z. 3 von unten l. *δόσεως* st. *δώσεως*; — Z. 6 von unten l. exstructam; — S. 283, C. 1, Z. 5 fehlt Exercitat. Plin. p. 355 nach „Salmasius“; — C. 2, Z. 5 von unten l. IV, 2, 7 st. IV, 3. II, 7, und nach Plinius XIII, 9 füge bei § 62; — S. 284, Text, Z. 4 l. *παρατεταμέναι*; — S. 285, C. 1, Z. 25 fehlt 846 nach 493; — C. 2, Z. 10 von unten l. Dioscoride hyl. iatr. lib. I, c. 129, wo übrigens Sprengel hat: *ἔνιοι δὲ τὰ συκάμινα* [wohl *συκαμίνινα*] *ἢ ἀκ.*, wie auch im Kosmas zu schreiben ist; — S. 286, C. 1, Z. 3 l. 21 st. 20; — Z. 6 l. § 97 st. 93 und dann 138 st. 135; ebenso Z. 13 l. 26 st. 25; — Z. 21 l. juxta st. justa; — C. 2, Z. 14 l. 495 st. 490; — S. 287, C. 1, Z. 4 l. 55 st. 50, und zu Plin. füge § 99; — Z. 22 fehlt § 59 nach VII, 1; — C. 2, Z. 12 der Uebers. ist „discidio“ st. „dissidio“ zu lesen; — S. 288, C. 1, Z. 1 fehlt „§ 41 et saepius“ nach c. 12, und Z. 5 ebenso § 151 nach 56; übrigens schreibt Detlefsen „*Callaicam vocant e turbido callain*“. Dann ist: „Id. ib.“ falsch, denn es ist § 147, wo Detlefsen bietet: „*Augites non alia videtur multis esse quam callaina*“; — S. 290, C. 1, Z. 7—8 l. *Συνραστρήνη* st. *Συνραστρηνή*; — Z. 14 fehlt p. 503 sq. bei Schw.; — C. 2, Z. 20—21 sind die Worte: „Quod non“ bis „praetenderet“ unpassend und enthalten nur Falsches, wie es jetzt leicht ersichtlich: — S. 291, C. 1, Z. 5 l. *Ναμνάδος* st. *Νάμναδος*; — S. 292, C. 1, Z. 6 setze „cod.“ nach 14 vor *αἱ κατ.* und füge nach Vincent hinzu: p. 399, not. 62; — Z. 9 l. „interpretatur“; — C. 2, Z. 5 l. 329 st. 339; — Z. 15 l. *Ταυδαράγων* st. *Ταυδαράγων*; Müller behielt den Druckfehler meiner Ausgabe; — S. 293, C. 1, Z. 2 l. *Πευκελαιῆτις* st. *Πευκειλαιῆτις*; — Z. 3 l. IV, 22, 7 et 8. Strabon hat *Πευκολαῖτις* und Plinius VI, 21, § 62 Peucolatis; — C. 2, Z. 7 in der lateinischen Uebersetzung fehlen nach „Menandri“ die Worte: „*qui post Alexandrum regnarunt*“; — S. 294, C. 1, Z. 11 fehlt „p. 362“ nach „Schwanbeck“ und ebenso Z. 28 „p. 362“ vor „Ptolemaeum“; — C. 2, Z. 3 von unten schreibe „literam“ für „litera“. — S. 295, C. 2, Z. 11 von unten l. 428 st. 438: — S. 296, C. 1, Z. 1 bietet die Stelle aus Plinius gerade wie C. 2, Z. 11 flg. mehre alte, längst gebesserte Schreibungen; — C. 1, Z. 21 schreibe *Τυραννοσβόας*; — Z. 36 l. VII, 4, 11 st. IV, 7, 11; — Z. 38 l. *Κάναθρα* st. *Κάναθραν*; — C. 2, Z. 9 enthalten die eingeschlossenen Worte reinen Unsinn; — letzte Zeile fehlt die Bemerkung, dass Schwanbeck S. 502 bei Ptolemaios *Βραμανάγαρα* st. *Ταλαικαρίας* schreibt; — S. 297, C. 1, Z. 18 von unten l. Matteloy st. Matheloy; — Z. 9 von unten l. Schwanbeck p. 365; — Z. 7 von unten l. Plinius lib. VI, c. 26, § 104 und „Caelobothras“; — S. 298, C. 1, Z. 11 l. accounts st. account; — Z. 18 l. 38. 40 extr. st. 33. 41; — nach Schwanbeck fehlt p. 332; — Z. 21 l. *πολλὰ* vel *μεγάλα* scr. Stuckius in Schol.

p. 81 extr., der daselbst auch *ἀργή* durch „rude" erklärt; — S. 299, C. 1, Z. 2 l. *κατὰ* st. *πατὰ*; — Z. 10 l. *πελάγεος* st. *πελάγους*; — S. 300, C. 1, Z. 4 l. *„p. 159 et in Addendis primi voluminis p. LIV cum Schwanbeckio p. 330"*; — Z. 8 l. *ἐχεῖ* st. *καί*; — Z. 16 l. *„Verba πρὸς τὸν νότον, quae in codice post κατεργάζεται posita sunt, Fabricius post ἐκτείνουσα collocavit"*; — Z. 21 l. „emendare" st. des verfehlten „erudire" und beachte das reizende *„non nostri est!"*; — Z. 25 l. *Κομαρεῖ* st. *καμαρεῖ*. auch findet sich vorher ein arger Widerspruch: — S. 301, C. 2, Z. 7 l. „these" st. „this"; — Z. 8 l. „to" st. „with"; — Z. 11 l. „timber" st. „timbre"; — Z. 19 l. Tarnasari (Masulipatam?), that" und dann Malacca st. Malakka; — Z. 22 l. 486 st. 487; — Z. 29 l. 690 st. 691; — S. 302, C. 1, Z. 3 l. VI, 24, § 85 et sq.; — Z. 9 von unten fehlt p. 346 sq. nach „Schwanbeck"; — C. 2, Z. 3 von unten l. VII, 2, 25; — S. 304, C. 1, Z. 2 fehlt § 168 nach 97; — Z. 5 ist „Id. VI, 13" zu streichen, wie auch Z. 7 das Citat aus Maximus Tyr.; — Z. 18 fehlt § 54 nach 21; — Z. 19 l. „feris similes"; — Z. 24 l. VII, 2, 15 und Z. 26 setze nach *πλατεῖς* noch *καὶ δασεῖς*; — C. 2, Z. 2 l. III, 7 st. l. l. und in der letzten Zeile ist nach „malabathri" ausgefallen: *„Folii divi- (sere anonam)*, wie überhaupt das ganze Citat sehr gekürzt ist. — Eine so bedeutende Anzahl Fehler und Versehen hat nur das auf den Periplus Maris Erythraei in den Prolegomenen und dem Texte, wie den dazu gehörigen Anmerkungen im 1. Bande der Müllerschen Ausgabe der Geographi Graeci minores Bezügliche ergeben. Höchst wahrscheinlich wird es bei den anderen in diesem 1. Bande enthaltenen Schriftstücken nicht besser aussehen; aber die Nachprüfung erfordert viel Zeit. Für jetzt muss ich diese Arbeit aufgeben und hoffe wenigstens Anderen, die das ja unbestritten sehr verdienstliche Werk Müller's benutzen, einen hinreichenden Wink gegeben zu haben, ja Alles erst nachzuprüfen, ehe sie es verwerthen.

Zur Beachtung.

Da die erklärenden Anmerkungen viel zu umfänglich sind, um unter dem Texte und der Uebersetzung zugleich mit den kritischen Anmerkungen ihren Platz finden zu können, so folgen sie nach jenen und die Worte, zu denen sie gehören, sind in der Uebersetzung durch Beifügung eines Buchstaben (a, b, c etc.) kenntlich gemacht. Das Wörterverzeichniss bildet den Schluss des Ganzen.

ΑΝΩΝΥΜΟΥ
ΠΕΡΙΠΛΟΥΣ ΤΗΣ ΕΡΥΘΡΑΣ ΘΑΛΑΣΣΗΣ[1].

Pag.

1 H. 257 M. § 1. *Τῶν ἀποδεδειγμένων ὅρμων τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης καὶ τῶν περὶ αὐτὴν ἐμπορίων πρῶτός ἐστι λιμὴν τῆς Αἰγύπτου Μυὸς ὅρμος, μετὰ δὲ αὐτὸν εἰσπλέουσιν*[2] *ἀπὸ χιλίων ὀκτακοσίων σταδίων ἐν δεξιᾷ ἡ Βερενίκη*[3]*· ἀμφοτέρων δὲ*[4] *οἱ λιμένες ἐν τῷ ἐσχάτῳ τῆς Αἰγύπτου κόλποι τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης κεῖνται.*

| 258 M. § 2. ‖ *Τούτων ἐκ μὲν τῶν δεξιῶν ἀπὸ Βερενίκης συναφὴς ἐστιν ἡ Βαρβαρικὴ χώρα*[5]*, καὶ ἔστι τὰ μὲν παρὰ θάλασσαν Ἰχθυοφάγων*

| 2 H. *ἐν μάνδραις* ‖ *ᾠκοδομημέναις ἐν στενώμασι σποράδην διοικούντων*[6]*, τὰ δὲ μεσόγεια Βαρβάρων καὶ τῶν μετ' αὐτοὺς Ἀγριοφάγων*[7] *καὶ Μοσχοφάγων κατὰ τυραννίδα νεμομένων, οἷς ἐπίκειται κατὰ νότου μεσόγειος ἀπὸ τῶν πρὸς δύσιν μερῶν*[8] *μητρόπολις λεγομένη Μερόη.*

Kritische Anmerkungen. [1] Das erste Wort des Titels fehlt in der Handschrift und in den Ausgaben; bis mit Hudson stand daselbst: *ΑΡΡΙΑΝΟΥ*. Früher gab ich *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ΑΛΕΞΑΝΔΡΕΩΣ*; Müller schrieb: *ΑΝΩΝΥΜΟΥ [ΑΡΡΙΑΝΟΥ, ΩΣ ΦΕΡΕΤΑΙ] ΠΕΡ.* Erwägung verdient die Frage, ob vielleicht ausser dem Namen des Verfassers auch der Anfang des Periplus fehlt.

[2] C. (d. h. der Codex und so stets) und die Ausgaben: *ὅρμος. Μετὰ δὲ αὐτὸν εἰσπλεόντων*, was ich jetzt besserte; der Genetiv ist mehrmals irrig in unserer Handschrift statt des Dativs gesetzt und ward hier durch die folgenden Genetive veranlasst; vgl. § 11, 13, 25 u. 36 *παραπλεύσαντι*, § 19 *διαπλεύσαντι*, § 33 *παραπλέοντι*, § 61 *διαπλέοντι* und § 43 *παρακολπίζοντι*.

[3] C. *βερνίκη* und bald wieder *βερνίκης*, was neuerdings erst Müller (wie es vor ihm Schwanbeck beibehielt) wieder in den Text stellte, indem er es als die vulgäre Benennung betrachtet und aus schlechten Handschriften auch anderwärts nachzuweisen sucht, worin ihm Vivien de Saint-Martin (Le Nord de l'Afrique dans l'Antiquité etc. p. 197) beistimmt. Während man weit grössere Veränderungen ohne Bedenken vornimmt, treibt man manchmal wahre Vergötterung sichtlich verschriebener Worte. Der in neuerer Zeit grassirende Inschriften-Autoritäts-Schwindel, der den hohen Werth der Inschriften in dem Unwesentlichen sucht, ist der Grund solcher Abgeschmacktheiten.

[4] Das *δέ* nach *ἀμφ.* setzte Müller aus dem Folgenden, wo es irrig nach *κόλποι* erschien, mit Recht hierher. Während Stuck und seine Nachbeter Blancard und Hudson übersetzten: *„utriusque vero portus in extremis Aegypti finibus jacent et ipsius Erythraei maris sinus sunt“* gab Vincent: *both these harbours lie at the extremity of Egypt, and have severally the advantage of a bay“*; Schwanbeck

Periplus des Erythräischen Meeres[a].

Von einem Unbekannten.

§ 1. Von den anerkannten[b] [d. h. gewöhnlich besuchten] Ankerplätzen des Erythräischen Meeres und den an diesem liegenden Handelsplätzen ist Myoshormos[c] [für die Indienfahrer] der erste [nördlichste] Hafen Aegyptens. Nach diesem folgt für die [weiter] Segelnden nach 1800 Stadien[d] zur Rechten Berenike[e]. Beider Häfen liegen in dem äussersten [südöstlichsten] Theile Aegyptens als Busen des Erythräischen Meeres.

§ 2. An diese stösst rechts von Berenike die barbarische Gegend, und es gehört die Meeresküste den Ichthyophagen[f], die in Hürden, in Engpässen [Tiefthälern] errichtet, zerstreut leben, das Binnenland aber den Barbaren und hinter ihnen den Agriophagen und Moschophagen, die von Häuptlingen [Stammhäuptern][g] beherrscht werden, und ihnen liegt im Rücken im Binnenlande in den nach Westen gelegenen Gegenden[h] die Meroe[i] genannte Metropole.

---

tadelte S. 484 mit Recht die frühere Interpunktion, fasste aber selbst den Sinn der Stelle nicht richtig, indem er erklärt: „am Ende Aegyptens liegen die Häfen, am Ende des Erythräischen Meeres die betreffenden Meeresbusen".

[5] C. *συναφὴς ἡ τισηβαρικὴ χώρα ἐστὶν τὰ μὲν παρὰ —.* Bei Gelenius steht (wie unendlich oft ganz widerwärtig) nach *συναφ.* ein Komma, und so seine Nachfolger; ich tilgte es zuerst. Schwanbeck S. 484 wollte schreiben: *συναφὴς ἡ Τισηβαρικὴ χώρα. Ἔστι τὰ μὲν παρά.* Richtiger stellte Müller ein *ἐστι* nach *συναφ.* und zog das zweite, nach *χώρα*, zum Folgenden, indem er noch das erforderliche *καὶ* voranstellte. Hatte aber schon Stuck an *Τισηβαρικὴ* Anstoss genommen und in den Schol. p. 5 *ἡ γῆ Ἀραβικὴ* vorgeschlagen, so fand doch erst Müller das Richtige, während die von Vincent Vol. II, p. 89 versuchte Erklärung des sichtlich verschriebenen Wortes ganz verunglückt ist. — Das *ἐν* vor *μάνδραις* hat zuerst Schwanbeck S. 484 hergestellt.

[6] C. und die Ausgaben *στενώμασιν καὶ σποράδην δὲ οἰκοῦνται*, worin Schwanbeck S. 484 das *δὲ οἰκ.* in *διοικούντων* verbesserte, während Müller, wie schon erwähnt, das *καὶ* vorher schon nach *χώρα* einfügte. *Βαρβάρων* aber und nicht *βαρβάρων* muss es heissen, weil es hier Eigenname ist.

[7] Für *Ἀγριοφάγων* giebt Vincent Vol. II, p. 91 *Ἀκριδοφάγων* und erklärt: „their food is locusts", indem er an die Nachricht des Agatharchides § 58 ed. Müller, p. 42 ed. Hudson denkt.

[8] C. und die vier ersten Ausgaben *μερῶν . . . . . σης μικρὸν μετὰ δὲ τούς*, also eine Lücke von 10 Buchstaben. Stuck lässt (wie seine beiden Nachbeter

§ 3. *Μετὰ δὲ τοὺς Μοσχοφάγους ἐπὶ θαλάσσης μικρὸν ἐμπόριόν ἐστιν, ἀπέχον*[1] *Βερενίκης τῆς κατὰ τὸ πέρας τῆς ἄνω κομιδῆς σταδίους περὶ τετρακισχιλίους, Πτολεμαΐς ἡ τῶν Θηρῶν λεγομένη, ἀπὸ*
259 M. *ἧς οἱ ἐπὶ Πτολεμαίων τῷ βασιλεῖ Θηρεύοντες ἀνέβησαν*[2]. *Ἔχει δὲ τὸ ἐμπόριον χελώνην ἀληθινὴν*[3] *καὶ χρυσαίαν ὀλίγην καὶ λευκὴν μικροτέραν τοῖς ὀστράκοις· εὑρίσκεται δ' ἐν αὐτῷ ποτὲ μὲν ἐλέφας ὀλίγος, ὅμοιος τῷ Ἀδουλιτικῷ*[4]. *Ὁ δὲ τόπος ἀλίμενος καὶ σκάφαις μόνον τὴν ἐπιδρομὴν*[5] *ἔχων.*

§ 4. *Μετὰ δὲ τὴν Πτολεμαΐδα τὴν τῶν Θηρῶν ἀπὸ σταδίων ὡς τρισχιλίων ἐμπόριόν ἐστι νόμιμον ἡ Ἀδουλεί*[6], *κείμενον ἐν κόλπῳ βαθεῖ κατ' αὐτὸν τὸν νότον, οὗ πρόκειται*[7] *νῆσος Ὀρεινὴ λεγομένη, τοῦ μὲν ἐσωτάτου κόλπου σταδίους*[8] *ὡς εἰς πέλαγος ἀπέχουσα διακο-*

Blancard und Hudson) in der lateinischen Uebersetzung die Lücke und *σης μικρόν* ganz unbeachtet, bemerkt aber in den Addendis: „*quod quum mancum sit, puto suppleri posse id, quod deest, optimo sensu sic: ἀπέχουσα θαλάσσης μικρόν, ut referatur ad μεσόγειος, ἀπέχουσα etc.*“ Früher habe ich die Worte *σης μικρ.* gestrichen, aber schon Schwanbeck S. 482 bemerkte kurz nach mir mit Recht, dass sich das *σης μικρόν* aus dem Folgenden hierher verirrt habe, dass dagegen der zu *μεσόγειος* gehörige Eigenname fehle, der kein anderer als *Μερόη* sein könne; die Aehnlichkeit dieses Wortes mit dem vorhergehenden *μερῶν* habe die Verwirrung veranlasst; zugleich weist er auf die Stelle von *Μυνάγαρα* in § 38, p. 22 Huds. Nach seiner Erinnerung besserte Müller die Stelle, wie ich sie jetzt gebe. Uebrigens findet man nach den Worten *κατὰ νότον* die Worte *ἀπὸ τῶν πρὸς δύσιν μερῶν* überflüssig; sie dürften wohl eine Randglosse sein.

[1] C. *ἀπέχον τὸ* (nicht *τοῦ*, wie Stuck und Blancard haben, noch *τῶν*, wie Hudson gab) *πέρας τῆς ἀνακομιδῆς σταδίους*, was Stuck (und seine beiden Nachschreiber) übersetzt: „*distans a principio sinus*“. Ich schrieb ehemals mit Bredow in seinen Untersuchungen über einzelne Gegenstände der alten Geschichte, Geographie und Chronologie, II. Stück (Altona, Hammerich, 1802), S. 746: *ἀπέχον τῆς τῶν πέρας ἀνακομιδῆς*, d. h. der Ort liegt etwa 4000 Stadien von dem Platze, wo man die Waaren von jenseits der Strasse einbringt, d. i. von Berenike. Und dies gefiel auch G. Bernhardy in seinen Analecta ad geographos Graecorum minores p. 22, während Müller wegen des rein örtlichen *τὸ πέρας* und des für den Import ungebräuchlichen *ἀνακομιδή* gewiss mit Recht die Erwähnung von Berenike verlangte, also entweder *ἀπὸ Βερενίκης τῆς ἀπὸ Κοπτικήν* oder, wenn eine Lücke hier anzunehmen sei, *ἀπέχον Βερενίκης τῆς κατὰ τὸ πέρας τῆς ἄνω κομιδῆς* schreiben möchte und Letzteres sogar vorzieht: in der lateinischen Uebersetzung hat er nur: „*distans a Berenice quattuor etc.*“

[2] C. *οἱ ἐπιπτολεων* (so!) *τῷ βασιλεῖ θηρευθέντες ἐνέβησαν*, während die Ausgaben bis auf Müller *οἱ ἐπὶ Πτολεμαίῳ* geben. Bernhardy a. a. O. p. 22 nahm an dem Dative und an dem Passive *θηρευθέντες* Anstoss und wollte daher schreiben: *οἱ ἐπὶ Πτολεμαίων τῷ βασιλεῖ θηρευθέντες ἐλέφαντες ἐνέβησαν* oder *ἔβησαν*. Müller schrieb: *οἱ ἐπὶ Πτολεμαίων τῶν βασιλέων θηρευταὶ ἐντὸς ἀνέβησαν* und übersetzte: „*sub Ptolemaeis regibus venatores in interiora proficiscebantur*“ —, fühlte aber doch schon, dass *θηρεύοντες* oder *θηρεύσαντες* annehmbarer sei. Das *τῷ βασιλεῖ*, also für den König Jagende, dürfte aber wohl stehen bleiben.

§ 3. Nach den Moschophagen befindet sich am Meere ein kleiner Handelsplatz, der von Berenike, dem Endpunkte des nach Norden gerichteten Importes, gegen 4000 Stadien entfernt ist, nämlich Ptolemais das der Jagden genannt[a], von wo unter den Ptolemäern die Jäger der Könige nach dem Inneren vordrangen. Dieser Handelsplatz bietet echte Seeschildkröten und in geringerer Anzahl Landschildkröten wie auch eine weisslichere mit kleinen Schalen. Man findet in demselben [Orte] auch manchmal etwas Weniges an Elfenbein, das dem Adulitischen[b] ähnlich ist. Der Ort ist hafenlos und hat nur für Kähne einen Zugang.

§ 4. Nach Ptolemais der Jagden befindet sich in einer Entfernung von 3000 Stadien[c] ein gesetzlich bestimmter[d] Handelsplatz, nämlich Adulis, gelegen in einem tiefen Busen ganz im Süden, vor dem die Oreine genannte Insel liegt, die von dem innersten Winkel des Busens nach der hohen See zu 200 Stadien entfernt ist und von beiden Seiten

---

[a] Statt *ἀλιθυτήν* wünschte Schwanbeck S. 498 hier und § 30 als Gegensatz zu *χερσαίαν* ein neugebildetes Wort, nämlich *ἀλιθυτήν* (von *ἅλς*) als gleichbedeutend mit *θαλασσίαν*, was jedoch schon Müller verwarf. — Im Folgenden schrieb ich *ἐν αὐτῷ (ἐμπορίῳ)* st. *ἐν αὐτῇ*, denn wenn gleich unser Verf. öfter das Femininum statt des Masculinum oder Neutrum bei *αὐτός* anwendet, so ist es doch hier zu auffällig, da eben *ἐμπόριον* vorangeht; anders verhält es sich in § 7.

[b] C., Gelenius und Stuck *τῷ ἀοιδοικῷ*, wozu Stuck in den Schol. p. 10 bemerkt: „*Videtur esse mendum, forsan legendum ἀδουλικῷ, nam paulo post elephantes licet varios dicit juxta Aduli reperiri, vel ἰνδικῷ, cujus generis elephantorum atque eboris magna est praestantia.*“ Daher gab Blancard *Ἀδουλικῷ* und in der Uebersetzung „*Adulitico*“, und so schrieb dann Hudson, der also nicht der erste Verbesserer war, wie ich einst und nach mir Müller sagte.

[c] C. und die Ausgaben *ἀποδρομήν*, aber Stuck schlug in den Addendis „*ἐπιδρομήν*“ vor, — „*ita ut sensus sit: locus autem ille est importuosus et scaphis tantum permeari potest.*“ Dies billigte Müller mit Recht in der Anmerkung.

[d] C. und die folgenden Ausgaben *ἀδουλεί*, das ich früher irrig in *Ἀδούλῃ* änderte, während Müller *Ἀδουλεῖ* schrieb und, wie oben bei *Βερενίκῃ*, eine Vulgärform darin fand. Stephanus Byz. s. v., der in seinen Handschriften *Ἀδουλὶ* fand, nennt diese Form einen Schreibfehler und billigt blos *Ἀδουλίς*. Ich bin jetzt zur Ueberzeugung gekommen, dass man doch die Schreibung unseres Codex bei diesem Worte, wie unten § 58 und 59 *Κομαρεί*, als eine damals gebräuchliche Form, beibehalte und als indeclinabel betrachte.

[e] C. *πρόσκειται* und das σ von späterer Hand gestrichen; Gelenius besserte.

[f] C. und die Ausgaben vor mir: *σταδίους ὡς εἰς πέλαγος ἔχουσα διακοσίους. ἐξ ἀμφ.*., was ich früher, um es verständlich zu machen, in *σταδίων δὲ εἰς πέλαγος ὡς διακοσίων, ἐξ ἀμφ.* änderte, weil ich damals (1848, dem Jahre der Unruhen) gute Landkarten beim besten Willen nicht einsehen konnte (Müller freilich weiss dies besser, denn er sagt sehr voreilig und unnöthig, dass ich es nicht gewollt und die Stelle daher verdorben habe). Das *ἀπέχουσα* hat Müller mit Recht hergestellt.

260 M. σίους, | ἐξ ἀμφοτέρων δέ[1] τῶν μερῶν παρακειμένην ἔχουσα τὴν ἤπειρον, ἐν ᾗ νῦν ὁρμεῖ τὰ καταγόμενα πλοῖα διὰ τὰς ἐκ τῆς γῆς καταδρομάς. Πρότερον[2] μὲν γὰρ ὥρμει κατ' αὐτὸν τὸν ἐσώτατον κόλπον
| 3 H. ἐν τῇ Διοδώρου[3] λεγομένῃ νήσῳ παρ' αὐτὴν τὴν ἤπειρον, ἐχούσῃ πεζῇ τὴν διάβασιν, διὰ ἧς οἱ κατοικοῦντες βάρβαροι κατέτρεχον τὴν νῆσον. Καὶ κατ' αὐτὴν τὴν ἐν τῇ Ὀρεινῇ ἤπειρον ἀπὸ σταδίων εἴκοσι τῆς θαλάσσης ἐστὶν ἡ Ἀδουλεί, κώμη σύμμετρος, ἀπὸ ἧς εἰς μὲν Κολόην μεσόγειον πόλιν καὶ πρῶτον ἐμπόριον τοῦ ἐλέφαντος ὁδός ἐστιν ἡμερῶν τριῶν· ἀπὸ δὲ ταύτης εἰς αὐτὴν τὴν μητρόπολιν τῶν Αὐξουμιτῶν λεγομένων ἄλλων ἡμερῶν πέντε, εἰς ἣν[4] ὁ πᾶς ἐλέφας ἀπὸ τοῦ πέραν[5] τοῦ Νείλου φέρεται διὰ τοῦ λεγομένου Κυηνείου, ἐκεῖθεν δ' εἰς Ἀδουλεί. Τὸ μὲν οὖν ὅλον πλῆθος τῶν φορτηγουμένων ἐλεφάντων καὶ ῥινοκερώτων περὶ τοὺς ἄνω νέμεται τόπους, σπανίως δέ ποτε καὶ ἐν τῷ παρὰ θάλασσαν περὶ αὐτὴν τὴν Ἀδουλεὶ θεωροῦν-
|| 261 M. ται. Πρόκεινται δὲ τοῦ κόλπου τοῦ[6] ἐμπορίου καὶ | κατὰ πέλαγος ἐκ δεξιῶν ἄλλαι νῆσοι μικραὶ ψάμμιναι[7] πλείονες, Ἀλαλαίου λεγόμεναι, χελώνην ἔχουσαι τὴν εἰς τὸ ἐμπόριον φερομένην ὑπὸ[8] τῶν Ἰχθυοφάγων.

§ 5. Καὶ ἀπὸ σταδίων ὡσεὶ ὀκτακοσίων κόλπος ἕτερος βαθύτατος, οὗ κατὰ τὴν εἰσβολὴν ἐν δεξιοῖς ἄμμος ἐστὶ πολλὴ κεχυμένη, κατὰ ἧς ἐν βάθει κεχωσμένος εὑρίσκεται ὁ ὀνυκιανὸς λίθος, ἐν ἐκείνῃ μόνῃ τοπικῶς γεννώμενος. Βασιλεύει δὲ τῶν τόπων τούτων ἀπὸ
|| 4 H. τῶν Μοσχοφάγων μέχρι τῆς ἄλλης Βαρβαρίας Ζωσκάλης, | ἀκριβὴς μὲν τοῦ βίου καὶ τοῦ πλείονος[9] ἐξεχόμενος, γενναῖος δὲ περὶ τὰ λοιπὰ καὶ γραμμάτων Ἑλληνικῶν ἔμπειρος.

---

[1] Das δέ vor τῶν μερῶν hat Müller eingefügt.

[2] Statt πρότερον hat der C. und die Ausgaben das sichtlich verschriebene πρῶτον, während doch schon Müller es richtig durch „prius" übersetzte. Vgl. § 26 und 48.

[3] C. διδώρου. was schon Gelenius verbesserte; und bald darnach schreibe ich jetzt wieder mit dem C. ἀπὸ σταδίων εἴκ. τ. θ. st. σταδίων εἴκ. ἀπὸ τ. θ. meiner ersten Ausgabe und ferner wieder wie vorher ἀδουλεί st. Ἄδουλις oder Ἀδούλη.

[4] C. τὸν ἀξωμίτην λεγόμενον — εἰς ὅν, — Gelenius, Stuck und Hudson τὸν ἀξωμίτην (Gelenius) oder Ἀξωμίτην λεγόμενον — εἰς ὅν, Blancard sogar τόν vor Ἀξ. weglassend. Während ich früher τὴν Αὐξούμην λεγομένην — εἰς ἣν schrieb, nehme ich jetzt gern Müller's Aenderung an, der aber Αὐξωμιτῶν schrieb.

[5] C. τοῦ πέρα, Gelenius τούπερα, was Stuck änderte und übersetzte: *omne ebur (quod est ultrà Nilum) — defertur*, und ebenso Blancard und Hudson. — Im Folgenden hat der C. und die Ausgaben ἡ ῥινοκ., das erst Müller verbesserte, und dann nochmals ἀδουλεί. — Wenn man ferner σπανίως δέ ποτε beibehält, so kann man nur übersetzen: „und bisweilen, wenn auch selten, werden etc." So fasst die Worte Müller. Da aber ein Gegensatz zur grossen Masse gegeben ist, so dürfte wohl σπάνιοι (seltene, wenige, d. h. vereinzelte) zu schreiben sein.

[6] Die Worte κόλπου τοῦ hat weder der C. noch alle Ausgaben; nur Müller

das Festland neben sich hat[a]; an ihr landen jetzt die dahin segelnden Schiffe wegen der feindlichen Streifereien vom Festlande aus. Vorher nämlich landete man im innersten Busen an der sogenannten Insel des Diodoros [unmittelbar] am Festlande selbst, wohin ein Uebergang zu Fusse [vom Festlande] führt, vermittelst dessen die dort wohnenden Barbaren in die Insel Einfälle machten. Und auf dem Festlande selbst bei Oreine liegt in einer Entfernung[b] von 20 Stadien vom Meere Adulis, ein mässiger Flecken, von dem aus nach der im Binnenlande gelegenen Stadt Koloe[c], dem ersten Handelsplatze für Elfenbein, ein Weg von drei Tagen führt. Von dieser Stadt aber bis zur Metropole der sogenannten Auxumiten[d] sind fünf weitere Tagereisen; in diese wird alles Elfenbein von jenseits des Nils durch das sogenannte Kyeneion[e] importirt, und von da nach Adulis. Die ganze Masse der getödteten Elephanten und Nashörner weidet in den höher gelegenen Gegenden und nur selten [vereinzelt] werden sie manchmal auch in der Gegend am Meere um Adulis selbst gesehen. Es liegen aber vor dem Busen dieses Handelsplatzes und in der hohen See zur Rechten mehre andere kleine sandige Inseln, die des Alalaios[f] genannt, welche Schildkröten haben, die von den Ichthyophagen nach dem Handelsplatze gebracht werden.

§ 5. Und in einer Entfernung von etwa 800 Stadien liegt ein anderer sehr tiefer Busen[g], an dessen Eingange zur Rechten viel Sand ausgebreitet ist, in welchem in der Tiefe verschüttet der Opsianische Stein gefunden wird, der nur in dieser Gegend allein erzeugt wird. Es herrscht aber über diese Gegenden von den Moschophagen an bis zu dem anderen [südlicheren] Barbarien als König Zoskales, sparsam im Leben und nach Mehrem strebend[h], im übrigen aber edel und der hellenischen Wissenschaft kundig.

---

dachte in den Anmerkungen daran; es sind diese nöthigen Worte wegen des mehrfach wiederkehrenden τοῦ vom Schreiber des C. übersehen worden.

[7] C. δεξιῶν ἀμμεῖναι, den Spiritus und Accent von späterer Hand; die Punkte zeigen, wie überall im C., dass das Wort vom Schreiber selbst für fehlerhaft angesehen wurde, und Bernhardy in den Analect. p. 22 will es einfach streichen. Auch Müller meint, dass es wohl Dittographie von ἀλαλαίων sei, zweifelt aber doch wieder und denkt an „arenosae", wie schon Stuck und seine Nachbeter das ἄμμαι, wie sie schreiben, übersetzten. Es ist der Beschaffenheit dieser kleinen niedrigen und theilweise sehr sandigen Inseln angemessen von mir gebessert worden. Noch ist zu bemerken, dass von dem Abschreiber die Worte ἐκ δεξιῶν statt nach πέλαγος ganz verkehrt nach μικραί gestellt wurden, was ich erst jetzt verbesserte.

[8] C. und alle Ausgaben ἀπό, was Müller in ὑπό verbesserte.

[9] C. und Gelenius τῶν πλειόνος, wofür Stuck im Texte τῶν πλειόνων gab

§ 6. *Προχωρεῖ δ' εἰς τοὺς τόπους τούτους ἱμάτια βαρβαρικὰ ἄγναφα τὰ ἐν Αἰγύπτῳ γινόμενα, Ἀρσινοϊτικαὶ*[1] *στολαὶ καὶ ἀβόλλαι νόθοι χρωμάτιναι καὶ λέντια δίκροσσα*[2] *καὶ λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη καὶ ἄλλης μυρρίνης*[3]*, τῆς γινομένης ἐν Διοσπόλει, καὶ ὀρει-*
|262 M. *χαλκος*[4]*, ᾧ χρῶνται πρὸς κόσμον καὶ εἰς συγκοπὴν ἀντὶ νομίσματος,* 5
καὶ μελίεφθα χαλκᾶ εἴς τε ἔψησιν καὶ εἰς συγκοπὴν ψελίων[5] *καὶ περισκελίδων τισὶ τῶν*[6] *γυναικῶν καὶ σίδηρος ὁ δαπανώμενος εἰς λόγχας*[7] *πρός τ' ἐλέφαντας καὶ τἆλλα θηρία καὶ τοὺς πολεμίους. Ὁμοίως δὲ καὶ πελύκια προχωρεῖ καὶ σκέπαρνα καὶ μάχαιραι καὶ ποτήρια χαλκᾶ στρογγύλα μεγάλα καὶ δηνάριον ὀλίγον πρὸς τοὺς* 10
ἐπιδημοῦντας καὶ οἶνος Λαοδικηνὸς[8] *καὶ Ἰταλικὸς οὐ πολὺς καὶ ἔλαιον οὐ πολύ· τῷ δὲ βασιλεῖ ἀργυρώματα καὶ χρυσώματα τοπικῷ ῥυθμῷ κατεσκευασμένα καὶ ἱματίων ἀβόλλαι καὶ καννάκαι*[9] *ἁπλοῖ,*
5 H. *οὐ πολλοῦ δὲ ταῦτα. Ὁμοίως δὲ καὶ ἀπὸ τῶν ἔσω τόπων τῆς Ἀριακῆς*[10] *σίδηρος Ἰνδικὸς καὶ στόμωμα καὶ ὀθόνιον Ἰνδικὸν τό τε*[11] 15

---

und dies in den Schol. p. 18 ausdrücklich bemerkte; er übersetzt dann fehlerhaft: „*spectatae probataeque vitae homo, ceteris omnibus antecellens,*“ worin ihm Blancard und Hudson treulich folgen. Aber der C. hat von zweiter Hand richtig *πλείονος*, was daher zuerst Bernhardy Anal. p. 22 empfahl und *τοῦ* statt *τῶν* schrieb, erklärend: „*regulus iste fuit vita parens et pluribus inhians.*“ So liess Müller drucken und übersetzt: „*avarus ille quidem et rei augendae intentus.*“

[1] C. und Gelenius *ἀρσενοειτικαί*, weswegen Stuck in den Schol. p. 18 u. 22 *ἀρσινοειτικαί* vorschlug, im Texte aber gab er *ἀρσινοητικαί*, was alle Folgenden beibehielten. — Dann hat der C. und die Ausgaben *ἄβολοι νόθοι χρωμάτινοι*, was Salmasius zu Flav. Vopiscus p. 393 zu vertheidigen suchte. Müller weist ihn mit Recht zurück; in § 28 hat auch der C. *ἀβόλλαι*.

[2] C. und alle Ausgaben *λέντια καὶ δικρόσσια*, da aber nur *δίκροσσος* vorkommt, das doppelt gesäumt oder gefranzt bedeutet, und zu *λέντια* eine nähere Bestimmung fehlt, so habe ich das hier unpassende und doch so leicht einschiebbare *καί* gestrichen und die regelrechte Form *δίκροσσα* statt des nicht nachweislichen und auch sonst unverständlichen *δικρόσσια* hergestellt: auch unten § 17 hat der Schreiber irrig *μαχαίρια* st. *μάχαιραι* geschrieben. — Dann hat C. und Gelenius *ὕλης*, was Stuck erst in den Schol. p. 18 verbesserte, der in der lateinischen Uebersetzung giebt: *omnis generis vasa vitrea.* Erst Blancard hat *ὑαλῆς* im Texte.

[3] C. *μορρίνης*, Gelenius und Stuck *μορρινῆς*, Stuck Schol. p. 18 besserte, während Blancard noch *μορρίνης* und Hudson *μυρρινῆς* drucken liessen. Müller behält hier *μορρίνης*, schreibt aber § 48 u. 49 richtig *μυρρίνης*.

[4] C. und Gelenius *ὠρόχαλκος*, was Stuck verbesserte. Im Folgenden haben Gelenius und die folgenden Ausgaben, bis auf meine, *χαλκᾶ* und ebenso irrig *ἔψησιν*.

[5] C. *ψελίων*, was Hudson falsch in *ψελλίων* änderte.

[6] C. *τισὶν τῶν*, er setzt überhaupt das *ν* am Ende sehr oft falsch hinzu und Gelenius folgte getreulich; erst Stuck besserte in dieser Hinsicht meistens; ich habe es im Folgenden nicht oft mehr erwähnt.

§ 6. Eingeführt aber werden[a] in diese [vorhergenannten] Orte ungewalkte Oberkleider [Ueberwürfe] für die Barbaren, die in Aegypten gefertigt werden, Arsinoetische Stolen [ärmellose Ueberwürfe][b], unechte gefärbte Abollen [Umwürfe, Mäntel], doppeltgesäumte Linnenzeuge, mehre Arten von Glas[c] und anderen Murrhinischen Gefässen[d], die in Diospolis[e] gefertigt werden, künstlich bereitetes Messing, das man zum Schmucke und zum Zerschneiden statt Münze gebraucht, weissgelbliche Kupferbarren[f], sowohl zum weiteren Schmelzen, als auch zum Zerschneiden für Arm- und Schenkelbänder für manche Frauen[g], und Eisen, das zu Lanzen [Lanzenspitzen] gegen die Elephanten und übrigen wilden Thiere, wie gegen die Feinde verwendet wird. Ebenso importirt man kleine Beile, Holzäxte, Dolche, grosse runde Becher aus Kupfer, wenige Denare [römisches Geld] für die sich dort aufhaltenden Fremden, laodikenischen[h] und italischen Wein in nicht grosser Masse und nicht viel Oel [Baumöl]; für den König aber[i] [als Geschenke] silberne und goldene Gefässe, nach dort einheimischer Form gearbeitet, und von Kleidern Abollen und persische Pelze[k], zwar einfache, aber von keinem grossen Werthe. Ebenso von den inneren Gegenden Ariakes[l] [in Vorderindien] indisches Eisen, Stahl, indische baumwollene Ge-

---

[7] C. und die Ausgaben *εἴς τε λόγχας πρὸς τοὺς ἐλ.*, was Müller wenigstens in den Anmerkungen verbesserte. Statt *πολεμίους* hat der C. und die Ausgaben *πολέμους*.

[8] C. *λαδικηνός*, was Gelenius verbesserte, Bernhardy aber und Müller als vulgäre Form stehen lassen.

[9] C. und Gelenius hier und im Folgenden *γαυνάκαι*, was Stuck in den Schol. p. 20 verbesserte, der auch *οὐ πολλαί* statt des C. *οὐ πολλοῦ* schreiben will, wie Schwanbeck S. 494 *οὐ πολλά*, was aber beides nicht nöthig ist. Ramusio übersetzt: „*di queste cose non però molta quantità*“ — und Müller giebt: „*non magni tamen pretii.*“ — Bald darnach hat C. *ἀπὸ τῶν ἔσω* nicht *ἐπὶ τ. ἔ.*, wie seit Gelenius gelesen wurde. Müller gab das Richtige.

[10] C. und die Ausgaben *ἀραβικῆς*, was nur so zu erklären wäre, dass es über Arabien aus Indien eingeführtes Eisen bezeichnete; Müller änderte daher mit Recht. Dann hat der C. *ἐνδικός*, aber am Rande *ἰνδικός*, gleichwohl dann wieder *ἐνδικὸν ὀθόνιον*, aber ohne Verbesserung; schon Gelenius besserte.

[11] Das verschriebene *τό* des C. hat Müller in *τό τε* in den Anmerkungen geändert und dann des C. und Stuck's *μονοχῆ* (so ohne Accent, — Gelenius *μοροχή* und Blancard erst *μοναχή*) *καὶ σαγματογῆναι* mit Vergleichung von § 14 richtig hergestellt, aber es muss jedenfalls dann heissen: *καὶ ὀθόνη ἡ λεγομένη μολ.*; das *καὶ ὀθόνη* fiel wegen *ὀθόνιον* aus. Ebenso gut streicht Müller das fehlerhafte *καί* vor *σινδόνες* und schreibt *μολόχιναι σινδόνες* (der C. und Gelenius *σινδόναι*, das Stuck verbesserte). Statt *σαγματογήνη* wollte Salmasius in seinen Exercitat. Plin. p. 824 zuerst *σαγματοπήνη* und dann sogar *σαγματογίνη* und Meursius wünschte *σαγματογούνη*, das nach ihm eine „*pelliceam vestem*“ bezeichnen soll.

| 263 M. πλατύτερον, ἡ λεγομένη μολοχίνη καὶ ἡ σαγματογήνη, καὶ περιζώματα καὶ καυνάκαι καὶ μολόχιναι σινδόνες ὀλίγαι καὶ λάκκος χρωμάτινος. Φέρεται δὲ ἀπὸ τῶν τόπων τούτων ἐλέφας καὶ χελώνη[1] καὶ ῥινόκερως. Τὰ δὲ πλεῖστα ἐκ τῆς Αἰγύπτου φέρεται εἰς τὸ ἐμπόριον τοῦτο ἀπὸ μηνὸς Ἰανουαρίου μέχρι τοῦ Σεπτεμβρίου, ὅ ἐστιν ἀπὸ Τυβὶ ἕως Θώθ· εὐκαίρως δὲ ἀπὸ Αἰγύπτου ἀνάγονται περὶ τὸν Σεπτέμβριον μῆνα.

§ 7. Ἤδη δ'[2] ἐπὶ ἀνατολὴν ὁ Ἀραβικὸς κόλπος διατείνει καὶ κατὰ τὸν Αὐαλίτην μάλιστα στενοῦται. . Μετὰ δὲ σταδίους ὡσεὶ τετρακισχιλίους, κατὰ τὴν αὐτὴν ἤπειρον εἰς τὴν ἀνατολὴν[3] πλέονται. ἐστὶν ἄλλα ἐμπόρια Βαρβαρικά, τὰ πέραν[4] λεγόμενα, κείμενα κατὰ τὸ ἑξῆς, ἀλίμενα μέν, ἀγκυροβολίοις δὲ καὶ σάλοις ἔχοντα τοὺς ὅρμους κατὰ καιρὸν[5] ἐπιτηδείους. Πρῶτος μὲν ὁ λεγόμενος Αὐαλίτης,
| 264 M. κατὰ ὃν καὶ στενώτατός ἐστιν ἀπὸ τῆς Ἀραβικῆς χώρας εἰς τὸ πέραν διάπλους. Κατὰ τοῦτον τὸν τόπον μικρὸν ἐμπόριόν ἐστιν ὁ Αὐαλίτης σχεδίαις καὶ σκάφαις εἰς τὸ αὐτὸ προσερχομένων. Προ-
|| 6 H. χωρεῖ δ' εἰς αὐτὴν ὑαλῆ λιθία σύμμικτος καὶ χυλὸς Διοσπολιτικῆς[6] ὄμφακος καὶ ἱμάτια βαρβαρικὰ σύμμικτα γεγναμένα καὶ σῖτος καὶ οἶνος καὶ κασσίτερος ὀλίγος. Φέρεται δ' ἐξ αὐτῆς, ποτὲ καὶ τῶν Βαρβάρων ἐπὶ σχεδίαις διαιρόντων[7] εἰς τὴν ἀντικρὺς Ὀκηλιν καὶ Μούζαν, ἀρώματα καὶ ἐλέφας ὀλίγος καὶ χελώνη καὶ σμύρνα ἐλαχίστη, διαφέρουσα δὲ τῆς ἄλλης. Ἀτακτότεροι δὲ οἱ κατοικοῦντες τὸν τόπον Βάρβαροι.

[1] Die Worte *καὶ χελώνη* fehlen in allen Ausgaben vor Müller. — Im Folgenden steht *τὸ ἐμπόριον τοῦτο* und das könnte nur Adulis sein: da aber der Verf. vorher ausdrücklich *τοὺς τόπους τούτους* sagt und nicht blos Adulis damit meint, so dürfte wohl hier *τὰ ἐμπόρια ταῦτα* das Richtige sein.

[2] Das *δὲ* nach *ἤδη* hat zuerst Müller hergestellt. — Dann hat der C. und Gelenius nebst Stuck *ἀβαλίτην*, aber später zweimal *αὐαλείτης*, was Blancard änderte.

[3] Nach mehren anderen Stellen, wie § 10, 19, habe ich *εἰς τὴν ἀνατολήν* st. *εἰς ἀνατ.* geschrieben. Vgl. § 63.

[4] C. und Gelenius *τάπαρα*, was Ramusio, Stuck, Blancard und Hudson als Eigenname ansahen, Vincent aber in *τὰ πέρα* ändern wollte: wie ich schrieb auch Schwanbeck S. 497. Im Folgenden bemerkte zuerst Müller, dass nach *ἑξῆς* die Worte *ἀλίμενα μὲν* ausgefallen seien und das vorhergehende *μὲν* nach *κείμ.* im C. und den Ausgaben falsch eingesetzt sei.

[5] C. und alle Ausgaben *κατὰ καιρούς*, das durch das vorhergehende und nachfolgende *-ους* entstand; ich verbesserte es nach der Sprechweise des Verf.: vgl. noch *εὐκαίρως* in § 24. — Bald darauf steht im C. sogar *αὐείτης* st. *Αὐαλίτης*, und nach *Ἀραβικῆς*, das schwerlich in *Ἀραβίας* zu ändern ist, ward vom

webe[a] und zwar breitere, Molochinen[b] genannt und Sagmatogenen, Gurte, persische Pelze, baumwollene Gewänder in geringer Anzahl und mit Lackfarbe getränkte baumwollene Zeuge. Ausgeführt aber wird aus diesen Orten Elfenbein, Schildkröten und Nashornhörner [oder Zähne]. Das meiste aus Aegypten wird in diesen Handelsplatz[c] vom Monat Januar bis September, d. h. vom [ägyptischen Monat] Tybi bis Thot eingeführt; zur passenden Zeit[d] fährt man von Aegypten um den Monat September ab.

§ 7. Nunmehr [von hier an] erstreckt sich der Arabische Busen nach Osten und in der Gegend des Aualitischen [Busens][e] ist er am meisten enge. Nach ungefähr 4000 Stadien, wenn man neben eben diesem Festlande nach Osten hinfährt, befinden sich andere barbarische Handelsplätze, die Jenseitigen genannt, die der Reihe nach liegen, zwar hafenlos sind, aber für das Ankerauswerfen und Stationiren der Schiffe im Meer zur rechten Zeit geeignete Landungsplätze haben. Der erste [Landungsplatz] ist der sogenannte Aualitische[f], bei dem die kürzeste Ueberfahrt von Arabien nach dem jenseitigen Lande sich findet. In dieser Gegend ist der kleine Handelsplatz Aualites[g], in dem man in Flössen und Kähnen zusammenkommt. Eingeführt werden daselbst[h] verschiedene Arten von Glas- [Krystall-] Sachen, der Saft herber diospolitischer Weintrauben, verschiedenartige gewalkte barbarische [für die Einwohner besonders gefertigte] Gewänder [Kleiderstoffe], Getreide, Wein und wenig Zinn. Ausgeführt werden von da, indem sogar manchmal die Barbaren auf Flössen nach dem gegenüber gelegenen Okelis und Muza übersetzen, Spezereien, wenig Elfenbein, Schildkröten und Myrrhe[i] in sehr geringem Quantum, die sich aber vor der übrigen auszeichnet. Ziemlich ungesittet sind die Barbaren, welche diese Gegend bewohnen.

Schreiber χώρας ausgelassen; vgl. § 20 und ähnlich § 25. — Endlich muss es im Folgenden ὑαλῆ st. ὑαλή des C. und der Ausgaben heissen.

[6] C. und Gelenius διοπολιτικῆς, was Stuck verbesserte (auch in den Addendis): dann fügte Müller χυλός ein.

[7] C. διαφερόντων, das sichtlich verschrieben ist und zum Theil durch das folgende διαφέρουσα veranlasst wurde. Salmasius besserte es nach unserem Periplus selbst in § 25 u. 26, und ich nahm es auf. Müller aber nahm den alten Wust wieder auf und führte als Beleg das Sammelsurium des Thesaurus Stephanianus an, wo eben nur zwei Beispiele aus Appianos beigebracht werden, die noch sehr zweifelhafter Natur sind. Uebrigens hatte ich früher ohne Noth ποτὲ ὑπὸ τῶν βαρβ. st. ποτὲ καὶ τῶν β. des C. drucken lassen. Dann hat C. κῆλιν καὶ μούζα, von denen jenes Stuck in den Schol. p. 22 verbesserte. Μούζα behält natürlich Müller als indeclinabel aus heiliger Scheu bei, während er doch anderswo Handschriftliches ohne alle Scheu ändert.

§ 8. *Μετὰ δὲ τὸν Ἀὐαλίτην*[1] *ἕτερον ἐμπόριόν ἐστι τούτου διαφέρον ἡ λεγομένη Μαλαώ, πλοῦν ἀπέχουσα σταδίων ὡς ὀκτακοσίων*[2]· *ὁ δὲ ὅρμος ἐπίσαλος, καίπερ σκεπόμενος ἀκρωτηρίῳ τῷ ἐξ ἀνατολῆς ἀνατείνοντι· οἱ δὲ κατοικοῦντες εἰρηνικώτεροι. Προχωρεῖ δ' εἰς τοῦτον τὸν τόπον τὰ προειρημένα καὶ πλείονες χιτῶνες, σάγοι Ἀρσινοητικοὶ*[3] *γεγραμμένοι καὶ βεβαμμένοι, καὶ ποτήρια καὶ μελίεφθα χαλκᾶ ὀλίγα καὶ σίδηρος καὶ δηνάριον οὐ πολὺ χρυσοῦν τε καὶ ἀργυροῦν. Ἐκφέρεται δὲ ἀπὸ τῶν τόπων τούτων καὶ σμύρνα καὶ λίβανος ὁ περατικὸς ὀλίγος καὶ κασσία σκληροτέρα καὶ δούακα*[4] *καὶ*
|265 M. *κάγκαμον καὶ μάκειρ, τὰ εἰς Ἀραβίαν προχωροῦντα, καὶ σώματα σπανίως.*

§ 9. *Ἀπὸ δὲ Μαλαὼ μετὰ δύο δρόμους ἢ τρεῖς ἐστιν*[5] *ἐμπόριον*
τ H. *ἡ Μούνδου, ἐν ᾧ καὶ* || *ἀσφαλέστερον ὁρμεῖ τὰ πλοῖα εἰς τὴν προκειμένην ἔγγιστα τῆς γῆς νῆσον. Προχωρεῖ δ' εἰς αὐτὴν τὰ προειρημένα καὶ ἐκεῖθεν ὁμοίως ἐκφέρεται τὰ προειρημένα φορτία καὶ*[6] *θυμίαμα τὸ λεγόμενον Μοκρότου. Οἱ δὲ κατοικοῦντες ἔμποροι σκληρότεροι.*

§ 10. *Ἀπὸ δὲ τῆς Μούνδου, πλεόντων εἰς τὴν ἀνατολήν, ὁμοίως μετὰ δύο δρόμους ἢ τρεῖς ἐμπόριον κεῖται τὸ Μόσυλλον*[7] *ἐν αἰγιαλῷ δυσόρμῳ. Προχωρεῖ δ' εἰς αὐτὸ τὰ προειρημένα γένη καὶ σκεύη ἀργυρᾶ, σιδηρᾶ δ' ἐλάσσονα, καὶ λιθία. Ἐξάγεται δὲ ἀπὸ τῶν τόπων τούτων κασσίας χρῆμα*[8] *πλεῖστον — διὸ καὶ μειζόνων πλοίων*

[1] C. *τὴν αὐαλείτην* und dann *ἐστίν*. Dass *τήν* in *τόν* zu verändern sei, zeigt das Vorhergehende; Müller behielt das Falsche.

[2] Statt *ὀκτακοσίων* wünscht Müller wenigstens *χιλίων*, also *ᾳ* statt *ω*, obgleich auch Tausend noch zu gering sei. Dann fehlt vor *σκεπ.* in C. und allen Ausgaben *καίπερ*, wie denn auch Müller in der lateinischen Uebersetzung „*quamquam*" einschiebt.

[3] C. wieder wie oben *ἀρσενοειτικοί*. Im Folgenden hat der Schreiber des C. (und ebenso alle Ausgaben) *χαλκᾶ* nach *μελίεφθα* übersehen, das oben § 6 richtig dabei steht. Bald darnach hat C. und die Ausgaben vor Müller *καὶ χρυσοῦν*, und dann änderte bereits Stuck das *εἰσφέρεται* des C. in *ἐκφέρεται*.

[4] C. *δουακα*, ohne Accent, der Schreiber sah es wohl als verdorben oder doch unsicher an, Gelenius und die Folgenden schrieben *δούακα*. Bei Dioskorides lib. I, cap. 12 wird eine Species der Kassia *δάκαρ* (doch haben einige codd. *δάρκα*) genannt, und so könnte man wohl dies aufnehmen; aber es fragt sich nur, ob denn die Schreibung des Dioskorides die echte ist. Müller dachte an *λάκκα*, das von *κάγκαμον* verschieden ist.

[5] C. *μαλαὼ δύο δρόμοις ἐστὶν ἐμπ.* Dafür wünschte Müller in den Anmerkungen *Μαλαὼ δύο ἢ τρισὶ δρόμοις* und verwies auf § 10. Es ist aber vielmehr durch *μαλαώ* das nöthige *μετά* ausgefallen, *δρόμους* dann in *δρόμοις* verschrieben und *ἢ τρεῖς* übersehen worden. Dafür spricht die in § 10 vorkommende gleiche Angabe mit Voranstellung von *ὁμοίως*. Vgl. noch § 19 Aehnliches. Im Folgenden wollte Stuck in den Schol. p. 23 *διὰ τὴν προκειμ.* ohne hinreichenden Grund.

§ 8. Nach dem Aualitischen ist ein anderer Handelsplatz, der sich vor jenem auszeichnet, Malao[a] genannt, eine Fahrt von etwa 800 Stadien entfernt: der Landungsplatz ist unsicher, obwohl geschützt durch das von Osten her sich vorstreckende Vorgebirge; die darin Wohnenden sind friedlicher. Eingeführt werden in diesen Ort die vorher [in § 7] erwähnten Waaren, grössere Massen von Unterkleidern, arsinoetische gewalkte und gefärbte Mäntel[b], Becher, weissgelbliche Kupferbarren in geringer Anzahl, Eisen und nicht viele Denare, goldene wie silberne. Ausgeführt wird aus diesen Orten Myrrhe, der jenseitige [von Jenseits eingeführte][c] Weihrauch in geringem Quantum, Zimmt in härterer Sorte, Duaka[d], Kankamon und Makeir, die nach Arabien importirt werden, und bisweilen Sklaven.

§ 9. Von Malao aus folgt nach zwei oder drei Tagefahrten der Handelsplatz Mundu[e], bei dem die Fahrzeuge noch sicherer vor Anker gehen an der ganz nahe vor dem Festlande liegenden Insel[f]. Importirt wird daselbst das Vorhererwähnte und von dort auf gleiche Weise exportirt die vorher erwähnten Waaren und das sogenannte Räucherwerk des Mokrotos[g]. Die dort wohnenden Handelsleute sind ziemlich unfreundlich.

§ 10. Von Mundu aus liegt, wenn man nach Osten fährt, in gleicher Weise [wie Malao von Aualites] nach zwei bis drei Tagfahrten der Handelsplatz Mosyllon[h] auf einer Küste mit schlechtem Landungsplatze. Importirt werden daselbst[i] die vorher erwähnten Waaren und silberne Gefässe, aber wenigere eiserne, und Glaswaaren. Exportirt wird aus diesen Gegenden eine sehr grosse Masse Zimmt (deshalb bedarf auch dieser Handelsplatz grössere Fahrzeuge), andere Wohlgerüche, Weihrauch und Spezereien, Schildkröten in geringerem Quantum.

[6] Das *καί* vor *θυμίαμα* habe ich eingeschoben; schon Stuck (und seine Nachbeter) übersetzt: *nec non thymiama*. Darauf hat C. *μοχρότου* ohne Accent: es schien also dem Schreiber nicht richtig. Aber was soll dafür gesetzt werden? Vor der Hand hat man wenigstens *Μοχρότου* geschrieben, es also für den Namen eines Ortes oder Mannes erklärt.

[7] C. *πλησίον κεῖται τὸ μόσυλλον ἐν αἰγ.* Müller möchte schreiben: *πλησίον κεῖται ἐμπόριον τὸ M.* oder, weniger gut, *ἄκρας πλησίον κεῖται ἐμπ. τὸ M.*, während ich überzeugt bin, dass *πλησίον* aus *ἐμπόριον* verdorben ist. — Bald darnach hat C. u. die Ausg. *εἰς αὐτήν*, das hier unstatthaft; u. dann C. u. Gelenius *σιδηρᾶ* und *ἐλάσσω*; jenes besserte Stuck, *ἐλάσσονα* aber schrieb ich und dann Müller nach den anderen Stellen des C.

[8] C. *χύμα* (nach Müller *χῦμα*), das schon Stuck Schol. p. 24 verbesserte, während Salmasius Exercit. p. 383 ihm widersprach. Das *τούτων* nach *τόπων* fehlt im C. und den Ausgaben. Im Folgenden hat Müller *διό* statt des seit Gelenius nach dem C. gegebenen *ὅ* mit Recht hergestellt; schon Stuck übersetzte: „*quam sane ob causam*" und Hudson bemerkte zu dieser Uebersetzung: „*Ita vertit Interpres* [i. e. Stuck], *ac si διὸ ὅ legisset*".

χρῄζει τὸ ἐμπόριον — καὶ ἄλλα εὔοσμα[1] καὶ ἀρώματα καὶ χελωνάρια ὀλίγα καὶ θυμίαμα Μοκρότου, ἧσσον τοῦ Μουνδιτικοῦ, καὶ λίβανος ὁ περατικός, ἐλέφας δὲ καὶ σμύρνα σπανίως.

§ 11. Ἀπὸ δὲ τοῦ Μοσύλλου παραπλεύσαντι[2] ἀπαντᾷ μετὰ δύο
266 M. δρόμους τὸ λεγόμενον Νειλοποτάμιον καὶ Ταπα(?) πηγὴ | καὶ δαφ- 5
νῶν ὁ μικρὸς καὶ ἀκρωτήριον Ἐλέφας. Εἶτα εἰς λίμνην ἡ χώρα προχωρεῖ καὶ ποταμὸν ἔχει τὸν λεγόμενον Ἐλέφαντα καὶ δαφνῶνα μέγαν λεγόμενον Ἀκάνναι, ἐν ᾧ[3] μονογενῶς λίβανος ὁ περατικὸς πλεῖστος καὶ διάφορος γίνεται.

§ 12. Καὶ μετὰ ταύτην, τῆς γῆς ὑποχωρούσης εἰς τὸν νότον 10
|8 H. ἤδη, τὸ τῶν Ἀρωμάτων | ἐμπόριον καὶ ἀκρωτήριον τελευταῖον τῆς Βαρβαρικῆς ἠπείρου πρὸς ἀνατολὴν ἀπόκοπον[4]· ὁ δὲ ὅρμος ἐστὶ σάλοις[5] κατὰ καιροὺς ἐπικίνδυνος διὰ τὸ προσεχῆ τὸν τόπον εἶναι τῷ βορέᾳ. Σημεῖον δὲ τοῦ μέλλοντος χειμῶνος τοπικὸν τὸ τὸν βυθὸν θολερώτερον γίνεσθαι καὶ τὴν χρόαν ἀλλάσσειν. Τούτου δὲ γινο- 15
μένου πάντες ἀποφεύγουσιν εἰς τὸ μέγα ἀκρωτήριον, τόπον ἔχον
|267 M. ἐπισκεπῆ[6], τὸ λεγόμενον Τάβαι. | Προχωρεῖ δ' εἰς τὸ ἐμπόριον ὁμοίως

[1] C. ἄλλα εὐοδια (ohne Accent), also fehlerhaftes Wort; ich und meine Vorgänger schrieben εὐόδια, Müller ἄλλη εὐωδία, fand aber nachträglich das Richtige. — Im Folgenden war im C. θυμίαμα vor Μοκρότου ausgefallen, was man bisher übersah.

[2] C. παραπλεύσαντα μετὰ δύο δρόμους τὸ λεγόμενον νειλοπτολεμαίου καὶ ταπαιηγη (ohne Accent) καὶ δαφνῶνα μικρὸν καὶ ἀκρωτήριον ἐλέφας, ἀπὸ ὀπώνης εἰς νότον προχωρεῖ. Εἶτα εἰς λίβα ἡ χώρα ποταμοὺς ἔχει κ. τ. λ. Diese Stelle, die Schwanbeck S. 484 weniger erfolgreich so herstellte: Ἀπὸ δὲ τοῦ M. παραπλεύσαντι μετὰ δύο δρόμους τὸ λεγόμενον N. κ. τ. καὶ Δ. μ. καὶ ἀκρωτήριον Ἐλέφας, ὃ ἀπὸ Ὀπώνης εἰς νότον προχωρεῖ, εἶτα εἰς λίβα. Ἡ χώρα ποταμοὺς ἔχει τὸν λεγόμενον Ἐλ. καὶ Δαφνῶνα μέγαν λεγόμενον. Ἀκάνναι κ. τ. λ. — ist durch die Abschreiber mehrfach verdorben, auch Fremdartiges hineingemischt, z. B. ἀπὸ ὀπώνης εἰς νότον προχωρεῖ (welche Worte auch Vincent Vol. II, p. 141 für interpolirt ansah), selbst vom λίψ kann hier nimmer die Rede sein; ferner ist, wie schon Müller sah, das νειλοπτολεμαίου aus Νειλοποτάμιον entstellt, das ταπαιηγη endlich wollte Letronne (Journal des Savans 1829 p. 118 und in den Fragmens des Poëmes géograph. p. 314) in τὰ πατάγη ändern, das er durch: „*les brisants*“ (*loca, ubi strepentes undae in saxosum littus illiduntur*,“ fügt Müller bei) erklärte. Müller sagt, dass nur πηγή sicher sei, wie auch schon Stuck in den Schol. p. 24 bemerkte, was aber aus ταπα werden solle, wisse er nicht, wenn man nicht Γάζα dafür schreiben wolle, was freilich etwas westlicher zu suchen sein dürfte. Er strich nun mehres im Texte und schrieb: μετὰ δύο δρόμους, παραπλεύσαντι τὸ λεγόμενον Νειλοπτολεμαῖον (in den Addendis aber p. CXLII Νειλοποτάμιον oder Νειλοποταμία) καὶ ταπαιηγη * (Tapatege?) καὶ δαφνῶνα μικρὸν, ἀκρωτήριον Ἐλέφας· ποταμὸν δ' ἔχει τὸν λεγόμενον Ἐλέφαντα καὶ δαφνῶνα μέγαν λεγόμενον Ἀκάνναι (*cui nomen Acannae*), ἐν ᾗ κ. τ. λ. — Ich habe so ziemlich mit Stuck in den Schol. p. 24 παραπλεύσαντι st. παραπλεύσαντα, dann (wie in § 15 bei Menuthias) ἀπαντᾷ statt Stuck's ἀντᾷ, ferner mit Streichung der

Räucherwerk des Mokrotos, das geringeren Werth hat als das Munditische, und der jenseitige Weihrauch, Elfenbein aber und Myrrhe nur spärlich.

§ 11. Wenn man von Mosyllon an der Küste hinfährt, so begegnet nach zwei Tagfahrten das sogenannte Neilopotamion[a], eine schöne Quelle, der kleine Lorbeerhain und das Vorgebirge Elephas[b]. Dann erstreckt sich das Land nach einem See hin und hat den Elephas genannten Fluss und den grossen Lorbeerhain, der Akannai genannt wird, wo einzig in seiner Art der meiste und vorzügliche jenseitige Weihrauch erzeugt wird.

§ 12. Nach dieser Gegend weicht das Festland nunmehr nach Süden zurück und findet sich der Handelsplatz Aromata[c] und das letzte Vorgebirge des barbarischen Landes, das nach Osten steil abfällt; der Landungsplatz aber ist durch die Wogen des Meeres zu Zeiten gefährlich, weil die Gegend dem Nordwinde ausgesetzt ist. Ein örtliches Zeichen des herannahenden Sturmes aber ist, wenn der Meeresgrund trübe wird und seine Farbe ändert. Wenn das geschieht, so fliehen Alle nach dem grossen Vorgebirge, das einen geschützten Ort hat, Tabai genannt. Es werden aber in diesen Handelsplatz auf gleiche Weise [wie bei den vorigen] die vorhererwähnten Waaren importirt:

Worte *ἀπὸ Ὀπώνης εἰς νότον προχωρεῖ* (die ich später im Texte brauche) das folgende *εἶτα* beibehalten, und *εἰς λίμνην ἡ χώρα προχωρεῖ* (aus dem vorher Weggestrichenen statt *εἰς λίβα ἡ χώρα*) wie auch *καὶ ποταμὸν ἔχει* geschrieben. Uebrigens ist wohl *παρὰ πηγὴν δαφνών* (denn das *καὶ* setzte der Schreiber hinein, der das *παπατηγη* für ein Nomen proprium hielt) oder *καὶ καλὴ πηγή* (und so übersetzte ich) *καὶ δαφνών* zu lesen, damit aber das verdorbene *παπατηγη* zu entfernen. Dass es daselbst eine vorzügliche Quelle gab, aus der die Seefahrer sich gut mit Trinkwasser versehen konnten, war gewiss für die Küstenfahrt von hohem Werthe.

[3] C. und die Ausgaben *ἐν ᾗ*, was aber selbst beim schlechtesten Schriftsteller nicht vorkommen dürfte; es bezieht sich ja das Folgende auf *δαφνών*.

[4] Stuck in den Schol. p. 27 bemerkt zu *ἀπόκοπον*: „*Videtur abundare, nisi forsan nomen sit appellativum i. e. praeceps, sive praeruptum; nam paulo post sequuntur duo loca sive promontoria Apocopa dicta.*“

[5] Da man bisher nach der Editio princeps *ἐπίσαλος* las, so setzte ich und dann selbsteigen Schwanbeck S. 404 ein *καὶ* vor *κατά* ein und so hat Müller den Text gestaltet. Da aber im C. *ὅρμος ἐπι σαλι^{ος}* (das *ος* von zweiter Hand) steht, so ist unbedingt, wie auch Müller in den Addendis p. CXLIII bemerkt, *ἐστι σάλοις* zu schreiben, wofür auch § 7 spricht. Im Folgenden war das bei Hudson allein vorkommende, jedenfalls verdruckte *ἀλάσσειν* in meiner ersten Ausgabe stehen geblieben. Gleich darauf vermuthete Müller mit Recht *γινομένου* st. *γενομένου* des C. und der Ausgaben.

[6] C. *τόπον καὶ σκέπην*, was Müller in den Anmerkungen verbesserte, wo er auch vorschlägt *τόπον ἔχον ἐπὶ σκέπην*. Stuck in den Schol. p. 27 sagt:

τὰ προειρημένα· γίνεται[1] δ' ἐν αὐτῷ κασσία, ἡ γίζειρ καὶ ἀσύφη καὶ ἀρηβὼ καὶ μάγλα καὶ μοτώ, καὶ λίβανος.

§ 13. Ἀπὸ δὲ Ταβῶν[2] μετὰ σταδίους τετρακοσίους Πανὼ κώμη. Ἐντεῦθεν δὲ μετὰ σταδίους τετρακοσίους παραπλεύσαντι χερσόνησον, κατὰ ὃν τόπον[3] καὶ ὁ ῥοῦς ἕλκει, ἕτερόν ἐστιν ἐμπόριον Ὀπώνη, εἰς ἣν καὶ αὐτὴν προχωρεῖ μὲν τὰ προειρημένα· τὸ δὲ πλεῖστον ἐν αὐτῇ γεννᾶται κασσία[4] ἡ ἀρηβὼ καὶ μοτὼ καὶ δουλικὰ κρείσσονα[5], ἃ εἰς Αἴγυπτον προχωρεῖ μᾶλλον, καὶ χελώνη πλείστη καὶ διαφορωτέρα τῆς ἄλλης.

§ 14. Πλεῖται[6] δ' εἰς πάντα ταῦτα τὰ τοῦ πέραν ἐμπόρια ἀπὸ μὲν Αἰγύπτου περὶ τὸν Ἰούλιον μῆνα, ὅς[7] ἐστιν Ἐπιφί. Ἐξαρτίζεται
9 H. δὲ συνήθως καὶ ἀπὸ τῶν ἔσω τόπων τῆς Ἀριακῆς[8] καὶ Βαρυγάζων εἰς ταῦτα τὰ τοῦ πέραν[9] ἐμπόρια γένη προχωροῦντα ἀπὸ τῶν τό-

„τόπον *videtur in Graecis redundare*" — aber Schwanbeck S. 494 bemerkt, dass τόπος, ein Lieblingswort des Verfassers, nicht zu entfernen sei.

[1] C. und die früheren Ausgaben: γίνεται δὲ τὰ ἐν αὐτῷ, wo ich τά strich, während Müller Alles beibehielt. Dann hat C. κασία καὶ γιζειρ (ohne Accent) καὶ ἀσυφη (so) καὶ ἄρωμα καὶ μαγλα (so, das bei mir einst in μώγλα verdruckt wurde; Stuck in den Schol. p. 27 wollte sehr verkehrt μάγμα, *unguenti faex*, lesen). Das hier ganz ungehörige ἄρωμα mitten zwischen den verschiedenen Species der Kassia hat Müller in ἀρηβώ, eine von Galenos erwähnte Species der Kassia, verändert und dies musste auch im Folgenden (κασσία ἡ ἀρηβὼ καὶ μοτὼ καὶ δουλ.) hergestellt werden. Statt καί vor γίζειρ ist ἡ zu lesen und sind also γίζειρ, ἀσύφη, ἀρηβώ, μάγλα und μοτώ nur Species der Kassia, der erst λίβανος als neues Produkt gegenübertritt.

[2] C. ταβαι, ohne Accent, st. Ταβῶν. Müller behält das sichtlich Verschriebene und sieht es wieder als ein Indeclinabile an. Dagegen hat er dann mit Glück die in dem C. und den Ausgaben fehlenden Worte: Πανὼ κώμη bis τετρακ. παραπλ. hier einzusetzen vorgeschlagen, da die Distanzangabe sonst ganz verkehrt wäre und auch die Oertlichkeit Πανώ kaum zu übergehen war; die Wiederkehr des τετρακοσίους veranlasste das Ueberspringen beim Abschreiben, wie ähnliches so oft in den Handschriften und sogar bis auf die neueste Zeit in gedruckten Classikerausgaben vorkommt; ich verweise nur auf die erste Rehdantzsche Ausgabe von Xenophons Anabasis, wo S. 96, lib. I, c. 3, § 11 nach ἀσφαλέστατα ausgefallen ist: μενοῦμεν, εἰ δὲ ἤδη δοκεῖ ἀπιέναι, ὅπως ὡς ἀσφαλέστατα, und in Klausen's Ausgabe des Pseudoskylax S. 230 (p. 43 Hudson, p. 81 Müller) ist nach Μέμφεως ἰόντι ausgefallen πλατυτέρα, κατὰ δὲ τὸ ἀνώτερον αὐτῆς vor πλατυτάτη.

[3] C. ὃν τόπον εἰς ἣν (d. h. beide Worte sind irrig aus der folgenden Zeile hierher beim Abschreiben gesetzt worden) καὶ ὁ ῥοὺς (so), das Gelenius verbesserte, der aber dann καὶ αὐτῇ προχ. giebt, was Stuck änderte.

[4] C. κασία καὶ ἄρωμα καὶ μοτὼ, das theils Stuck, theils (ἄρωμα), wie schon bemerkt, Müller verbesserte. Im Folgenden ist theils δουλικά auffällig und vielleicht verschrieben, theils erwartet man, dass überhaupt erst gesagt wird: Es wird von da ausgeführt etc. Es wäre also etwas derartiges vor τὸ δὲ πλεῖστον

erzeugt aber wird daselbst Zimmt, und zwar die Gizeir[a], Asyphe, Arebo, Magla und Moto genannten Species, und Weihrauch.

§ 13. Von Tabai aus folgt nach 400 Stadien der Flecken Pano[b]. Von da nach 400 Stadien, wenn man eine Landzunge umfahren hat, nach welcher Gegend auch die Strömung [das Fahrzeug] zieht, befindet sich ein anderer Handelsplatz, Opone[c], nach dem auch die vorher genannten Waaren importirt werden: * * * am meisten aber wird daselbst Zimmt erzeugt, die Species Arebo und Moto, und vorzüglichere Sklaven, die mehrentheils nach Aegypten exportirt werden, auch sehr viel Schildkrot, vorzüglicher als das anderweit vorkommende.

§ 14. Man segelt aber nach allen diesen jenseitigen Handelsplätzen von Aegypten um die Zeit des Monats Julius, welches ist der [ägyptische] Epiphi. Ausgeführt werden gewöhnlich auch aus den inneren Gegenden Ariakes und aus Barygaza in diese jenseitigen Handelsplätze

---

ausgefallen. Doch ist auch möglich, dass das *καί*, das ich in *ἃ* vor *εἰς Ἀΐγ.* veränderte, wie schon Stuck übersetzte (*quae — plerumque devehuntur*) beizubehalten und vielmehr das *καί* nach *μᾶλλον* zu streichen ist, so dass ein Verbum nicht erfordert würde; immerhin aber missfällt mir *δουλικά*, da sonst im Periplus *σώματα* dafür gebräuchlich ist. Vor der Hand habe ich in der Uebersetzung das Zeichen einer Lücke angesetzt.

[5] C. und alle Ausgaben vor meiner ersten: *χρείσσονα καὶ εἰς*, das ich, wie schon erwähnt, änderte, und Müller folgte mir.

[6] C. *πλέεται — ταῦτα τοὐπέραν ἐμπόρια* (so). Hier fiel irrig *τά* nach *ταῦτα* aus, *τοὐπέραν* änderte Stuck in *τὰ πέραν*, und so alle Ausgaben bis auf Müller, der das *τοῦ* vor *πέραν* wiederherstellte und nur das erforderliche *τά* voranstellte, da *τὸ πέραν* bestimmt als Ländername vom Verfasser gebraucht wird; daher auch das Adjektiv *περατικός* von Waaren, die aus den Emporien der afrikanischen Ostküste jenseits des Arabischen Meerbusens etc. exportirt werden.

[7] C. *ὅ ἐστιν* st. *ὅς ἐστιν*, aber § 24 u. 39 hat C. richtig *ὅς*; etwas anderes ist es in § 6, wo zwei Punkte der Zeit angegeben werden, weil dann das *ὅ ἐστι* bedeutet: das heisst.

[8] Müller setzt vor *τῆς Ἀριακῆς* und nach *Βαρυγάζων* Kommata und übersetzt daher: „*Solent vero etiam ex interioribus locis, ex Ariaca et Barygazis, in transfretana haec emporia devehi res illic provenientes etc.*," was falsch ist.

[9] C. *τὰ αὐτὰ τὰ τούπερα*, was Stuck in den Schol. p. 29 wieder in *τὰ πέραν* änderte (und auch so im Texte gab), während erst Müller wieder, wie kurz zuvor, das Richtige herstellte. — Im Folgenden ist zunächst *τούτων* im C. und den Ausgaben irrig ausgelassen und dann hat Müller *βόσμορον* st. *βούτυρον* mit Recht vorgeschlagen in den Prolegom. p. CV und so ist auch § 41 zu schreiben. Dieses *βόσμορος* wird neben *σήσαμον* und *ὄρυζα* erwähnt bei Strabon lib. XV. c. 1. § 13. p. 690 Casaub. und ebenda § 18, p. 692 Specielleres nach Onesikritos mitgetheilt. Bei Diodoros lib. II, c. 36, § 3 ist gewiss auch so zu schreiben statt *βόσπορος*; schon Casaubonus und Wesseling wünschten diese Aenderung; siehe noch die erklärenden Anmerkungen. — In den nächsten Worten muss es *καὶ ὀθόνη* st. *ὀθόνιον* heissen, das durch *σησάμινον* veranlasst wurde; vgl. § 6.

πων τούτων, σῖτος καὶ ὄρυζα καὶ βόσμορος καὶ ἔλαιον σησάμινον[1] καὶ ὀθόνη, ἥ τε μολοχίνη καὶ ἡ σαγματογήνη, καὶ περιζώματα καὶ μέλι τὸ καλάμινον τὸ λεγόμενον σάκχαρι. Καὶ οἱ μὲν προηγουμένως εἰς ταῦτα τὰ ἐμπόρια πλέουσιν, οἱ δὲ κατὰ[2] τὸν παράπλουν ἀντιφορτίζονται τὰ ἐμπεσόντα. Οὐ βασιλεύεται δὲ ὁ τόπος, ἀλλὰ τυ- 5
ράννοις ἰδίοις ἕκαστον ἐμπόριον διοικεῖται.

§ 15. Ἀπὸ δὲ Ὀπώνης, τῆς ἀκτῆς εἰς τὸν νότον ὑποχωρούσης
| 268 M. ἐπὶ πλεῖον, πρῶτα μέν ἐστι[3] τὰ λεγόμενα μικρὰ Ἀπόκοπα καὶ μεγάλα τῆς Ἀζανίας ἀλίμενα μὲν εὔσαλα δὲ διὰ τὸ ἔχειν ἀγκυροβολίων τόπους[4] ἐπὶ δρόμοις ἓξ παρ' αὐτὸν ἤδη τὸν λίβα· εἶτ' Αἰγιαλὸς 10
| 269 M. καὶ μικρὸς καὶ μέγας ἐπ' ἄλλους δρόμους ἓξ καὶ μετ' αὐτὸν κατὰ τὸ ἑξῆς οἱ τῆς Ἀζανίας δρόμοι, πρῶτον μὲν ὁ λεγόμενος Σαραπίωνος[5] εἶτα ὁ Νίκωνος, μετὰ ὃν ποταμοὶ πλείονες καὶ ἄλλοι συνεχεῖς ὅρμοι, διῃρημένοι κατὰ σταθμοὺς καὶ δρόμους ἡμερησίους[6], τοὺς πάντας ἑπτά, μέχρι Πυραλάων νήσων καὶ τῆς[7] λεγομένης Διώ- 15
ρυχος, ἀπὸ ἧς μικρὸν ἐπὶ νότον ἀπὸ τοῦ λιβὸς τῆς χώρας ὑπο-
270 M. χωρούσης μετὰ δύο δρόμους νυχθημέρους παρ' αὐτὴν τὴν Αἰσινείτην
| 10 H. ἠιόνα ἡ Μενουθιὰς[8] ἀπαντᾷ νῆσος ἀπὸ σταδίων || τῆς γῆς ὡσεὶ

---

[1] C. *σισάμινον* und dann *μοναχην*, ohne Accent, welches letztere erst Müller in den Prolegomenen p. CIX nach § 6 in *μολοχίνη* veränderte, während das erstere schon Stuck verbesserte.

[2] *κατά*, das im C. und bei Gelenius fehlt und fälschlich erst später vor *ἕκασιον* gesetzt wurde, hat Stuck im Texte und so alle Ausgaben. Bernhardy wünschte *διὰ τ. π.* Im Folgenden haben nun der C. und die Ausgaben dieses fehlerhafte *κατά* in *ἰδίοις καθ' ἕκαστον*. Müller wollte daher ein *τά* vor *καθ' ἕκαστον* einsetzen. Das Richtige gab schon Schwanbeck S. 335.

[3] C. hier wie so oft *ἔστιν τά* st. *ἐστι τά*.

[4] Da die Worte des C. *διὰ ἀγκυροβολίων ποταμοὶ* (die Ausgaben *ποταμὸς* oder *ποταμὸς δὲ*) *ἐπί* nicht recht verständlich sind, auch ein Fluss in jenen Gegenden nach den besten Karten nicht existirt, so lag die Vermuthung einer lückenhaften Stelle nahe und Müller versuchte daher mit Berücksichtigung von § 24 hier entweder zu schreiben: *Ἀζανίας, ἀλίμενα μὲν εὔσαλα δὲ διὰ τὸ ἔχειν ἀγκυροβολίων τόπους ἐπί* oder: *εὔσαλα δὲ διὰ ἀγκυροβόλια, ἠιόνες ἀπότομοι*, von welchen beiden Verbesserungen mir die erstere als der Schreibung des C. am nächsten stehend so gefiel, dass ich sie gern in den Text aufnahm, der nun erst verständlich ist. — Da Guillain sich bei seiner Unkenntniss des Textes nicht zu helfen wusste und noch die alten Lesarten, also auch *ποταμοί* vor sich hatte, so plagt er sich ohne Noth mit hinfälliger Erklärung ab auf S. 100 flg. in L'Afrique orientale Tom. I (Paris, 1865). Ebenso unhaltbar ist das, was Vivien de Saint-Martin in Le Nord de l'Afrique dans l'Antiquité etc. (Paris, 1863) p. 300 gegen Müller bemerkt; es kann sich hier nimmer um Wadis oder Flussbetten handeln: Flüsse werden erst später erwähnt.

[5] C. richtig *σαραπίωνος*, was ich einst, durch Hudson verleitet, in *Σεραπίωνος* änderte. Auch im Folgenden hatte ich ohne Grund *Πυραλάων* des C.

die von jenen Gegenden kommenden [dort erzeugten] Waaren, Getreide, Reis, Bosmoros[a], Sesamöl[b], baumwollene Gewebe, und zwar Molochine und Sagmatogene, Gürtel, Rohrhonig, nämlich das sogenannte Sakchari[c]. Und die Einen [dieser indischen Kauffahrer] schiffen ohne weiteres [direkt] nach diesen Handelsplätzen, die Anderen aber nehmen auf ihrer Vorbeifahrt das, was sich trifft, gegen ihre Waaren auf. Die Gegend steht unter keinem König, sondern jeder Handelsplatz wird von eigenen Selbstherrschern verwaltet.

§ 15. Von Opone aus ist, indem die Küste auf eine längere Strecke nach Süden zurückweicht, der nächste Punkt das sogenannte Kleine Apokopa [Steilufer] und das Grosse in Azania[d], zwar hafenlos, aber, weil sich da für das Ankerauswerfen geeignete Stellen finden, zum Stationiren passend, und diese [beiden] erstrecken sich auf sechs Tagfahrten nunmehr nach Südwesten. Dann folgt das kleine und grosse Küstenland [Aigialos] auf weitere sechs Tagfahrten und nach diesem hintereinander die Tagfahrten Azanias[e], zuerst die sogenannte des Sarapion, dann die des Nikon, nach welcher mehre Flüsse und andere in ununterbrochener Reihe gelegene Landungspunkte sich finden, getrennt von einander nach Standorten und Tagfahrten, im Ganzen sieben, bis zu den Inseln der Pyralaoi[f] und zu dem sogenannten Kanale, von dem aus das Land ein wenig nach Süden zu vom Südwesten zurückweicht und nach zwei Tag- und Nachtfahrten gerade neben dem ausinitischen Küstenlande die Insel Menuthias[g] begegnet, etwa 300 Stadien

---

und der Ausgaben vor mir in *Πυρλάων* geändert: Mannert X. 1. 93 gab sogar *Παραλάων*.

[6] Nach *ἡμερησίους* hat C. und alle Ausgaben noch *πλείονας*, das irrthümlich aus dem vorhergehenden *πλείονες* entstand und Müller zuerst tilgte.

[7] C. *καινῆς*, das ich und später Schwanbeck S. 324 in *καὶ τῆς* verbesserten. — Bald darnach hat C. *μικρὸν ἐπάνω τοῦ λιβὸς μετὰ δύο δρόμους*, was lückenhaft ist und von Müller in den Anmerkungen nach der Sprechweise des Schriftstellers verbessert ward.

[8] C. *εἰτενηδιωνμενουθεσίας*, wozu Stuck in den Schol. p. 31 bemerkt: „*Omnino est mendum. Rhamnusius* [Ramusio fol. 284 übersetzt: „*S' di duoi giorni verso ponente s'incontra un' isola stretta chiamata Menuthesia, lontana da terra ferma forte CCC stadi, bassa & piena d'arbori. Nella quale etc.*] *vertit: Insula stricta, quae Menuthesia dicitur*" — während er im Texte selbst, wie Gelenius vor ihm, *εἰτενηδιομμενουθεσίας* und im Lateinischen: *Hitenediommenuthesias* beibehält. Salmasius in den Exercitat. Plin. p. 878 schreibt: „*Emendatio, quam proponunt* [Wer denn?] *et quam habent pro optima, ea falsissima est: παρ' αὐτὴν τὴν δύσιν, εἴτε Μενουθιὰς ἀπαντᾷ νῆσος. Multo minus tolerari potest expositio, qua eam adstruunt correctionem, alios nempe ad ortum eam insulam ponere alios ad occasum. Hoc de Cerne fortasse dici posset.*" Er selbst schrieb nun: *παρ' αὐτὸ τὸ Πράσον ἄκρον εἰς ἕω Μενουθιάς*, was dann Blancard in den Text

τριακοσίων, ταπεινὴ καὶ κατάδενδρος, ἐν ᾗ καὶ ποταμοὶ καὶ ὀρνέων γένη πλεῖστα καὶ χελώνη ὀρεινή. Θηρίων δὲ οὐδὲν ὅλως ἔχει πλὴν κροκοδείλων· οὐδένα δὲ ἄνθρωπον[1] ἀδικοῦσιν. Ἔστι δ' ἐν αὐτῇ πλοιάρια ῥαπτὰ καὶ μονόξυλα, οἷς χρῶνται πρὸς ἁλίαν καὶ ἄγραν χελώνης. Ἐν δὲ ταύτῃ τῇ νήσῳ καὶ γυργάθοις αὐτὰς ἰδίως λινεύουσιν, ἀντὶ δικτύων καθιέντες αὐτοὺς περὶ τὰ στόματα τῶν ποταμῶν διὰ ῥαχιῶν[2].

§ 16. Ἀπὸ ἧς μετὰ δύο δρόμους τῆς ἠπείρου τὸ τελευταιότατον
||271 M. τῆς Ἀζανίας ἐμπόριον κεῖται, τὰ Ραπτὰ λεγόμενα[3], ταύτην ἔχον τὴν προσωνυμίαν ἀπὸ τῶν προειρημένων ῥαπτῶν πλοιαρίων, ἐν ᾧ καὶ πλεῖστός[4] ἐστιν ἐλέφας καὶ χελώνη. Μέγιστοι δὲ σώμασι περὶ ταύτην[5] τὴν χώραν ἄνθρωποι πειραταὶ κατοικοῦσι[6] καὶ κατὰ τὸν τόπον ἕκαστος ὁμοίως τιθέμενος τυράννοις. Νέμεται δὲ αὐτήν, κατά τι δίκαιον ἀρχαῖον ὑποπίπτουσαν[7] τῇ βασιλείᾳ τῆς πρώτης γενομένης Ἀραβίας, ὁ Μαφαρείτης τύραννος. Παρὰ δὲ τοῦ βασιλέως ὑπάρχον αὐτὴν ἔχουσιν οἱ ἀπὸ Μούζης καὶ πέμπουσιν εἰς

---

aufnahm. Heinr. Jacobi in seinen Annotata ad Philologiae ἀνακαλυπτήριον p. 92 vermuthete: εἴς τι νότιον Μενουθιάς und übersetzte: „*versus occidentem, littore sensim in austrum simul obliquato, Menuthias occurrit.*“ — Theod. Hase wollte in der Bibliotheca histor. philol. class. VI, fasc. 1 (Bremae, 1722), p. 189 sq. geschrieben wissen: ἐκτεινομένη ἡ Μεν., was aber wenigstens ἐκτείνουσα heissen musste und von mir früher nicht hätte aufgenommen werden sollen. Charl. Burney bei Vincent Vol. II, p. 561 schlug vor: διατείνουσα ὁ Μεν., — Vincent selbst versuchte S. 556: δύσιν ἤδη νησίων, Μενουθιὰς ἀπ. νῆσος oder δύσιν ἤδη νησίων Μενουθεσίων, Μενουθίας ἀπ. νῆσος, gesteht aber zugleich offen, dass er zu seinen Vermuthungen nicht viel Zutrauen habe, nur sei jedenfalls νησίων st. νηδιω zu lesen. Schwanbeck S. 323 fand keine sichere Hilfe. Müller liess im Texte εἰτενηδιων Μενουθιάς und übersetzte: „*versus occasum solis porrecta* [δύσιν ἐκτείνουσα ἡλίου ἡ?] *Menuthios*“; aber neuerdings hat er im Philolog. Anzeiger Bd. VI [1873], S. 457 jedenfalls das Richtige gefunden, das ich aufnahm.

[1] C. hat richtig ἄνθρωπον, während seit Stuck ἀνθρώπων geschrieben wurde.

[2] C. und alle Ausgaben haben προράχων, was aber eine Unform und sinnlos ist. Müller hat προρράχων im Texte und vermuthete προῤῥαχιῶν. Aber was in aller Welt sollen da die στόματα bedeuten? Er übersetzt: „*ad ostia proximarum littori rupium cavernosarum*“, was in den Worten des Textes nicht enthalten ist. Auch die Uebersetzung „Vorbrandung“, wie es in den Wörterbüchern heisst, lässt sich nicht rechtfertigen. Da jedenfalls hier eine Verschreibung vorliegt, so habe ich, der Handschrift mich möglichst anschliessend, geändert, um einen erträglichen Sinn zu erhalten.

[3] C. und Gelenius: τὰ ῥαπτὰ τὰ [Dittographie] λεγόμενα, was schon Stuck änderte.

[4] C. ἐν ᾧ καὶ πλ., und so alle Ausgaben, während ich früher nach Hudson's Vorgange das καί irrig ausliess.

vom Festlande entfernt, flach[a] und baumreich, auf der sich Flüsse, sowie sehr viele Arten von Vögeln und Bergschildkröten finden. Von wilden Thieren hat sie überhaupt keine ausser Krokodile, die aber keinen Menschen schädigen. Daselbst findet man aus zusammengebundenen Balken und aus einzelnen Baumstämmen gefertigte Fahrzeuge[b], deren man sich zum Fischen und zum Fangen der Schildkröten bedient. Auf dieser Insel fängt man dieselben auch auf eine eigenthümliche Art mit Fischreusen, indem man diese statt der Netze an den Mündungen der Flüsse während der Brandung hinablässt[c].

§ 16. Nach zwei Tagfahrten von da am Ufer liegt der letzte Handelsplatz Azanias, Rhapta[d] genannt, der diesen Namen von den vorher erwähnten zusammengebundenen Fahrzeugen hat; daselbst giebt es auch sehr viel Elfenbein und Schildkrot. In der Umgegend wohnen räuberische Menschen von sehr grossem Körper, von denen ein jeder sich in seiner Oertlichkeit als unumschränkter Herr[e] betrachtet. Es verwaltet aber diese [Küsten-] Gegend, die nach einer alten Gerechtsame[f] dem Königreiche des nunmehrigen ersten Arabiens[g] untergeordnet ist, der maphareitische Vasall[h]. Aber von dem Könige haben dieselbe tributpflichtig die Einwohner von Muza und senden dahin

---

[a] Bernhardy in seinen Analecta p. 23 wünscht: *οἱ περὶ ταύτην*, was aber nicht nöthig ist: ganz unnöthig aber und gegen die Schreibweise unseres Verfassers verstossend ist das von Bernhardy ebenda nach der Verschreibung im C. (und bei Gelenius) *δὲ ἐν σώμασιν* empfohlene *δ' ἐν σώμασι* st. *δὲ σώμασι*.

[b] C. und die Ausgaben *ὁρατοὶ κατοικ.*, das merkwürdig genug Stuck (und seine Nachbeter) in der lateinischen Uebersetzung ganz unbeachtet lassen, wie schon vor Stuck auch Ramusio: *„Intorno à questo paese habitano huomini di corpo grandissimi, & in ciascun luogho particular mettono il lor signore“*, und das nur „gesehen, soweit man Menschen gesehen hat“ bedeuten könnte, wenn es eben anginge. Vincent giebt es durch: *„the natives are men of the largest stature that are any where to be seen“* wieder. Schwanbeck S. 485 hat das Wort als eine Wiederholung des vorhergehenden *αν-θΡΩΠΟΙ* angesehen und streicht es daher ganz. Müller vermuthet sehr richtig, dass es aus *πειρατοὶ* verschrieben sei, deren der Periplus auch anderwärts gedenkt; vgl. z. B. § 53. Dennoch behielt er im Texte *ὁρατοί*, im Lateinischen aber gab er *„sparsim“*, also *σποράδην*, was er ebenfalls als Vermuthung in den Anmerkungen anführt. — Bald darnach hat der C. *κατὰ τὸν τόπον ἕκαστος — τιθέμενοι τυράννοις*; während man bis auf Müller *κατὰ τ. τ. ἕκασιον — τιθέμενοι τυράννους* las. Bernhardy, der in seinen Anlect. p. 23 die Schreibung des C. vertheidigte, übersetzte: *„quorum singuli ritu modoque tyrannorum res suas agant“*, und darnach schrieb Müller: *καὶ κατὰ τόπον ἕκαστος ὁμοίως τιθέμενοι τυράννοις* und übersetzte: *„suo singuli loco tyrannorum more agentes“*. Das *τόν* vor *τόπον* kann aber stehen bleiben: ein Jeder an seinem Orte, in seiner Heimath.

[c] C. *ὑποπίπτουσιν* von erster Hand und dann *γινομένης*, wofür nicht Dodwell, sondern Vincent Vol. II. p. 170 *λεγομένης* schrieb. Man kann aber recht

αὐτὴν ἐφόλκια τὰ πλείονα κυβερνήταις καὶ χρειακοῖς Ἄραψι[1] *χρώμενοι τοῖς καὶ συνήθειαν*[2] *καὶ ἐπιγαμβρείαν ἔχουσιν ἐμπείροις τε οὖσι τῶν τόπων καὶ τῆς φωνῆς αὐτῶν.*

§ 17. *Εἰσφέρεται δ' εἰς τὰ ἐμπόρια ταῦτα προηγουμένως ἡ τοπικῶς ἐν Μούζῃ κατασκευαζομένη λόγχη καὶ πελύκια καὶ μάχαιραι*[3] *καὶ ὀπή-*
111 H. *τια καὶ λιθίας ὑαλῆς πλείονα γένη, εἰς δὲ τινας τόπους οἶνός τε καὶ*
σῖτος οὐκ ὀλίγος, οὐ πρὸς ἐργασίαν ἀλλὰ δαπάνης χάριν εἰς φιλαν-
272 M. *θρωπίαν τῶν βαρβάρων. Ἐκφέρεται δὲ ἀπὸ τούτων τῶν τόπων*[4] *ἐλέφας πλεῖστος — ἥσσων δὲ τοῦ Ἀδουλιτικοῦ — καὶ ῥινόκερως καὶ χελώνη διάφορος μετὰ τὴν Ἰνδικὴν καὶ ναργίλιος*[5] *ὀλίγος.*

§ 18. *Καὶ σχεδὸν τελευταιότατά ἐστι ταῦτα τὰ ἐμπόρια τῆς Ἀζανίας τῆς ἐν δεξιοῖς ἀπὸ Βερενίκης ἠπείρου· ὁ γὰρ μετὰ τούτους τοὺς τόπους ὠκεανὸς ἀνερεύνητος ὢν εἰς τὴν δύσιν ἀνακάμπτει καὶ τοῖς ἀπεστραμμένοις μέρεσι τῆς Αἰθιοπίας καὶ Λιβύης καὶ Ἀφρικῆς κατὰ τὸν νότον παρεκτείνων εἰς τὴν ἑσπέριον συμμίσγει θάλασσαν.*

§ 19. *Ἐκ δὲ τῶν εὐωνύμων Βερενίκης ἀπὸ Μυὸς ὅρμου δυσὶ δρόμοις ἢ τρισὶν εἰς τὴν ἀνατολὴν διαπλεύσαντι τὸν παρακείμενον κόλπον ὅρμος ἐστὶν ἕτερος καὶ φρούριον, ὃ λέγεται Λευκὴ κώμη, διὰ ἧς ὁδός*[6] *ἐστιν εἰς Πέτραν πρὸς Μαλίχαν, βασιλέα Ναβαταίων.*
273 M. *Ἔχει δ' ἐμπορίου τινὰ καὶ αὐτὴ*[7] *τάξιν τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀραβίας ἐξαρτιζομένοις εἰς αὐτὴν πλοίοις οὐ μεγάλοις. Διὸ καὶ*[8] *εἰς αὐτὴν καὶ παραλήπτης τῆς τετάρτης τῶν εἰσφερομένων φορτίων καὶ παραφυλακῆς χάριν ἑκατοντάρχης μετὰ στρατεύματος ἀποστέλλεται.*

---

gut *γενομένης* schreiben, insofern Muza zum ersten Arabien im Gegensatz zu Aden geworden war. Müller hat *γινομένης* im Text, aber im Latein „*primae quae dicitur* (λεγομένης) *Arabiae*" und zweifelt nur in den Anmerkungen. Stuck und seine beiden Nachbeter beachten in ihren lateinischen Uebersetzungen das Wort gar nicht, haben im Texte aber *γινομένης*. — Dann hat C. *μοφαρείτης*, aber § 31 *μαφαρείτης*; Müller behält hier das Falsche, denn dass nur *Μαφαρ.* richtig ist, zeigte Sprenger, Das alte Arabien, S. 76 u. 311 flg.

[1] C. *χρειακοῖς καὶ* (also als fehlerhaft bezeichnet) *ἄραψιν* (so). Schon Gelenius liess *καὶ* weg, *Ἄραψιν* blieb selbst noch in Hudson's Ausgabe stehen.

[2] C. *κατὰ συνήθειαν* st. *καὶ συν.*, was ich erst besserte, und dann *οὖσιν*, was ebenfalls bis auf Hudson stehen blieb; auch musste die unerhörte Form *ἐπιγαμβρίαν* des C. und der Ausgaben endlich entfernt werden: den entgegengesetzten Fall haben wir in § 41.

[3] C. und alle Ausgaben *μαχαίρια*, das nur durch das vorhergehende *πελύκια* und nachfolgende *ὀπήτια* entstand, wie § 6 klar zeigt.

[4] Das von mir vor *τῶν τόπων* nach dem steten Gebrauche des Verfassers eingesetzte *τούτων* (man könnte es auch nach *τόπων* stellen), das Müller selbst mehre Male nach meinem Vorgange aufnahm, hat hier seinen sehr ungerechtfertigten Unwillen erregt. — Dann hat der C. und alle Ausgaben vor meiner ersten *ἧσσον* st. *ἥσσων*.

Kauffahrteischiffe[a], indem sie sich meistentheils arabischer Steuerleute und Beamten[b] bedienen, welche [mit den Eingeborenen] vertraut und verwandt sind, Ortskenntniss besitzen und die Sprache derselben verstehen.

§ 17. Importirt werden in diese Handelsplätze vorzüglich die speciell in Muza gefertigten Lanzen, kleine Beile, Dolche, Pfriemen, mehre Arten von Glas- [Krystall-] Sachen, in manche Orte ein nicht unbedeutendes Quantum Wein und Getreide, nicht zum Handel[c] sondern zur Verwendung für die Gewinnung eines guten Einvernehmens mit den Barbaren. Ausgeführt wird aus diesen Orten sehr viel Elfenbein, von geringerem Werthe als das adulitische, Nashornzähne [oder -Hörner], Schildkrot, ausgezeichnet nächst dem indischen, und ein geringes Quantum Kokosöl[d].

§ 18. Und etwa diese sind die allerletzten Handelsplätze Azanias rechts von Berenike aus auf dem Festlande; denn der [weiterhin] nach diesen Orten sich erstreckende Ocean ist unerforscht, beugt sich nach Westen um und vermischt sich, mit den entlegenen Theilen Aethiopiens, Libyens und Afrikas im Süden sich ausdehnend, mit dem Hesperischen [Atlantischen] Meere.

§ 19. Wenn man aber auf der linken Seite[e] von Berenike von Myos-Hormos zwei oder drei Tagfahrten nach Osten durch den sich da erstreckenden Meerbusen segelt, so liegt daselbst ein anderer Landungsplatz und befestigter Ort, der Leuke-Kome [Weissdorf] genannt wird, über den der Weg nach Petra zum Malichas[f], dem Könige der Nabatäer, führt. Dieser Ort hat zugleich die Stellung [Bedeutung] eines Handelsplatzes für die von Arabien aus nach demselben befrachteten nicht grossen Fahrzeuge. Deswegen wird nach demselben sowohl als Einnehmer des vierten Theiles der importirten Waaren als auch der Sicherheit wegen ein Offizier[g] mit einer Truppenabtheilung gesendet.

[a] C. *ναύπλιος*, was alle beibehielten, auch Müller noch, indem er übersetzt: „*et nauplii paululum*“, und in der Anmerkung dazu, vor der die Seiten- und Linienzahl fehlt, sich rathlos zeigt. Und doch hat er in den Proleg. p. CVIII das Richtige getroffen. — Im Folgenden hat der C. *τελευταιότατας ἐστιν*, also das ς als falsch bezeichnet; schon Gelenius gab das Richtige.

[b] *ὁδός* habe ich und später selbsteigen Schwanbeck S. 341 eingeschoben, da aber der C. *ἀναβαταως* (so) st. *Ναβαταίων* hat (Gelenius schrieb *ναβαταῶν* und erst Stuck *ναβαταίων*), so wollte Müller, der im Texte meine Verbesserung aufnahm, in den Nachträgen p. CXLIII lieber mit Weglassung von *ὁδός* lesen: *Ναβαταίων ἀνάβασις*.

[c] C. und die Ausgaben vor meiner ersten *καὶ αὐτό*, was ich verbesserte.

[d] C. *διὸ καὶ παραφυλακῆς χάριν καὶ* (das *καί* lassen Stuck und die folgenden Herausgeber weg) *εἰς αὐτὴν παραλήπτης τῆς τετάρτης τῶν εἰσφερομένων φορτίων καὶ ἑκατοντάρχης μετὰ στρ. ἀποστ.*, was ich bereits in der ersten Aus-

§ 20. *Μετὰ δὲ ταύτην εὐθέως ἐστὶ συναφὴς Ἀραβικὴ*[1] *χώρα,*
‖12 H. *κατὰ μῆκος ἐπὶ πολὺ παρατείνουσα τῇ Ἐρυθρᾷ θαλάσσῃ.* | *Διάφορα δ' ἐν αὐτῇ ἔθνη κατοικεῖ, τινὰ μὲν ἐπὶ ποσὸν, τινὰ δὲ καὶ τελείως τῇ γλώσσῃ διαλλάσσοντα*[2]. *Τούτων τὰ παρὰ θάλασσαν ὁμοίως Ἰχθυοφάγων μάνδραις διείληπται, τὰ δ' ἐπάνω κατὰ κώμας καὶ νομὰς* 5
διοικεῖται πονηροῖς ἀνθρώποις διφώνοις, οἷς παραπίπτοντες ἀπὸ τοῦ μέσου πλοὸς[3] *οἱ μὲν διαρπάζονται οἱ δὲ καὶ ἀπὸ ναυαγίων σωθέντες ἀνδραποδίζονται. Διὸ καὶ συνεχῶς ὑπὸ τῶν τυράννων καὶ βασιλέων τῆς Ἀραβίας αἰχμαλωτίζονται· λέγονται δὲ Καναῖται*[4]. *Καθόλου* 10
μὲν οὖν[5] *οὗτος ὁ τῆς Ἀραβικῆς ἠπείρου παράπλους ἐστὶν ἐπισφαλής, καὶ ἀλίμενος ἡ χώρα καὶ δύσορμος καὶ ἀκάθαρτος, ὀχθίαις καὶ σπίλοις ἀπρόσιτος καὶ κατὰ πάντα φοβερά. Διὸ καὶ εἰσπλέοντες τὸν μέσον πλοῦν κατέχομεν*[6] *καὶ παρὰ τὴν Ἀραβικὴν χώραν αὐτὸν μᾶλλον παροξύνομεν ἄχρι τῆς Κατακεκαυμένης νήσου, μετὰ ἣν εὐ-* 15
θέως ἡμέρων ἀνθρώπων καὶ νομαδικῶν θρεμμάτων καὶ καμήλων συνεχεῖς χῶραι[7].

§ 21. *Καὶ μετὰ ταύτας ἐν κόλπῳ τῷ τελευταιοτάτῳ τῶν εὐωνύμων τούτου τοῦ πελάγους ἐμπόριόν ἐστι νόμιμον παραθαλάσσιον*

---

gabe ordnete und Müller's dann billigte. Bernhardy wollte auch das *καί* nach *διό* tilgen.

[1] *Ἀραβική*, was der C. und die Ausgaben haben, will Müller Proleg. p. CI in *Ἀραβιτική* verändern, was Sprenger missbilligt. Bald darnach muss es nach des Verfassers Stil *κατοικεῖ* st. *κατοικεῖται* des C. und aller Ausgaben heissen; siehe das Register.

[2] Die Wiener und meine erste Ausgabe haben irrig *διαλάσσοντα*, was Müller auch behielt. Dann hat der C. *τούτων παρά*, was schon Gelenius besserte, und bald darauf *νομαδίας οἰκεῖται*, was, da *νομαδίαι* ein nicht nachweisbares Wort ist, Müller in den Anmerkungen richtig besserte. Kurz darnach habe ich jetzt *πλοός* st. *πλόου* des C. und der Ausgaben geschrieben, da diese Form in § 61 und 62 sicher ist.

[3] C. *ἀπὸ τε μέσου πλοὸς* (Gelenius *πλόος*) *ὅτε μὲν διαρπ.*, was schon Gelenius besserte, während Stuck auch noch *πλόου* schrieb. — Statt *ὑπὸ τῶν τ.* hat C. und die Ausgaben *ἀπὸ τῶν τ.*

[4] C. und die Ausgaben *καναεῖται*, was ich früher in *Κασσανῖται* veränderte; da aber in der Inscript. Adulit. (im Corpus Inscript. Graec. Tom. III. p. 512) die *Ἀρραβῖται* erwähnt werden, so wollte Müller dies hergestellt wissen. Sprenger jedoch, der sich näher an die Form des C. hält, schreibt *Καναῖται*, was ich aufnahm.

[5] C. hat *οὖν* nicht, das erst Stuck einfügte und die Folgenden beibehielten: es kann aber wohl wegbleiben. Dann hat der C. *ἀραβικῆς χώρας ἠπείρου*, was alle Ausgaben irrig beibehielten und erst Müller verbesserte.

[6] C. *εἰσπλεόντων μέσον πλοῦν κατέχομεν εἰς τὴν ἀραβικὴν χώραν μᾶλλον παροξύνομεν κ. τ. λ.* und so alle Ausgaben, nur dass seit Gelenius ein *καί* vor *εἰς τὴν* eingeschoben wurde. Dass es aber zunächst *εἰσπλέοντι* heissen müsse, sah ich schon früher; auch Müller setzte es in den Text, nahm aber dann an *Ἀραβικὴν*

§ 20. Nach diesem Orte erstreckt sich sofort ohne Unterbrechung das arabische Land, das sich der Länge nach weithin am Erythräischen Meere ausdehnt. Verschiedene Völkerschaften wohnen in demselben, von denen sich die einen nur einigermassen, die anderen aber gänzlich ihrer Sprache nach unterscheiden. Das daselbst am Meere gelegene Land ist gleichfalls [wie im gegenüberliegenden Afrika] von Hürden der Ichthyophagen[a] hin und wieder besetzt, die nach Innen zu gelegenen Striche aber werden, nach Dörfern und Weideplätzen [in Gaue und Nomadenlager] gesondert, von schlechten zweizüngigen [zwei Sprachen redenden] Menschen[b] bewohnt, von denen die von der Fahrt in der Mitte des Meerbusens Abirrenden [Verschlagenen] theils ausgeplündert, theils auch die von den Wracken Geretteten zu Sklaven gemacht werden. Deshalb werden sie auch fortwährend von den Königen Arabiens und deren Vasallen in die Sklaverei abgeführt; sie heissen Kananiten[c]. Ueberhaupt aber ist die Fahrt an diesem Theile des arabischen Festlandes gefahrvoll[d], das Land ohne Hafen, schwierig zum Ankern, unrein [unwirthlich][e], durch Springfluthen und Klippen unnahbar und im ganzen gefahrdrohend[f]. Daher halten wir bei der Fahrt daselbst die Mitte des Meeres ein und beschleunigen noch bedeutend die Fahrt an dem arabischen Lande vorbei bis zu der Verbrannten Insel[g], nach der sich [auf dem Festlande] sofort ohne Unterbrechung Gegenden mit gesitteten Menschen, weidenden Heerden und Kameelen finden.

§ 21. Nach diesen Gegenden befindet sich in dem allerletzten Busen an der linken Küste dieses Meeres der gesetzlich bestimmte,

---

χώραν Anstoss, wofür er entweder εἰρηνικὴν χώραν oder εἰρηνικωτέραν μᾶλλον oder endlich Καρβικήν vorschlug, weil bei Agatharchides § 96 flg. oder p. 60 Hudson die Κάρβαι und dann erst die Σαβαῖοι folgen; in der Anmerkung auf p. CI der Proleg. denkt er an Σαβαίτην. Obwohl nun παροξύνειν (anregen, antreiben) nur in Bezug auf Menschen, nie aber anders gebraucht wird, so dürfte es doch bei unserem Verfasser zu entschuldigen sein, da er auch mehre andere Worte ziemlich eigenthümlich und abweichend von der sonst gebräuchlichen Bedeutung anwendet. Um nun eine einigermassen passende Construction der Worte herzustellen, habe ich αὐτόν, nämlich τὸν πλοῦν, eingesetzt und das ganz fehlerhafte εἰς τὴν Ἀραβικήν in παρὰ τὴν Ἀρ. verändert. Früher wollte ich die Stelle so schreiben: εἰσπλέοντες τὸν μέσον πλοῦν μᾶλλον κατέχομεν καὶ τὴν Ἀραβικὴν χώραν παροδεύομεν ἄχρι κ. τ. λ. Es ist aber unwahrscheinlich, dass ein Abschreiber das leicht verständliche παροδεύομεν in παροξύνομεν verschrieben habe, während die Verschreibung des παρά in εἰς schon wegen des vorhergehenden εἰσπλέοντες leicht erklärlich ist.

[7] C. und Gelenius haben χῶραι nicht, das zuerst Stuck einführte; Müller vermuthete in den Anmerkungen οἰκήσεις, was aber zu dem Uebrigen nicht passt.

Μούζα, σταδίους ἀπέχον τοὺς πάντας, ἀπὸ Βερενίκης παρ' αὐτὸν
274 M. *τὸν νότον πλεόντων, ὡς εἰς μυρίους δισχιλίους. Τὸ μὲν ὅλον Ἀρά-*
βων, ναυκληρικῶν ἀνθρώπων καὶ ναυτικῶν πλεονάζει[1] *καὶ τοῖς ἀπὸ*
13 H. *ἐμπορίας πράγμασι κινεῖται· συγχρῶνται γὰρ τῇ τοῦ πέραν ἐργασίᾳ*
καὶ Βαρυγάζων ἰδίοις ἐξαρτισμοῖς.

§ 22. *Ὑπέρκειται δὲ αὐτῆς ἀπὸ τριῶν ἡμερῶν πόλις Σαύη, τῆς*
περὶ αὐτὴν Μαφαρείτιδος[2] *λεγομένης χώρας· ἔστι δὲ τύραννος καὶ*
κατοικῶν αὐτὴν Χόλαιβος.

§ 23. *Καὶ μετ' ἄλλας ἐννέα ἡμέρας Σαφὰρ μητρόπολις, ἐν ᾗ*
Χαριβαήλ, ἔνθεσμος βασιλεὺς ἐθνῶν δύο τοῦ τε Ὁμηρίτου καὶ τοῦ
παρακειμένου λεγομένου Σαβαίτου[3]*, συνεχέσι πρεσβείαις καὶ δώροις*
φίλος τῶν αὐτοκρατόρων.

§ 24. *Τὸ δ' ἐμπόριον ἡ Μούζα ἀλίμενον μὲν εὔσαλον δὲ καὶ*
εὔορμον διὰ τὰ περὶ αὐτὴν ἀμμόγεια ἀγκυροβόλια. Φορτία δ' εἰς
275 M. *αὐτὴν προχωρεῖ πορφύρα διάφορος καὶ χυδαία καὶ ἱματισμὸς Ἀρα-*
βικὸς χειριδωτός, ὅ τε ἁπλοῦς καὶ ὁ κοινὸς καὶ σκοτουλᾶτος καὶ
διάχρυσος, καὶ κρόκος καὶ κύπερος καὶ ὀθόνιον καὶ ἀβόλλαι καὶ
λώδικες οὐ πολλαί, ἁπλοῖ τε καὶ ἐντόπιοι, ζῶναι σκιωταὶ[4] *καὶ μύρον*
μέτριον καὶ ἄρωμα ἱκανόν, οἶνός τε καὶ σῖτος οὐ πολύς· φέρει γὰρ
καὶ ἡ χώρα πυρὸν μετρίως καὶ οἶνον πλείονα. Τῷ δὲ βασιλεῖ καὶ
τῷ τυράννῳ δίδονται ἵπποι τε καὶ ἡμίονοι νωτιγοὶ καὶ χρυσώματα
καὶ τορευτὰ[5] *ἀργυρώματα καὶ ἱματισμὸς πολυτελὴς καὶ χαλκουργή-*
ματα. Ἐξάγεται δ' ἐξ αὐτῆς, ἐντόπια μέν[6]*, σμύρνα ἐκλεκτὴ καὶ*

[1] C. *πλεονάζει δὲ καὶ — πράγματα κινεῖται*, was Stuck übersetzt: „*Plenum praeterea est atque refertum mercaturam facientibus*", und dann fortfährt: „*Nam praeterquam quod transmarinis atque Barygazenis negotiationibus utantur, suas proprias merces habent.*" Ich besserte das Unverständliche und Müller folgte mir. Schwanbeck dagegen vermuthete S. 337 weniger gut: *τὸ μὲν ὅλον Ἀράβων, ναυκλ. ἀνθρ. καὶ ναυτικῶν, πλέον, πλεονάζον δὲ καὶ οἷς ἀπὸ ἐμπορίας τὰ πράγματα κεῖται*, worin er nur *κεῖται* als unsicher ansieht; auch betonte er *Μοῦζα*, nicht *Μούζα*.

[2] C. *μαφαρίδος*, was Salmasius Exercitat. Plin. p. 352 in *Μαφαρίτιδος* veränderte; und diese Schreibung fand im Texte bei Blancard und Hudson (im Lateinischen beide das Stuckesche Maphartis!) Aufnahme. Da aber aus § 16 u. 31 die Form mit „*ει*" sicher ist, so habe ich diese hergestellt. Im Folgenden hat der C. *ἀφάρ*, das Stuck in den Schol. p. 40 in *Σαφάρ* verbesserte, und das, sagt Schwanbeck S. 500, ja nicht in des Ptolemaios *Σάπφαρα* zu verändern ist. Plinius hat Saue und Saphar aus unserem Periplus entlehnt.

[3] C. *σαβαείτου*, was Salmasius Exercit. Plin. p. 349 verbesserte. — Dann hat der C. *φίλος δὲ τῶν*, will also *δὲ* getilgt wissen.

[4] Statt *σκιωταί* will Müller nicht unwahrscheinlich *σκιασταί* lesen; aber im Folgenden ist statt des ganz auffälligen, von den Erklärern gewaltsam genug durch „Geld" übersetzten *χρῆμα* gewiss *ἄρωμα* zu schreiben, wie gerade dieses

am Meere gelegene Handelsplatz Muza[a], im Ganzen von Berenike, wenn man eben nach Süden segelt, etwa 12000 Stadien entfernt. Dieser ist gänzlich mit arabischen Rhedern und Schiffern angefüllt und wird von den Angelegenheiten des Handels in Bewegung gesetzt: denn sie betheiligen sich auch an dem Handel im jenseitigen Lande [Afrika] und in Barygaza durch eigene Befrachtung [auf eigenen Schiffen].

§ 22. Im Innern liegt in einer Entfernung von drei Tagen die Stadt Saue[b] mitten in dem Lande, das Maphareitis genannt wird; der daselbst residirende Vasallenfürst heisst Cholaibos.

§ 23. Und nach weiteren neun Tagen folgt die Metropole Saphar[c], in welcher Charibael, der rechtmässige [legitime] König zweier Völker, der Homeriten und der neben ihnen wohnenden sogenannten Sabaiten, residirt, durch fortgesetzte Gesandtschaften und Geschenke ein Freund der [römischen] Kaiser[d].

§ 24. Der Handelsplatz Muza ist zwar hafenlos, aber wegen der an ihn stossenden sandigen Ankerplätze gut geeignet zum Stationiren der Schiffe und zum Landen. Als Waaren führt man dahin ausgezeichnete und geringere[e] Purpurzeuge, arabische Aermelkleider, sowohl einfache als auch gewöhnliche, mit schildartigen Figuren versehene[f] und mit Goldfäden durchschossene, ferner Safran, Cypergras, Baumwollenstoffe, Abollen, gewebte Decken in nicht grosser Anzahl, einfache und landesübliche, buntfarbige Gürtel, ein mässiges Quantum wohlriechender Salben, hinreichende Spezereien, Wein aber und Getreide nicht viel; denn das Land selbst bringt auch ein mässiges Quantum Weizen und ein grösseres an Wein hervor. Dem König aber und seinem Vasallen werden Pferde gegeben und Maulesel zum Tragen von Lasten[g], goldene und silberne Gefässe mit erhabener Arbeit, prächtige Gewänder und kupferne Geschirre. Exportirt werden dagegen von da als einheimische Produkte ausgezeichnete Myrrhe, auch in Tropfenform, die [sogenannte] abeiräische und minäische, weisser

Wort noch einigemal in unserem Periplus verschrieben ward. Bald darauf hat C. und die früheren Ausgaben *φέρεται γὰρ καί* st. *φέρει γ. κ.*

[5] C. und alle Ausgaben *τορνευτά*, d. h. gedrehte, was hier sinnlos ist; die Verschreibung war sehr leicht. Aehnlich haben wir § 28 *ἀργυρώματα τετορευμένα.*

[6] Da *μέν* nach *ἐντόπια* kein entsprechendes *δέ* hat, so kann man es, wenn es nicht etwa aus *μόνα* verdorben ist, nur so verstehen, wie ich es durch Stellung eines Komma nach *αὐτῆς* und ebenso nach *μέν* erklärlich machte: „und zwar Landesprodukte". — Dann hat C. und die Ausgaben vor meiner *ἀβειρμιναία*. Stuck in den Schol. p. 44 vermuthete *σμυρναία*, das er durch *„pingue myrrhae expressum"* übersetzt, oder *Ἀμιναία* oder *Μεναία* (soll *Μιναία* heissen), nach dem

‖14 H. στακτή, Ἀβειραία καὶ Μιναία, λύγδος καὶ τὰ ἀπὸ τῆς πέραν Ἀδουλεῖ[1] προειρημένα φορτία πάντα. Πλεῖται[2] δ' εἰς αὐτὴν εὐκαίρως περὶ τὸν Σεπτέμβριον μῆνα, ὃς ἐστι Θώθ· οὐδὲν δὲ κωλύει κἂν τάχιον.

§ 25. Μετὰ δὲ ταύτην ὡσεὶ τριακοσίους παραπλεύσαντι[3] σταδίους, ἤδη συνερχομένης τε τῆς Ἀραβικῆς ἠπείρου καὶ τῆς πέραν κατὰ τὸν Αὐαλίτην Βαρβαρικῆς χώρας, αὐλών ἐστιν οὐ μακρός, ὁ συνάγων καὶ εἰς στενὸν[4] ἀποκλείων τὸ πέλαγος, οὗ τὸν μεταξὺ πόρον ἑξήκοντα σταδίων μεσολαβεῖ νῆσος ἡ Διοδώρου. Διὸ καὶ ῥοώδης, καταπνεόμενος ἀπὸ τῶν παρακειμένων ὀρῶν, ἐστὶν ὁ κατ' αὐτὴν διάπλους. Κατὰ τοῦτον τὸν ἰσθμὸν παραθαλάσσιός ἐστιν Ἀράβων
‖276 M. κώμη τῆς αὐτῆς τυραννίδος Ὀκηλις, οὐχ οὕτως ἐμπόριον ὡς ὅρμος καὶ ὕδρευμα καὶ πρώτη καταγωγὴ τοῖς ἔσω διαίρουσιν.

§ 26. Μετὰ δὲ Ὀκηλιν, ἀνοιγομένης πάλιν τῆς θαλάσσης εἰς ἀνατολὴν καὶ κατὰ μικρὸν εἰς πέλαγος ἀποφαινομένης[5], ἀπὸ σταδίων ὡς χιλίων διακοσίων ἐστὶν Εὐδαίμων Ἀραβία, κώμη παραθαλάσσιος,
277 M. βασιλείας τῆς αὐτῆς Χαριβαῆλος, ὅρμους[6] μὲν ἐπιτηδείους καὶ ὑδρεύματα γλυκύτερα καὶ κρείσσονα[7] τῆς Ὀκήλεως ἔχουσα, ἤδη δ' ἐν ἀρχῇ κόλπου κειμένη τῷ τὴν χώραν ὑποφεύγειν[8]. Εὐδαίμων δ'
‖15 H. ἐπεκλήθη, πρότερον οὖσα πόλις, ὅτε, μήπω ἀπὸ | τῆς Ἰνδικῆς εἰς τὴν Αἴγυπτον ἐρχομένων μηδὲ ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου[9] τολμώντων εἰς τοὺς

Volke *Μιναῖοι* genannt. Noch Hudson behielt das Verschriebene im Texte und in der lateinischen Uebersetzung. Erst Müller sah ein, dass zwei Species der Myrrhe, die von Völkerschaften, den Abeiräern und Minäern, aus deren Gebiete sie kamen, ihren Namen hatten, hier erwähnt werden, nur schlug er irrig *Γαβιραία* und in den Proleg. p. CIX *Γαβειραία*, st. *Ἀβειραία* vor, wie Sprenger, Alte Geographie Arabiens S. 166 zeigt.

[1] C. und die ersten Ausgaben: *ἀπὸ τοῦ πέραν ἀδουλεῖ*, was Stuck (und seine beiden Nachschreiber) übersetzt: „*quae ex Aduli afferuntur*" und auch Müller in der Uebersetzung durch: „*et quae ex Aduli in transfretana feruntur merces supra memoratae*" nicht genau wiedergiebt. Ich änderte schon früher *τοῦ* in *τῆς* und Müller trat mir bei.

[2] C. und die Ausgaben vor meiner: *πλέεται*, und bald darnach hat C. und Gelenius wieder *ἐστίν* vor einem Consonanten, wie so oft.

[3] C. und alle Ausgaben *παραπλεύσαντες* (im Lateinischen lässt es Stuck und natürlich auch Blancard und Hudson weg). Schwanbeck zuerst sah ein (S. 494), dass es nach des Verfassers Schreibweise *παραπλεύσαντι* heissen müsse, indem er § 11, 36 und 33 (wo er *παραπλεύσαντι* st. *παραπλέοντι* schreibt) anführt; dies oder *παραπλευσάντων* schlug auch Müller in den Anmerkungen vor.

[4] C. *εἰσιενον*, was Gelenius verbesserte.

[5] Das *ἀποφαινομένης*, was man durch „abire" übersetzt und von mir versuchsweise durch „die Aussicht gewähren" übersetzt wurde, heisst das aber streng genommen nicht; es ist jedenfalls verdorben, ich habe aber nichts passendes gefunden.

Marmor und alle früher erwähnten Waaren aus dem gegenüber gelegenen Adulis. Man segelt dahin zu günstiger Zeit um den Monat September, d. h. den Thoth; es hindert aber nichts, dass man es nicht auch früher[a] unternimmt.

§ 25. Wenn man von da ungefähr 300 Stadien an der Küste hinfährt, wo schon das arabische Festland und das südlich vom Aualitische Busen gelegene barbarische Land sich nähern, findet man einen nicht langen Kanal, der die hohe See in sich aufnimmt und auf einen engen Raum beschränkt und dessen hindurchführende Strasse von 60 Stadien [Breite][b] die Insel des Diodoros in der Mitte einnimmt. Deshalb ist auch die Fahrt durch ihn reissend [sehr bewegt], da ihn [zudem] die Winde von den daneben liegenden Bergen bestreichen. In dieser schmalen Meeresstelle liegt am Meere ein Flecken der Araber in demselben Vasallenstaate, Okelis[c], nicht eigentlich ein Handelsplatz als vielmehr ein Landungsplatz, ein Platz zum Wassereinnehmen und der erste Ruhepunkt für die, welche den Busen durchfahren.

§ 26. Nach Okelis aber, wo sich das Meer wieder nach Osten ausbreitet und in kurzem nach der hohen See die Aussicht gewährt, etwa 1200 Stadien davon entfernt, liegt Eudaimon-Arabia[d], ein Flecken am Meere, auch zu dem Königreiche des Charibael gehörig, der bequeme Landungspunkte und süsseres wie besseres Wasser als Okelis hat und bereits am Anfange eines Busens liegt, weil das Land zurückweicht. Eudaimon [das Glückliche] aber wurde er genannt, da er früher eine Stadt war, als er, wie man noch nicht von Indien nach Aegypten fuhr, noch auch von Aegypten in die entfernter gelegenen

[a] C. *χαριβαήλιος ὁρμους* (so), wofür Gelenius und Stuck *Θαριβαήλιος ὅρμους*, Blancard und Hudson *Χαριβαήλ, τοὺς ὅρμους* nach des Salmasius (nicht, wie Müller sagt, Hudson's) Verbesserung in den Exercit. Plin. p. 352 schrieben, was Müller aufnahm, während Schwanbeck S. 352 *Χαριβαῆλτος, ὅρμους μέν* behalten wollte.

[b] C. *γλυκύτερα κρεῖσσον τῆς*, was noch Stuck hat, während Blancard zuerst *γλυ. καὶ κρείσσω* (so auch Hudson) und ich *καὶ κρείσσονα* schrieb, was Müller aufnahm.

[c] C. *ὑποφεύγειν εὐδαίμων ἀραβία, εὐδαίμων δὲ ἐπεκλ.* Die Punkte zeigen eine Verschreibung an und so liess bereits Gelenius beide Worte weg. Statt *ὑποφεύγειν* wollte Schwanbeck S. 352 und 492 *ὑποχωρεῖν*, da dies mehrfach in solcher Verbindung vorkomme; aber es ist unwahrscheinlich, dass dies bekannte Wort durch ein in dieser Bedeutung so seltenes Wort vom Schreiber ersetzt worden wäre.

[d] C. und die Ausgaben *μηδὲ ἀπὸ αἰγύπτου*, was erst Müller verbesserte. Dann gab ich statt des unklaren *ἔσω* vielmehr das erforderliche *ἔξω*; beide Worte werden in den Handschriften sehr oft verwechselt.

ἔξω τόπους διαίρειν ἀλλ' ἄχρι ταύτης παραγινομένων, τοὺς παρ' ἀμφοτέρων φόρτους ἀπεδέχετο, ὥσπερ Ἀλεξάνδρεια καὶ τῶν ἔξωθεν καὶ τῶν ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου φερομένων ἀποδέχεται. Νῦν δὲ οὐ πρὸ πολλοῦ τῶν ἡμετέρων χρόνων Ἐλίσαρ[1] αὐτὴν κατεστρέψατο.

§ 27. Ἀπὸ δὲ τῆς Εὐδαίμονος Ἀραβίας[2] ἐκδέχεται συναφὴς αἰγιαλὸς ἐπιμήκης καὶ κόλπος ἐπὶ δισχιλίους ἢ πλείονας παρήκων σταδίους, Νομάδων τε καὶ Ἰχθυοφάγων ἐν κώμαις[3] παροικουμένων, οὗ μετὰ τὴν προέχουσαν ἄκραν ἐμπόριόν ἐστιν ἕτερον παραθαλάσσιον
||278 M. Κανή, βασιλείας Ἐλισάρου[4], χώρας λιβανωτοφόρου, || καὶ κατ' αὐτὴν ἔρημοι νῆσοι δύο, μία μὲν ἡ τῶν Ὀρνέων ἡ δὲ ἑτέρα λεγομένη Τρούλλας, ἀπὸ σταδίων ἑκατὸν εἴκοσι τῆς Κανῆς. Ὑπέρκειται δὲ αὐτῆς μεσόγειος ἡ μητρόπολις Σάββαθα[5], ἐν ᾗ καὶ ὁ βασιλεὺς κατοικεῖ· πᾶς δὲ ὁ γεννώμενος ἐν τῇ χώρᾳ λίβανος εἰς αὐτὴν ὥσπερ ἐκδοχεῖον εἰσάγεται καμήλοις[6], εἰς δὲ Κανὴν σχεδίαις ἐντοπίαις δερματίναις
||279 M. ἐξ ἀσκῶν καὶ πλοίοις. Ἔχει δὲ καὶ αὐτὴ σύγχρησιν[7] τῶν τοῦ πέραν ἐμπορίων, Βαρυγάζων καὶ Σκυθίας καὶ Ὁμηρίτων[8] καὶ τῆς παρακειμένης Περσίδος.

§ 28. Εἰσάγεται δ' εἰς αὐτὴν ἀπὸ Αἰγύπτου μὲν ὁμοίως πυρὸς
||16 H. ὀλίγος || καὶ οἶνος ὥσπερ καὶ εἰς Μούζαν, ἱματισμὸς Ἀραβικὸς[9], ὁμοίως καὶ κοινὸς καὶ ἁπλοῦς καὶ ὁ νόθος περισσότερος, καὶ χαλκὸς

[1] Dass statt des sichtlich verschriebenen *καῖσαρ* des C. und aller Ausgaben (Müller gab *Καῖσαρ* im Texte), worauf eine Menge luftiger Hypothesen (besonders für die Abfassungszeit des Periplus) gebaut wurden, vielmehr *Ἐλίσαρ* zu schreiben sei, sah zuerst Müller und ward mit Recht von Dillmann (in den Monatsberichten der Berliner Akademie) gebilligt. Verunglückt war Schwanbeck's (S. 352 flg.) *Χαριβαήλ*, das kein Abschreiber als *καῖσαρ* gelesen haben würde.

[2] C. und die Ausgaben *ἀραβικῆς*. Das Richtige gab Müller in den Anmerkungen.

[3] C. und die Ausgaben *ἰχθυοφάγων κώμαις παροικουμέναις* (letzteres durch *κώμαις* verschrieben). Müller liess *παροικούμενος* drucken und übersetzt: *„qui Nomades et Ichthyophagos in vicis habet accolas,“* also ähnlich wie Stuck: *„Nomadum atque Ichthyophagorum vicis refertus,“* — aber in den Anmerkungen fand er das Richtige.

[4] C. und die Ausgaben *ἐλεάζου* (*Ἐλεάζου*), das aber nach Müller's trefflicher Verbesserung des verschriebenen *καῖσαρ* in *Ἐλίσαρ* ohne Verzug in *Ἐλισάρου* zu ändern war. Gleich darnach hat C., wie Bernhardy Analect. p. 24 sagt, *λιβανωτοφόρου* und am Rande die Bemerkung *λιβανοφόρος χώρα*. Da unser Schriftsteller sonst stets *λιβανωτοφόρος* gebraucht, so war dies unbedingt auch hier herzustellen, wie schon Gelenius und alle nach ihm thaten.

[5] C. *σάββαθα* und am Rande *σαυβαθά*, wie man sonst auch im Ptolemaios (VI, c. 7, § 38) las. Müller accentuirt *Σαββαθά*.

[6] C. und alle Ausgaben *καμήλοις τε καὶ σχεδίαις*, aber diese Worte sind lückenhaft, denn das vorhergehende *αὐτῆς* kann sich nur auf Sabbatha beziehen.

Orte zu segeln wagte, sondern nur bis hierher gelangte, die von beiden Seiten kommenden Waarenexporte aufnahm, wie Alexandrien sowohl die von auswärts als auch die aus Aegypten herbeigebrachten Waaren aufnimmt. Jetzt aber hat nicht lange vor unserer Zeit Elisar[a] diese Stadt unterworfen.

§ 27. Von Eudaimon-Arabia an beginnt ein ununterbrochen lang sich hinstreckendes Küstenland und ein gegen 2000 und mehr Stadien sich ausdehnender Busen, an dem Nomaden und Ichthyophagen in Dörfern wohnen und wo nach dem hervortretenden Vorgebirge ein anderer am Meere gelegener Handelsplatz, Kane[b], sich findet, der zum Königreiche des Elisar[c], der weihraucherzeugenden Gegend, gehört, und neben ihm zwei unbewohnte Inseln, die eine die der Vögel, die andere Trullas genannt, in einer Entfernung von 120 Stadien von Kane. Nördlich von ihm liegt im Binnenlande die Metropole Sabbatha[d], in welcher der König residirt. Den sämmtlichen Weihrauch aber, der in dieser Gegend erzeugt wird, führt man nach derselben, wie in einen gemeinsamen Stapelplatz, auf Kameelen, nach Kane aber auf mit Leder überzogenen und mit Schläuchen umgebenen Flössen und auf Schiffen. Auch steht dieser Ort in Handelsverbindung mit den jenseitigen [an Afrikas Ostküste gelegenen] Handelsplätzen, mit Barygaza, Skythien [Indoskythien], Ommana[e] und dem daneben liegenden Persis.

§ 28. Importirt wird dahin von Aegypten auf ähnliche Weise wie auch nach Muza ein geringes Quantum Weizen und Wein, arabische Gewänder[f] und zwar ebenso theils gewöhnliche, theils einfache und in bedeutender Menge unechte, [ferner] Kupfer, Zinn, Korallen,

Dahin konnte man aber nicht zu Schiffe fahren, sondern nur mittels Kameelen den Weihrauch schaffen, und dass der gesammte Weihrauch nach Sabbatha kam, sagt auch Plinius Nat. Hist. lib. XII, s. 32, § 63 (wo er die Stadt Sabota nennt), nach Kane jedoch wurde er aus der Küstengegend zu Schiffe gebracht. Also ist die Einsetzung Kanes durchaus nothwendig und Müller's Versuch, Kane unter *εἰς αὐτὴν* zu verstehen, ein wohl verfehlter. Auch im Folgenden ist nur von Kane die Rede.

[f] C. *αὐτὴν σύγχρησιν* (von erster Hand, was schon Gelenius verbesserte) *τῶν τοῦ πέραν* (Gelenius *τοὺπεραν*), was von Stuck irrig in *τῶν πέραν* verschrieben und von Blancard und Hudson doch beibehalten wurde.

[g] C. *ὁμανω* (so), wofür Gelenius und alle folgenden Herausgeber *Ὁμάνων* schrieben, was ich aber jetzt in *Ὀμμάνων* änderte, weil das persische Ommana gemeint ist; vgl. § 36.

[h] C. *ἀραβικὸς καὶ ὁμοίως καί*, worin Stuck in den Schol. p. 48 das erste *καί* strich. — Im Folgenden wollte Bernhardy in seinen Analect. p. 24 fälschlich *καί* vor *περισσότερος* einschieben.

καὶ κασσιτερος καὶ κοράλλιον[1] καὶ στύραξ καὶ τὰ λοιπὰ ὅσα εἰς Μούζαν· τὰ πλείονα δὲ ἀργυρώματα τετορευμένα καὶ χρυσώματα τῷ βασιλεῖ, ἵπποι τε καὶ[2] ἀνδριάντες καὶ ἱματισμὸς διάφορος ἁπλοῦς. Ἐξάγεται δ' ἐξ αὐτῆς ἐντόπια μὲν φορτία, λίβανος καὶ ἀλόη, τὰ δὲ λοιπὰ κατὰ μετοχὴν τῶν ἄλλων ἐμπορίων. Πλεῖται δ' εἰς αὐτὴν περὶ τὸν αὐτὸν καιρὸν[3], ὃν καὶ εἰς Μούζαν, πρωϊμώτερον δέ[4].

§ 29. Μετὰ δὲ Κανὴν, τῆς γῆς ἐπὶ πλεῖον ὑποχωρούσης, ἄλλος ἐκδέχεται βαθύτατος κόλπος, ἐπὶ πολὺ παρεκτείνων, ὁ λεγόμενος
280 M. Σαχαλίτης, καὶ χώρα λιβανωτοφόρος, ὀρεινή τε καὶ δύσβατος, ἀέρα παχὺν ἐχουσα καὶ ὁμιχλώδη καὶ[5] κατὰ τῶν δένδρων φερόμενον τὸν λίβανον. Ἔστι δὲ τὰ δένδρα τὰ λιβανωτοφόρα οὐδὲ μεγάλα λίαν οὐδὲ ὑψηλά, φέρει δ' ἐπὶ τῷ φλοιῷ πεπασσόμενον τὸν λίβανον, ὥς τινα καὶ τῶν παρὰ ἡμῖν ἐν Αἰγύπτῳ δένδρων δακρύει τὸ κόμμι. Μεταχειρίζεται δὲ ὁ λίβανος ὑπὸ δούλων βασιλικῶν καὶ τῶν ἐπὶ τιμωρίᾳ[6] πεμπομένων. Ἐπίνοσοι δὲ δεινῶς οἱ τόποι καὶ τοῖς μὲν παραπλέουσι λοιμικοὶ τοῖς δ' ἐργαζομένοις πάντοτε θανατώδεις, ἔτι καὶ[7] διὰ τὴν ἔνδειαν τῆς τροφῆς εὐχερῶς ἀπολλυμένοις.

17 H. § 30. Τούτου δὲ τοῦ κόλπου ἐστὶν ἀκρωτήριον[8] μέγιστον, ἀποβλέπον εἰς τὴν ἀνατολήν, ὁ καλούμενος Σύαγρος, ἐπὶ οὗ φρούριόν ἐστι τῆς χώρας καὶ λιμὴν καὶ ἀποθήκη τοῦ συναγομένου λιβάνου· καὶ κατὰ τοῦτον ἐν τῷ πελάγει νῆσος, ἀνὰ μέσον τούτου καὶ τοῦ πέραν ἀκρωτηρίου τῶν Ἀρωμάτων, τῷ Συάγρῳ συνορίζουσα[9] μᾶλλον,

[1] C. κορδάλιον (also das δ als falsch bezeichnet). Alle Ausgaben vor Müller κοράλιον, doch bemerkte schon Stuck Schol. p. 48, dass in § 39, 49 u. 56 κοράλλιον im Texte stehe. — Im Folgenden hat C. und alle Ausgaben das Wort χρήματα, was sämmtliche Herausgeber, wie schon einmal, als „Geld" fassen; da das aber an sich schon unrichtig ist, ferner der Ausdrucksweise des Verfassers widerspricht, so habe ich das, was in ähnlichen Stellen unseres Periplus sich findet, hergestellt; vgl. § 39, wo χρυσώματα in χρῆμα verschrieben wurde, und § 28 wie 56, wo es als χρήματα nochmals erscheint. Auch in § 24 stand χρῆμα schon fälschlich im C. und den Ausgaben st. ἄρωμα.

[2] C. ἵπποι δὲ καί, was Müller im Texte in καὶ ἵπποι δὲ καί veränderte, während er in den Anmerkungen das Richtige fand. Im Folgenden hatte ich καί vor ἁπλοῦς eingefügt, aber Müller verwarf es sehr richtig als unnöthig.

[3] C. καιρὸν ἂν καί, was Gelenius richtig stellte.

[4] C. προϊμώτερον, das Stuck änderte, dann hat C. κανῆ und lässt γῆς irrig aus, auch bietet er ferner noch ὀρεινὴ δὲ καί, was erst Blancard verbesserte.

[5] Das καί hat Müller richtig eingefügt, auch dann das verkehrte λιβανοφόρα des C. und aller Ausgaben entfernt. Uebrigens ist in dessen Ausgabe ein Versehen, denn auf S. 280 steht als zu Z. 1 gehörig (wo aber λιβανωτοφόρος nicht vorkommt) eine Bemerkung aus Bernhardy's Analecta, die bei Müller auf S. 278 nach der Note zu Ἐλεάζου einzusetzen war. — Sogleich nachher habe ich οὐδέ st. οὐ des C. und der Ausgaben hergestellt.

Storax und das Uebrige wie nach Muza; dem Könige aber [werden geschenkt] meistentheils silberne und goldene Gefässe mit erhabener Arbeit, Pferde, Bildsäulen und ausgezeichnete Gewänder aus einfachem [echtem] Stoffe. Exportirt werden dagegen einheimische Waaren, nämlich Weihrauch und Aloe[a], im übrigen die von anderen Handelsplätzen dahin gelieferten Waaren. Man fährt nach diesem Orte um dieselbe Zeit wie nach Muza, nur etwas früher.

§ 29. Nach Kane, wo das Festland weiter zurücktritt, folgt ein anderer sehr tief eindringender Busen, der sich weithin erstreckt, der sogenannte Sachalitische[b], und die Weihrauch erzeugende Gegend, gebirgig und schwer zugänglich, mit dichter und nebelartiger Luft und dem von den Bäumen daselbst erzeugten Weihrauch. Es sind aber diese Weihrauch hervorbringenden Bäume weder sehr gross noch hoch, erzeugen aber den an der Rinde gerinnenden Weihrauch, wie auch einige der bei uns in Aegypten vorkommenden Bäume das Gummi in Tropfenform ausstossen. Beschafft wird der Weihrauch von königlichen Sklaven und den zur Strafe [dahin] Gesendeten. Denn diese Orte sind gewaltig ungesund und bringen den Vorbeisegelnden pestartige Krankheiten, den [dort] Arbeitenden aber sind sie allemal todbringend, zumal da diese auch durch den Mangel an [gehöriger] Nahrung schnell umkommen.

§ 30. In diesem Busen befindet sich ein sehr grosses Vorgebirge, das nach Osten gerichtet ist, der sogenannte Syagros[c], auf dem ein befestigter Ort zum Schutze der Gegend liegt, ein Hafen und eine Niederlage des gesammelten Weihrauchs. Gegenüber von diesem [Vorgebirge] liegt in der hohen See eine Insel, in der Mitte zwischen demselben und dem ihm gegenüber gelegenen Vorgebirge Aromata.

[6] C. *ὑπὸ τιμωρίαν*, was Stuck verbesserte.

[7] C. *ἔτι δὲ καί* und *ἀπολλύμενοι*, und so alle Ausgaben; Müller erst gab das Erforderliche.

[8] C. *τοῦτο δ' ἐστὶν ἀκρ. τοῦ κόσμου μέγ.*, und so auch Stuck noch. Salmasius Exercit. Plin. p. 350 schrieb *τούτου* st. *τοῦτο* und diese Verbesserung nahmen die folgenden Herausgeber alle auf. Da aber *τοῦ κόσμου* jedenfalls dem Verfasser nicht zuzutrauen ist, vielmehr aus einem Versehen des Abschreibers entstand und obenein an eine falsche Stelle gesetzt wurde, so hat schon Müller in den Anmerkungen die schöne Verbesserung Mannert's Alte Geographie Bd. VI. Abth. 1. S. 120, die ich jetzt in dem Texte gebe, gebilligt. — Im Folgenden ist *τήν* vor *ἀνατολήν* im C. und den Ausgaben ausgefallen.

[9] C. (von der ersten Hand) *συνουρίζουσα* und dann richtig *διοσκουρίδου*, was Stuck irrig in *Διοσκορίδου* änderte, woher es alle folgenden Ausgaben behielten vor der Müllerschen. Dass nur *Διοσκουρίδου* richtig sei, sagte auch Schwanbeck S. 506.

281 M. ἡ Διοσκουρίδου καλουμένη, μεγίστη μὲν ἔρημος δὲ σχεδόν τι[1] καίπερ κάθυγρος, ἔχουσα ποταμοὺς ἐν αὐτῇ καὶ κροκοδείλους καὶ ἐχίδνας πλείστας καὶ σαύρας ὑπερμεγέθεις[2], ὧν τὸ κρέας ἐσθίουσι τὸ δὲ λίπος τήκουσι καὶ ἀντὶ ἐλαίου χρῶνται· καρπὸν δὲ οὔτε ἀμπέλου οὔτε σιτικὸν[3] ἡ νῆσος φέρει. Οἱ δ' ἐνοικοῦντες αὐτὴν ὀλίγοι κατὰ μίαν πλευρὰν τῆς νήσου τὴν πρὸς ἀπαρκτίαν[4] οἰκοῦσι, κατὰ ὃ μέρος ἀποβλέπει εἰς τὴν ἤπειρον· εἰσὶ δ' ἐπίξενοι καὶ ἐπίμικτοι ἐξ Ἀράβων τε καὶ Ἰνδῶν καὶ τινες μὴν Ἑλλήνων[5] τῶν πρὸς ἐργασίαν ἐκπλεόντων. Φέρει δὲ ἡ νῆσος χελώνην τήν τε ἀληθινὴν[6] καὶ χερσαίαν καὶ τὴν λευκὴν, πλείστην τε καὶ διάφορον τοῖς ὀστράκοις μείζοσι, τήν τε ὀρεινὴν ὑπερμεγέθη καὶ παχύτατον ὄστρακον ἔχουσαν, οὗ τὰ παρὰ τὴν κοιλίαν μέρη[7] μὲν ἄχρηστα τομὴν οὐκ ἐπιδέχεται, ἐπείπερ στερρότερα ὄντα· ὁλοτελῶς δὲ τὰ εὔχρηστα ὄντα εἰς γλωσ-
18 H. σόκομα καὶ πινακίδια καὶ μαγίδια καὶ τοιαύτην τινὰ γρύτην κατατέμνεται. Γίνεται δ' ἐν αὐτῇ καὶ κινάβαρι τὸ λεγόμενον Ἰνδικὸν, ἀπὸ τῶν δένδρων ὡς δάκρυ συναγόμενον.

[1] Im C. und allen Ausgaben fehlt das von mir eingesetzte *σχεδόν τι* (man könnte auch an *τὸ πολύ* oder *ὡς ἐπὶ τὸ πολύ* denken), das übrigens schon Müller vermisste, der in der lateinischen Uebersetzung ein „*fere*“ einschob; denn dass die Insel nicht ganz unbewohnt war, zeigt ja das Folgende hinreichend. Ausserdem musste *καίπερ κάθυγρος* st. *καὶ καθ.* geschrieben werden. — Bald darauf hat C. und die Ausgaben vor meiner ersten *ἐν αὐτῇ καί*, das ich in *ἐν αὐτῇ καὶ* änderte und Müller in den Text nahm.

[2] C. *ὑπερμεγέθεις ὡς τὸ κρέας τῶν σαύρων* (das *τ. σ.* ist eine Randglosse zu *ὧν*) *ἐσθίουσι*, was schon Stuck verbesserte.

[3] C. *ἄμπελον οὔτε σιτικόν*, wofür Stuck *οὔτε ἀμπέλου οὔτε σίτου* drucken liess und in den Schol. p. 53 ausdrücklich *ἀμπέλου* verlangte; ihm folgten die späteren Herausgeber; nur Müller behielt mit vollem Rechte *σιτικόν*, was öfters mit *καρπός* verbunden ist; z. B. bei Diod. 5, 21, 5.

[4] C. *τῆς πρὸς ἀπαρκίαν*, wofür Stuck zuerst im Texte und in den Schol. p. 53 *ἀπαρκτίαν* herstellte, irrig aber *τῆς* behielt und übersetzte: „*(incolae) in uno tantum insulae latere Aparcti[am] versus habitant, quâ continentem spectat.*“ Das wiederholen Blancard und Hudson, während ich erst *τήν* herstellte. Im Folgenden hat C. *καθό*, woraus Hudson *καθ' ὅ* bilden wollte, das Müller aufnahm und ich in *κατὰ ὅ* änderte. Sogleich darauf muss es *ἀποβλέπει εἰς τὴν ἤπ.* heissen, wie zu Anfang des Paragraphen; der C. und alle Ausgaben lassen *εἰς* irrig weg, das durch das vorhergehende *ει* verloren ging.

[5] C. *καὶ τινὰ μὲν ἑλλην.*, was Stuck in *καὶ ἔτι ἑλλ.* änderte und alle Folgenden beibehielten. Bernhardy aber wollte in Anal. p. 24: *καί τι καὶ μὴν Ἑλλ.*, während meine jetzige Schreibung dem Handschriftlichen sich mehr nähert. Uebrigens vermuthete Müller, dass *ἐξ* vor *Ἀράβων* ausgefallen sei und da auch Stuck schon übersetzt: „*Habitantes advenae sunt ex Arabibus, Indis, Graecis quoque nonnullis mercaturae faciendae causa eò confluentibus conflati*“, so bin ich ihnen gern gefolgt.

doch dem Syagros sich mehr nähernd, die sogenannte Insel des Dioskurides, sehr gross, aber fast unbewohnt, obwohl wasserreich, mit Flüssen, Krokodilen, sehr vielen Schlangen und sehr grossen Eidechsen, deren Fleisch man isst, das Fett aber flüssig macht und statt des Oeles gebraucht; die Frucht aber des Weinstockes und irgend eine Getreideart erzeugt die Insel nicht. Die wenigen Bewohner derselben wohnen auf der einen Seite derselben, der nach Norden gelegenen, wo sie nach dem Festlande gerichtet ist; es sind aber Eingewanderte[a], und gemischt aus Arabern und Indern und einige sogar von den Hellenen, die des Handels wegen dahin fahren. Es hat aber diese Insel die echte und die Landschildkröte, wie auch die weisse, und diese in sehr grosser Anzahl und ausgezeichnet durch grössere Schalen, ebenso eine übergrosse Gebirgsschildkröte, welche die dickste Schale hat, deren werthlose Theile um den Bauch sich nicht zerschneiden lassen, da sie eben zu hart sind; vollständig aber werden die brauchbaren Theile zu Kästchen, Täfelchen, Schalen und anderer derartiger Waare zerschnitten. Es wird auf ihr [der Insel] auch das sogenannte indische Drachenblut erzeugt, das man in Form von Thränentropfen an den Bäumen sammelt.

[6] C. *ἀληθεινήν*, was Stuck verbesserte. — Im Folgenden hat C. *πλείστην δὲ διάφορον καὶ τοῖς ὀστρ.*, aber Stuck schrieb *πλ. δὲ καὶ δ. καὶ τοῖς ὀστρ.* und übersetzte: „*ad haec plurimam excellentem, majusculis testis praeditam*", was Blancard und Hudson treulich beibehielten. Bernhardy zuerst strich das *καί* vor *ὀστράκοις* und das *τε* vor *καὶ διάφορον* fügte Müller ein.

[7] C. *μέρη μὲν* (was bis auf Müller im Texte fehlte) *τὰ ἐγ χρήζοντα* (also eine Lücke nach *ἐγ*, wo etwas ausradirt ist; Gelenius gab *ἐγχρήζοντα*) *τομὴν οὐχ ἐπιδέχεται καὶ πυρρότερα ὄντα· ὁλοτελῶς δὲ τὰ εἰς γλωσσόκομα καὶ πινακίδια καὶ μαγίδια ἐγχρήζοντα* [*ἐγχρήζοντα*] *καὶ τοιαύτην τινὰ γρύτην κατατέμνεται.* Diese Worte übersetzte Ramusio fol. 285a also: „*la parte della quale vicina al ventre è si dura, che non si puo tagliare, & è piu rossa, & la tagliano integra per far cassette, & tagliari, & tavolette, & altre simil cose.*" Stuck behielt die Schreibung des Gelenius bei, änderte nur *γρύτην* in *χρῆσιν*, was er auch in den Schol. p. 53 besonders bemerkt, und übersetzte: „*cujus (testudinis) eae quidem partes, quae sunt juxta ventrem fulvae, ob duritiem suam sectionem non admittunt. Ex illa itaque tota et integra arcas, capsulas, pugillares tabellas atque alia hujusmodi conficiunt.*" Das Alles behielten Blancard und Hudson. Ich wusste im Jahre 1848 nicht, wie ich die fehlerhafte Stelle verbessern sollte und nahm daher auch irrig *χρῆσιν* auf. Bernhardy bemerkte in den Anal. p. 24, dass das erste so eigenthümlich geschriebene *ἐγχρήζοντα* irrig aus dem Folgenden hierher versetzt sei, und schrieb daher: *μέρη μὲν τομὴν οὐκ ἐπιδέχεται, καὶ στερρότερα ὄντα· ὁλοτελῶς δὲ τὰ νῶτα εἰς γλωσσόκομα καὶ πινακίδια καὶ μαγίδια καὶ ἐγχρήζοντα καὶ τοιαύτην τινὰ γρύτην κατατέμνεται.* Das behielt Müller im Ganzen bei, setzte nur *καίπερ στερρότερα* st. *καὶ στερ.*, dann *τὰ εὐχρηστοῦντα* für Bernhardy's *τὰ νῶτα* und strich endlich *ἐγχρήζοντα καί* vor

§ 31. Ὑποπίπτει μὲν οὖν, ὥσπερ ἡ Ἀζανία Χαριβαήλι[1] καὶ τῷ Μαφαρείτῃ τυράννῳ, καὶ ἡ νῆσος αὐτῷ τῷ βασιλεῖ τῆς λιβανωτοφόρου. Συνεχρήσαντο δὲ αὐτῇ καὶ ἀπὸ Μούζης τινὲς καὶ τῶν ἐκπλεόντων ἀπὸ Ἀμυρικῆς καὶ Βαρυγάζων ὅσοι κατὰ τύχην εἰς
282 M. αὐτὴν[2] ἐπιβάλλοντες ὄρυζάν τε καὶ σῖτον καὶ ὀθόνην Ἰνδικὴν ἀντικαταλλασσόμενοι καὶ σώματα θηλυκὰ διὰ σπάνιν ἐκεῖ προχωροῦντα χελώνην ἀντεφορτίζοντο πλείστην· νῦν δὲ ὑπὸ τοῦ βασιλέως[3] ἡ νῆσος ἐκμεμίσθωται καὶ παραφυλάσσεται.

§ 32. Μετὰ δὲ τὸν Σύαγρον κόλπος ἐστὶ συναφὴς, ἐπὶ βάθος ἐνδύνων εἰς τὴν ἤπειρον, Ὄμανα, σταδίους ἔχων ἑξακοσίους τὸ διαπέραμα, καὶ μετ' αὐτὸν ὑψηλὰ ὄρη πετρώδη καὶ ἀπόκοπα, ἀνθρώπων ἐν σπηλαίοις κατοικούντων, ἐπὶ σταδίους ἄλλους πεντακοσίους, καὶ μετ' αὐτοὺς ὅρμος ἀποδεδειγμένος τοῦ Σαχαλιτικοῦ λιβάνου πρὸς ἐμβολήν, Μόσχα λιμὴν λεγόμενος, εἰς ὃν ἀπὸ Κανῆς συνήθως πλοῖα πέμπεταί τινα καὶ παραπλέοντα ἀπὸ Ἀμυρικῆς ἢ Βαρυγάζων, οἰνοῖς καιροῖς παραχειμάσαντα, παρὰ τῶν βασιλικῶν πρὸς ὀθόνιον καὶ
19 H. σῖτον καὶ ἔλαιον λίβανον ἀντιφορτίζουσι[4] παρὰ κόλπον τὸν Σαχαλίτην χώμασι κείμενον καὶ ἀφύλακτον, δυνάμει θεῶν τινὶ τοῦτον τὸν τόπον ἐπιτηροῦντων· οὔτε γὰρ λάθρα οὔτε φανερῶς χωρὶς βασιλικῆς δόσεως εἰς πλοῖον ἐμβληθῆναι δύναται, κἂν χόνδρον τις ἄρῃ, οὐ δύναται πλεῦσαι τὸ πλοῖον[5].

τοιαύτην. Daher übersetzt er: „*cujus partes quidem ventri proximae sectionem non admittunt, quum duriores sint, quae vero ad usum commoda sunt, integrae* [doch *integra!*] *in arcas et capsulas et tabellas pugillares inque aliam ejus generis suppellectilem secantur.*“ In den Anmerkungen aber bemerkt er sehr schön, dass man wohl richtiger *μέρη μὲν ἄχρηστα ὄντα* und im Folgenden *εὔχρηστα ὄντα* für *ἐγχρήζοντα* schreiben werde, denn das steht dem Handschriftlichen ganz nahe und giebt den richtigen Gegensatz. Nur habe ich *ἐπείπερ* st. *καίπερ* geschrieben.

[1] C. und alle Ausgaben bis auf meine *χαριβαήλ* und dann *μούζα* st. *Χαριβαῆλι* und *Μούζης*. Müller behält natürlich *Μούζα*, aber im Folgenden schrieb er richtig *ἀπὸ Ἀμυρ.* st. *διὰ Ἀμ.* des C. und aller Ausgaben.

[2] C. *εἰς αὐτάς* und *ὀθόνην ἐνδικόν*, wovon das erstere Stuck in den Addendis und das letztere im Texte verbesserte.

[3] C. und alle Ausgaben *τῶν βασιλέων*, was ich nach Müller's sicherer Vermuthung änderte. Bald darnach hat C. *ἀνθρώποις* (sic), also verschrieben aus *ἀνθρωπων*, was schon Gelenius herstellte. Ferner gab ich *Σαχαλιτικοῦ* für *Σαχαλίτου*.

[4] C. *ἀντιφορτίζουσιν· παρ' ὅλον δὲ τὸν σαχαλίτην χώματι κειμένῳ καὶ ἀφυλάκτῳ*, was ich zuerst verbesserte und Müller auch billigte: aber auch das sinnlose *ὅλον* des C. und der Ausgaben habe ich jetzt in *κόλπον* geändert. — Bald darnach war in meiner Ausgabe irrig *δώσεως* gedruckt und doch behielt es Müller.

§ 31. Es ist nun auch diese Insel, wie Azania dem Charibael und dem Maphareitischen Vasallenfürsten, dem Könige der Weihrauch erzeugenden Gegend unterworfen. Es trieben aber [früher] Einige von Muza aus mit derselben Handel, wie auch Alle, die von Limyrike und Barygaza[a] durch Zufall an derselben landeten, Reis, Getreide, indische Baumwolle und weibliche Sklaven, die nur in geringer Zahl dort vorkommen[b], umsetzten und dafür grosse Massen von Schildkröten als Fracht nahmen: jetzt aber ist die Insel von dem Könige [an bestimmte Personen] verpachtet und wird bewacht.

§ 32. Nach dem [Vorgebirge] Syagros folgt unmittelbar ein Busen, der sich tief in das Festland erstreckt, Omana[c], dessen Durchschiffung 600 Stadien beträgt, und nach ihm hohe felsige [vegetationslose] und steilabfallende Berge, wo Menschen in Höhlen wohnen, auf weitere 500 Stadien und nach diesen ein für den Sachalitischen Weihrauch zum Stapelplatze erklärter Landungsplatz, der Moscha[d] genannte Hafen, nach welchem von Kane gewöhnlich einige Schiffe gesendet werden und wo die von Limyrike oder Barygaza absegelnden Fahrzeuge wegen der späteren Jahreszeit überwintern; sie nehmen von den königlichen Beamten gegen Baumwolle, Getreide und Sesamöl als Waare Weihrauch in Fracht, der am Sachalitischen Busen in Haufen liegt und unbewacht ist, indem die Götter durch irgend eine Kraftäusserung diese Gegend beschützen; denn er kann weder heimlich noch offen, ausser nach Genehmigung des Königs, in ein Schiff gebracht werden, und wenn Jemand nur ein Korn [davon] nähme, so kann das Schiff nicht abfahren.

[a] C. *τὸ πλοῖον ἀπὸ δαίμονος δίχα λιμένος ἐπ' ἄλλους*, das Ramusio fol. 285a so übersetzt: *„et anchora che ne fosse tolto se non un grano, per virtu de gli Dei la nave non puo partirsi dal porto. Et estendosi questo luogo etc.“* — während Stuck also hat: *„ita ut si quis vel granum sustulerit atque navi imposuerit, illa a Daemone nimirum quodam retenta, mimine inde possit a portu solvere. Hinc rursus etc.“* — und in den Addendis bemerkt: *„sed illud δίχα λιμένος mendose legitur, sic fortasse ἔξω λιμένος est legendum.* Salmasius Exercit. Plin. p. 355 wünscht *ἀπὸ λιμένος δίχα δαίμονος. Ἐπ' ἄλλους κ. τ. λ.* und dies nahm Blancard (und mit ihm Hudson) auf, indem er übersetzt: *„ita ut si quis vel granum sustulerit, navis sine deo non possit a portu solvere. Hinc rursus etc.“* Während ich dies früher beibehielt, bemerkte Müller mit Recht, dass *δαίμονος* eine Verschreibung von *λιμένος* und *δαίμονος δίχα* eine Randglosse zu dem verschriebenen *ἀπὸ δαίμονος* sei, die in den Text aufgenommen, die frühere Schreibung der Stelle verdarb; auch fehle vor *ἐπ' ἄλλους* der Ausgangspunkt. Daher schrieb er: *ἀπὸ τοῦ λιμένος ἐπ' ἄλλους*, meint aber in den Anmerkungen, dass es wohl besser sei, so zu schreiben, wie ich es jetzt that; statt *Μόσχα* kann es auch *Μόσχας* heissen, da beide Formen regelrecht sind.

283 M. § 33. *Ἀπὸ δὲ τοῦ Μόσχα λιμένος ἐπὶ ἄλλους σταδίους ὡς χιλίους πεντακοσίους ἕως Ἀσίχος*[1] *ὄρος τῇ γῇ παρατείνει καὶ κατὰ τὸ ἀπόλιγον αὐτοῦ μέρος ἑπτὰ νῆσοι πρόκεινται κατὰ τὸ ἑξῆς, αἱ Ζηνοβίου λεγόμεναι, μετὰ ἃς ἄλλη παράκειται χώρα βάρβαρος οὐκέτι τῆς αὐτῆς βασιλείας, ἀλλὰ ἤδη τῆς Περσίδος, ἣν ἀπὸ ὕψους παραπλέοντι ὡς σταδίους δισχιλίους ἀπὸ τῶν Ζηνοβίου συναντᾷ νῆσος Σαράπιδος λεγομένη, ἀπὸ σταδίων τῆς γῆς ὡσεὶ ἑκατὸν εἴκοσιν. Ταύτης τὸ μὲν πλάτος ἐστὶν ὡσεὶ σταδίων διακοσίων, τὸ δὲ μῆκος ἑξακοσίων*[2]*, οἰκεῖται δὲ κώμαις τρισὶ καὶ ἀνθρώποις ὁμοίοις Ἰχθυοφάγοις· γλώσσῃ δὲ Ἀραβικῇ χρῶνται*[3] *καὶ περιζώμασι φύλλων κοκίνων. Ἔχει δὲ ἡ νῆσος χελώνην ἱκανὴν καὶ διάφορον. Ἐξαρτίζουσι δ' εἰς αὐτὴν συνήθως οἱ ἀπὸ Κανῆς σκάφας καὶ ἐφόλκια.*

284 M. § 34. *Περικολπίζοντι δὲ τὴν ἐχομένην ἤπειρον εἰς αὐτὴν τὴν ἄρκτον ἤδη περὶ τὴν εἰσβολὴν τῆς Περσικῆς θαλάσσης κεῖνται νῆσοι πλείονες, αἱ Καλαίου λεγόμεναι*[4]*, σχεδὸν ἐπὶ σταδίους δισχιλίους*
20 H. *παρατεταμέναι*[5] *τῇ χώρᾳ· πονηροὶ δὲ οἱ κατοικοῦντες αὐτὰς ἄνθρωποι καὶ ἥμερον οὐ πολύ τι βλέποντες*[6].

§ 35. *Περὶ δὲ τὴν ἐσχάτην κεφαλὴν τῶν Καλαίου*[7] *νήσων ἐστὶ τὸ λεγόμενον*[8] *Καλὸν ὄρος καὶ ἐκδέχεται μετὰ οὐ πολὺ τὸ στόμα*

---

[1] C. und die folgenden Ausgaben *ἕως ἀσίχωνος ἄχρι τῆς γῆς παρατείνει*, was ich früher in *ἕως Ἀσίχωνος αὕτη ἡ γῆ παρατείνει* veränderte, jetzt aber, weil Jenes zu weit vom Handschriftlichen abweicht, auch Müller in *Ἀσίχωνος* den Eigennamen eines Ortes und Berges vermuthete, nach Müller's Vermuthung verbesserte, während dieser *Ἀσίχ* behält. — Bald darnach steht im C. und den Ausgaben irrig *οὐκ ἔτι*.

[2] Diese von Müller zuerst wieder nach dem C. in den Text genommenen Worte *τὸ δὲ μῆκος ἑξα.*, auf die schon Bernhardy in Analect. p. 24 aufmerksam machte, fehlen in allen früheren Ausgaben durch die Schuld des Gelenius. — Im Folgenden möchte Müller *πονηροῖς Ἰχθυοφάγων* st. *ἱεροῖς Ἰχθ.* des C. und aller Ausgaben lesen, übersetzt auch: *„habitatur tribus vicis Ichthyophagorum, hominum improborum, qui etc.“* — ich fand aber *ὁμοίοις* dem *ἱεροῖς* nächststehend und änderte nun *Ἰχθυοφάγων*.

[3] C. *χρῶνται δὲ καί*, will also *δέ* als verschrieben angesehen wissen; schon Gelenius strich es.

[4] C. und die früheren Ausgaben *πλεόμεναι καλαίου λεγόμεναι νῆσοι*, das Ramusio fol. 285b übersetzt: *„alle quali si naviga, chiamate le isole di Caleo, lontane da terra quasi duo milia stadi,“* Stuck ebenso: *„insulae jacent ad quas navigatur, Calaei insulae dictae,“* indem er in den Schol. p. 56 bemerkt: *„Quid si legendum πλείονες.“* Schwanbeck S. 485 sagt noch, dass Vincent *διαπλεόμεναι* oder *παραπλεόμεναι* vermuthe und dies noch schlechter übersetze; er selbst schlägt vor *νῆσοι πλέω* (das ist wider den Gebrauch des Verfassers) *μὲν, αἱ Καλαίου λεγόμεναι νῆσοι· πονηροὶ δὲ οἱ κατοικοῦντες*. Das *αι* von *πλεόμεναι* ist aber zu behalten und dagegen, wie Müller auch andeutete, das *νῆσοι* nach *λεγόμ.* als Dittographie zu streichen. Ob freilich *Καλαίου* richtig sei, ist eine andere

§ 33. Von dem Hafen Moscha aus erstreckt sich etwa weitere 1500 Stadien bis nach Asich ein Gebirge am Lande und an dem absinkenden Theile desselben liegen sieben Inseln vor ihm hinter einander, die sogenannten [Inseln] des Zenobios[a], neben denen [auf dem Festlande] eine andere barbarische [uncultivirte] Gegend liegt, die nicht mehr zu demselben Königreiche gehört, sondern schon zu Persis[b], und wenn man an dieser auf der hohen See etwa 2000 Stadien weit von den zenobischen Inseln vorbeisegelt, so begegnet die sogenannte Insel des Sarapis[c], etwa 120 Stadien vom Festlande [entfernt]. Die Breite derselben beträgt gegen 200, die Länge aber 600 Stadien; sie wird in drei Dörfern von Menschen bewohnt, die den Ichthyophagen ähneln; sie bedienen sich der arabischen Sprache und haben Schamgürtel aus Palmblättern. Die Insel hat ziemlich viele und ausgezeichnete Schildkröten. Es befrachten nach ihr die Leute von Kane Boote und Lastschiffe.

§ 34. Wenn man an dem darauffolgenden Festlande hinsegelt gerade nach Norden zu, so liegen da bereits an der Einfahrt in das Persische Meer mehre Inseln, die des Kalaios genannt[d], beinahe auf 2000 Stadien an dem Festlande hin sich erstreckend; die Bewohner derselben sind aber schlechte Menschen und lassen nicht viel von Bildung sehen.

§ 35. An dem äussersten Ende der Inseln des Kalaios befindet sich [auf dem Festlande] das sogenannte Schöne Gebirge[e] und darauf

wohl kaum mehr zu entscheidende Frage, da kein alter Geograph oder Historiker dieser Inseln gedenkt.

[5] C. und die Ausgaben haben *παρεσταμέναι*, das Stuck und seine Nachbeter durch „*disjunctae*“ übersetzten: ich liess früher *παρεστραμμέναι* drucken und versuchte es durch: „*remotae a terra continente*“ (also *ἀπεστ.*) leidlich zu erklären. Das Richtige fand aber schon vor mir Vincent Vol. II, p. 350 nach Mc Cluer's Vorgange und ihm folgte Müller. Vielleicht ist auch an *παρατεταμένης τῆς χώρας* zu denken. Gleich darauf bietet der C. (und die früheren Ausgaben) *κατοικοῦντες αὐτήν*, was ich verbesserte und Müller in den Text nahm.

[6] C. und die Ausgaben *καὶ ἡμέρας οὐ πολ.*, was weder auf eine Sage noch auf Albinos zu beziehen, sondern einfach zu ändern ist, woran auch Müller in den Anmerkungen dachte, indem er *ἡμέρου οὐ π. τ. βλεπ.* vermuthete, aber im Texte dem C. folgte und übersetzte: „*qui interdiu non multum vident*,“ während Stuck übersetzte: „*quique interdiu parum admodum acute cernunt.*“

[7] C. und die folgenden Ausgaben *παπίου*, das ich und nach mir auch Schwanbeck selbständig (S. 510) verbesserte. Uebrigens wünscht Müller *Καλαὸν ὄρος* st. *καλὸν ὄρος*.

[8] Das *καί* des C. vor *τὸ λεγ.* habe ich in *ἐστί* verändert, wie es auch Müller in der lateinischen Uebersetzung that, aber dann musste durchaus ein

τῆς Περσικῆς θαλάσσης καὶ πλεῖσται κολυμβήσεις εἰσὶ τοῦ πινικίου κόγχου. Τούτου δὲ τοῦ στόματος ἐκ τῶν εὐωνύμων ἐστὶν ὄρη μέγιστα[1] λεγόμενα Ἀσαβῶν, ἐκ δὲ τῶν δεξιῶν ἄντικρυς ἀφορώμενον ἄλλο στρογγύλον ὑψηλόν, τὸ Σεμιράμεως[2] λεγόμενον, καὶ μέσος αὐτὸς ὁ διάπλους τοῦ στόματος ὡς σταδίους ἑξακοσίους, διὰ οὗ μέγιστος καὶ πλατύτατος εἰς τοὺς ἐσωτάτους τόπους ὁ Περσικὸς κόλπος ἀναχεῖται, κατὰ ὃν ἐν τοῖς ἐσχάτοις αὐτοῦ μέρεσιν ἐμπόριόν
285 M. ἐστι νόμιμον, λεγόμενον ἡ Ἀπολόγου, κειμένη κατὰ Πασίνου Χάρακα καὶ ποταμὸν[3] Εὐφράτην.

§ 36. Παραπλεύσαντι δὲ τοῦτο τὸ στόμα τοῦ κόλπου μετὰ δρόμους ἐξ ἕτερον ἐμπόριόν ἐστι τῆς Περσίδος, τὰ λεγόμενα Ὄμμανα[4]. Ἐξαρτίζεται δὲ συνήθως ἀπὸ μὲν Βαρυγάζων εἰς ἀμφότερα ταῦτα τῆς Περσίδος ἐμπόρια πλοῖα μεγάλα χαλκοῦ καὶ ξύλων σανταλίνων καὶ δοκῶν[5] κερατεανῶν καὶ φαλάγγων συκαμινίνων[6] καὶ ἐβενίνων, εἰς δὲ τὰ Ὄμμανα καὶ ἀπὸ Κανῆς λίβανος καὶ ἀπ' Ὁμαδῶν εἰς τὴν

καί vor ἐκδέχεται eingesetzt werden. Ferner habe ich, da τῆς Περσικῆς zu auffällig ist, nach dem im Vorhergehenden gebrauchten Ausdrucke des Verfassers θαλάσσης hinzugefügt, weil in solchen Dingen der Verfasser Gleichmässigkeit liebt.

[1] Das μέγιστα des C. und der Ausgaben ist höchst wahrscheinlich aus μέλανα verdorben, wie Ptolemaios lib. VI, c. 7, § 12 richtig angiebt. Dann hat C. und die Ausgaben vor meiner σαβώ [Σαβώ Blandard und Hudson], das aber schon Stuck in den Schol. p. 58 richtig in Ἀσαβῶν verbesserte, während später Salmasius in den Exercit. Plin. p. 350 Ἀσαβώ schrieb, was Blancard am Rande und Hudson in den Anmerkungen anführt; auch Schwanbeck S. 506 u. 510 billigt das, weil Markianos so schreibe. Das dann folgende ἀφορώμενον ist eine eigenthümliche Redeweise unseres Verfassers und kann wohl auch „schon von fern sichtbar" heissen, ich habe es aber zu ἐστὶ bezogen und so übersetzt.

[2] C. und die vier folgenden Ausgaben σεμειράμεως, während ich früher nach Ptolemaios Σεμιράμιδος schrieb, worüber Müller sagt: „praeter rationem;" folgsam schreibe ich daher jetzt wie mein Vorgänger.

[3] C. καταπασίνου χώρα καίαι (so) ποταμόν, woraus Gelenius καταπασίνου χώρα κατὰ ποταμόν bildete und Stuck im Texte κατὰ πασίνου χώραν κατὰ ποταμόν gab und wie schon vor ihm Ramusio (fol. 285 b: „posto poco lontano dal paese di Pasino, appresso il fiume Euphrate") übersetzte: „non procul a Pasini regione propter Euphratem situm est", indem er in den Addendis die Schreibung des Gelenius mittheilt und bemerkt: „Sed mendose (ni fallor), fortasse legendum κατὰ πασίνου χώραν, ut sit sensus: Emporium oppositum Pasini regioni." So giebt dann Blancard (nur am Rande noch Σπασίνου, das vor ihm Salmasius in Exercit. Plin. p. 347 vorgeschlagen hatte) und Hudson. Das Richtige fand erst Müller, dass nämlich im C. zuerst καταπασίνου χάραξ καί stand, was dann irrig in καταπασίνου χώρα κατά verändert oder vielmehr verdorben wurde. Es war also der bekannte Name der Oertlichkeit wieder herzustellen und das zweite κατά, wie ich schon früher that, in καί zu verwandeln; und so nahm es auch Müller in den Text.

folgt nicht weit davon der Eingang zum Persischen Meere, und finden sich sehr viele Taucherstellen für die Perlenmuscheln. Auf der linken Seite dieses Einganges sind sehr hohe Berge, Asabon genannt, auf der rechten aber erblickt man[a] einen anderen runden und hohen Berg, den der Semiramis genannt, und die Fahrt mitten zwischen beiden beträgt etwa 600 Stadien durch diese Mündung, durch welche der sehr grosse und sehr breite Persische Meerbusen sich in die innersten Gegenden [tief in das Festland hinein] ergiesst, an dem in den äussersten Theilen ein gesetzlich bestimmter Handelsplatz sich befindet, der des Apologos[b] genannt, der neben Pasinu-Charax und dem Flusse Euphrates gelegen ist.

§ 36. Fährt man durch diese Mündung des Meerbusens [an dem Festlande] hin, so folgt nach einer Fahrt von sechs Tagen ein zweiter Handelsplatz von Persis, das sogenannte Ommana[c]. Man entsendet gewöhnlich von Barygaza aus nach diesen beiden Handelsplätzen von Persis grosse Schiffe mit Kupfer, Santelholz[d], Balken vom Teakbaume, runden Pfosten des Maulbeerbaumes[e] und Ebenholzes, nach Ommana aber auch von Kane aus Weihrauch, und von Ommana nach Arabien

[a] C. und Gelenius ἡ λεγομένη ὄμμανα (aber dann beide εἰς τὴν ὄμανα und ἀπὸ ὁμάνων wie später ὁμανιτικήν); auch Ramusio und Stuck in der lateinischen Uebersetzung haben Ommana, das ich jetzt statt des früheren Ὄμανα (mit Müller in den Addendis p. CXLIV) herstellte; denn auf das doppelte „μ" führen die Varianten bei Ptolemaios lib. VI, c. 8, § 7. Dann schrieb ich τὰ λεγόμενα und mir folgte Müller. Auch tilgte ich die Randglosse εἰς αὐτὴν vor συνήθως.

[b] C. σαγαλινοχαιδοκῶν (so!). Ramusio fol. 285b fand die Worte lückenhaft, was er mit einem Sternchen andeutete: er übersetzt: „*et legno Sagalino * et travi, et corni et hasti di Sesama, * et di Ebeno. In Ommana da Cana si porta dell' Incenso et da Ommana in Arabia mandano barchette cucite che quivi si usano, chiamate Madarate.*" Stuck gab σαγαλίνων καὶ δοκῶν und übersetzt: *lignis Sagalinis, trabibus*, indem er in den Schol. p. 59 bemerkt: „*Σαγάλινα quid sit fateor me ignorare.*" Salmasius Exercit. Plin. p. 726 vermuthete σατάλινα und hält dies für gleich mit *Santalina*. Blancard und Hudson gaben Σαγαλίνων. Das nach δοκῶν folgende καὶ κεράτων ist schon an sich hinreichend auffällig, da es zwischen lauter Holzarten steht; man erwartet vielmehr ein Adjectiv zu δοκῶν. Müller dachte an καὶ κορμῶν oder καὶ κορμίων, was aber hier nicht passend ist. Lassen (Indische Alterthumskunde Bd. III, S. 45) denkt an grosse Ochsenhörner, die sich aber ebenfalls hier ganz ungeheuerlich ausnehmen. Daher habe ich κερατεαρῶν (eigentlich vom Johannisbrotbaume gebräuchlich, den die Geoponika und Strabon erwähnen) geschrieben, verstehe aber den Teakbaum darunter. Da man κερατεαρῶν oder κερατιαρῶν nicht verstand und es nun in κεράτων veränderte, das man verstand, so schob man ein καὶ ein und verdarb die Stelle noch weiter.

[c] C. σὰσαμίνων (der Punkt über α bedeutet das Fehlerhafte). Stuck gab σησαμίνων, und so sollte Kosmas Indopleustes und Dioskorides wirklich ξύλα σησάμινα erwähnen, aber in des Dioskorides Hyle iatrik. lib. I, c. 129 hat schon

21 H. Ἀραβίαν ἐντόπια ῥαπτὰ πλοιάρια, τὰ λεγόμενα μαδάρατα[1]. Ἐκ-
286 M. φέρεται δὲ ἀπὸ ἑκατέρων τῶν ἐμπορίων εἷς τε Βαρύγαζα[2] καὶ εἰς Ἀραβίαν πινικὸν πολὺ μὲν χεῖρον δὲ τοῦ Ἰνδικοῦ καὶ πορφύρα καὶ ἱματισμὸς ἐντόπιος καὶ οἶνος καὶ φοῖνιξ πολὺς καὶ χρυσὸς καὶ σώματα.

§ 37. Μετὰ δὲ τὴν Ὀμμανιτικὴν χώραν ὁμοίως ἡ Παρσιδῶν[3] παράκειται βασιλείας ἑτέρας καὶ κόλπος τῶν Γεδρωσίων λεγόμενος, οὗ κατὰ μέσον[4] ἄκρα εἰς τὴν θάλασσαν ἀνατείνει. Καὶ παρ' αὐτὸν ποταμός ἐστιν, ἔχων εἰσαγωγὴν πλοίοις, καὶ μικρὸν ἐπὶ τοῦ στόματος ἐμπόριον Ὡραία[5] λεγόμενον καὶ κατὰ νώτου μεσόγειος πόλις, ἀπέχουσα[6] ὁδὸν ἡμερῶν ἑπτὰ ἀπὸ θαλάσσης, ἐν ᾗ καὶ τὰ βασίλεια, ἡ λεγομένη Πάρσις. Φέρει δὲ ἡ χώρα σῖτον πολὺν καὶ οἶνον καὶ ὄρυζαν καὶ φοίνικα, πρὸς δὲ τὴν ἤπειρον οὐδὲν ἕτερον ἢ βδέλλαν.

§ 38. Μετὰ δὲ ταύτην τὴν χώραν, ἤδη τῆς ἠπείρου διὰ τὸ βάθος τῶν κόλπων ἐκ τῆς ἀνατολῆς ὑπερκερώσης[7], ἐκδέχεται τὰ παραθαλάσσια μέρη τῆς Σκυθίας παρ' αὐτὸν κειμένης τὸν βορέαν, ταπεινὰ λίαν, ἐξ ὧν ἐξεισι ποταμὸς Σίνθος, μέγιστος τῶν κατὰ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν ποταμῶν καὶ πλεῖστον ὕδωρ εἰς θάλασσαν ἐκβάλλων, ὥστε ἄχρι πολλοῦ — καὶ πρὶν ἢ συμβάλῃ τις[8] τῇ χώρᾳ

Sprengel (S. 122) richtiger *συκάμινα* geschrieben und darnach ist in unserer Stelle *συκαμινίνων* herzustellen. Müller behält die Schreibung des C. und bemerkt nur, dass Niemand Sesamholz nachgewiesen habe.

[1] C. *μαδάρα τε*, Gelenius gab *μαδαράτε* und so haben Ramusio, Stuck (in der Uebersetzung *Mataratae*), Blancard und Hudson. Ich schrieb früher *μαδάρα*, was Müller beibehielt, während er in den Anmerkungen das Richtige giebt. Dann schrieb ich nach § 8, 9 u. 17 *Ἐκφέρεται* st. *εἰσφέρεται* des C. und der Ausgaben.

[2] C. und die früheren Ausgaben *βαρύγαζαν*, wie noch einige Male.

[3] C. und die Ausgaben vor meiner *ὁμοίως ᾗ παρ' ὁδόν*, was Ramusio fol. 285b so übersetzt: „*Dopo il paese de gli Ommani similmente nel viaggio sotto altro regno è vicino il colfo chiamato dei Terabdi, dove nel mezzo il colfo si estende,*" Stuck aber und seine Nachbeter mit: „*juxta ipsam viam sinus.*" Ich schrieb früher *ὁμοίως ἡ Ἀραβιτῶν*. Aber die Arabiten wohnten weit östlicher, und so gab Müller das dem Handschriftlichen näher stehende *Παρσιδῶν*, wie er auch in den Anmerkungen statt *κόλπος τῶν Τεράβδων* des C. und der Ausgaben *κ. τ. Γεδρωσίων* herstellte, während er in den Prolegom. p. CII an *Τεραβαίων* = *Ἀραβαίων* dachte.

[4] C. und die früheren Ausgaben *μέσον εἰς τὸν κόλπον παρατείνει*, was fehlerhaft ist, denn *παρατείνει* ist ganz unpassend und die Worte *εἰς τὸν κόλπον* sind irrig aus dem Vorhergehenden wiederholt und haben die ursprünglichen Worte verdrängt, die sich jedoch wiederherstellen lassen. Schon Müller sah, dass *ἄκρα*, nicht *ὄρος*, wie ich früher schrieb, in dem *παρατείνει* mit enthalten und auch *ἀνατείνει* zu schreiben sei.

[5] C. *ὡραία* und so die Ausgaben vor meiner. Dann hat C. und die Ausgaben *καὶ κατ' αὐτὸν μεσ.*, was erst Müller nach § 2 u. 38 verbesserte.

einheimische zusammengebundene Fahrzeuge[a], die Madarata genannt werden. Exportirt werden von beiden Handelsplätzen nach Barygaza wie nach Arabien viel Stoffe aus den Fäden der Steckmuschel, jedoch geringer an Werth als die indischen, Purpur, einheimische Gewänder, Wein, viel Datteln, Gold und Sklaven.

§ 37. Nach der ommanitischen Gegend erstreckt sich ebenso die der Parsiden[b], die einem anderen Königreiche angehören, und der sogenannte Busen der Gedrosen[c], in dessen Mitte sich ein Vorgebirge in das Meer hinaus erstreckt. Und in ihn mündet ein Fluss, der Fahrzeugen die Einfahrt gestattet, und an seiner Mündung befindet sich ein kleiner Handelsplatz, Oraia genannt, und hinter ihm [nördlicher] eine im Binnenlande gelegene Stadt, einen Weg von sieben Tagen vom Meere entfernt, in der auch die Residenz des Königs ist, die Parsis[d] heisst. Die Gegend erzeugt viel Getreide, Wein, Reis und Datteln, aber im Küstenlande nichts anderes als Bdella.

§ 38. Nach dieser Gegend, wo das Festland bereits wegen der tief eindringenden Busen von Osten her weit ins Meer hereintritt[e], folgen die am Meere gelegenen Theile Skythiens[f], das gerade nach Norden zu gelegen ist, eine sehr flache Gegend, aus welcher der Fluss Sinthos mündet, der grösste unter den in das Erythräische Meer mündenden Flüssen, der die grösste Wassermasse in das Meer hinauswirft, so dass bis auf weite Strecken — und noch bevor Jemand sich dem Lande nähert — von ihm helles [Fluss-][g] Wasser, das in das

[a] C. ἔχουσα, was Stuck in ἀπέχ. veränderte. Dann ist im C. und allen Ausgaben τὰ vor βασίλεια (irrig βασιλεία geschrieben) ausgefallen, das ich einfügte. Dass aber nach λεγ. auch der Name der Residenz ausgefallen sei, bemerkte zuerst Mannert (Bd. V, Abth. 2, S. 19), der Ῥαμβακία einschob. Müller jedoch sah (in den Proleg. p. CII und CIV), dass Πάρσις, die Hauptstadt Gedrosiens, nach Ptolemaios das Richtige sei. Im Folgenden hat C. und die Ausgaben vor meiner irrig βδέλλα.

[b] Statt ὑπερχερώσης, das Stuck (wie seine Nachbeter) mit *„continente in cornua excurrente seque incurvante“* übersetzt (auch Hase in den Zusätzen zum Didotschen Thesaurus Stephan. giebt: *„velut in cornua excurrente“*) und Vincent Vol. II, p. 382 durch *„encircling to a vast extent“* und *„bay, the head of which is to the east and opening to the west“* erklärt, wollte Schwanbeck S. 495 ὑποχωρούσης, da ähnliches § 12, 15 und 29 vorkomme. Müller fand dies unnöthig, fügte aber dann das erforderliche τὰ nach ἐκδέχεται ein, stellte ferner χειμέρης statt χείμερον des C. und χείμερα der Ausgaben her und veränderte endlich die von Blancard und Hudson wie von mir früher aus Salmasius Exercit. Plin. p. 809 aufgenommene Schreibung λίαν. Ἐξῆς ποταμ. wieder in das Handschriftliche λίαν, ἐξ ὧν; nur musste er das in der Anmerkung vermisste ἔξεισι auch in den Text aufnehmen.

[c] Müller zuerst vermisste das ausgefallene τις nach συμβάλλῃ und setzte

287 M. — εἰς τὸ πέλαγος ἀπαντᾶν ἀπὸ αὐτοῦ λευκὸν ὕδωρ. Σημεῖον δὲ
22 H. ἤδη τῆς περὶ αὐτὴν τὴν χώραν ἐπιβολῆς τοῖς ἐκ πελάγους ἐρχο-
μένοις οἱ προαπαντῶντες ὄφεις ἐκ τοῦ βύθοῦ· τῶν γὰρ ἐπάνω καὶ
περὶ τὴν Περσίδα τόπων σημεῖόν εἰσιν αἱ λεγόμεναι γραῖαι[1]. Ἑπτὰ
δὲ οὗτος ὁ ποταμὸς ἔχει στόματα, λεπτὰ δὲ ταῦτα καὶ τεναγώδη, 5
καὶ τὰ μὲν ἄλλα διάπλουν οὐκ ἔχει, μόνον δὲ τὸ μέσον, ἐπὶ οὗ καὶ
τὸ[2] παραθαλάσσιον ἐμπόριόν ἐστι Βαρβαρικόν. Πρόκειται δὲ αὐτοῦ
νησίον μικρόν, καὶ κατὰ νώτου μεσόγειος ἡ μητρόπολις αὐτῆς τῆς
Σκυθίας Μινναγαρα[3]· βασιλεύεται δὲ ὑπὸ Ἀράθων, συνεχῶς ἀλ-
λήλους ἐκδιωκόντων. 10

§ 39. Τὰ μὲν οὖν πλοῖα κατὰ τὸ Βαρβαρικὸν[4] διορμίζεται, τὰ
δὲ φορτία πάντα εἰς τὴν μητρόπολιν ἀναφέρεται διὰ τοῦ ποταμοῦ
τῷ βασιλεῖ. Προχωρεῖ δ' εἰς τὸ ἐμπόριον ἱματισμὸς ἁπλοῦς ἱκανὸς
καὶ νόθος οὐ πολύς, πολύμιτα[5] καὶ χρυσόλιθος καὶ κοράλλιον καὶ
στύραξ καὶ λίβανος καὶ ὑαλᾶ σκεύη καὶ ἀργυρώματα καὶ χρυσώ- 15
288 M. ματα, οἶνος δὲ οὐ πολύς. Ἀντιφορτίζεται δὲ κόστος, βδέλλα, λύκιον,
νάρδος καὶ καλλεανὸς λίθος καὶ σάπφειρος καὶ Σηρικὰ δέρματα καὶ
ὀθόνιον καὶ νῆμα Σηρικὸν καὶ Ἰνδικὸν μέλαν. Ἀνάγονται[6] δὲ καὶ
αὐτόσε οἱ πλέοντες μετὰ τῶν Ἰνδικῶν ἐτησίων[7] περὶ τὸν Ἰούλιον
μῆνα, ὃς ἐστιν Ἐπιφί· δυσεπίβολος μὲν ἐπιφορώτερος δὲ διὰ ἐκείνων 20
καὶ συντομώτερος ὁ πλοῦς.

23 H. § 40. Μετὰ δὲ τὸν Σίνθον ποταμὸν ἕτερός ἐστι κόλπος ἀδιε-
ρεύνητος[8] παρὰ τὸν βορέαν· ὀνομάζεται δ' Εἰρινόν, ἐπιλέγεται δὲ ὁ

bald darauf τήν nach αὐτήν, was ich früher übersah. Schwanbeck S. 332 wünschte weniger gut: περὶ ταύτην τὴν χώραν.

[1] C. ἐστιν — γραῖαι, d. h. γραῖαι, was Gelenius in γραῶν änderte. Dass es übrigens εἰσιν heissen müsse, zeigt schon § 55. Wahrscheinlich ist aber hier auch ὁμοίως ausgefallen, das der Verfasser bei ähnlichen Bemerkungen nicht leicht wegliisst. Kurz vorher schrieb ich βυθοῦ statt βάθους des C. und der Ausgaben.

[2] Durch Versehen des Setzers war in meiner Ausgabe τό vor παραθαλάσσιον ausgefallen; Müller beachtete das nicht und liess es fälschlich auch weg.

[3] C. und die früheren Ausgaben μιναγάρ und diese Unform behält Müller. Dann steht in C. und allen Ausgaben ἐκδιωκόντων, was Ramusio fol. 285b durch: „che di continuo si scacciano l'un l'altro," und Stuck durch: „qui assidue mutuo sese inde expellunt" übersetzten: es ist ein Wort, das gar nicht existirt und von mir in das ihm zunächst stehende ἐκδιωκόντων verändert ward.

[4] C. und alle Ausgaben τὴν βαρβαρικήν, was aber nur ein Fehler des Schreibers ist, der an die bei der Beschreibung der Ostküste Afrikas öfters vorkommende Form dachte. Auch in § 41 heisst es richtig τοῦ Βαρβαρικοῦ. — Dann änderte ich schon früher διορμίζονται des C. und der Ausgaben, wie ja auch anderwärts solche Verschreibungen mehrfach vorkommen. Müller folgte mir.

[5] C. und Gelenius πολύμπα, was Ramusio übersetzt: *et anche di quei fatti a molti fili*, Stuck aber im Texte und den Schol. p. 68 verbesserte, indem er bemerkt, es seien *Juvenal's (XI. 188) multicia, h. e. indumenta multis filis contexta,*

Meer strömt, entgegentritt. Ein Zeichen aber der Annäherung an diese Gegend sind den von der hohen See Kommenden die ihnen aus der Tiefe des Meeres begegnenden Schlangen[a]; denn in den früher erwähnten und den in Persis gelegenen Orten sind die sogenannten Graen ein [gleiches] Zeichen. Dieser Fluss hat sieben Mündungen, die aber klein und sumpfig sind, und die übrigen haben keine Durchfahrt, nur allein die mittelste, an der auch der Seehandelsplatz Barbarikon[b] sich befindet. Vor ihm liegt ein kleines Inselchen und im Rücken [nach Norden zu] im Binnenlande die Metropole von Skythien selbst, Minnagara[c]: beherrscht wird das Land von parthischen Königen, die sich fortwährend gegenseitig verjagen.

§ 39. Die Schiffe nun landen in Barbarikon, die Waaren aber werden alle nach der Metropole geschafft auf dem Flusse zu dem Könige. Eingeführt werden in diesen Handelsplatz einfache Gewänder in hinreichender Menge, unechte nicht viele, leinene geblümte Stoffe[d], Chrysolithe, Korallen, Storax, Weihrauch, Glasgefässe, silberne und goldene Gefässe, aber nicht viel Wein. Als Gegenfracht dienen Kostos[e], Bdella, Lykion, Nardenöl, kalleanische Edelsteine, Sapphire, serische Thierhäute, Baumwolle, serische Gewebe und Indigo. Es nehmen aber auch dorthin die Seefahrer ihren Weg mit den indischen Etesien [Passatwinden] um den Monat Juli, welcher der Epiphi [der Aegypter] ist; denn durch diese [Winde] ist die Fahrt zwar gefahrvoller, aber förderlicher und kürzer.

§ 40. Nach dem Flusse Sinthos folgt ein anderer [noch] unerforschter Busen nach Norden zu; er heisst Eirinon[f] und führt theils

ut sunt sericae vestes et byssinae. — Dann hat der C. und alle Ausgaben hier und § 49 *χρυσόλιθον*, ferner *ὑαλά* st. *ὑαλᾶ* (s. Strabon IV, 5, 3 p. 200) und *καὶ χρῆμα* st. *χρυσώματα*, das ich schon zu § 28 erwähnte. Endlich bietet C. *λίνεον* und dann *σιρικὰ* und *σιρικόν*, was bereits Gelenius verbesserte. Uebrigens habe ich jetzt des C. *καλλεανός*, das ich früher *καλλαϊνός* schrieb, wiederhergestellt, wie es denn auch Schwanbeck S. 499 verlangte und Müller in den Text aufnahm.

[6] C. und Gelenius *ἄγονται*, das Stuck verbesserte; dann bietet der C. und alle Ausgaben *αὐτοί*, das hier sinnlos ist und ich daher änderte.

[7] Müller hat in der lateinischen Uebersetzung das im C. und allen Ausgaben fehlende *ἐτησίων* aufgenommen; weniger gut schlägt er in den Anmerkungen *τῶν ἱππάλων* vor, da dann der Verfasser bereits hier das, was er erst § 57 erzählt, gewiss mitgetheilt hätte. Nöthig ist aber im Folgenden das von Müller vermuthete *δὲ διὰ ἐπ.*, während *διά* im C. und allen Ausgaben fehlt. Statt *ἐπιφορώτερος*, das Stuck in den Schol. p. 69 herstellte, hat C. und alle Ausgaben bis auf meine erste *ἐπιφορώτατος*.

[8] C. und die Ausgaben *ἀθεώρητος*, was aber in *ἀδιερεύνητος* (unerforscht) zu verändern war, wie schon Vincent Vol. II. p. 392 fühlte, indem er übersetzte:

μὲν μικρὸν ὁ δὲ μέγα. Πελάγη δ' ἐστὶν ἀμφότερα τεναγώδη καὶ θῖνας[1] ἐλαφρὰς ἔχοντα καὶ συνεχεῖς καὶ μακρὰς ἀπὸ τῆς γῆς, ὥστε πολλάκις, τῆς ἠπείρου μηδέπω[2] βλεπομένης, ἐποκέλλειν τὰ πλοῖα, ἐνδοτέρω δὲ προληφθέντα καὶ ἀπόλλυσθαι. Τούτου δὲ ὑπερέχει τοῦ κόλπου ἀκρωτήριον, ἐπικαμπὲς ἀπὸ τοῦ Εἰρινοῦ[3] μετὰ τὴν ἀνατολὴν
289 M. καὶ τὸν νότον ὡς εἰς τὴν δύσιν, ἐμπεριλαμβάνον[4] αὐτὸν τὸν κόλπον λεγόμενον Βαράκην, νήσους ἑπτὰ ἐμπεριειλημμένον, οὗ περὶ μὲν τὰς ἀρχὰς οἱ περιπεσόντες ὀλίγον ὀπίσω καὶ εἰς τὸ πέλαγος ἀναδραμόντες ἐκφεύγουσιν, οἱ δ' εἰς αὐτὴν κατακλεισθέντες τὴν τοῦ Βαράκου κοιλίαν ἀπόλλυνται· τὸ μὲν γὰρ[5] κῦμα μέγα καὶ βαρὺ λίαν ἡ δὲ θάλασσα ταραχώδης καὶ θολερὰ καὶ δίνας ἔχουσα καὶ ῥοώδεις ἐϊλιγγας[6]. Ὁ δὲ βυθὸς ἔν τισι μὲν ἀπόκοπος ἔν τισι δὲ πετρώδης καὶ ἀπόξυρος, ὥστε τέμνεσθαι τὰς παρακειμένας ἀγκύρας ἐν τάχει ἀποκοπτομένας[7], ὡς δὲ καὶ συντριβομένας ἐν τῷ βυθῷ. Σημεῖον δὲ αὐτῶν[8] τοῖς ἀπὸ πελάγους ἐρχομένοις οἱ προαπαντῶντες ὄφεις ὑπερμεγέθεις καὶ μέλανες· ἐν γὰρ τοῖς μετὰ ταῦτα τόποις καὶ τοῖς περὶ Βαρύγαζα μικρότεροι καὶ τῷ χρώματι χλωροὶ καὶ χρυσίζοντες ὑπαντῶσιν.

„*inexplored*"; vgl. § 66 *ἀνερεύνητος*. Ramusio fol. 285b übersetzte *ἀθεώρητος* durch „*il quale non si puo vedere.*" Stuck (und Blancard nebst Hudson) giebt: „*obscurus difficilisque visu,*" auch Müller hat noch: „*visu difficilis*". Dann muss es wohl *τὸ μὲν μικ. τὸ δὲ μ.* heissen.

[1] C. und die Ausgaben *δίνας*, was Stuck und seine Nachfolger, wie auch Müller, durch „*vortices*" übersetzen; da aber die Wirbel zu den *τεναγώδη* nicht passen, so dachte Müller in den Anmerkungen sehr richtig an *θῖνας* (Dünen), nur hat er sehr unnöthig *ἐλαφράς*, was die sich stetig und rasch verändernden Sandhaufen treffend bezeichnet, durch eine verschriebene Stelle des Ailianos (de natura animal. lib. IX, c. 49) verleitet, falsch erklärt; denn bei Ailianos liest man jetzt *λεπροῖς* statt des früheren *ἐλαφροῖς*. — Im Folgenden änderte ich des C. und der Ausgaben *ὡς πολλάκις* in *ὥστε πολλ.*

[2] C. und die Ausgaben *μηδέ*, das in *μηδέπω* (noch nicht) zu ändern war. Dann hatte Gelenius und die Ausgaben vor Müller unrichtig *ἀποκέλλειν* statt des C. *ἐποκέλλειν*. Im Folgenden bietet C. und die Ausgaben vor meiner *ἀπολλύμενα* statt des allein richtigen *ἀπόλλυσθαι*; das vorhergehende *προληφθέντα* verführte den Schreiber. Gleich darnach hat C. und die drei ersten Ausgaben *ὑπερήκει*, das Hudson in *ὑπερέχει* verbesserte; übrigens übersetzte schon Stuck: „*eminet*".

[3] C. und die Ausgaben vor Müller *ὅρμου*, das hier gar keinen Sinn giebt. Stuck (und seine Nachbeter) übersetzte: „*quod (promontorium) statim incurvatur ab ipso portu ad ortum atque meridiem.*" Müller gab im Texte das allein richtige *Εἰρινοῦ*.

[4] C. *ἐμπεριλαμβάνων* (so, also ω fehlerhaft) *αὐτὸν τὸν κόλπον λεγόμενον βαράκης νήσοις ἑπτὰ ἐμπεριειλημμένος*, was die Ausgaben bis auf Hudson (der nur *ἐμπεριλαμβάνον* herstellte) beibehielten (Blancard hat sogar *ἐκπεριλαμβάνων* im Texte). Meine Aenderung nahm Müller auf.

den Beinamen das kleine, theils das grosse. Beide Meerestheile sind sumpfig und haben leicht bewegliche Dünen, die aneinander stossen und weit vom Festlande aus sich erstrecken, so dass oft, wenn das Festland noch nicht gesehen wird, die Fahrzeuge stranden und, wenn sie weiter nach Innen fortgetrieben werden, sogar untergehen. Aus diesem Busen ragt ein Vorgebirge hervor, das vom Eirinon nach Osten und [dann] nach Süden wie nach Westen zu sich umbeugt und den Barakes genannten Busen begrenzt, der sieben Inseln in sich fasst. Wenn die dahin Verschlagenen an dessen Anfange ein wenig rückwärts und nach der hohen See eiligst fahren, so entgehen sie der Gefahr, die aber in die inneren Theile[a] des Barakes Eingeschlossenen gehen unter; denn die Wogen sind gross und sehr heftig [schlagend], das Meer aber ist unstät und trüb und hat Strudel wie reissende Wirbel. Der Meeresboden fällt an manchen Stellen steil in die Tiefen, an anderen ist er felsig mit scharfen Kanten, so dass die danebenliegenden [neben solchen Stellen ausgeworfenen] Anker abgerissen werden, indem sie theils rasch abgeschnitten, theils in der Tiefe zermalmt werden. Ein Zeichen aber von diesem sind den von der hohen See Kommenden die ihnen im voraus begegnenden sehr grossen und schwarzen Schlangen; denn in den darauf folgenden Gegenden und in den um Barygaza begegnen kleinere und der Farbe nach grüne oder goldfarbige.

[5] C. und die Ausgaben vor meiner ersten: *τό τε γάρ* st. *τὸ μὲν γάρ*.

[6] C. und die Ausgaben *εἰλίγγους*. Müller gab in den Anmerkungen das erforderliche *εἴλιγγας*. Gewöhnlicher ist freilich die Form *ἵλιγγας*. — Ramusio fol. 285b übersetzt: *„il mare tempestuoso et profondo et torbido, et ha rivolgimenti di aqua et cosi ritorti“*, Stuck (und seine Nachfolger): *„Et ipsum mare turbulentum, tempestuosum, crebris rapidisque vorticibus infestum.“*

[7] C. und alle Ausgaben *ἀντέχειν ἀποκοντουμένας*, was Ramusio fol. 285b durch: *„et tagliente di modo che consuma le anchore, che si gittan per fermar le navi, le quali vanno in pezzi al fondo“* und Stuck (mit Blancard und Hudson) durch: *„ita ut anchorae jactae navis inhibendae retinendaeque causa statim in ipso jactu a saxis secentur vel in profundo conterantur“* übersetzten. Das steht aber nicht im Originale und Schwanbeck hat S. 495 richtig das *ἀποκοντουμένας* in *ἀποκοπτομένας*, dann Müller das fehlerhafte *ἀντέχειν* in *διὰ ταχέων* verändert, anstatt dessen aber in den Anmerkungen das dem Originale am nächsten Stehende gefunden, das ich aufnahm. Weniger gut wünschte Schwanbeck a. a. O. *ἅς τε μέν* für *ἀντέχειν*.

[8] C. *αὐτοῖν τοῖς*, und so die Herausgeber bis zu Hudson, der *αὐτῶν* bietet. Statt des richtigen *αὐτῶν*, das auf *δίνας* und *εἴλιγγας* sich bezieht, wollte Schwanbeck S. 332 *εἰσίν* schreiben, was aber falsch ist, da *εἰσίν* ja öfters in solchen Redewendungen weggelassen wird und keine Aehnlichkeit mit *αὐτῶν* (*αὐταῖν*) hat. — Dann hat C. und die drei ersten Ausgaben wieder *βαρύγαζαν*, und statt *καὶ χρυσ.* muss es wohl *ἢ χρυσ.* heissen, wie ich übersetzte.

24 H. § 41. *Μετὰ δὲ τὸν Βαράκην εὐθύς ἐστιν ὁ Βαρυγάζων κόλπος καὶ ἡ ἤπειρος τῆς Ἀριακῆς*[1] *χώρας, τῆς τε Σαναβάρου βασιλείας ἀρχὴ καὶ τῆς ὅλης Ἰνδικῆς οὖσα. Ταύτης τὰ μὲν μεσόγεια τῇ Σκυθίᾳ*[2]
290 M. *συνορίζοντα Ἀβιρία καλεῖται τὰ δὲ παραθαλάσσια Συραστρήνη. Πολυφόρος δὲ ἡ χώρα σίτου καὶ ὀρύζης καὶ ἐλαίου σησαμίνου*[3] *καὶ βοσμόρου καὶ καρπάσου καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς Ἰνδικῶν ὀθονίων τῶν χυδαίων. Βουκόλια δ' ἐν αὐτῇ πλεῖστα καὶ ἄνδρες ὑπερμεγέθεις τῷ σώματι καὶ μέλανες τῇ χρόᾳ*[4]. *Μητρόπολις δὲ τῆς χώρας Μιννάγαρα, ἀπὸ ἧς καὶ πλεῖστον ὀθόνιον εἰς Βαρύγαζα κατάγεται. Σώζεται δ' ἔτι καὶ νῦν τῆς Ἀλεξάνδρου στρατιᾶς σημεῖα περὶ τούτους*[5] *τοὺς τόπους, ἱερά τε ἀρχαῖα καὶ θεμέλιοι παρεμβολῶν καὶ φρέατα μέγιστα. Ὁ δὲ παράπλους ταύτης τῆς χώρας ἀπὸ τοῦ Βαρβαρικοῦ μέχρι τοῦ κατ' Ἀστάκαμπρα*[6] *πέραν Βαρυγάζων ἀκρωτηρίου τῆς λεγομένης Παπικῆς ἐστὶ σταδίων τρισχιλίων.*

§ 42. *Μετὰ ἧς ἕτερός ἐστι κόλπος*[7] *ἔξω τῶν κυμάτων εἰς αὐτὸν ἐνδύνων τὸν βορέαν, οὗ κατὰ μὲν τὸ στόμα νῆσός ἐστιν ἡ λεγομένη*

[1] C. *πρὸς τῆς ἀραβικῆς*, welches letztere schon Stuck im Texte (im Lateinischen noch „*Arabica regio*“) und in den Schol. p. 69 in *Ἀριακῆς* änderte (Hudson hat den alten Unsinn noch im Texte und in der lateinischen Uebersetzung), während Mannert (Alte Geographie Bd. V, Abth. 1, S. 165) *Λαρικῆς* wünschte. Ferner sah Schwanbeck S. 507 ein, dass statt *πρὸς τῆς* vielmehr *ἤπειρος τῆς* zu schreiben sei, wie denn der Periplus öfters, z. B. § 37. *ἤπειρος* und *χώρα* neben einander stellt. Auch hat Schwanbeck ebenda richtig das nach *χώρας, τῆς* ausgefallene *τε* hergestellt, was Müller ganz übersah. Statt *Σαναβάρου* aber, des damaligen Beherrschers Ariakes, dessen Namen zuerst A. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien (Berlin, Weidmann, 1879) S. 52 flg. und 166, hier hergestellt wünschte und der auch in § 52 herzustellen war, hat der C. *μανβάρου* (nach Westermann, *μαμβάρου* nach Müller, der dies auch aufgenommen wissen will). Gelenius gab *μαμβάρου*, das noch von Müller beibehalten wurde. Schwanbeck S. 508 flg. fand den Namen *Μάμβαρος* unsicher und Lassen (Indische Alterthumskunde Bd. II, S. 855) ebenso: nur die Silben *βαρου* seien sicher.

[2] C. *τῆς σκυθίας συνορίζοντα ἰβηρία καλεῖται, τὰ παραθαλάσσια δὲ* (Gelenius: *καλεῖται δὲ τὰ παραθαλάσσια*) *συνραστρήνη* (aber § 44 *συραστρίνη*). Hier besserte zuerst Mannert (V, 1, S. 171 oder S. 125 und 130 der zweiten Ausgabe) *τῇ Σκυθίᾳ*, wollte auch *ἰβηρία* in *Ἰβηρία* verändern; aber schon Lassen (Bd. I, S. 539, wie II, S. 385, wo er leider noch *τῆς Σκυθίας* und *Συνραστρήνη* beibehält) zeigte, dass statt *ἰβηρία* vielmehr *Ἀβηρία* oder richtiger, sage ich, mit Ptolemaius VII, 1, 55 *Ἀβιρία* (wie ich schon 1849 schrieb) herzustellen sei; Schwanbeck S. 509 will nicht entscheiden, ob mit Lassen *Ἀβηρία* oder *Ἀβιρία* zu schreiben sei. Des Stuck (Schol. p. 69) *Σαβειρία* führe ich nur der Merkwürdigkeit wegen noch an. Auch das *δέ*, das im C. nach *παραθαλ.* steht, hat Mannert an die richtige Stelle versetzt, und endlich *Συραστρήνη* geschrieben, was schon Stuck in den Schol. p. 70 empfahl.

§ 41. Nach dem Barakes folgt sofort der Busen von Barygaza[3] und der Küstenstrich des Landes Ariake, das den Anfang von dem Königreiche des Sanabares und von dem gesammten Indien bildet. Von diesem werden die im Binnenlande an Skythien grenzenden Gegenden Abiria[b], die Küstenlandschaft aber Syrastrene genannt. Sehr ergiebig ist diese Gegend an Getreide, Reis, Sesamöl, Bosmoros[c], Baumwolle und den aus ihr herkommenden gemeinen [gewöhnlichen] indischen Baumwollenstoffen. Auch giebt es da sehr viele Rinderherden und sehr grosse Menschen dem Körper nach und schwarz von [Haut-] Farbe. Die Metropole des Landes ist Minnagara[d], von wo auch die meisten Baumwollenzeuge nach Barygaza geführt werden. Es haben sich noch jetzt Zeichen von dem Feldzuge Alexanders in diesen Gegenden erhalten, nämlich alte Heiligthümer, Grundmauern von Schanzen und sehr grosse Brunnen. Die Vorbeifahrt an dieser Gegend von Barbarikon bis zu dem bei Astakampra[e] gegenüber von Barygaza gelegenen Vorgebirge, Papike genannt, beträgt 3000 Stadien.

§ 42. Nach dieser folgt ein anderer Meerbusen, geschützt gegen Hochfluthen, der gerade nach Norden sich ins Land erstreckt, an dessen

[3] C. wieder wie oben § 36 *σάσαμίνου* (das *α* also fehlerhaft); Gelenius verbesserte es. Dann ist von mir nach Müller's Vorgange (Prolegom. p. CV) wie oben § 14 *βοσμώρου* st. *βοντεύρου* des C. und der Ausgaben geschrieben worden.

[4] Statt des richtigen *χρόα*, wie es nach § 12 und 55 heissen muss, hat der C. und die Ausgaben das fehlerhatte *χροιᾶ*. Darauf hat C. und ebenso die Ausgaben vor meiner ersten *μινναγάρα* und später *βαρύγαζαν κατάγεται*.

[5] *τούτους* habe ich 1849 nach der strengeingehaltenen Schreibweise des Verfassers eingesetzt, während Müller es wie die Früheren wegliess.

[6] C. *κατὰ ἄστα καὶ τράπεραν* (oder *τραπέραν*, aber § 43 *ἀστακάμπρων*), was schon Stuck in den Schol. p. 71 (72) als fehlerhaft bezeichnete. Leider nahm ich früher nach Salmasius Exercit. Plin. p. 809 *κατὰ Ἀστάκαπρα ἀπενάντι Βαρυγάζων* in den Text, während doch *πέραν* ganz gut ist; schon Rutgersius in seinen Var. Lect. lib. I, c. 14 wünschte *μέχρι τοῦ κατὰ Ἄστα καὶ τοῦ πέραν*, „*dicit enim auctor Peripli: ejus regionis a Sinu Barbarico ad id Barygazenorum promontorium, quod est juxta Asta et ultra, praeternavigationem esse stadiorum etc.*“ und so will er auch § 43 schreiben. — Schwanbeck S. 486 zeigt ausführlich, dass *πέραν* sicher und statt *ἀστὰ καὶ τρα*, eben *Ἀστακάπρα* (was er vorzieht) zu schreiben sei. Jetzt habe ich nach Lassen (Bd. III, S. 65) und Vivien de Saint-Martin (2. Mémoire p. 400) die Form *Ἀστάκαμπρα* hier und § 43 beibehalten. Ebenso habe ich im Folgenden und § 43 des C. *Παπικῆς* wieder hergestellt, während ich früher mit Lassen, nicht, wie Müller mir aufbürdet, nach Ritter, irrig *Λαρικῆς* drucken liess.

[7] C. und die Ausgaben vor meiner ersten *τόπος*, was ich mit Mannert (V, 1, S. 165) in *κόλπος* veränderte. Dann musste, wie auch Müller in den Anmerkungen bemerkte, das *ἔσω κυμάτων* des C. und der Ausgaben, was der ganzen Schilderung widerspricht, verbessert werden.

Βαιώνης, ἐν δὲ τοῖς ἐσωτάτοις τόποις μέγιστος ποταμὸς ὁ λεγόμενος
291 M. *Μάϊς. Τοῦτον | τὸν κόλπον, τὸ πλάτος*[1] *ὡς σταδίων τριακοσίων, οἱ*
25 H. *πλέοντες εἰς Βαρύγαζα διαπερῶνται, ἐξ | εὐωνύμων ἀκροφανῆ κατα-*
λιπόντες τὴν νῆσον, εἰς αὐτὴν τὴν ἀνατολὴν[2] *ἐπὶ αὐτὸ τὸ στόμα*
τοῦ ποταμοῦ τῶν Βαρυγάζων· λέγεται δὲ αὐτὸς ὁ ποταμὸς Νάμ-
μαδος[3].

§ 43. *Ὁ δὲ κόλπος αὐτὸς ὁ κατὰ Βαρύγαζα στενὸς ὢν τοῖς ἐκ πελάγους ἐρχομένοις ἐστὶ δυσεπίβολος· ἢ γὰρ εἰς τὰ δεξιὰ ἢ εἰς τὰ εὐώνυμα παραπίπτουσι, ἧ γ'*[4] *ἐπιβολὴ κρείσσων ἐστὶ τῆς ἑτέρας. Ἀλλὰ ἐκ μὲν τῶν δεξιῶν κατ' αὐτὸ τὸ στόμα τοῦ κόλπου παράκειται ταινία*[5] *τραχεῖα καὶ διάσπιλος, Ἡρώνη λεγομένη, κατὰ Καμμωνὶ*[6] *κώμην· ἐκ δὲ τῶν εὐωνύμων ἀπέναντι ταύτης τὸ πρὸ Ἀστακάμπρων ἀκρωτήριον, ἡ Παπικὴ λεγομένη, δύσορμος οὖσα διά τε τὸν*[7] *ῥοῦν τὸν περὶ αὐτὴν καὶ διὰ τὸ ἀποκόπτειν τὰς ἀγκύρας τραχὺν ὄντα καὶ πετρώδη τὸν βυθόν. Κἂν κατ' αὐτὸν δέ τις ἐπιβάλῃ τὸν κόλπον, αὐτὸ τὸ στόμα τοῦ κατὰ Βαρύγαζα ποταμοῦ δυσεύρετόν ἐστι διὰ τὸ τὴν χώραν ταπεινὴν εἶναι καὶ μηδ' ἐγγύτερον ὄντι ἐνεχύρως*[8] *θεωρεῖσθαι· κἂν εὑρεθῇ, δυσείσβολόν*[9] *ἐστι διὰ τὰ περὶ αὐτὸ τενάγη τοῦ ποταμοῦ.*

§ 44. *Τούτου χάριν περὶ αὐτὸν τὸν εἴσπλουν βασιλικοὶ ἁλιεῖς ἐντόπιοι πληρώμασι μακρῶν πλοίων, ἃ λέγεται τράππαγα καὶ κότυμβα, πρὸς ἀπάντησιν ἐξέρχονται μέχρι τῆς Συραστρήνης*[10]*, ἀπὸ ὧν ὁδηγεῖται τὰ πλοῖα μέχρι Βαρυγάζων. Κλίνουσι γὰρ εὐθὺς ἀπὸ*

[1] C. und die Ausgaben *τὸ πέλαγος ὡς*, was erst Müller änderte. Im Folgenden aber verbesserte das *διαπερῶντες* des C. schon Gelenius.

[2] C. und alle Ausgaben *νῆσον καὶ εἰς αὐτὴν ἀνατολήν*, was erst Müller ordnete und wozu ich noch *τήν* hinzufügte. Dann habe ich den erforderlichen Artikel *τῶν* vor *Βαρυγ.* eingefügt, während Müller ohne jede Notiz übersetzte: „*os fluvii Barygazeni.*"

[3] C. und die drei Ausgaben vor meiner *λαμναῖος*, da aber der Fluss bei Ptolemaios (VII, 1, 5, 31, 62, 65), wie schon Stuck Schol. p. 73 bemerkte, *Ναμάδης* (auch *Ναμαδής* accentuirt) heisst, so gab ich früher *Ναμνάδος*, Schwanbeck jedoch verlangte S. 499 *Νάμαδος* oder noch besser *Νάμμαδος*, was auch Lassen (Bd. III, S. 164) billigte; deshalb nahm ich es jetzt in den Text. — Im Folgenden änderte ich schon früher des C. und der Ausgaben *ὅ τε κόλπος*, und Müller folgte mir.

[4] C. und die Ausgaben *ἥτε*, was erst Müller verbesserte. Dann hat C. *κρεῖσον*, Gelenius *κρεῖσσον* und erst Stuck *κρείσσων*.

[5] C. *τεμα* (so), das Gelenius in *τενία* und Stuck erst in *ταινία* veränderte.

[6] C., Blancard und Hudson *καμμωνί*, Gelenius und Stuck *καμμονί* und letzterer bemerkte in den Schol. p. 73, dass es des Ptolemaios (VII, 1, 5) *Καμάνη* sei und Manche es für das heutige Kalikut hielten. Da nun das früher von mir

Anfange eine Insel, Baiones genannt, liegt, und in den innersten Theilen des Busens ist ein sehr grosser Fluss, der Mais heisst. Diesen Busen, dessen Breite etwa 300 Stadien beträgt, durchschneiden die nach Barygaza Segelnden, indem sie zu ihrer Linken die nur mit ihren Höhen sichtbare Insel zurücklassen, nach Osten zu gerade nach der Mündung des Flusses von Barygaza; der Fluss selbst aber heisst Nammados[a].

§ 43. Der Busen selbst aber bei Barygaza ist schmal und für die von der hohen See Kommenden schwer zugänglich; denn sie gerathen entweder nach der rechten oder nach der linken Seite, wo zwar die Einfahrt besser ist als bei der anderen. Auf der rechten Seite nämlich[b] erstreckt sich gerade am Eingange des Busens eine schroffe und felsige Erdzunge, die Herone heisst, bei dem Flecken Kammoni[c]; auf der linken aber, gegenüber von derselben, das vor Astakampra gelegene Vorgebirge, Papike genannt, das zum Landen schwierig ist, wegen der Strömung bei demselben und weil die Anker abgerissen werden, da der Meeresboden rauh und felsig ist. Und wenn nun Jemand in den Busen selbst eingedrungen ist, so ist doch die Mündung des Flusses selbst bei Barygaza schwierig aufzufinden, weil das Uferland niedrig ist und selbst von dem näher Seienden [Kommenden] nicht mit Gewissheit[d] gesehen wird; und wenn sie auch gefunden wird, so ist sie schwierig zu durchfahren wegen der da befindlichen seichten Stellen im Flusse.

§ 44. Deshalb fahren an der Einfahrtsstelle selbst einheimische königliche Seeleute [also Lootsen] mit bemannten langen Schiffen, die Trappaga und Kotymba[e] genannt werden, bis nach Syrastrene entgegen und von ihnen werden die Schiffe bis nach Barygaza geleitet.

aufgenommene *Καμάνην* doch zu weit vom C. abweicht, so habe ich die alte Lesart wieder hergestellt, wie ich im Folgenden jetzt auch (gleichwie in § 41) *Λιστακάμπρων* und *Παπική* des C. wieder aufnahm.

[7] C. *διὰ δὲ τόν*, was schon Gelenius änderte.

[8] C. und die früheren Ausgaben *μηδὲν ἐγγύτερον ἐνεχύρως*, was Ramusio fol. 286a mit: *„non vi è appresso alcun segno manifesto“* und Stuck dann mit: *„nullumque ejus propinquum ac manifestum signum appareat“* übersetzten, Blancard und Hudson sorglos beibehielten; erst Müller brachte es in Ordnung, indem er entweder *καὶ μηδὲν μὴ ἐγγύτερον* oder so, wie ich jetzt drucken liess, vorschlug und bereits verständlicher übersetzte: *„neque quidquam, nisi proximum sit, tuto conspicitur.“*

[9] C. und die Ausgaben *δυσείσβολος* und dann *περὶ αὐτόν*, da es sich aber nur auf *στόμα* beziehen kann, so muss es eben so, wie ich es gebe, heissen. Im Folgenden hat C. wieder das *ν* in *πληρώμασιν*.

[10] C. *συραστρῖνης*, ferner *κλίνουσιν* und *αὐτὸ σταθμοῖς*, worin Blancard den ersten und schon Stuck die beiden anderen Fehler entfernte.

|26 H. τοῦ στόματος τοῦ κόλπου διὰ τὰ τενάγη[1] τοῖς πληρώμασι καὶ ῥυμουλκοῦσιν αὐτὰ σταθμοῖς ἤδη τεταγμένοις, ἀρχομένης μὲν τῆς[2] πλήμης αἴροντες, ἱσταμένης δὲ διορμίζοντες κατά τινας ὅρμους καὶ κυθρίνους. Οἱ δὲ κυθρῖνοι τόποι εἰσὶ τοῦ ποταμοῦ βαθύτεροι μέχρι Βαρυγάζων· ἀπέχει γὰρ ἀπὸ τοῦ στόματος ἄνω παρὰ τὸν ποταμὸν[3] κειμένη ὡς σταδίων τριακοσίων.

292 M. § 45. Πᾶσα μὲν ἡ Ἰνδικὴ χώρα ποταμοὺς ἔχει πλείστους, ἀμπώτεις τε καὶ πλήμας μεγίστας, συναυξομένας[4] ὑπὸ τὴν ἀνατολὴν καὶ τὴν παυσέληνον ἄχρι τριῶν ἡμερῶν καὶ τοῖς μεταξὺ καταστήμασι τῆς σελήνης ἐλασσουμένας, πολὺ δὲ μᾶλλον ἡ κατὰ Βαρυγάζων, ὥστε αἰφνίδιον τόν τε βυθὸν ὁρᾶσθαι καί ποτε μὲν πέλαγος εἶναί τινα μέρη[5] τῆς ἠπείρου ποτὲ δὲ ξηρὰ τὰ πρὸ μικροῦ πλωϊζόμενα, τούς τε ποταμοὺς ὑπὸ τὴν εἰσβολὴν τῆς πλήμης τοῦ πελάγους ὅλου συνωθουμένου σφοδρότερον ἄνω φέρεσθαι τοῦ κατὰ φύσιν ῥεύματος ἐπὶ πλείστους σταδίους.

§ 46. Διὸ καὶ κινδυνώδεις εἰσὶν αἱ τῶν πλοίων προσαγωγαὶ καὶ ἐξαγωγαὶ τοῖς ἀπείροις καὶ πρώτως εἰσάγουσιν εἰς[6] τὸ ἐμπόριον. Γινομένης γὰρ ὁρμῆς ἤδη περὶ τὴν πλήμην οὐδὲν παριεμένης[7] οὐκ ἀντέχουσιν αἱ ἄγκυραι· διὸ καὶ τὰ προληφθέντα[8] πλοῖα ἐνδοτέρω καὶ πλαγιασθέντα ὑπὸ τῆς ὀξύτητος τοῦ ῥοὸς ἐποκέλλει τοῖς τενάγεσι
27 H. καὶ ἀνακλᾶται, τὰ δὲ μικρότερα καὶ περιτρέπεται, τινὰ δὲ καὶ περὶ τὰς διώρυχας ἀποκεκλικότα διὰ τὸ περὶ τὴν ἄμπωτιν, ὅταν μὴ διερείσῃς[9], τῆς πλήμης αἰφνίδιον ἐπελθούσης, ὑπὸ τῆς πρώτης κεφαλῆς

[1] Müller hat irrig *τά* vor *τενάγη* ausgelassen.

[2] C. *δὲ τῆς* statt *μὲν τῆς*, was Gelenius verbesserte, und dann *ἐστιμενης* (so!), das Gelenius und seine Nachfolger in *ἐστημένης*, ich erst in *ἱσταμένης* veränderte.

[3] C. *ἄνω παρὰ ποταμόν*, und so die Ausgaben vor meiner ersten, in der ich *τὸν* vor *ποτ.* einfügte.

[4] C. *συναπτομένας*, was ich erst 1849 nach Stuck Schol. p. 74 verbesserte.

[5] C. *ὁρᾶσθαι καί τινα μέρη τῆς ἠπ.* Dass hier eine Lücke sei, ist unzweifelhaft und Müller hat sie zuerst passend ausgefüllt. Im Folgenden hat C. *πλοϊζόμενα*, das Stuck verbesserte.

[6] C. nur hier *ἐς* st. *εἰς*, das Hudson zuerst änderte.

[7] C. *οὐδὲν παριεμένης αἱ κατέχουσιν ἄγκυραι*, das Ramusio p. 286a so übersetzte: *„percio che faccendo il mare grande impeto nel crescere, et non intralasciando punto, le anchore non possono ritenere le navi.“* Dann gab Stuck: *οὐδὲν παριεμένης αἱ ἄγκυραι οὐ κατέχουσι* im Texte und übersetzte: *„Quoniam enim anchorae propter inundationis nihil quicquam remittentis vim atque impetum navibus retinendis minime pares esse possunt, ideirco etc.“* Das behielten Blancard und Hudson. Ich schrieb früher *παριεμένην* (verdruckt beidemale in *περ.*) *οὐ κατέχουσιν ἄγκυραι*. Erst Müller gab das Richtige.

Denn sie wenden sich sofort vom Eingange des Busens an durch die seichten Stellen mit ihren Fahrzeugen und ziehen die ins Schlepptau genommenen Fahrzeuge an den schon festgesetzten Stationen, indem sie bei Beginn der Fluth absegeln, wenn diese aber nachlässt, in irgend welchen Landungspunkten und Kythrinen[a] anlegen. Diese Kythrinen sind die tieferen Stellen des Flusses bis nach Barygaza: denn dieses liegt von der Mündung aufwärts am Flusse etwa 300 Stadien entfernt.

§ 45. Das ganze indische Land hat sehr viele Flüsse, sehr grosse Ebbe und Fluth, die bei neuem und vollem Monde bis zu drei Tagen zunehmen und in den dazwischen liegenden Phasen desselben geringer werden, und weit mehr findet das bei Barygaza statt[b], so dass plötzlich der Meeresgrund gesehen wird und bald einige Theile des Landes Meer sind, bald aber trocken, während sie vor kurzem von Schiffen befahren wurden, und dass die Flüsse bei dem Eintreten der Fluth, da das gesammte Meerwasser zusammengedrängt wird, heftiger aufwärts getrieben werden wider ihre natürliche Strömung auf sehr viele Stadien hin.

§ 46. Deshalb sind die An- und Abfahrten der Schiffe für die Unerfahrenen und die zum ersten Male nach dem Handelsplatze Segelnden gefahrvoll. Denn wenn der bereits um die Zeit der Fluth entstehende Wasserandrang gar nicht nachlässt, da können die Anker nicht widerstehen und deshalb werden die nach Innen zu fortgerissenen und von der Heftigkeit der Strömung auf die Seite gelegten Fahrzeuge auf seichte Stellen geworfen und seitwärts gewendet, die kleineren sogar umgestürzt, manche auch, die bei den Kanälen durch die Ebbe in eine Seitenrichtung gerathen sind [sich auf eine Seite geneigt haben], wenn man sie nicht stützt, wann die Fluth plötzlich herankommt, von

[a] C. *προληφθέντα πλοῖα τῇ ἰνδίᾳ, πλαγ.*, was alle Ausgaben beibehielten, so fehlerhaft es auch ist. Ramusio l. l. übersetzt: *„onde all' improviso quivi condotte le navi et aggirate dalla gran forza del corso sono spinte nelle paludi, et romponsi, similmente etc.“*, dann gab Stuck: *„idcirco ipsae naves vi repentina in obliquum sive transversum rapido praecipitique fluxu cursuque abreptae atque ad paludes allisae franguntur, minores vero everruntur,“* brachte also einen ganz annehmlichen Sinn zu Wege, ohne jedoch an dem fehlerhaften Texte etwas zu ändern. Blancard und Hudson folgten Stuck in Allem. Erst Vincent Vol. II, p. 399 versuchte *τῇ βίᾳ* für *τῇ ἰνδίᾳ* (*Ἰνδίᾳ*), was freilich nicht genügt. Besseres gab erst Müller, indem er die vereinzelte Glosse des Hesychios (*ἰναίαν* = *δύναμιν*) benutzend *τῇ ἰναίᾳ* schrieb und übersetzte: *„unde fit, ut correptae eo impetu naves et fluxus vehementiâ in transversum raptae brevibus impingant et rumpantur.“* Da aber oben § 40 *ἐνδοτέρω προληφθέντα* in ähnlicher Schilderung vorkommt, der Verfasser auch gern bei ähnlichen Schilderungen gleiche Worte gebraucht, so habe ich hier gleichfalls so geschrieben.

[b] C. *διερίσῃ* und so alle Ausgaben; Müller entfernte den Fehler und stellte für das fehlerhafte *ἀπελθούσης* des C. und der Ausgaben das Erforderliche her.

τοῦ ῥοὸς ἐμπίμπλαται. Τοσαῦται γὰρ περὶ τὴν εἰσβολὴν τῆς θαλάσσης γίνονται βίαι κατὰ τὰς νεομηνίας[1] ὑπὸ τὴν νυκτερινὴν μάλιστα πλήμην, ὥστε ἀρχομένης ἤδη τῆς εἰσαγωγῆς, ὅταν ἠρεμῇ τὸ πέλαγος, ὑπὸ αὐτοῦ φέρεσθαι τοῖς ἐπὶ[2] τοῦ στόματος παραπλήσιόν τι βοῇ στρατοπέδου μακρόθεν ἀκουομένῃ, καὶ μετὰ ὀλίγον αὐτὴν τὴν θάλασσαν ἐπιτρέχειν τοῖς τενάγεσι ῥοίζῳ[3].

§ 47. Ἐπίκειται δὲ[4] τοῖς Βαρυγάζοις κατὰ τὰ μεσόγεια πλείονα ἔθνη, τό τε τῶν Ἀραττίων καὶ Ἀραχουσίων καὶ Γανδαραίων καὶ
293 M. τῆς Πωκλαΐδος, ἐν ᾗ ἡ Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια. Καὶ τούτων ἐπάνω μαχιμώτατον ἔθνος Βακτριανῶν, ὑπὸ βασιλέα ὄντων ἴδιον[5]. Καὶ Ἀλέξανδρος ὁρμηθεὶς ἀπὸ τῶν μερῶν τούτων ἄχρι τοῦ Γάγγου διῆλθε, καταλιπὼν τήν τε Λιμυρικὴν καὶ τὰ νότια τῆς Ἰνδικῆς, ἀπὸ οὗ μέχρι νῦν ἐν Βαρυγάζοις παλαιαὶ προχωροῦσι δραχμαί, γράμμασιν Ἑλληνικοῖς ἐγκεχαραγμέναι ἐπίσημα τῶν μετ' Ἀλέξανδρον βεβασιλευκότων Ἀπολλοδότου καὶ Μενάνδρου.

28 H. § 48. Ἔνεστι[6] δὲ αὐτῇ καὶ ἐξ ἀνατολῆς πόλις λεγομένη Ὀζήνη — ἐν ᾗ καὶ τὰ βασίλεια πρότερον ἦν —, ἀπὸ ἧς πάντα τὰ πρὸς

---

[1] C. und die Ausgaben *συμμηνίας*, das hier sinnlos ist und von Müller richtig verbessert wurde, ebenso hat er dann *ὅταν* für *ὅτ' ἂν* hergestellt.

[2] C. und die Ausgaben *ἀπό*, was Müller in *ἐπί* änderte, der auch darauf das nach *παραπλήσιον* ausgefallene *τι* wieder herstellte. In den Anmerkungen schlug er für *τι* auch *βρόμον* oder *θόρυβον* vor und übersetzte darnach: „*(aut) primum strepitus perferatur cum clamore exercitus quem e longinquo audias, comparandus.*“ Ebenso richtig änderte er *βοῇς — ἀκουομένῃς* des C. und der Ausgaben in den erforderlichen Dativ.

[3] C. und die Ausgaben *αὐτὴν ἐπιτρ. τοῖς τενάγ. ῥοίζῳ τὴν θάλασσαν*, worin ich die Worte nach des Verfassers Schreibweise umstellte.

[4] C. *ἐπίκειται γὰρ κατὰ ταυτῆ* (nach Westermann, *κατά τὰ τῇ* nach Müller) *βαρυγάζα κατὰ τὰ μεσογεία πλείονα ἔθνη ἥτε τῶν ἀρατρίων καὶ ῥαχούσων καὶ ταυθαράγων* (bei mir einst in *ταυδαράγων* verdruckt, und doch behielt es Müller bei) *καὶ τῆς προκλίδος ἐν ᾗ ἡ βουκ.* Zunächst änderte ich hier den Anfang dieser Worte, der in den Ausgaben so lautet: *Ἐπίκειται γὰρ κατὰ τὰ τῇ Βαρυγάζῃ μεσόγεια* in *Ἐπίκειται δὲ τοῖς Βαρυγάζοις κατὰ τὰ μεσόγεια*, dann *ἀρατρίων* in *Ἀραττίων*, *ῥαχούσων* in *Ἀραχουσίων*, *ταυθαράγων* in *Γανδαραίων* (denn Benfey's Vermuthung in seinem Artikel „Indien“ in Ersch und Gruber's grosser Encyklopädie S. 92 *Ῥανδαράγων* missfiel mir ganz) und *προκλίδος* in *Πευκελαΐδος*. Stuck fand (Schol. p. 74) in den Aratrii die Arii, in den Rhachusii die Arachotae oder Arachosii und in den Tantharagi die Paropamisadae. Müller nahm als Stuck's Verbesserung *Ἀραχωσίων* auf, behielt aber *Ἀρατρίων* (worin Schwanbeck S. 329 eine Form des Namens zwischen dem sanskritischen Arâs't'râs und dem prakritischen Aratta fand, während Müller in den Anmerkungen sogar *Ἀράγγων* vorziehen möchte) und schrieb *Προκλαΐδος*, wie der C. später hat [in der lateinischen Uebersetzung hat er: *Proclais (sive Peucelais)* —]: *ἐν οἷς* der Ausgaben statt *ἐν*

dem ersten Andrange der Fluth [mit Wasser] angefüllt; denn so gewaltige Kraftäusserungen finden bei dem Eindringen des Wassers statt, meistentheils während des Neumondes bei der nächtlichen Fluth, dass, wenn schon die Einfahrt [des Schiffes][a] begonnen hat und die hohe See noch ruhig ist, von ihr zu den an der Mündung [des Flusses] Befindlichen etwas dem von fern her vernommenen Geschrei eines Heeres ähnliches getragen [gehört] wird und in kurzer Zeit das Meer selbst mit Sausen auf die seichten Stellen stürzt.

§ 47. Es wohnen aber bei Barygaza in dem Binnenlande mehre Völker, das der Arattier[b], der Arachusier, Gandaräer und das von Poklais, in welchem Bukephalos Alexandreia liegt. Und oberhalb dieser ist das sehr kriegerische Volk der Baktrianen, die unter einem eigenen Könige stehen. Und Alexandros, der von diesen Gegenden aufbrach, drang bis zum Ganges vor, indem er Limyrike und die südlichen Theile Indiens bei Seite liess; daher kommen bis jetzt in Barygaza alte Drachmen vor[c], die in hellenischer Schrift die Typen der nach Alexandros regierenden Könige Apollodotos[d] und Menandros eingeprägt haben.

§ 48. In diesem Lande und zwar im östlichen Theile liegt die Opone[e] genannte Stadt (in der früher auch die königliche Residenz war), von der alles zum Wohlstande des Landes Gehörige nach Barygaza geschafft wird, wie auch das für unsere Schiffbefrachtung Geeignete, nämlich Onyxe[f], murrhinische Gefässe, indische baumwollene

ἥ (als zu *μεσόγεια* bezüglich) liess er stehen. Jetzt habe ich nach Müller's Vermuthung (in den Anmerkungen) *Πενκελαΐδος*, das zu sehr vom C. abweicht, hier und im Späteren in *Πωκλαΐς* geändert und mit dem C. *ἐν ᾗ* st. *ἐν οἷς* geschrieben. Dass übrigens die dem Schreiber unbekannten *Ἀράττιοι* sehr leicht in die ihm verständlicheren, wenn auch falschen *Ἀράτριοι* übergehen konnten, ist selbstverständlich. — Salmasius Exercitat. Plin. p. 698 schlug *Γανδαριδῶν* statt des guten *Γανδαραίων* vor.

[5] C. und die Ausgaben vor meiner *ὑπὸ βασιλέα οὖσαν ἴδιον τόπον*, was Ramusio Fol. 286b durch „*(gente) sottoposta à Re proprio*" übersetzte. Stuck Schol. p. 75 sagt, dass die Stelle verdorben und wohl *τόπον* zu streichen sei; er übersetzt daher (wie Ramusio): „*quae proprio regi est subjecta*", was Blancard und Hudson im Lateinischen beibehalten. Ich vermuthete ehemals *ὑπὸ βασιλέα ἔχον ἴδιον τόπον*. Doch das ist zu abweichend vom C. und daher habe ich jetzt *τόπον* gestrichen, da auch Müller's Schreibung *ἰδιότοπον* nicht zu rechtfertigen ist; Müller vermuthete auch noch: *ὑπὸ βασιλέα οἰκοῦν ἴδιον τόπον* oder *ὑπὸ βασιλεῦσιν ὃν ἰδιοτόποις*. — Bald darauf hat C. und alle Ausgaben das falsche *Τάγγους* und ebenso in § 50.

[6] C. *ἔνι* (was Müller beibehält) *δὲ αὐτῆς καὶ ἐξ ἀνατολῆς πόλις*, was ich früher ohne Noth in *κατὰ τὴν ἀνατολήν* änderte, während nur *αὐτῆς* in *αὐτῇ* zu verwandeln war. Im Folgenden hat der C. wiederholt *βαρύγαζαν*.

εὐθηνίαν τῆς χώρας εἰς Βαρύγαζα καταφέρεται καὶ τὰ πρὸς ἐμπορίαν τὴν ἡμετέραν, ὀνυχίνη λιθία καὶ μουρρίνη[1] καὶ σινδόνες Ἰνδικαὶ καὶ μολόχιναι καὶ ἱκανὸν χυδαῖον ὀθόνιον. Κατάγεται δὲ δι' αὐτῆς καὶ ἀπὸ τῶν ἄνω τόπων ἡ διὰ Πωκλαΐδος καταφερομένη νάρδος ἡ Κασπαπυρηνὴ[2] καὶ ἡ Παροπανισηνὴ καὶ ἡ Καβολίτη καὶ ἡ διὰ τῆς παρακειμένης Σκυθίας, ὅ τε κόστος καὶ ἡ βδέλλα.

§ 49. Προχωρεῖ δ' εἰς τὸ ἐμπόριον οἶνος προηγουμένως Ἰταλικὸς καὶ Λαοδικηνὸς καὶ Ἀραβικὸς καὶ χαλκὸς καὶ κασσίτερος καὶ μόλυβδος[3], κοράλλιον καὶ χρυσόλιθος, ἱματισμὸς ἁπλοῦς καὶ νόθος παντοῖος, πολύμιτοι ζῶναι πηχυαῖαι, στύραξ, μελίλωτον[4], ὕαλος ἀργή, σανδαράκη, στίμμι, δηνάριον χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν, ἔχον ἀλλαγὴν καὶ ἐπικέρδειάν τινα πρὸς τὸ ἐντόπιον νόμισμα, μύρον οὐ βαρύτιμον οὐδὲ πολύ[5]. Τῷ δὲ βασιλεῖ κατὰ ἐκείνους τοὺς τόπους εἰσφέρεται βαρύτιμα ἀργυρώματα καὶ μουσικὰ παιδάρια[6] καὶ παρθένοι εὐειδεῖς πρὸς παλλακίαν καὶ διάφορος οἶνος καὶ ἱματισμὸς ἁπλοῦς πολυτελὴς καὶ μύρον ἔξοχον. Φέρεται δὲ ἀπὸ τούτων τῶν τόπων νάρδος, κόστος, βδέλλα, ἐλέφας, ὀνυχίνη λιθία καὶ μουρρίνη[7] καὶ λύκιον καὶ
|29 H. ὀθόνιον παντοῖον καὶ Σηρικὸν καὶ μολόχινον καὶ νῆμα | καὶ πέπερι μακρὸν καὶ τὰ ἀπὸ τῶν ἄλλων ἐμπορίων φερόμενα. Ἀποπλέουσι δὲ κατὰ καιρὸν οἱ ἀπὸ τῆς Αἰγύπτου εἰς τὸ ἐμπόριον ἀναγόμενοι περὶ τὸν Ἰούλιον μῆνα, ὅς ἐστιν Ἐπιφί.

|294 M. § 50. Μετὰ δὲ τὰ Βαρύγαζα εὐθέως ἡ συναφὴς ἤπειρος ἐκ τοῦ βορέου εἰς τὸν νότον παρεκτείνει· διὸ καὶ Λαχιναβάδης καλεῖται ἡ χώρα· δάχανος γὰρ καλεῖται ὁ νότος τῇ αὐτῶν γλώσσῃ. Ταύτης ἡ μὲν ὑπερκειμένη πρὸς ἀνατολὰς μεσόγειος ἐμπεριέχει χώρας τε

[1] C. μουρρίνη, was ich früher irrig in μορρίνη änderte; jetzt habe ich überall die Schreibung des C. (an dieser Stelle) hergestellt, oben § 6 und unten § 49. Im Folgenden bietet C. προκλαΐδος, was Müller ohne Grund beibehielt.

[2] C. κατινβουρίνη καὶ ἡ πατροπαπίγη καὶ ἡ καβαλίτη, mit dem ich mich (wie schon Stuck in den Schol. p. 76 sq.) wiederholt ohne Erfolg abgemüht habe; Müller hat die Worte ganz vorzüglich verbessert in den Proleg. p. CIV. Das folgende Ἀραβικός findet Ramusio Fol. 286b verdorben.

[3] C. μόλυβος und im Folgenden πολύμιται, was Stuck verbesserte; ausserdem musste auch, nach dem Früheren, das χρυσόλιθον des C. und der Ausgaben geändert werden.

[4] Ramusio l. l. übersetzt: „*Meliloto,*“ bezeichnet das Wort also als verschrieben. Stuck und seine Nachfolger geben im Lateinischen „*melilotum*“. Dann hat C. und die Ausgaben ὕελος und στῆμι, das ich beides verbesserte, nachdem es schon Stuck wenigstens im Lateinischen in „*vitrum*“ und „*stimmi*“ verändert und in den Schol. p. 77 (wie Hudson in den Anmerkungen) ausdrücklich στίμμι empfohlen hatte; er führt da auch σανδαράχη als hellenisch an.

[5] C. und die Ausgaben πολύ· τῷ δὲ βασιλεῖ — εἰσφερόμενα, was sichtlich verdorben ist; denn was Müller in der lateinischen Uebersetzung giebt: „*regi*

Zeuge und Molochinen und gewöhnliche [gemeine] Baumwollenstoffe in hinreichender Menge. Durch dasselbe Land wird auch von den höher [nördlicher] gelegenen Gegenden die durch Poklais gebrachte Narde[a] herbeigeschafft, nämlich die Kaspapyrenische, Paropanisenische und Kabolitische, wie auch die durch das daneben liegende Skythien kommende, ferner Kostos und Bdella.

§ 49. Eingeführt wird in den Handelsplatz [Barygaza] Wein, vorherrschend italienischer, laodikenischer und arabischer, dann Kupfer, Zinn[b], Blei, Korallen, Chrysolithe, einfache und manichfache unechte Gewänder, bunte ellenlange Gürtel, Storax, Meliloton[c], rohes Glas, Sandarake, Spiessglanz, goldene und silberne Denare, die einen gewinnreichen Umsatz gegen die handelsüblichen Münzen haben, nicht sehr werthvolle, noch auch viel wohlriechende Salbe. Dem Könige aber in jenen Gegenden führt man theure silberne Gefässe zu, der Musik kundige junge Knaben, schöngestaltete Jungfrauen als Kebsweiber [für das Harem], ausgezeichneten Wein, einfache werthvolle Gewänder und ausgezeichnete Salben. Es wird aber aus diesen Gegenden ausgeführt Narde, Kostos, Bdella, Elfenbein, Onyxe, murrhinische Gefässe, Lykion, manichfache Baumwollenstoffe, serische und molochinische, auch Gewebe, langer Pfeffer[d] und das aus den anderen Handelsplätzen Eingeführte. Die, welche von Aegypten aus nach diesem Handelsplatze fahren, kehren zur rechten Zeit um den Monat Juli, das ist der Epiphi, zurück.

§ 50. Nach Barygaza erstreckt sich die Küste, welche nunmehr folgt, von Norden nach Süden hin; deshalb wird das Land auch Dachinabades[e] genannt, denn Dachanos wird in der Sprache der Einwohner der Süden genannt. Das über dieselbe sich nach Osten erhebende

autem istis temporibus tributi nomine mittebantur argentea vasa", das steht nicht im Originale. Auch das *κατὰ ἐκείνους καιρούς* des C. und der Ausgaben war nicht zu dulden, ist vielleicht aus dem Vorhergehenden, wo es nach *ἔχον* oder *κόμισμα* stehen konnte, hierher versetzt worden. In ihrer jetzigen Stellung aber müssen die Worte so lauten, wie ich schrieb.

[6] C. und alle Ausgaben *μουσικά*, das aber, als musikalische Instrumente seit Ramusio von Allen gefasst, doch unmöglich richtig sein kann. Daher habe ich *παιδάρια* eingefügt, während Müller in den Prolegom. p. CXLIV an die von Eudoxos aus Kyzikos auf seine Reise mitgenommenen *μουσικὰ παιδισκάρια* (Strabon lib. II, c. 3, § 4 p. 99 Cas.) dachte.

[7] C. und alle Ausgaben *σμίρνα*, was jedoch hierher nicht passt. Müller schrieb, ohne etwas zu bemerken, *μυρρίνη*, was aber jedenfalls das allein Richtige ist: vgl. § 6 u. 48. — Im Folgenden ist das verschriebene *ἀπὸ τῶν ἐμπορίων* des C. und der Ausgaben von mir geändert worden. Müller übersetzte stillschweigend: „*et quae alia ex emporiis eo conferuntur.*"

πολλὰς καὶ ἐρήμους καὶ ὄρη μεγάλα καὶ θηρίων γένη παντοίων, παρδάλεις τε καὶ τίγρεις καὶ ἐλέφαντας καὶ δράκοντας ὑπερμεγέθεις καὶ κροκόττας καὶ κυνοκεφάλων πλεῖστα γένη, ἔθνη τε πλεῖστα καὶ πολυάνθρωπα[1] μέχρι τοῦ Γάγγου.

§ 51. Τῶν δ' ἐν αὐτῇ τῇ Δαχιναβάδει δύο ἐστὶ τὰ διασημότατα ἐμπόρια[2], Παίθανα μὲν ἀπὸ Βαρυγάζων ἀπέχοντα ὁδὸν ἡμερῶν εἴκοσι πρὸς νότον, ἀπὸ δὲ ταύτης ὡς ἡμερῶν δέκα πρὸς ἀνατολὴν ἑτέρα πόλις μεγίστη Τάγαρα[3]. Κατάγεται δ' ἐξ αὐτῶν πορείαις ἁμαξῶν καὶ ἀνοδίαις μεγίσταις εἰς τὰ Βαρύγαζα ἀπὸ μὲν Παιθάνων ὀνυχίνη λιθία πλείστη ἀπὸ δὲ Ταγάρων ὀθόνιον πολὺ χυδαῖον καὶ σινδόνων παντοῖα καὶ μολόχινα καί τινα ἄλλα τοπικῶς ἐκεῖ προχωροῦντα φορτία τῶν παραθαλασσίων μερῶν. Ὁ δὲ ὅλος παράπλους μέχρι τοῦ τέλους[4] τῆς Λιμυρικῆς ἐστι σταδίων ἑπτακισχιλίων,
| 30 H. | πλεῖστοι δ' εἰς Αἰγιαλόν.

§ 52. Τοπικὰ δ' ἐμπόρια κατὰ τὸ ἑξῆς κείμενα ἀπὸ Βαρυγάζων[5]
| 295 M. Σούππαρα καὶ Καλλίενα πόλις, ἐπὶ[6] τῶν Σαραγάνου τοῦ πρεσβυτέρου χρόνων ἐμπόριον ἔνθεσμον γενομένη· μετὰ δὲ τὸ κατασχεῖν αὐτὴν Σαναβάρην ἐκωλύθη[7] ἐπιβολή, καὶ γὰρ καὶ τὰ ἐκ τύχης εἰς

[1] C. πολυάνθρωπα τὰ μέχρι τοῦ σύνεγγυς, was zuerst Stuck in den Schol. p. 78 verbesserte, während er es in der Uebersetzung ganz unbeachtet liess, leider behielt er Γάγγους und diese Unform blieb dann stehen. Ebenso haben Blancard und Hudson den Text, wie ihn der C. bietet, und im Lateinischen behalten sie Stuck's Worte; Hudson erwähnt wenigstens in den Anmerkungen Stuck's Vermuthung. Schwanbeck S. 361 behielt das fehlerhafte τά, fand aber Stuck's Verbesserung nicht unwahrscheinlich.

[2] C. ἐμπόρια ἐπιφαινόμενα ἀπὸ βαρυγάζων ἔχουσα (so die erste Hand, eine spätere ἔχοντα) ὁδόν, was Ramusio Fol. 286b übersetzt: „*In questa Dachinabade sono due notabilissimi luoghi mercatanteschi che da Barigaza sono lontani venti giornate verso ostro, quasi dieci giornate da questa, verso levante è un altra citta molto grande chiamata Tagara.*“ Stuck (der, wie Gelenius, ἔχοντα hat) giebt in seiner Uebersetzung: „*Duo sunt praeterea in hac universa regione Dachinabade maxime clara et illustria emporia a Barygazis Austrum versus viginti dierum itinere disjuncta. Hinc dierum fere decem intervallo alia est urbs maxima Tagara nomine*“ und in den Schol. p. 78 bemerkt er: „ἀπὸ ταύτης) *Hinc colligitur in praecedentibus deesse aliquid, nomen nimirum alterius emporii in Dachinabade regione maxime insigne, quod Plethana appellat.*“ Blancard und Hudson behalten den alten Text mit Stuck's Uebersetzung getreulich, nur Hudson erwähnt in den Anmerkungen kurz Stuck's Vermuthung. Schon in der ersten Ausgabe folgte ich Schwanbeck in den Zusätzen zu Lassen's Indischer Alterthumskunde Bd. I, S. LV (später im Rheinischen Museum S. 362 wiederholt). Ausserdem hat Bernhardy in seinen Analecta p. 22 richtig ἀπέχοντα hergestellt.

[3] C. und die Ausgaben πόλις τάγαρα μεγίστη (was ich zuerst ordnete) und dann βαρύγαζαν ἀπὸ μὲν πλιθάνων, was ich ebenfalls schon früher verbesserte.

[4] Müller zuerst fühlte, dass τοῦ τέλους vor τῆς Λιμυρικῆς im C. und den Ausgaben fehle, oder auch τοῦ ἐσχάτου.

Binnenland umfasst viele, auch unbewohnte Gegenden, grosse Gebirge und Geschlechter mannichfacher wilder Thiere, Panther, Tiger, Elephanten, übergrosse Schlangen[a], Krokotten [Hyänen], sehr viele Arten hundsköpfiger Affen und sehr viele und an Individuen reiche Völker bis zum Ganges.

§ 51. Unter den Handelsplätzen in Dachinabades selbst giebt es zwei sehr ausgezeichnete, nämlich Paithana[b], das von Barygaza einen Weg von 20 Tagen nach Süden zu entfernt ist, und von ihr etwa 10 Tage nach Osten eine andere sehr grosse Stadt, Tagara[c]. Man führt aus ihnen vermittelst Wagen durch sehr unwegsame Gegenden nach Barygaza und zwar von Paithana aus sehr viele Onyxe, von Tagara aber viele gemeine Baumwollenstoffe, mannichfache Arten von Kleidern, auch molochinische, und einige andere in den dort am Meere gelegenen Gegenden speciell erzeugte Waaren. Die ganze Küstenfahrt bis zum Ende von Limyrike beträgt 7000 Stadien, aber sehr viele bis nach Aigialos.

§ 52. Als Handelsplätze nur für die Umgebung [also unbedeutendere] liegen dann nach einander von Barygaza aus Suppara und die Stadt Kalliena, die zur Zeit des älteren Saraganos ein gesetzlich bestimmter Handelsplatz geworden war; aber nachdem sie Sanabares in Besitz genommen hatte, wurde die Landung verhindert, denn auch die

[5] C. und die Ausgaben *ἀκαβάρους* (so ohne Accent) *οὔππαρα*, was ich früher in *Ἀκαβάρους Σουππάρα* veränderte (an Letzteres dachte schon Stuck Schol. p. 79). Schwanbeck schrieb richtiger nach dem C. *Σούππαρα*, aber das verschriebene *ἀκαβάρους* verbesserte zuerst Müller (in den Anmerkungen und in seiner lateinischen Uebersetzung); vielleicht dürfte vorher noch *ἐστί* einzufügen sein. Vor *Καλλίενα* fiel aber aus leicht erklärlichem Grunde *καί* aus.

[6] C. *πόλις ἡ ἐπί*, was ich schon früher verbesserte; jetzt aber ändere ich auch das durch das vorhergehende zweimalige *ον* in *ἐμπόριον ἐνθεσμον* leicht entstandene *γενόμενον* des C. und aller Ausgaben; es folgt ja auch *αὐτήν*, wofür Gelenius und die Folgenden *αὐτόν* gaben. Dann hat C. *ἐμποριῴ*, was schon Gelenius verbesserte, während dann Müller (in den Anmerkungen) das nach *μετά* folgende *γάρ* des C., das wohl aus dem Folgenden hierher kam, in *δέ* veränderte.

[7] C. *αὐτὸν σανδάνην ἐκωλύθη ἐπὶ πολὺ καὶ γὰρ τὰ ἐκ τύχης*, worin ich, wie erwähnt, schon früher *αὐτόν* in *αὐτήν* veränderte und Müller mir folgte, während Schwanbeck S. 496 *αὐτό* (zu *ἐμπόριον*) vorzog. Ferner habe ich jetzt wie oben § 41 *Σαραβάρην* statt *Σαρδάνην* des C. und der Ausgaben, ferner mit Schwanbeck S. 496 *ἐπιβολή* (wenn auch in vereinzelter, doch gerechtfertigter Bedeutung für das Einlaufen von Schiffen in Häfen etc.; auch das folgende *εἰσβάλλοντα* spricht für diese Aenderung) für *ἐπὶ πολύ* und endlich mit Müller *καὶ γὰρ καὶ τά* statt des C. und der Ausgaben *καὶ γὰρ τά* geschrieben. — Sollte vielleicht für den sonst nicht nachweisbaren *Σαραγάνης* ebenfalls *Σαραβάρης* (also *Σαραβάρου*) herzustellen sein? wonach man freilich hinter unserem *Σαραβάρην* ein *τὸν νεώτερον* erwartete.

τούτους τοὺς τόπους εἰσβάλλοντα πλοῖα Ἑλληνικὰ μετὰ φυλακῆς εἰς Βαρύγαζα εἰσάγεται.

§ 53. Μετὰ δὲ Καλλίεναν ἄλλα ἐμπόρια τοπικὰ Σήμυλλα
296 M. καὶ Μανδαγόρα καὶ Παλαιπάτμαι καὶ Μελιζείγαρα καὶ Βυζάντιον[1] καὶ Τογαρὸν καὶ Αὐρανοβόρα. Εἶτα Σησεκρείναι λεγόμεναι νῆσοι καὶ ἡ τῶν Αἰγιδίων καὶ ἡ τῶν Καινειτῶν[2] κατὰ τὴν λεγομένην Χερσόνησον, κατὰ οὓς τόπους εἰσὶ πειραταί, καὶ μετὰ ταύτην Λευκὴ νῆσος. Εἶτα Νάουρα καὶ Τύνδις[3] τὰ πρῶτα ἐμπόρια τῆς Αἰμυρικῆς, καὶ μετὰ ταύτας Μουζιρὶς καὶ Νέλκυνδα, αἱ νῦν πρωτεύουσαι[4].

297 M. § 54. Βασιλείας δ' ἐστὶν ἡ μὲν Τύνδις Κηροβότρου[5], κώμη παραθαλάσσιος εὔσημος· ἡ δὲ Μουζιρὶς βασιλείας μὲν τῆς αὐτῆς, ἀκμάζουσα δὲ τοῖς ἀπὸ τῆς Ἀριακῆς εἰς αὐτὴν ἐρχομένοις πλοίοις
31 H. καὶ τοῖς Ἑλληνικοῖς· κεῖται δὲ παρὰ ποταμὸν ἀπὸ μὲν Τύνδεως[6] ἀπέχουσα διὰ τοῦ ποταμοῦ καὶ διὰ θαλάσσης σταδίους πεντακοσίους ἀπὸ δὲ τοῦ στόματος τοῦ ποταμοῦ τοῦ κατ' αὐτὴν εἴκοσιν[7]. Ἡ δὲ Νέλκυνδα σταδίους μὲν ἀπὸ Μουζιρέως[8] ἀπέχει[9] σχεδὸν πεντακοσίους, ὁμοίως διά τε ποταμοῦ καὶ διὰ θαλάσσης, βασιλείας δ' ἐστὶν ἑτέρας,

[1] C. *βυζαντίων τοπαρον* (ohne Accent) *καὶ τυραννος βοας* (so). Gelenius und die folgenden Herausgeber schrieben *Τοπαρὸν* und Blancard und Hudson noch *Τυραννοσβόας*. Nur Stuck in den Schol. p. 79 schreibt *Βυζάντιον* (Ramusio fol. 286b hat „*Bizantio*") und wünscht statt *Τοπαρὸν* nach Ptolemaios *Ὑπόκουρα* und nach Arrianos *Ἐρρανοβόας* (richtiger in den Indika 4, 3 *Ἐρρανοβόας*) statt *Τυράννος βόας*. Früher schob ich *καί* vor *Τοπαρὸν* ein, worin mir Müller folgte, änderte aber jetzt mit ihm *Τοπαρὸν* in *Τογαρὸν*, bemerke jedoch, dass mir sein Vorschlag *τὸ πάρος καὶ Τυραν.* (ehemals auch T.) fast noch mehr gefällt. — *Μελιζειγάρα* (wie früher accentuirt wurde) identificirte Stuck in den Schol. p. 79 mit des Ptolemaios *Ὁμάγαρα* oder mit dessen *Μιλιζιγηρίς*. Endlich habe ich das verschriebene *τυραννος βοας* jetzt in eine dem Indischen angemessenere Form verändert.

[2] Stuck in den Schol. p. 80 wünschte *Κάναθρα* (vgl. Ptolemaios VII, 4, 11) st. *Καινειτῶν*.

[3] C. *τύμπεσια* (so), was Gelenius verbesserte. Uebrigens wünscht Schwanbeck S. 358 u. 365 (wie schon Stuck) nach Ptolemaios VII, 1, 7 *Νίτρα* st. *Νάουρα* hergestellt. C. und die früheren Ausgaben betonen *Μούζιρις, Μουζίρεως*, während ich und Müller dem Ptolemaios folgten.

[4] C. *πράσσουσαι. βασιλείας ἐστίν*, was alle Ausgaben beibehalten, Ramusio fol. 286b mit: „*nelle quali hora si fanno molte faccende*", Stuck (wie seine Nachfolger) mit: „*quae nunc quoque mercaturam exercent*", Salmasius (Exercitat. Plin. p. 835) mit: „*quae nunc negotiantur et frequentantur mercibus*", und Müller endlich mit: „*penes quas nunc res sunt*" übersetzen. Wenn *εὖ* oder *καλῶς* dabei stände, so möchte *πράσσ.* allenfalls unserem Verfasser nachzusehen sein; so aber giebt nur Schwanbeck's Vermuthung (S. 365) einen passenden Sinn und habe ich dieselbe daher gern aufgenommen. Das *δ'* nach *Βασιλείας* schob Stuck ein.

durch Zufall an diesen Orten landenden hellenischen Schiffe werden unter Bewachung nach Barygaza geführt.

§ 53. Nach Kalliena folgen als andere rein örtliche[a] Handelsplätze Semylla[b], Mandagora, Palaipatmai, Melizeigara, Byzantion, Togaron und Auranmobora. Dann kommen die Sesekreienai genannten Inseln und die der Aigidier, wie die der Kaneiten in der Gegend des sogenannten Chersonesos, in welchen Gegenden sich Seeräuber aufhalten, und nach dieser die Insel Leyke. Darauf folgt Naura und Tyndis, die ersten Handelsplätze von Limyrike, und nach diesen Muziris und Nelkynda, die jetzt die erste Stelle einnehmen.

§ 54. Tyndis gehört zum Königreiche des Kerobotras[c] und ist ein berühmter Flecken am Meere; auch Muziris gehört zu demselben Reiche und blüht durch die von Ariake dahin kommenden Fahrzeuge wie durch die hellenischen: es liegt an einem Flusse[d] und ist von Tyndis durch den Fluss und durch das Meer 500, von der Mündung des Flusses aber 20 Stadien entfernt. Nelkynda aber ist von Muziris beinahe 500 Stadien entfernt, ebenso durch den Fluss[e] und durch das Meer, gehört jedoch zu einem anderen Königreiche, nämlich dem des

[5] C. und die Ausgaben vor meiner *κηπροβότου*, was ich früher in *Κηροβόθρου*, Müller in *Κηπροβότρου* veränderte, während ich jetzt Lassen (Indische Alterthumskunde Bd. III. S. 193) folge. Gleich darnach steht in dem C. und allen Ausgaben *ἔντιμος*, ein Unding, das ich in *εὔσημος* geändert habe: es kann jedoch auch *ἐπίσημος* gelesen werden.

[6] C. und die Ausgaben *ἀπέχουσα ἀπὸ μὲν Τύνδεως*, wo ich aus leicht ersichtlichem Grunde eine Umstellung der Worte vornahm.

[7] C. *ἀπὸ δὲ τοῦ καὶ αὐτὴν εἴκοσι*. In diesen unverständlichen Worten, die Ramusio mit: „*et dal fiume a essa sono stadi venti*", Stuck mit: „*a flumine vero viginti stadiis disjuncta*", Blancard und Hudson mit: „*sed ab emporio contra ipsam sito stadiis viginti disjuncta*" wiedergeben, hatte man früher eine Lücke angenommen, die Salmasius Exercitat. Plin. p. 836 so ausfüllte: „*ἀπὸ δὲ τοῦ καὶ αὐτὴν ἐμπορίου εἴκοσι*", während ich vermuthete: „*ἀπὸ δὲ τοῦ αὐτοῦ τόπου κατὰ γῆν εἴκοσι*", was freilich von Müller sofort getadelt wurde. Da nun nach meiner Vermuthung auch *εἴκοσι* geändert werden müsste, so habe ich jetzt Müller's Versuch in den Text genommen.

[8] C. *μουνδίρεως* (also *νδ* als fehlerhaft bezeichnet), wozu Bernhardy Anal. p. 25 bemerkt, dass für das fehlerhafte *νδ* im C. am Rande richtig *ζ* gesetzt sei. Gelenius und Stuck behielten *Μουνδίρεως*; erst Blancard verbesserte das Wort im Texte, während Salmasius in den Exercitat. Plin. p. 834 *Μουνδίρεως* (in *Μουνδίρεω* verdruckt) verlangte.

[9] C. *ἀπέχειν*, was Gelenius verbesserte; dann hat C. *ποταμοῦ καὶ πεζῇ* und so alle Ausgaben. Dass *καὶ πεζῇ* eine durch *ὁμοίως* veranlasste Glosse sei, sah Müller. Bald darauf schreibe ich jetzt mit C., Gelenius, Stuck und Müller *τῆς Πανδίονος* statt *τοῦ Π.*

τῆς Παυδίονος· κεῖται δὲ καὶ αὐτὴ παρὰ ποταμὸν ὡσεὶ ἀπὸ σταδίων ἑκατὸν εἴκοσι τῆς θαλάσσης.

§ 55. *Ἑτέρα δὲ κατ' αὐτὸ τὸ στόμα τοῦ ποταμοῦ πρόκειται*
298 M. *κώμη Βακαρὴ*[1], *εἰς ἣν ἀπὸ Νελκύνδων ἐπὶ τῆς ἀναγωγῆς προκαταβαίνει τὰ πλοῖα καὶ ἐπὶ σάλου διορμίζεται πρὸς ἀνάληψιν τῶν φορτίων διὰ δὴ τὸν ποταμὸν*[2] *ἔρματα καὶ διάπλους ἔχειν οὐκ ἐλαφρούς. Αὐτοὶ δὲ οἱ βασιλεῖς ἀμφοτέρων τῶν ἐμπορίων ἐν τῇ μεσογείᾳ κατοικοῦσιν. Καὶ περὶ τούσδε τοὺς τόπους*[3] *τοῖς ἐκ πελάγους ἐρχομένοις σημεῖον ἐπιβολῆς εἰσιν οἱ προαπαντῶντες ὄφεις, μέλανες μὲν καὶ αὐτοὶ τὴν χρόαν, βραχύτεροι δὲ καὶ δρακοντοειδεῖς τὴν κεφαλὴν καὶ τοῖς ὄμμασιν αἱματώδεις.*

§ 56. *Πλεῖ δ' εἰς τὰ ἐμπόρια ταῦτα μεγάλα*[4] *πλοῖα διὰ τὸν ὄγκον καὶ τὸ πλῆθος τοῦ πεπέρεως καὶ τοῦ μαλαβάθρου. Προχωρεῖ δ' εἰς αὐτὴν προηγουμένως*[5] *χρυσώματα πλεῖστα, χρυσόλιθοι, ἱματισμὸς ἁπλοῦς οὐ πολύς, πολύμιτα, στίμμι, κοράλλιον, ὕαλος ἀργή,*
32 H. *χαλκός, κασσίτερος, μέλυβδος*[6], *οἶνος δὲ οὐ πολύς, ὡσεὶ δὲ τοσοῦτος, ὅσος εἰς Βαρύγαζα, σανδαράκη, ἀρσενικόν, σῖτος δὲ ὅσος ἀρκέσει τοῖς περὶ τὸν ναύκληρον*[7] *διὰ τὸ μὴ τοὺς ἐμπόρους αὐτῷ χρῆσθαι. Φέρεται δὲ πέπερι, μονογενῶς ἐν ἑνὶ τόπῳ τούτων τῶν ἐμπορίων*

[1] C. *βαράρη* (aber in § 58 *βακαρή*), Gelenius hier *βαραρή* (so auch Ramusio), Stuck und seine Nachfolger *Βαρακή*. Da nun Ptolemaios VII, 1, 8 *Βακαρεῖ* (einige Codd. *βακάρη*) bietet, so hat schon Schwanbeck S. 482 flg. *Βακαρή* geschrieben und ihm folgte Müller. Im Folgenden habe ich *προκαταβαίνει* statt *προκαταβαίνουσι* des C. und der Ausgaben (ein sehr oft in den Codd. vorkommender Schreibfehler) hergestellt, wie dann auch nachher ganz regelrecht *διορμίζεται* folgt. — Statt *σάλου* hat C. und Gelenius *σάλῳ*, was Stuck verbesserte.

[2] C. *διὰ δὲ τὸν ποταμὸν ἅλματα καὶ διάπλους ἔχει ἐλάφρους*, was alle Ausgaben vor Müller bieten und Stuck (wie Blancard und Hudson) merkwürdig übersetzt: „*Per fluvium autem navigationes habet faciles*", während Ramusio Fol. 286b gab: „*al quale da Nelcinda vengon giuso le navi per andar via et sorgeno in mare per caricar le mercantie, perche il fiume ondeggia, et non ha facile navigatione.*" Dass *ἅλματα* hier sinnlos ist, sah Müller und schrieb *ἔρματα* (Stuck in den Schol. p. 81 sagt: „*Posset etiam legi τέλματα, quae sunt loca coenosa sive coenum cum luto*"), auch änderte er (während Schwanbeck S. 366 das *δέ* ganz strich) *δέ* in *δή* und *ἔχει* mit Schwanbeck in *ἔχειν*, was alles recht gut ist, nur musste vor *ἐλαφρούς* ein *οὐκ* eingesetzt werden, da die von Müller zu § 40 gegebene Erklärung des *ἐλαφρός* haltlos ist. — Bald darnach hat der C. *μεσογαίῳ κατοικοῦσιν* st. *μεσογείᾳ κατοικοῦσι*; das erstere änderte erst Hudson stillschweigend und *κατοικοῦσι* bietet schon Stuck.

[3] C. *τόπους τοῖς ἐκ πελάγους σημείοις ἐπιβολῆς*, was Stuck in den Schol. p. 81 in: *τόπους τῆς ἐκ πελάγους ἐπιβολῆς σημεῖον* änderte; aber bereits Schwanbeck (S. 332) sah ein, dass *ἐρχομένοις* nach *πελάγους* erforderlich sei, da der Verfasser in § 38 und 40 ähnlich schreibt und in solchen Dingen gleiche Worte behält. Natürlich muss nun *τοῖς* bleiben und nur *σημείοις* geändert werden.

Pandion; auch dieses liegt an einem Flusse etwa 120 Stadien vom Meere entfernt.

§ 55. An der Mündung des Flusses selbst liegt ein anderer Flecken, Bakare[a], zu dem von Nelkynda bei der Abfahrt die Fahrzeuge herabgehen und auf sicherem Boden Anker werfen zum Aufnehmen der Waaren, weil eben der Fluss Sandbänke und nicht leichte Durchfahrtsstrassen hat. Die Könige selbst[b] beider Handelsplätze wohnen im Binnenlande. Auch in diesen Gegenden sind den von der hohen See Herkommenden ein Zeichen des nahenden Landes die entgegenkommenden Schlangen, auch sie mit schwarzer Haut, aber kürzer, mit drachenartigem Kopfe und blutigrothen Augen.

§ 56. Nach diesen Handelsplätzen segeln grosse Schiffe wegen des Umfanges und der Menge des Pfeffers und Malabathrons[c]. Eingeführt werden daselbst vorzüglich sehr viele goldene Gefässe, Chrysolithe, nicht viel einfache Gewänder, buntfarbige Stoffe, Spiessglanz, Korallen, rohes Glas, Kupfer, Zinn, Blei, aber nicht viel Wein, etwa so viel wie nach Barygaza, Sandarake, Arsenik[d], und Getreide so viel, als für die Matrosen genügt, weil es die Kaufleute nicht gebrauchen. Zum Verkauf kommt auch Pfeffer, der allein in einer einzigen Gegend bei diesen Handels-

[4] C. *ταῦτα μετὰ πλοῖα*, wozu Stuck in den Schol. p. 81 bemerkte: „*forsan πολλὰ vel μεγάλα legendum*“, und *πολλά* in den Text aufnahm, wo es bis zu Müller's Ausgabe stehen blieb; aber *μεγάλα*, das Müller als eigene Erfindung hinstellt (denn er bemerkt nur „*πολλὰ scr. Stuckius*“), steht der Schreibung des Codex am nächsten, und ist auch anderwärts so verschrieben worden.

[5] C. *προηγουμένως δὲ χρήματα*. Stuck strich das *δέ*, aber alle Ausgaben behielten das sinnlose *χρήματα*, das ich nach den ähnlichen Stellen des Periplus verbesserte. Dann hat C. *χρυσόλιθα*, was Stuck bereits in der lateinischen Uebersetzung verbesserte, der auch statt *τέλος ἀργή* des Codex das richtige *ὕαλος ἀργή* herstellte, aber *στίμη* des C. stehen liess, wie Blancard und Hudson.

[6] C. *μόλιβος* (was Stuck verbesserte) und darauf *σώζει δὲ τοσοῦτον ὅσον ἐν βαρυγ.*, was Stuck in seiner lateinischen Uebersetzung übersah und in den Addendis als übersehen anführte. Natürlich haben es weder Blancard noch Hudson in der Uebersetzung und nur Hudson sagt in einer Anmerkung: „*Desiderantur in versione, eo quod (ut puto) in mendo cubant.*“ Schwanbeck zuerst änderte S. 333 *σώζει* in *ὠσεί*, und das nahm Müller auf, der in den Anmerkungen auch *εἰς Βαρύγαζα* mit Recht verlangte, da nie *ἐν* für *εἰς* bei unserem Schriftsteller vorkommt. Es musste aber auch „*τοσοῦτος, ὅσος*“ geschrieben werden, da die Accusative erst durch *σώζει* in den Text gekommen sind. Aehnlich übersetzte Vincent Vol. II. p. 485: „*A small quantity of wine; but as profitable as at Barygaza*“, fügt jedoch in einer Anmerkung hinzu: „*The meaning here given is conjectural.*“ Das *δέ* nach *οἶνος* ist aus Versehen in meiner Ausgabe weggelassen worden, was Müller nicht bemerkte und so *δέ* auch wegliess.

[7] C. und alle Ausgaben *τὸ ναυκλήριον*, das unstatthaft ist und von mir in die richtige Form gebracht wurde.

γεννώμενον πολὺ, τῇ λεγομένῃ Κοττοναρικῇ[1]. Φέρεται δὲ καὶ μαργαρίτης ἱκανὸς καὶ διάφορος καὶ ἐλέφας καὶ ὀθόνια Σηρικὰ καὶ νάρδος ἡ Γαγγιτικὴ[2] καὶ μαλάβαθρον ἐκ τῶν ἐσω τόπων εἰς αὐτὴν καὶ λιθία διαφανῆς παντοία καὶ ἀδάμας καὶ ὑάκινθος καὶ χελώνη ἥ τε χερσαία καὶ ἡ νησιωτικὴ[3], ἡ περὶ τὰς νήσους θηρευομένη τὰς προκειμένας αὐτῆς τῆς Ἀμυρικῆς. Πλέουσι δ' εἰς αὐτὴν οἱ κατὰ καιρὸν ἀναγόμενοι ἀπὸ Αἰγύπτου περὶ τὸν Ἰούλιον μῆνα, ὅς ἐστιν[4] Ἐπιφί.

§ 57. Τοῦτον δὲ ὅλον τὸν εἰρημένον περίπλουν ἀπὸ Κανῆς καὶ τῆς Εὐδαίμονος Ἀραβίας οἱ μὲν πρότεροι μικροτέροις[5] πλοίοις περι-
|| 299 M. κολπίζοντες ἔπλεον, πρῶτος δὲ Ἵππαλος κυβερνήτης, κατανοήσας τὴν θέσιν τῶν ἐμπορίων καὶ τὸ σχῆμα τῆς θαλάσσης, τὸν διὰ πελάγους ἐξεῦρε πλοῦν, ἀπὸ οὗ καὶ ὁ τοπικῶς[6] ἐκ τοῦ ὠκεανοῦ φυσῶν, κατὰ καιρὸν τῶν παρ' ἡμῖν ἐτησίων, ἐν τῷ Ἰνδικῷ πελάγει λιβόνοτος φαίνεται ἵππαλος προσονομάζεσθαι. Ἀπὸ οὗ μέχρι καὶ νῦν τινὲς
|| 33 H. μὲν εὐθὺς ἀπὸ Κανῆς τινὲς δὲ ἀπὸ τῶν Ἀρωμάτων ἀφιέντες οἱ μὲν εἰς Ἀμυρικὴν πλέοντες ἐπὶ πλεῖον τραχηλίζοντες οἱ δὲ εἰς Ba-

[1] C. λεγομένη κοτταναρική, woraus Stuck λεγόμενον κοτταναρικόν und Salmasius Exercitat. Plin. p. 836 λεγόμενον Κοττοναρικόν bildeten, welches letztere Blancard und Hudson aufnahmen. Bernhardy Analect. p. 25 wollte die Worte erst im Späteren einsetzen, wird aber mit Recht von Müller deshalb getadelt, der das Richtige herstellte und auch das vorher so leicht beim Abschreiben entstandene, aber fehlerhafte τόπῳ τούτῳ τῷ ἐμπορίῳ des C. und der Ausgaben zuerst verbesserte.

[2] C. und die Ausgaben γαπανική, während schon Stuck in den Schol. p. 83 γαγγική und neuerdings Vincent Vol. II, p. 458, not. 229 (in erster Ausgabe Vol. I, Appendix p. 39) Γαγγιτική verlangte, was ich früher aufnahm, aber Müller noch verbesserte.

[3] C. ἥτε χρυσονητιωτικὴ καὶ ἡ περὶ τ. ν., was Gelenius, Ramusio und alle Ausgaben bis auf meine behielten, obgleich schon Stuck in den Schol. p. 83 sagte: „*Forsan Χρυσονησιωτική, ut sit vox composita, insularis aurea, sive aurei coloris, nam infra* (§ 63) *in quadam insula juxta Gangem χρυσῆν, id est auream testudinem dicit reperiri. Forsan itaque quae sequuntur, καὶ ἡ περὶ τὰς νήσους θηρευομένη, expuncta particula καὶ ceu supervacanea, explicant nomen χρυσονησιωτικῆς, quae nimirum in insulis capitur.*“ Vincent (Vol. II, p. 459) behält Χρυσονητιωτική und erklärt: „*Tortoise shell, from the Golden Islands (either Khrusè? or Maldives?); and other sort, with is taken in the islands which lie of the coast of Limúrikè (the Lackedives)*“ und in der Anmerkung 230: „*Salmasius supposes Χρυσονητιωτικὴ to refer to Khrusè the Golden Islands, or Chersonese, in Ava.*“ Auch Müller behielt, wie ich ehemals, im Texte und in der lateinischen Uebersetzung, wie auch in den Prolegom. p. CVI die Schreibung Χρυσονησιωτική (Müller auch noch das καὶ), hat aber in den Anmerkungen zu unserer Stelle das Richtige gefunden; denn in dem χρυσο steckt das im Früheren schon mehrfach erwähnte χερσαία, und bei dem einmaligen Verschreiben ging das nothwendige καί verloren, das man dann an einer falschen Stelle einschob.

plätzen, der sogenannten Kottonarischen[a], in Masse erzeugt wird. Ferner ein ziemliches Quantum ausgezeichneter Perlen, Elfenbein, serische Baumwollenstoffe, gangetische Narde, Malabathron aus den inneren Theilen des Landes, manichfache durchsichtige Steine, Edelsteine, Hyazinthe[b] und theils Land-, theils Inselschildkröten, die bei den vor Limyrike selbst gelegenen Inseln gefangen werden. Dahin aber gelangen die von Aegypten zur richtigen Zeit Abfahrenden um den Monat Juli, d. h. den Epiphi.

§ 57. Diese gesammte oben geschilderte Küstenfahrt von Kane und Arabia-Eudaimon legten die Früheren auf kleineren Fahrzeugen die Busen durchfahrend [d. h. an den Küsten hinfahrend] zurück. Hippalos[c] aber, ein Steuermann, der die Lage der Handelsplätze und die Beschaffenheit des Meeres kennen gelernt hatte, fand die Fahrt durch die hohe See, nach dem auch der in jenen Gegenden vom Ocean aus, zu der nämlichen Zeit mit den Passatwinden bei uns, wehende Südwestwind Hippalos genannt zu sein scheint. Und von da an bis jetzt[d] fahren die Einen direkt von Kane, die Anderen von Aromata[e] und wer nach Limyrike will, lavirt eine grössere Strecke, wer aber

[a] C., Gelenius und Stuck haben *ὅ ἐστιν*, was verschrieben ist (und von Blancard verbessert wurde), wie schon oben in § 14, aber in § 24 richtig als *ὅς* erscheint; vgl. zu § 14 die Note. Im Folgenden hat Müller das im C., bei Gelenius und Stuck befindliche *τῆς* vor *Εὐδαίμονος* wieder eingesetzt.

[b] C. *οἱ μὲν μικροτέροις* und so alle Ausgaben, auch die Müller's, wo nur ein Sternchen vor *μικρ.* gesetzt und im Lateinischen „*olim quidem*“ (auch Stuck hat „*olim*“) eingeschoben ist. Es liegt auf der Hand, dass hier ein Wort ausfiel und so habe ich *πρότεροι* in den Text aufgenommen, was auch Müller nachträglich in den Prolegom. p. XCVII vorschlug.

[c] C. und die früheren Ausgaben *καὶ τοπικῶς ἐκ τ. ὠκ. φυσώντων τῶν κατὰ καιρόν*, was Ramusio fol. 287a übersetzt: „*da quel tempo che appresso di noi soffiano i venti chiamati Etesie, nel mare d'India si scuopre il vento Libonoto cio è ostro garbin.*“ Stuck aber gab: „*eo tempore, quo spirantibus ex Oceano apud nos Ethesiis Libonotus in Indico pelago existit* (in den Schol. 84: *viget*).“ Da das eine willkürliche Uebersetzung ohne richtigen Sinn ist, so schob ich früher nach Phil. Wagner's mir privatim mitgetheilter Vermuthung *ἀνέμων* vor *κατά* ein. Weil aber auch das Folgende an deutlichen Verschreibungen und einer in den Text gekommenen Randbemerkung irgend eines Lesers leidet, so habe ich jetzt vor *τοπικῶς* ein *ὁ* (zu *λιβόνοτος* bezüglich) eingeschoben, das durch die folgenden Worte *τῶν ἐτησίων* verschriebene *φυσώντων* in *φυσῶν* (zu *λιβόνοτος*) verändert, mit Müller nach *φαίνεται* das Wort *ἵππαλος* eingeschoben, dann des Salmasius Verbesserung (Exercitat. Plin. p. 834) *προσονομάζεσθαι* st. *προσονομάζεται* des C. und der Ausgaben vor meiner ersten aufgenommen und endlich auch die schon von Müller als Randglosse erkannten Worte *ἀπὸ τῆς προσηγορίας τοῦ πρώτως ἐξευρηκότος* (der C. *ἐξευρηκέναι*, das Gelenius änderte) *τὸν διάπλουν*, die nach *προσονομάζεσθαι* in C. und den Ausgaben folgen, ganz gestrichen.

ρύγαζα καὶ εἰς Σκυθίαν[1] *οὐ πλεῖον ἢ τρεῖς ἡμέρας ἀντεχόμενοι τῆς χώρας καὶ τὸ λοιπὸν ἄνεμον ἐπίφορον πρὸς ἴδιον δρόμον ἔχοντες ὑψηλοὶ διὰ τῆς ἔξω θαλάσσης παραπλέουσι τοὺς προειρημένους κόλπους.*

§ 58. *Ἀπὸ τῆς Βακαρῆς*[2] *τὸ λεγόμενον Πυρρὸν ὄρος καὶ ἄλλη παρήκει χώρα ἐπιμήκης ἡ Παραλία λεγομένη, πρὸς αὐτὸν τὸν νότον*[3]. *Ἱρῶτος τόπος Βαλίτα*[4] *καλούμενος ὅρμον καλὸν ἔχων καὶ κώμην*
300 M. *παραθαλάσσιον. Ἀπὸ δὲ ταύτης ἐστὶν ἕτερος τόπος τὸ Κομαρεὶ*[5]

[1] C. *οἱ δὲ εἰς Σκ.* und so die Ausgaben; Müller schrieb *οἵ τε εἰς*, ich schreibe *καί* st. *οἱ δὲ*. Dann haben C. und die Ausgaben *ἀντέχουσι καὶ τὸ λοιπὸν παρεπιφέρον πρὸς ἴδιον δρόμον ἐκ τῆς χώρας ὑψηλοὶ διὰ τῆς ἔξωθεν γῆς*, was Ramusio fol. 287 a übersetzt: „*Dal qual tempo insin hora alcuni partendosi à dritto viaggio, da Cana, alcuni da gli Aromati, parte saltando piu innanzi navigano alla Limirica, parte a Barigaza, et parte in Scythia, et non si trattengono piu di tre giorni nel alto mare, il resto mettono in far il lor proprio viaggio, et discostandosi dal paese vicino à terra di fuori navigando trapassano predetti colfi*" und dann stellt er zu „*Elabacare*" und zu „*nominato Paradia*" Sternchen, hält also beide Worte für verdorben. Stuck übersetzte: „*Ex illo tempore ad hodiernum usque diem alii quidem statim a Cana alii ab Aromatum emporio solvunt. Inter quos alii, qui Limyricam petunt, aliquanto diutius, alii, qui in Barygazam vel Scythiam contendunt, non amplius tribus diebus commorantur. Reliquum temporis in proprio cursu conficiendo consumunt, et ex regione excelsi per terram externam supra dictos sinus praetervehuntur.*" Aus beiden Uebersetzungen ist kein klarer Sinn herauszufinden, trotzdem dass willkürlich dabei verfahren ist; die Worte leiden eben, wie auch Müller fühlte, an einer Lücke und einigen verschriebenen Wörtern. Da nun die, welche von Kane direkt nach Limyrike fahren, den Südwestmonsun durchsegeln müssen, so hat das allerdings sonst (soweit ich wenigstens es weiss) in diesem Sinne nicht vorkommende, aber jedenfalls in der Schiffersprache gebräuchliche *τραχηλίζοντες* nur die Bedeutung „lavirend" (nur Strabon VI, 2, 3 p. 268 Cas. erwähnt einmal *σκάφη τραχηλιζόμενα*, wo es Groskurd durch „fortgerissen" und Dübner durch „*circumacta*" übersetzten). Diesem *τραχηλίζοντες* entspricht *ἀντέχονται καί*, was daher in *ἀντεχόμενοι* (d. h. sich haltend am Lande, dem Festlande Arabiens näher bleibend und so die Südwestmonsuns richtig benutzend) verändert und dann *τῆς χώρας*, ohne das verschriebene *ἐκ*, aus dem Folgenden, wo es ganz unstatthaft ist, heraufgenommen werden muss. Nun geht die Schilderung mit *τὸ λοιπὸν* (was auf *τραχηλίζοντες* ebensogut geht als auf die *ἀντεχόμενοι*) weiter fort. Aber auch in *παρεπιφέρον* des C. ist ein Fehler vorhanden und Müller sah richtig, dass hier *ἄνεμον* fehle, *ἐπιφέρον* in *ἐπίφορον* zu ändern und nach *δρόμον* das *ἐκ* ein Ueberrest von dem erforderlichen *ἔχοντες* sei. Endlich musste aber auch das *ὑψηλοὶ διὰ τῆς* (Müller schreibt *τὸν*) *ἔξωθεν γῆς* des C. und der Ausgaben in *ὑψηλοὶ διὰ τῆς ἔξω* (oder auch *ἔξωθεν*) *θαλάσσης* verändert werden. Freilich bleiben auch so diese letzten Worte immer noch sehr geschraubt, wenn auch das, was der Verfasser sagen will, nicht zweifelhaft sein kann, da eben Beide, sowohl die, welche direkt nach Osten fahrend Anfangs mit dem Südwestmonsun zu kämpfen haben und nur lavirend vorwärts kommen, als auch die, welche sich Anfangs (drei Tagfahrten hindurch) in der Nähe des Landes (Arabiens) halten und dann schon ihres Zieles wegen den Süd-

nach Barygaza und Skythien segelt, der hält sich nicht länger als drei Tage am Ufer und umsegelt, indem er für das weitere einen günstigen Wind hat, weit in der hohen See bei dem vorher erwähnten Busen vorbei.

§ 58. Von Bakare aus erstreckt sich das Gebirge Pyrrhon[a] und eine andere langgedehnte Gegend, Paralia genannt, gerade nach Süden. Die erste Oertlichkeit, Balita genannt, hat einen guten Landungsplatz und einen Flecken am Meere. Der darauf folgende Ort heisst Komarei, und hier ist das Vorgebirge Komarei[b] und ein Hafen.

---

westmonsun ganz benutzen können, die Meerbusen an Arabiens und Persiens Küsten umgehen und ihre weitere Fahrt gut beendigen. — Schliesslich bemerke ich noch, dass Schwanbeck S. 365 *πλέοντες οὐ πλεῖον ἢ τεσσαράκοντα, οἱ δὲ εἰς Βαρύγαζαν* (hier fehle eine nicht leicht zu bestimmende Zahl [man könnte, sage ich, das *ν* bei *Βαρύγαζα* als Zahlzeichen, also *πεντήκοντα*, fassen, wenn nicht so oft ganz gedankenlos *Βαρύγαζαν* vorkäme]) schreiben möchte.

[2] C. und Gelenius *ἀπ' ἐλαβακαρὴ τὸ λεγόμενον*, Stuck im Texte: *ἀπ' ἐλαβαρικὴ τ. λεγ.* und im Lateinischen: „*Ab Elabacare dicta*", aber in den Schol. p. 85 sagt er: „*Forsan Bakarē Bacare legendum, de quo supra, ut ἔλα redundet.*" Blancard giebt wie C. und Gelenius ohne alle Notiz, ebenso Hudson, der jedoch in den Anmerkungen Stuck's Verbesserung anführt. Früher schrieb ich *Ἀπὸ τῆς Βαρακῆς*, und darauf kam auch Schwanbeck S. 482 selbständig, indem er unsere Stelle so giebt: *Ἀπὸ τῆς Βαράκης παρὰ τὸ λεγόμενον Πυρρὸν ὄρος ἄλλη παρήκει* (das so noch dreimal vorkomme) *χώρα ἡ Παραλία λεγομένη πρὸς αὐτὸν τὸν νότον.*" Jetzt aber folge ich Müller, der das Folgende so schreibt: *ἄλλη παρήκει χώρα τῇ* κης η* Παραλία λεγομένη πρὸς αὐτόν.* Der C., Gelenius und Stuck haben *χώρα τη* (nun eine Lücke von etwa zehn Buchstaben) *κης ἡ παραλία λεγομένη πρὸς αὐτόν*, wofür ich früher *χώρα ἡ Παραλία λεγομένη πρὸς αὐτόν* drucken liess; doch dabei ist *τη* und die Lücke nicht beachtet und so habe ich jetzt das von Müller höchst passend vermuthete *ἐπιμήκης* aufgenommen, das den Ueberresten im C. sehr gut entspricht und sinngemäss ist. In den Proleg. p. CXLIV schlägt Müller vor zu schreiben: *Πυρρὸν ὄρος, ᾧ* (oder *ὅθεν*) *ἄλλη παρήκει χώρα τῆς ὑπὸ Πανδίονι Ἰνδικῆς, ἡ λεγομένη Παραλία τῶν Ἀϊών*, die Ptolemaios hierher versetze, und streicht im Folgenden die Worte *ὑπὸ τὸν Πανδίονα βασιλέα.* Statt *Παραλία* hat C. *παραδία*, Gelenius *παραλία* und so dann Stuck im Texte und in den Schol. p. 85 nach Ptolemaios. Noch bemerke ich, dass Müller *Ἀπὸ δὲ Βακαρῆς* schrieb.

[3] Nach *νότον* folgt im C. und allen Ausgaben: *ἐν ᾗ καὶ κολύμβησίς ἐστιν ὑπὸ τὸν βασιλέα Πανδίονα πινικοῦ καὶ πόλις ἡ λεγομένη Κόλχοι*, was ich jetzt als Randbemerkung streiche, denn ganz dasselbe steht im Folgenden (§ 59) an der passenden Stelle. Auch Müller hatte in den Anmerkungen dieselbe Ansicht.

[4] *Βαλίτα* hält Müller, wie schon Stuck Schol. p. 86, für das *Βάμμαλα* des Ptolemaios VII, 1, 9, doch fragt es sich sehr, ob diese Schreibung im Ptolemaios richtig und nicht vielmehr auch verdorben ist, und daher änderte ich nicht. Statt *ἔχων* schrieb ich früher ohne Noth *ἔχει.*

[5] C. *κόμαρ* (und *λεγόμενος* statt meines früheren und Müller's *λεγόμενον*), aber im Folgenden bietet er *κομαρεί*, was auch bei Ptolemaios VII, 1, 9 herzu-

λεγόμενος, ἐν ᾧ τὸ Κομαρεὶ ἄκρον ἐστὶ καὶ λιμὴν, εἰς ὃν οἱ βουλόμενοι τὸν μέλλοντα αὐτοῖς χρόνον ἱεροὶ γενέσθαι[1] *ἐρχόμενοι ἀπολούονται καὶ χῆροι μένουσιν αὐτοῦ· τὸ δὲ αὐτὸ καὶ γυναῖκες. Ἱστορεῖται γὰρ τὴν θεὸν*[2] *Κομαρεὶ μείνασαν κατά τινα χρόνον ἐκεῖ ἀπολελοῦσθαι.*

§ 59. *Ἀπὸ δὲ τοῦ Κομαρεὶ ἐκτείνουσα*[3] *πρὸς τὸν νότον χώρα* 5
μέχρι Κόλχων, ἐν ᾗ κολίμβησις τοῦ πινικοῦ ἐστιν — ὑπὸ δὲ κατα-
34 H. *κρισίμων*[4] *κατεργάζεται —, ὑπὸ τὸν βασιλέα Πανδίονά ἐστιν. Μετὰ δὲ Κόλχους ἐκδέχεται τόπος ἕτερος*[5] *Αἰγιαλὸς λεγόμενος ἐν κόλπῳ κείμενος, ἔχων χώραν μεσόγειον, λεγομένην Ἀργάρου· ἐν ἐνὶ τούτῳ τῷ τόπῳ*[6]

stellen ist. Dann hat C. *ἐν ᾧ τόπῳ βριάριον ἐστιν καὶ λιμήν.* Statt *βριάριον* vermuthete Stuck Schol. p. 87 *φρούριον* und setzte es, wie nach ihm Blancard, in den Text. Lassen (Indische Alterthumskunde Bd. I, S. 159 und Zusätze S. LIV, wie auch Bd. III, S. 541) und Schwanbeck (S. 330 flg., wo er *Κομὰρ λεγόμενος* beibehält) schrieben *ἱερόν*, da im Folgenden *ἱεροί* vorkommen. Früher nahm ich Lassen-Schwanbeck's *ἱερόν* in den Text, trete aber jetzt sehr gern der Ansicht Müller's bei, dass das *ἱερόν* den Raum von *βριάριον* nicht ausfüllt und dass schwerlich ein Schreiber das leicht verständliche *ἱερόν* in das ungeheuerliche *βριάριον* verändert haben würde. Daher hat Müller ganz richtig nach Ptolem. VII, 1, 9 die Stelle verbessert und nur *ἐστί* ohne Noth weggelassen.

[1] C. *γενέσθαι χῆροι μένουσιν αὐτοῦ, ἐκεῖ ἐρχόμενοι ἀπολούονται· τὸ δὲ αὐτὸ κ. τ. λ.*, was Ramusio übersetzt: „*nel quale (luogo) è una forterezza et un porto, duove quei che nel resto della vita vogliano viver santi si stanno vedovi, et quivi venendo si lavano, et il simile fanno le donne, percioche si narra la Dea quivi ogni mese a certo tempo lavarsi.*“ Stuck giebt nun: „*Quem ad locum aquis se ibi abluendi et lustrandi gratia commeare solent illi, qui omni reliquo vitae suae tempore religiosam atque viduam vitam agere cogitant. Idem mulieres quoque faciunt. Literis enim memoriaeque proditum est Deam olim singulis mensibus ibi lavari fuisse solitam.*“ Früher schon stellte ich diese durch die Abschreiber in Verwirrung gebrachten Worte durch Umstellung so her, dass sie einen passenden Sinn gaben und strich nur *ἐκεῖ* (nicht *καί*, wie Müller sagt). Kurze Zeit nach mir wollte Schwanbeck S. 330 die Stelle weniger passend so hergestellt wissen: *γενέσθαι* (doch hat er *εἰς ὃν* beibehalten), *χῆροι μένουσιν αὐτοῦ. Ἐκεῖ ἐρχόμενοι ἀπολούονται· τὸ δ' αὐτὸ καὶ γυναῖκες. Ἱστορεῖται γὰρ τὴν θεὸν ἐκεῖ ἐπιμεῖναι κατά τινα χρόνον καὶ ἀπολελοῦσθαι.* Mit Recht folgte mir Müller in der Umstellung der Worte.

[2] C. *τὴν θεὸν ἐκεῖ ἐπὶ μῆνας κατά τινα χρόνον ἐκεῖ ἀπολελοῦσθαι.* Dass das erste *ἐκεῖ* verdorben und dafür der Name der Göttin selbst erforderlich sei, hatte ich bereits bemerkt und daher *Ἐκεῖ*, als wäre es Nomen proprium, drucken lassen. Müller hat daher ganz richtig in den Anmerkungen *Κομαρεί* st. *Ἐκεῖ* geschrieben, ebenso treffend das wegen des folgenden *κατά τινα χρόνον* ganz sinnlose und deshalb von Schwanbeck ganz gestrichene *ἐπὶ μῆνας* nach dem ersten *ἐκεῖ* und vor *κατά τινα χρόνον* in das sehr nöthige *μείνασαν* verwandelt.

[3] Nach *Κομαρεί* (früher liess ich hier *Κομάρος* und vorher *Κομάρ* drucken) hatte ich die Worte *πρὸς τὸν νότον*, die der C. und die früheren Ausgaben etwas später nach *κατεργάζεται* geben, wo sie ganz sinnlos sind, hierher vor *ἐκτείνουσα* gestellt. Auch Müller nahm meine Umstellung in den Text, nur stellte er etwas richtiger *ἐκτείνουσα* voran. Dann schrieb ich *ὑπὸ δὲ κ.* statt *ἀπὸ δὲ κ.*

nach dem die, welche den Wunsch haben, dass sie für ihre künftige Lebenszeit heilig sind, gehen, sich abwaschen und als Wittwer dort bleiben; dasselbe thun auch Frauen. Denn man erzählt, dass die Göttin Komarei einige Zeit dort verweilt und sich badet.

§ 59. Das Land, welches sich von Komarei nach Süden[4] bis zu den Kolchoi erstreckt, bei dem der Fang der Perlen stattfindet — er wird von Verurtheilten bewerkstelligt —, steht unter dem Könige Pandion. Nach den Kolchoi folgt eine andere Oertlichkeit, Aigialos [Küstenland] genannt, die an einem Meerbusen liegt und zum Binnenlande die Argaru genannte Gegend hat; in dieser Gegend allein wird die an

[4] Da *κατακρίσιμος* sonst nirgends vorkommt, ohne alle nähere Bestimmung auftritt, während es doch oben § 29 in ähnlicher Schilderung *τῶν ἐπὶ τιμωρίᾳ πεμπομένων* heisst, und obenein nach *κατεργάζεται* durch den abirrenden Abschreiber das verkehrte und, wie erwähnt, im Vorhergehenden passender stehende *κατὰ τὸν τόπον* eingefügt wurde, was das Erforderliche und Ursprüngliche verdrängte, so ist es höchst wahrscheinlich, dass hier ursprünglich *κατακριθέντων θανάτου*, das schon bei Euripides vorkommt, gestanden hat; doch trug ich Bedenken zu ändern; Diodoros III, 11 sagt von ähnlichen Verhältnissen: *οἱ ἐπὶ κακουργίᾳ καταδικασθέντες*. Sonderbar ist es auch, dass der Verfasser als Grenze und Endpunkt des grossen Landstriches von Cap Komorin bis Cap Ramanan ohne alles Nähere Kolchoi anführt; aber er hat, wie aus Allem hervorgeht, diese südlichen Küstenlandschaften Vorderindiens nicht selbst besucht und mithin keine sicheren und specielleren Nachrichten für diese Gegenden gehabt.

[5] C. *πρότερος αἰγιαλὸς ἐν κόλπῳ*, was nicht richtig sein kann. Stuck übersetzt: „*Post Colchos sequitur primum littus in sinu positum*“ und bemerkt in den Schol. p. 87: „*Littus nimirum sinusque Agaricus, quem Ptolem. Colchico similiter subjungit, ab Agaro civitate sic denominatus.*“ Während ich früher rathlos diese Schreibung beibehielt, nehme ich jetzt Müller's Verbesserung in den Text, der ebensogut im Folgenden *λεγομένην* st. *λεγόμενον* des C. und Gelenius, wie *λεγόμενος* des Stuck, Blancard und Hudson herstellte, nur musste er auch *Ἀργάλου* des C. und der Ausgaben in *Ἀργάρου* verändern, worauf auch das im Folgenden vorkommende, wenn auch etwas verschriebene *ἐλαργαρείτιδες* des C. und der früheren Ausgaben hinweist.

[6] C. *ἐν ἑνὶ τόπῳ τερονεῖτε* (so) *παρ' αὐτὴν τῆς ἠπιοδώρου*. Dass hier vor *τόπῳ* nicht *τῷ*, sondern vielmehr *τουτῳ τῷ* ausgefallen sei, sah ich längst, und auch Müller sah dies ein, der übrigens noch *ἐν οὐδενὶ δὲ ἑτέρῳ* wünschte, was ich nicht nöthig finde. Da aber weder *τερονεῖται*, wie Gelenius, Stuck, Blancard und Hudson im Texte haben, noch Stuck's (Schol. p. 88), wie Salmasius' (Exercitat. Plin. p. 791) Vermuthung *περονεῖται* (*i. e. perforatur*) oder ebendesselben *ἐριονεῖται, i. e. in medium lanae netur* (wie er zu Tertullianus de Pallio p. 218 edit. Lugd. Batavor. 1656 vorschlägt) passend sind, so habe ich sehr gern die geniale Vermuthung Müller's aufgenommen, der auch das stark verdorbene *παρ' αὐτὴν τῆς ἠπιοδώρου* des C. und der Ausgaben einzig richtig verbesserte, während Schwanbeck S. 505 weniger gut die Stelle so schrieb: *ἔχων χώραν μεσόγειον λεγομένην Ἀργάδου ἐν . . . ἑνὶ τόπῳ· παράκειται παρ' αὐτὴν τῇ σηπεδόνι τὸ συλλεγόμενον πίνικον*, denn, fügt er bei, es sei bekannt, dass man die

301 M. ὠνεῖται τὸ παρ' αὐτὴν τὴν ἤπειρον συλλεγόμενον πινικόν. Φέρονται καὶ[1] ἐξ αὐτῆς σινδόνες αἱ Ἀργαρίτιδες λεγόμεναι.

§ 60. Τῶν δὲ τοπικῶν ἐμπορίων[2] τε καὶ ὅρμων, εἰς οὓς οἵ τε ἀπὸ τῆς Ἀμυρικῆς καὶ ἀπὸ ἄρκτου πλέοντες κατάγονται, ἐπισημότερα καὶ κατὰ τὸ ἑξῆς κείμενά ἐστιν ἐμπόρια Καμάρα καὶ Πωδούκη[3] καὶ Σώπατμα, ἐν οἷς τοπικὰ μέν ἐστι πλοῖα μέχρι Ἀμυρικῆς παραλεγόμενα τὴν γῆν, ἕτερα δ' ἐκ μονοξύλων πλοίων μεγίστων κατεζευγμένα[4], λεγόμενα σάγγαρα· τὰ δ' εἰς τὴν Χρυσῆν καὶ εἰς τὸν Γάγγην διαίροντα κολάνδια[5] ὄντα μέγιστα. Προχωρεῖ δ' εἰς τοὺς τόπους τούτους[6] πάντα τὰ ἐν τῇ Ἀμυρικῇ ἐργαζόμενα, καὶ σχεδὸν εἰς αὐτοὺς καταντᾷ τό τε χρῆμα[7] τὸ ἀπὸ Αἰγύπτου φερόμενον τῷ παντὶ χρόνῳ καὶ τὰ πλεῖστα γένη πάντων τῶν ἀπὸ Ἀμυρικῆς φερομένων καὶ διὰ ταύτης τῆς παραλίας ἐπιχορηγουμένων.

35 H. § 61. Περὶ δὲ τὴν μετ' αὐτὴν χώραν[8], ἤδη πρὸς τὴν ἀνατολὴν τοῦ πλοὸς ἀπονεύοντος, εἰς πέλαγος ἐκτείνεται[9] πρὸς αὐτὴν τὴν

Perlenmuscheln in grossen Haufen bis zur Fäulniss liegen lasse, und verweist auf Ritter Bd. VI, S. 176. — Jetzt wird man die erdichtete Insel des Ἠπιοδώρου (welches Wort schon Ramusio für verdorben ansah) nicht mehr in geographischen Handbüchern anführen dürfen.

[1] C. und die Ausgaben γάρ, das ich, da beide Wörtchen so oft in den Handschriften vertauscht erscheinen, in das passendere καί veränderte; denn wegen des γάρ an eine Lücke zu denken, ist nicht rathsam. Ferner schreibe ich jetzt unbedingt Ἀγαρίτιδες mit Müller (in den Anmerkungen) statt des widerlichen ἐβαργαρείτιδες des C. und der früheren Ausgaben und statt des ebenso verfehlten μαργαριτίδες des Stuck in den Schol. p. 88 und des Salmasius in den Exercitat. Plin. p. 826, wie auch statt des Letzteren Ἀβεργερείτιδες zu Tertullian. de Pallio p. 218.

[2] C. τῶν δὲ καὶ τούτων ἐμπορίων und so die Ausgaben. Müller verbesserte diese verdorbenen Worte sehr ansprechend, während ich früher καὶ τούτων gestrichen wissen wollte, beim Drucke aber dies zu bemerken vergass.

[3] C. und die Ausgaben ποδούκη, was ich schon früher nach Ptolem. VII, 1, 14 veränderte; Müller behielt die alte Schreibung

[4] C. und Gelenius ἀφ' ἧς ἐξευγμένα, Stuck, Blancard und Hudson ὑφ' ἧς ἐζ., wozu Hudson bemerkt: *Malim ἀφῆς*, aber wie Blancard die Uebersetzung Stuck's behält: „*Sunt quoque alia maxima navigia ex monoxylis navibus composita, quae Sangara nominant.*" Früher schrieb ich ὑφαῖς und verstand „Taue" darunter, Müller giebt im Texte ἀφαῖς, was ganz unpassend ist und von ihm in der lateinischen Uebersetzung merkwürdig genug durch „*invicem*" wiedergegeben wird. Da die Bedeutung „Tau" für ὑφή aber nicht nachweislich, ein ἑξῆς oder ἐφεξῆς (der Reihe nach, eins neben dem anderen) oder das noch passendere ἀλλήλοις zu weit von dem Handschriftlichen abweicht, so habe ich jetzt einfach καὶ für ἀφ' ἧς eingesetzt und natürlich das ἐξευγμένων des C. wie der Ausgaben in ἐξευγμένα verändert, also κατεζευγμένα geschrieben, denn jener Genetiv wurde durch die vorhergehenden veranlasst, während doch das Wort auf πλοῖα zu beziehen ist.

dem Festlande selbst gesammelte Steckmuschel gekauft; auch führt man von da die sogenannten argaritischen Zeuge aus.

§ 60. Unter den örtlichen [kleineren] Handels- und Landungsplätzen, an denen die von Limyrike und von Norden her Segelnden anlanden, sind die hervorragenderen und neben einander[a] liegenden Handelsplätze Kamara, Poduke und Sopatma, in denen es bis nach Limyrike einheimische Fahrzeuge, die nur an der Küste hinfahren, aber auch andere aus einbälkigen sehr grossen Fahrzeugen zusammengefügte giebt, die man Sangara[b] nennt; die aber nach Chryse und zum Ganges absegeln, heissen Kolandia und sind sehr gross. Es wird aber in diese Orte alles das, was in Limyrike producirt wird, eingeführt und gelangen beinahe alle von Aegypten aus zu jeder Zeit herbeigeführten Waaren dahin, wie auch die meisten Species von allen den aus Limyrike ausgeführten und durch diese Küstenstrecke herbeigebrachten Waaren.

§ 61. An der nach dieser folgenden Gegend, wo sich die Seefahrt schon nach Osten wendet, erstreckt sich in die hohe See gerade

[5] C. und die Ausgaben *κολανδιόφωντα τὰ μέγιστα*, was zuerst Müller als verschrieben erkannte und wenigstens in den Anmerkungen verbesserte, während er in den Prolegom. p. CIII noch *κολάνδια πάντων τὰ μέγ.* oder *κόλανα διαφέροντα τῷ μεγέθει* oder *κόλανα λέγονται ὄντα μέγιστα* vorschlägt.

[6] C. *τοὺς τόπους τούτους*. Da Hudson das *τούτους* wegliess, so setzte ich es, nach der Schreibweise des Verfassers, in den Text, aber irrig vor *τοὺς τόπους*. Das dann folgende *εἰς τὴν Λιμυρικὴν ἐργαζόμενα* kann unmöglich das bedeuten, was Müller in der lateinischen Uebersetzung dafür giebt: *„quaecunque in Limyricen negotiandi causa mittuntur;“* daher habe ich geschrieben, was der Sinn verlangt und dem Handschriftlichen am nächsten steht. Schon Ramusio fol. 287a übersetzte: *„si portano di tutte le cose che si fanno nella Limirica et quasi in quei luoghi si consumano le robbe che si portano di Egitto,“* und auch Stuck übersetzt ohne Rücksicht auf das Original: *„omnia ea, quae in Limyrica elaborantur.“* Vgl. noch *κατεργάζεσθαι* in § 65.

[7] C. *τὸ δὲ χρῆμα* und so alle Ausgaben. Schwanbeck zuerst schrieb (S. 486) ganz richtig *τό τε χρῆμα*, was Bernhardy (Analect. p. 22) auch herstellte und schon Müller aufnahm. Ebenda änderte Schwanbeck auch im bald folgenden *χρόνῳ κατὰ πλεῖστα* des C. und der Ausgaben das *κατά* in *καὶ τὰ πλ.*, während ich in der ersten Ausgabe nur *χρόνῳ καὶ πλεῖστα* schrieb, wie ich denn auch schon damals dann *φερομένων καὶ διὰ τ.* st. *φερομένων διὰ τ.* des C. und der Ausgaben drucken liess, worin Müller mir folgte.

[8] C. und die Ausgaben *περὶ δὲ τῶν μετ᾽ αὐτὴν χωρῶν*, was Stuck in den Schol. p. 88 unpassend in *μετὰ δὲ τὰς μετ᾽ αὐτὴν χώρας* ändern wollte, während Müller erst das Richtige herstellte. Dann fügte ich nach dem Gebrauche des Verfassers *τήν* vor *ἀνατολήν* ein.

[9] C. und die Ausgaben *ἔχκειται*, das Stuck mit *„in alto sita est insula“*, Müller dagegen durch *„projecta est insula“* übersetzten, Schwanbeck aber S. 346 in *ἐκτείνει* veränderte; es bedurfte also nur geringer Nachhilfe.

|302 M. δύσιν νῆσος λεγομένη Παλαισιμούνδου[1], παρὰ δὲ τοῖς ἐγχωρίοις αὐτοῖς Ταπροβάνη. Ταύτης τὰ μὲν πρὸς βορέαν ἐστὶν ἡμέρας δρόμος τοῖς διαπλέουσι[2], τοῖς δ' εἰς τὸν νότον πλεῖον ἀεὶ εἰς τὴν δύσιν καὶ σχεδὸν εἰς τὸ κατ' αὐτῆς ἀντιπαρακείμενον Ἀζανίας παρήκει. Γίνεται δ' ἐν αὐτῇ πινικὸν καὶ λιθία διαφανὴς καὶ σινδόνες καὶ χελῶναι.

§ 62. Περὶ δέ τούτους τοὺς τόπους πολὺ τῇ μεσογείῳ[3] παρήκουσα Μαισωλία παράκειται χώρα· γίνονται ἐν αὐτῇ σινδόνες πλεῖσται. Ἀπὸ δὲ ταύτης εἰς αὐτὴν τὴν ἀνατολὴν διαπεράσαντι τὸν παρακείμενον κόλπον ἡ Δωσαρηνὴ[4] χώρα, φέρουσα ἐλέφαντα, τὸν λεγόμενον Δωσαρηνόν, καὶ μετ' αὐτὴν, εἰς τὸν βορέαν ἤδη ἀπονεύοντος[5] τοῦ πλοός, βάρβαρα πολλὰ ἔθνη, ἐν οἷς οἱ Κιῤῥᾶδαι[6], γένος
|303 M. ἀνθρώπων ἐντεθλιμμένων τὴν ῥῖνα καὶ ἀγρίων, καὶ Βαργύσων ἕτερον ἔθνος καὶ τὸ τῶν Ἱπποπροσώπων ἢ Μακροπροσώπων, λεγομένων ἀνθρωποφάγων εἶναι.

[1] C. πάλαι σιμούνδου παρὰ δὲ τοῖς ἀρχαίοις αὐτῶν χαρηρισ^{τα}προβανη (so!), das χαρηρισ also als verschrieben bezeichnet und vor προβάνη ein τα eingesetzt. Das war mir früher nicht bekannt und Müller hat mit Recht daraus geschlossen, dass ursprünglich etwas Anderes hier gestanden hat, das er mit παρὰ δὲ τοῖς ἐπιχωρίοις herstellte. Während er jedoch αὐτῶν getilgt wissen möchte, habe ich es einfach zu ἐγχωρίοις, wie ich hier dem Handschriftlichen näher statt Müller's ἐπιχωρίοις schreibe und es auch in § 65 herstelle, bezogen und in αὐτοῖς verändert. Freilich ist nun in den geographischen Handbüchern und Geschichtswerken (wie z. B. Lassen's Indischer Alterthumskunde, Benfey's Indien, Bohlen und Ritter) gar manches zu ändern.

[2] C. ἐστὶν ἥμερα καὶ διαπλεῖται τοῖς εἰς τὸν πλιονακιστινει [Gelenius und Stuck πλιονακιστίνει] υ (dies Zeichen lassen Gelenius und Stuck weg) καὶ σχεδόν, was Ramusio fol. 287a übersetzt: „*Et la parte verso tramontana è habitata et coltivata, et vi passano quei che navigano à Plionacistini, et quasi si estende infino appresso la parte che è opposita ad Azania*", während Stuck gab: „*Hujus pars borealis culta est, quâ navigatur multa in loca: ac fere porrigitur in partem Azaniae oppositam,*" indem er nur in den Schol. p. 93 bemerkt: „*Videtur hic deesse nomen promontorii Azaniae regionis, quod videtur esse Rhapta ultimum Azaniae promontorium.*" Salmasius in den Exercitat. Plin. p. 781 verbesserte: ἥμερα καὶ διαπλεῖται τοῖς ἱστιοπεποιημένοις νηυσὶ καὶ σχεδόν, was Blancard aufnahm und nach des Salmasius Erklärung übersetzte: „*culta est, transmittiturque velivolis navigiis ac fere ad oppositum Azaniae promontorium porrigitur.*" Dies Alles nahm Hudson wörtlich auf, und ich folgte ihm, wenn auch widerwillig, in der ersten Ausgabe. Js. Vossius hat zu Pomponius Mela lib. III, c. 7, die Verbesserung des Salmasius tadelnd, vorgeschlagen: ἐστὶν ἥμερα, καὶ διαπλεῖται τοῖς εἰς τὸ πλεῖον εἰκοστινῇ (was gleich sei mit εἰκοσταίῃ). *Trajectus,* fährt er fort, *e proximo continentis portu in insulam viginti ad summum fiebat diebus, sed Indicis navigiis, nam Romanis et Graecis navibus intervallum id facile septem diebus absolvebatur,* wozu er noch Strabon XV, 1, 15, p. 691 Cas. (über Taprobane) anführt, in dessen Worten des Salmasius ἱστιοπεποιημ. vorkommt. Bald nach mir

nach Westen eine Insel, die Palaisimundu[2], aber von den Eingeborenen selbst Taprobane genannt wird. Die nördlichen Theile derselben sind für die dahin Uebersetzenden eine Tagfahrt entfernt, aber mit ihren südlicheren Theilen erstreckt sie sich weiter nach Westen und ziemlich nach dem ihr gegenüber liegenden Theile Azanias. Producte derselben sind Steckmuscheln, durchsichtige Steine, quadratische Zeuge und Schildkrot.

§ 62. In diesen Gegenden liegt[3], sich weithin vor dem Binnenlande ausdehnend, die Landschaft Maisolia, in der sehr viele quadratische Zeuge gefertigt werden. Nach dieser folgt für den gerade nach Osten[4] den da befindlichen Meerbusen Durchsegelnden die Landschaft Dosarene, die das sogenannte dosarenische Elfenbein liefert, und nach ihr, wo sich die Fahrt schon nach Norden wendet, viele barbarische Völkerschaften, unter ihnen die Kirrhaden[5], ein wildes Menschengeschlecht mit eingedrückten Nasen [Stumpfnasen], und ein anderes Volk, das der Bargysen, dann das der Hippoprosopen [mit Pferdegesichtern] oder der Langgesichter, von denen man sagt, dass sie Menschenfresser sind.

---

gab Schwanbeck S. 347 folgende Verbesserung: *ταύτης τὰ μὲν πρὸς βορέαν ἐστὶν ἡμέρας τὸ πλάτος, τὰ δ' εἰς νότον (ἐπὶ) πλεῖον ἐκτείνει καὶ σχεδὸν εἰς τὸ κ. τ. λ.* Dies weicht aber, wie auch Müller bemerkt, zu weit vom Texte des C. ab und daher schlug Müller die einfachere von mir in den Text genommene Verbesserung vor, in der ich nur *διαπλεύοντι* in *διαπλέουσι* änderte; auch finde ich das von ihm eingefügte *τείνει* nicht nöthig, da *παρήκει* für den Sinn hinreichend ist.

[3] C. und die Ausgaben vor Müller *τῆς μεσογείου*, was Müller verbesserte, der dann mit dem C. und früheren Ausgaben *Μασαλία* schreibt, während ich auch jetzt noch die bei Ptolem. VII, 1, 15 und sonst vorkommende Form vorziehe.

[4] C. *δησαρηνή* und dann *βωσαρή* (später gab man auch *δησαρήνη* und *βωσαρῆ*), das Müller in den Anmerkungen in *Δωσαρηνή* und *δωσαρή* änderte. Ich behalte jetzt zwar *Δωσαρηνή*, schreibe aber *λεγόμενον Δωσαρηνόν* und bemerke noch, dass vielleicht beidemal *Δασ.* st. *Δωσ.* zu schreiben ist. — Stuck in den Schol. p. 94 wollte *Σαλαχήνη* für *Δωσ.* und fand darin nach Andreas Corsalius das spätere Paleacate (so).

[5] C. *μετ' αὐτὸν εἰς τὸν βορέαν ἤδη πλέοντος τοῦ πλοός*, doch besserte schon Stuck das sichtlich Verschriebene.

[6] C. und die Ausgaben *κιῤῥάδαι*, wofür Schwanbeck zu Megasthenis Fragmenta p. 65 *Κιῤῥᾶδαι* schrieb, wie bei Ptolem. VI, 12, 4 steht, was bereits Müller aufnahm. Dann ist vor *ἀγρίων* wieder einmal *καὶ* ausgefallen und statt *Ἱππιοπροσώπων, Μακροπροσώπων* des C. und der Ausgaben vielmehr *Ἱππο-προσώπων ἢ Μακρ.* theils mit Lassen, theils mit Müller zu schreiben, welcher letztere auch das *ἤ* richtig einschob. — Statt *Βαργύσων* vermuthete Stuck Schol. p. 95 sehr unpassend *Βησυγγῖται*, die Ptolem. VII, 2, 4 und 17 als der Aurea Chersonesus benachbart anführe. Endlich hat C. und die Ausgaben *λεγόμενον ἀνθρωποφάγων εἶναι*, was Müller in *λεγ. ἀνθρωποφάγον εἶναι* änderte.

§ 63. *Μετὰ δὲ ταῦτα, εἰς τὴν ἀνατολὴν πλεόντων*[1] *καὶ τὸν ὠκεανὸν ἐν δεξιοῖς ἐχόντων, εὐώνυμα δὲ τὰ λοιπὰ μέρη ἔξωθεν παραπλεόντων, ὁ Γάγγης ἀπαντᾷ καὶ ἡ περὶ αὐτὴν ἐσχάτη τῆς ἀνα-*
|36 H. *τολῆς ἤπειρος, ἡ Χρυσῆ. Ποταμὸς δ' ἐστὶν*[2] *αὐτὸς ὁ Γάγγης λεγόμενος μέγιστος τῶν κατὰ τὴν Ἰνδικὴν, ἀπόβασίν τε καὶ ἀνάβασιν τὴν αὐτὴν ἔχων τῷ Νείλῳ, κατὰ ὃν καὶ ἐμπόριόν ἐστιν ὀνώνυμον τῷ ποταμῷ, ὁ Γάγγης, διὰ οὗ φέρεται τό τε μαλάβαθρον καὶ ἡ Γαγγιτικὴ*[3] *νάρδος καὶ πινικὸν καὶ σινδόνες αἱ διαφορώταται, αἱ Γαγγιτικαὶ λεγόμεναι. Λέγεται δὲ καὶ χρυσωρυχεῖα*[4] *περὶ τούτους τοὺς τόπους εἶναι, νόμισμά τε χρυσοῦ*[5]*, ὁ λεγόμενος κάλτις. Κατ' αὐτὸν δὲ τὸν ποταμὸν νῆσός ἐστιν ὠκεάνειος, ἐσχάτη τῶν πρὸς τὴν ἀνατολὴν μερῶν τῆς οἰκουμένης, ὑπὸ αὐτὸν ἀνέχοντα τὸν ἥλιον, καλουμένη*[6] *Χρυσῆ, χελώνην ἔχουσα πάντων τῶν κατὰ τὴν Ἐρυθρὰν τόπων ἀρίστην.*

§ 64. *Μετὰ δὲ ταύτην τὴν χώραν ὑπὸ αὐτὸν ἤδη τὸν βορέαν, ἔξωθεν εἰς Σηρῶν τινὰ τόπον ἀπολιγούσης*[7] *τῆς θαλάσσης, κεῖται*[8] *ἐν αὐτοῖς πόλις μεσόγειος μεγίστη, λεγομένη Θῖναι, ἀπὸ ἧς τό τ' ἔριον καὶ τὸ νῆμα καὶ τὸ ὀθόνιον*[9] *τὸ Σηρικὸν εἰς τὰ Βαρύγαζα διὰ Βάκτρων πεζῇ φέρεται καὶ εἰς τὴν Ἀριμρικὴν πάλιν διὰ τοῦ*

---

[1] C. *ἀνατολὴν καὶ τὸν ὠκεανόν*, was ich durch eingeschobenes *πλεόντων* erst regelrecht machte; Müller nahm es auf. Uebrigens liess zuerst Hudson irrig *τόν* vor *ὠκεανόν* weg, worin ich ihm früher voreilig folgte.

[2] C. *ποταμὸς δέ ἐστιν περὶ αὐτὸν ὁ γάγγης λεγόμενος καὶ αὐτὸς μέγιστος*, was alle Ausgaben beibehielten, obwohl *περὶ αὐτόν* offenbar aus dem vorhergehenden *περὶ αὐτήν* irrig wiederholt und *αὐτός* an eine ganz falsche Stelle gesetzt, wie auch dann noch mit einem untauglichen *καί* versehen ist. Auch oben § 42 heisst es *αὐτὸς ὁ ποταμός*.

[3] C. und Gelenius *γαγγική* und *γαγγιτικαί*, wovon das erstere Stuck und die Folgenden in *Γαγγιτική* veränderten. Müller gab zuerst das Richtige.

[4] C. und Gelenius *χρυσορύχια*, was Stuck in *χρυσωρύχια* änderte und ich erst jetzt verbesserte. Im Folgenden habe ich schon in der ersten Ausgabe nach der consequenten Schreibweise des Verfassers *τούτους* vor *τοὺς τόπους* eingefügt, was Müller nicht beachtete.

[5] C. *νομίσματα* (so) *χρυσοῦ*, Gelenius *νομίσμα τε χρυσοῦ*, Stuck besserte. Dann habe ich *ὠκεάνιος* und *πρὸς ἀνατολήν* des C. und der Ausgaben in die richtige Form gebracht.

[6] C. *ἥλιον κλειομένη χρυσῆν χελώνην ἔχουσα*, was Ramusio fol. 287b so übersetzt: „*rinchiusa sotto il levar del sole, dove sono testuggini che hanno d'oro*" und dann Stuck: „*ipso solis ortu clausa, testudinem auream (hoc est aurei coloris) habens.*" Noch toller macht es Blancard, der im Texte nach des Salmasius richtiger Verbesserung (Exercitat. Plin. p. 701) giebt: *ἥλιον, καλουμένη Χρυσῆ, χελώνην ἔχουσα κ. τ. λ.*, aber in der lateinischen Uebersetzung so hat: „*Prope hunc ipsum fluvium insula est in Oceano sita, extrema mundi partium quae ad Orien-*

§ 63. Wenn man von da an nach Osten segelt und den Ocean zur Rechten hat, an den links gelegenen Gegenden aber in der hohen See dahinfährt, trifft man auf den Ganges und das in seiner Umgebung gelegene äusserste Land des Ostens, die Chryse[a]. Der Ganges genannte Fluss selbst aber ist der grösste unter den Flüssen Indiens und hat dasselbe Ab- und Zunehmen[b] wie der Nil; an ihm liegt ein dem Flusse gleichnamiger Handelsplatz Ganges, über den das Malabathron, die gangetische Narde, Steckmuschelseide, die ausgezeichnetsten quadratischen Zeuge, die Gangetische heissen, verführt werden. Man sagt, dass es auch Goldgruben in jenen Gegenden gebe und eine Goldmünze, die Kaltis[c] genannt wird. In der Nähe des Flusses selbst ist eine im Oceane liegende Insel, das letzte Stück Land der bewohnten Erde nach Osten zu, gerade am Aufgange der Sonne, die Chryse heisst und unter allen Orten an dem Erythräischen Meere das beste Schildkrot hat.

§ 64. Nach dieser Gegend bereits ganz im Norden, indem das äussere [grosse] Meer an einer Stelle der Seren[d] aufhört, liegt in der Seren Lande eine sehr grosse Binnenstadt, Thinai genannt, von der die serische Baumwolle, Baumwollengarn und Baumwollenzeuge nach Barygaza über Baktra zu Lande gebracht werden und ebenso auch[e]

tem. sub ipsum Solis ortum, testudinem habens omnium quae sunt circa mare rubrum praestantissimam." Beides wiederholt Hudson ohne alle Kritik.

[7] C. nebst Gelenius und Stuck: *εἰς τινα τόπον ἀπολήγ.*, was Ramusio fol. 287b mit: *„dopo questo paese quasi sotto tramontana di fuori à un certo luogo dove finisse il mare è posta"* und Stuck mit: *„versus Boream mari extrinsecus in loco quodam mari [?] desinente sita est"* übersetzt. Blancard giebt zwar des Salmasius Verbesserung (an der angeführten Stelle) *εἰς Σινῶν τινα* (das *τινά* hat Salmasius nicht) *τόπον ἀπολήγ.*, die auch Hudson und ich früher aufnahmen, im Texte, übersetzt aber: *„versus boream, mari extrinsecus in regione Sinarum desinente, sita est etc.* — Da wir nun im Folgenden nie *Σῖναι* und Aehnliches, sondern nur *Θῖναι* finden und demnächst die Heimath der mehrfach im Früheren erwähnten serischen Gewebe und Kleiderstoffe angegeben wird, so liegt es auf der Hand, dass, da ein Volksname anzugeben war, um die darauf folgenden Worte verstehen zu können, unbedingt *Σηρῶν* eingeschoben werden muss. Müller setzte *Θινός* in den Text.

[8] C. *παράκειται δὲ ἐν αὐτῇ*, also das *δέ* als verschrieben bezeichnend. Aber auch *παράκειται* giebt hier so wenig als das noch ungehörigere *αὐτῇ*, das doch nur auf *θάλασσα* bezogen werden könnte, einen richtigen Sinn; daher habe ich geschrieben, was mir erforderlich zu sein schien. Im Folgenden hat der C. und die Ausgaben *θῖνα*, was Müller in *Θῖναι* veränderte.

[9] In meiner ersten Ausgabe war aus Versehen *τὸ νῆμα καὶ* ausgefallen. Dann hat der C. wieder irrig *βαρύγαζαν*, was ich änderte. Auch ist wohl *Βακτρίων* st. *Βάκτρων* zu lesen, da er vorher § 47 nur die *Βακτριανοί* erwähnt, die auch blos *Βάκτριοι* hiessen, wie z. B. Strabon zeigt.

304 M. *Γάγγου ποταμοῦ. Εἰς δὲ τὴν χώραν ταύτην*[1] *οὐκ ἔστιν εὐχερῶς*
ἐπελθεῖν· σπανίως γὰρ ἀπὸ αὐτῆς τινες οὐ πολλοὶ ἔρχονται. Κεῖται
37 H. *δὲ ὁ τόπος ὑπὸ αὐτὴν τὴν μικρὰν*[2] *ἄρκτον, λέγεται δὲ συνορίζειν*
τοῖς ἀπεστραμμένοις μέρεσι τοῦ Πόντου καὶ τῆς Κασπίας θαλάσσης,
κατὰ ἣν ἡ παρακειμένη λίμνη Μαιῶτις εἰς τὸν ὠκεανὸν συναναστομοῦται[3].

§ 65. *Κατὰ ἔτος δὲ παραγίνεται ἐπὶ τὴν συνορίαν τὴν Θινῶν*[4]
ἔθνος τι, τῷ μὲν σώματι κολοβοὶ καὶ σφόδρα[5] *πλατυπρόσωποι, ἐν-*
νοίαις δὲ λῷστοι· αὐτοὺς δὲ λέγεσθαί φασι Βησάτας, παρομοίους
ἀνημέροις. Παραγίνονται σὺν γυναιξὶ καὶ τέκνοις, βαστάζοντες
φορτία μεγάλα καὶ ταρπόνας[6] *ὠμαμπελίνοις παραπλησίας, εἶτα ἐπι-*
μένουσιν ἐπί τινα χρόνον τῇ συνορίᾳ αὐτῶν τε καὶ τῶν Θινῶν καὶ
ἑορτάζουσιν ἐπί τινας ἡμέρας, ὑποστρώσαντες ἑαυτοῖς τὰς ταρπόνας,

[1] C. *τὴν θῖνα ταύτην*, worin ich früher *Θῖναν*, Müller *Θῖνα* schrieb. Aber *θῖνα* ist jedenfalls Randglosse eines Lesers zu dem erforderlichen *χώραν*, das durch Aufnahme jenes Wortes verdrängt wurde; denn es handelt sich ja um das Land, in dem jene Metropolis lag. Dann hat C. und die Ausgaben fälschlich *ἀπελθεῖν*.

[2] C. *ἐπ' αὐτὴν τὴν μικράν*, was erst Müller verbesserte, während schon Stuck für das folgende *μέρεσιν* des C. das richtige *μέρεσι* gab.

[3] C. und die Ausgaben *συναναστομοῦσα*, das ich endlich verbesserte.

[4] C. *τῆς Θινός*, und so die Ausgaben, ich schrieb früher *τῆς Θίνας*, wie auch Salmasius Exercit. Plin. p. 754 wünschte, gebe aber jetzt das regelrechtere *τὴν Θινῶν*.

[5] C., Gelenius und Stuck *σφοδροί*, weshalb Stuck übersetzt: „*gens corpore quidem curta, at robusta, acris, vehemens*," während vor ihm Ramusio gab: „*gente di corpo piccolo, ma gagliardo*." Blancard zuerst gab *σφόδρα*. — Dann hat C. *πλατυπρόσωποι ενμοι* (so! *ἐν μοὶ* Gelenius) *εἰς τέλος τὲ αὐτοὺς λέγεσθαι σησάτας παρομοιοῦσιν ἡμέραις*, wofür schon Stuck *πλατυπρόσωποι, σιμοί, εἰς τέλος τε αὐτοὺς λ. σ.* schrieb und übersetzte: „*lata facie atque sima quam Sesatas appellant*," während Ramusio fol. 287b hat: „*di faccia larga * et finalmente si chiamano Sesati *. In simili giorni vi vanno etc.*" (er findet also, wie die Sternchen andeuten, im Originale Fehler). — In den Schol. p. 105 bemerkt Stuck noch, dass für *ἐν μοι* wohl *σιμοί* zu lesen sei. Blancard und Hudson nahmen des Salmasius Verbesserung (Exercitat. Plin. p. 754 sq.) in den Text, nämlich: *πλατ., σιμοὶ εἰς τέλος, αὐτοὺς δὲ λέγεσθαι Σησάτας, παρομοίους ἀνημέροις* und übersetzen (zum Theil nach des Salmasius Vorgange): „*latissima fronte, naribus ad plenum depressis, quam (gentem) Sesatas vocant, feris gentibus similes*". Js. Vossius (zu Pomp. Mela lib. III, c. 7) wollte lesen: *πλατ., ἐννεοὶ, εἰς τέλος τε αὐτοὺς λ. Βησάτας*. Früher behielt ich des Salmasius Aenderung, aber Bernhardy, Analect. p. 25, sagt von ihr: „*Parum prospere locum corruptissimum mutavit, nam et σιμοί junctura caret et obscurum est εἰς τέλος, nec infinitivus habet unde pendeat. Sententia fere poscit: ὀνόματι δέ φασιν αὐτοὺς λέγεσθαι vel similia.*" Daraus behielt Müller *φασί*, nennt aber das *ὀνόματι* mit vollem Rechte eine vom Handschriftlichen zu sehr abweichende Aenderung und gab dann, auch des Vossius *ἐννεοί* benutzend, was ich jetzt in den Text aufnahm.

nach Limyrike vermittelst des Ganges. Nach diesem Lande kann man nicht leicht gelangen: denn nur Vereinzelte kommen von ihm, nicht Viele. Es liegt das Land gerade unter dem kleinen Bären und soll die abgewendeten [östlichen] Theile des Pontos [Euxeinos] und des Kaspischen Meeres begrenzen, neben dem der Mäotische See[a] liegt, der sich mit ihm [dem Kaspischen Meere] in den Okeanos ergiesst.

§ 65. In jedem Jahre kommt in das Grenzland von Thinai ein Volk, dem Körper nach sehr kleine und sehr breitgesichtige, der Gesinnung nach sehr gute Menschen; sie würden, sagt man, Besaten[b] genannt und wären den Ungebildeten ziemlich ähnlich. Sie kommen mit Frauen und Kindern herbei, indem sie grosse Lasten und korbartige Geflechte ziemlich von der Farbe des frischen Weinlaubes tragen, bleiben dann eine Zeit lang in dem Grenzlande zwischen ihnen und Thinai, feiern einige Tage hindurch Feste, indem sie das Korbgeflechte

[a] C. *μεγάλα τέρπονας ὠμαμπελίνων παραπλήσια εἶτ' ἐνεπιμένουσιν ἐπί τινα τόπον — αὐτῶν καὶ τῶν ὑπὸ τῆς Θινὸς καὶ ἁρπάζουσιν κ. τ. λ.* Das übersetzt Ramusio fol. 287b so: *„portando seco gran carichi di Terponi, simili alle viti verdi, dipoi si fermano in certo luogo de i lor confini et della Thina et faccendosi letti de i Terponi, insino a certi giorni attendono a rubbare, e portansi poi la preda ne i luoghi che sono piu à dentro nel lor paese.“* Stuck behält des Gelenius Schreibung und übersetzt: *„Postea commorantur ac delitescunt in quibusdam locis confinii illorum et vicinis Thinae, et per aliquot dies praedantur terponas sibi ipsis substernentes, ac deinde abeunt etc.“* — und in den Schol. p. 106 sagt er zu *τέρπονας* (so accentuirt wie im C.): *„Quid si legendum πέπονας, quae vox partim cucumeres justam magnitudinem excedentes partim quosvis alios fructus maturos significat.“* — Salmasius (Exercitat. Plin. p. 755) vermuthete *μεγάλα ἐν ταρπόναις ὠμαμπελίνων παραπλήσια*, was Blancard und Hudson aufnahmen, während Js. Vossius *μεγάλα πεπῶνας τ' ὠμαμπελίνων παραπλησίας* verlangte. Auch ich behielt früher des Salmasius Emendation, die aber da ändert, wo Nichts zu ändern ist, denn *ταρπόναις* (wie allerdings statt *τέρπονας* zu schreiben ist) ist richtig und man muss nur *καί* voranstellen; jedoch im Folgenden war *ὠμαμπελίνοις παραπλησίας* zu schreiben, was auch Müller in den Text aufnahm. Auch das Weitere leidet an Verschreibung, denn erstens ist *ἐνεπιμένουσιν* aus *εἶτεν* (statt *εἶτα*) *ἐπιμένουσιν* verdorben, dann giebt das *ἐπί τινα τόπον τῆς συνορίας αὐτῶν καὶ τῶν ὑπὸ τῆς Θίνας* (wie ich früher schrieb, oder *Θινός*, wie Müller gab) keinen richtigen Sinn, und die Worte können leicht geändert werden, weil *τόπον* ganz überflüssig ist nach dem Früheren (schon oben § 47 war *τόπον* falsch eingeschoben) und die Stelle von *χρόνον* eingenommen hat; zugleich ist *ἐν* ausgefallen. Ferner war der Dativ *τῇ συνορίᾳ* (Dativ und Genitiv ist mehrfach im C. verwechselt) herzustellen, nach *αὐτῶν* ein *τε* einzufügen und das ungehörige *ὑπό* (wie Müller's *ἐπί*) zu streichen. Das dann folgende *ἁρπάζουσιν* des C. hat Salmasius (Exercitat. Plin. p. 754 sq.) und nach ihm auch Js. Vossius (zu Pomp. Mela lib. III, c. 7, § 60) in *ὁρτάζουσιν* (bei Hudson in *ὀρτάζουσιν* verdruckt), ich erst in *ἑορτάζουσιν* verwandelt.

καὶ ἀπαίρουσιν εἰς τὰ ἴδια, εἰς τοὺς ἐσωτέρους τόπους. Οἱ δ' ἐγχώριοι ταῦτα δοκεύοντες[1] τότε παραγίνονται ἐπὶ τούτους τοὺς τόπους καὶ συλλέγουσι τὰ ἐκείνων ὑποστρώματα καὶ ἐξινιάσαντες καλάμους τοὺς λεγομένους πέτρους ἐπὶ λεπτὸν ἐπιδιπλώσαντες τὰ φύλλα καὶ σφαιροειδῆ ποιοῦντες διείρουσι[2] ταῖς ἀπὸ τῶν καλάμων ἴναις. Γί-
38 H. νεται δὲ γένη τρία· ἐκ μέν τοῦ μείζονος φύλλου τὸ ἀδρόσφαιρον[3]
305 M. μαλάβαθρον λεγόμενον, ἐκ δὲ τοῦ ὑποδεεστέρου τὸ μεσόσφαιρον, ἐκ δὲ τοῦ μικροτέρου τὸ μικρόσφαιρον. Ἔνθεν τὰ τρία μέρη τοῦ μαλαβάθρου πάντοτε[4] φέρεται εἰς τὴν Ἰνδικὴν ὑπὸ τῶν κατεργαζομένων αὐτά.

§ 66. Τὰ δὲ μετὰ τοὺς τόπους τούτους[5] εἴτε διὰ ὑπερβολὰς χειμώνων τε καὶ πάγους μεγίστου δύσβατα εἴτε καὶ θείᾳ τινὶ δυνάμει θεῶν ἀνερεύνητά ἐστιν.

[1] C. und Gelenius οἱ ταῦτα δοκοῦντες καὶ τότε παραγ. Stuck setzt δέ vor ταῦτα und strich καί vor τότε, und so gaben den Text dann Blancard und Hudson, welcher nur in den Erratis bemerkt, es sei παραδοκοῦντες für ταῦτα δοκοῦντες mit Salmasius (Exercitat. Plin. p. 755) zu schreiben. Während nun Ramusio des Gelenius Text so übersetzt: „*coloro che hanno notitia di queste cose, se ne vanno a questi luoghi et raccoglono quei letti etc.*," giebt Stuck: „*qui haec observant post illorum discessum ad loca illa accedentes, strata illa colligunt etc.*" und diese Uebersetzung behielten Blancard und Hudson. In der ersten Ausgabe nahm ich des Salmasius Aenderung zu voreilig an, denn ταῦτα ist ganz richtig und nur δοκοῦντες in das richtige δοκεύοντες, wie erst Müller schrieb, zu ändern. Nur die Οἱ oder, wie Stuck schrieb, Οἱ δέ waren näher zu bestimmen; es fiel das dazu gehörige Substantiv aus und dies kann, wie auch Müller (in den Anmerkungen) bemerkte, nur ἐπιχώριοι sein, das schon einmal in ἀρχαῖοι verdorben wurde (§ 61). Uebrigens übersetzt Müller sehr frei: „*Tum vero Thinis incolae, observato illorum discessu, accurrentes* (das steht ähnlich in Stuck's Uebersetzung, aber nicht im Originale) *strata ista colligunt.*" Dann hat der C. nur ἐπὶ τοὺς τόπους, was ich nach des Verfassers Schreibweise änderte, während es Müller in Ordnung findet und daher meiner Veränderung nicht gedenkt. Vielleicht ist sogar τοῦτον τὸν τόπον zu schreiben.

[2] C. und Gelenius haben διαίρουσιν, Stuck διαίρουσι, was auch in meiner ersten Ausgabe als Druckfehler erscheint (wie Jedem die Anmerkung zeigen musste), während schon Salmasius (Exercitat. Plin. p. 754) das Richtige herstellte, was dann Blancard und Hudson in den Text nahmen.

[3] C. ἁδρόσφερον, dann λεγόμενον καὶ τοῦ ὑποδ., ferner ὑπομεσόσφερον ... iso; Gelenius, der die Punkte wegliess, ἁδρόσφερον und μεσόσφερον) und endlich μικρόσφερον (so). Stuck verbesserte das Verschriebene im Texte und den Schol. p. 106.

[4] C. und alle Ausgaben μαλαβάθρου γίνεται καί τοτε φέρεται, worin ich jetzt das γίνεται als Glosse strich und πάντοτε st. καί τοτε schrieb, das schon § 29 vorkommt.

[5] C. μετὰ τοὺς τόπους τούτους, was auch Gelenius und Stuck bieten, Blancard in den Erratis als irrig im Texte ausgefallen bezeichnete und nur

zu Unterlagen verwenden, und brechen nach ihrer Heimath in die mehr nach Innen gelegenen Gegenden auf. Die Einheimischen aber, die das beobachten, kommen dann herbei in diese Gegend und sammeln die Unterlagen Jener, ziehen aus den Geflechten, die sie Petroi nennen, die Rippen heraus, legen die Blätter auf feine Weise mehrfach über einander und formen sie dann zu Kugeln, die sie mit den Rippen der Geflechte durchbohren. Es giebt aber drei Arten; aus dem grösseren Blatte besteht das dichtkugelige, aus dem mittelmässigen das mittelkugelige und aus dem kleineren das kleinkugelige Malabathron[a]. Darauf werden die drei Arten des Malabathrons jeder Zeit nach Indien gebracht von den dasselbe Zubereitenden.

§ 66. Die darauf folgenden Gegenden sind entweder wegen der übermässigen Stürme und sehr grossen Eiskälte schwer zugänglich oder auch durch eine überirdische Einwirkung der Götter unerforschlich.

Hudson ganz unbeachtet liess. Ich hatte früher *τούτους τοὺς τόπους* statt des Hudson *τοὺς τόπους* drucken lassen, worin mir auch Müller folgte, der aber in den Addendis p. CXLIV das Richtige angab. Nach *τούτους* ist jedoch, wie das Folgende deutlich zeigt, *εἴτε* ausgefallen (das zweite *εἴτε* war bis mit Hudson in *εἶτα* verschrieben) und da C. dann *μεγίστου* (so) hat, so vermuthete Müller mit Recht, dass die richtige Schreibung *μεγίστου πάγους* sei. Ausserdem habe ich *δύσβατα*, das im C. und den Ausgaben vor Müller durch das vom Rande hereingezogene *τε τόπων* in *δυσβάτων* verschrieben wurde, mit Müller wiederhergestellt; auch dürfte vielleicht *θεία* wegen § 29 wegzustreichen oder *θεῶν* als Glosse zu *θεία* zu betrachten sein.

Am Ende des Periplus steht im Codex, wie schon in der Einleitung bemerkt wurde: „*Διώρθωται οὐ πρὸς* (und nicht, wie Müller p. XVI u. XVII sagt, *πρὸς οὐ*) *σπουδαῖον ἀντίγραφον.*

Erläuterungen.

S. 37 [a] Unter dem Erythräischen Meere versteht der Verfasser des Periplus wie andere Alten den Arabischen Meerbusen mit dem nördlichen Theile des Indischen Oceans. — Ueber den Namen sagt C. B. Klunzinger in seinen trefflichen Bildern aus Oberägypten, der Wüste und dem Rothen Meere (Stuttgart, 1877). S. 263: „Es ist am Rothen Meere fast nichts roth und der Name ist wohl willkürlich von den Alten gewählt oder wie *Lucus a non lucendo*."

S. 37 [b] Das griechische *ἀποδεδειγμένος* bedeutet eigentlich „angezeigt, erklärt, als solcher geltend" (wir würden am besten sagen „als solcher declarirt"), und daher hier schliesslich nichts anderes als „gewöhnlich oder doch vorzugsweise besucht". Der Verfasser gebraucht es nur noch in § 32 und zwar da in leicht verständlicher Weise, wie etwa bei Xenophon Anabas. VII, 1, 26. Stuck (dem Blancard und Hudson folgen) übersetzt es hier durch „*insignes celebresque*" und in § 32 durch „*nobilis*", und in den Schol. p. 1 findet er es gleichbedeutend mit *διάσημος, ἔνθεσμος* und *νόμιμος*. Auch nach Müller entspricht es dem *νόμιμος* und *ἐπισημότερος*, dem *τοπικός* entgegengesetzt, weshalb er das Wort hier durch „*lege et usu receptus*" und in § 32 durch „*designatus*" übersetzt. Gleichwohl ist zu beachten, dass es hier, an die Spitze des Ganzen gestellt, jedenfalls mehr in sich fasst als die im Späteren gebrauchten Eigenschaftswörter *διάσημος, ἐπίσημος, ἔνθεσμος, νόμιμος* und *τοπικός*. — Die im Periplus im Folgenden näher bezeichnete Wasserstrasse ist dieselbe mit der von Juba bei Plinius (Natural. Hist. VI, 29 § 175) im Allgemeinen angegebenen. Juba findet von der Mündung des Golfes von Suez bis Bab-el-Mandeb 1875 römische Meilen, d. h. 15 000 Stadien oder $37\frac{1}{2}$ Tage, also $2\frac{1}{2}$ Tage weniger als Herodotos (II, 11), mit dem Timosthenes bei Plinius (Nat. Hist. VI, 28 § 163) übereinstimmt, wenn man statt des sicher verschriebenen „*quatridui*" vielmehr „*quadraginta [dierum]*" liest. — Die Tagfahrten in dem Rothen Meere wurden meistens zu 400 Stadien oder 50 römischen Meilen berechnet. Die Wasserstrasse des Periplus, sagt Sprenger, Die alte Geographie Arabiens, S. 11 flg., führt durch die hohe See und läuft, wie gegenwärtig die Dampfer fahren, die ersten zwei Drittel der Fahrt viel näher an der afrikanischen als an der arabischen Küste, im Süden aber nähert sie sich der arabischen. Ausserdem bemerkt Brenner in Petermann's Mittheilungen 1870, S. 353 flg., dass die günstigste Zeit für eine Fahrt im Arabischen Meerbusen von Norden nach Süden die Monate Juni bis September sind: dann könne man von Suez bis Aden in 12—14 Tagen

recht gut selbst mit einer arabischen Barke gelangen; von Süden nach Norden aber eigneten sich besonders die Monate November bis März. Vgl. noch Munzinger's treffende Bemerkungen über das Rothe Meer in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde etc. Herausgegeben von K. Neumann. Neue Folge. Bd. I (Berlin, Reimer. 1856), S. 295; G. Schweinfurth's Reise an der Küste des Rothen Meeres von Kossēr bis Suakin in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Neue Folge, Bd. XVIII (Berlin, 1865), S. 132 flg., und Klunzinger a. a. O. S. 291 flg., wie auch L. v. Jendina, Um Afrika. Skizzen etc. (Wien, 1877), S. 55.

S. 37 [c] Es gab, wie Sprenger a. a. O. S. 18 sagt, zwei Häfen dieses Namens am westlichen Ufer des Arabischen Meerbusens in Aegypten; der nördlichere hiess, wie Strabon lib. XVI, c. 4, § 5, p. 769 Cas. sagt, auch *Ἀφροδίτης ὄρμος (Veneris portus)*, war ein grosser Hafen mit gewundener Einfahrt (*στολὸν εἰσπλουν ἔχων*), vor dessen Eingange drei Inseln lagen; vgl. noch Plinius Nat. Hist. VI, 29, § 168; Agatharchides § 81 ed. Müller (in Vol. I der Geographi Graeci minores p. 167 sq.) und Ptolemaios' Geographie lib. IV, c. 5, § 14. Er entspricht dem jetzigen Abû Schaʿr, wie schon Rüppel sah. Der andere südlichere gleichen Namens hiess auch *Λευκὸς λιμήν (Portus Albus)*, wie bei Ptolemaios IV, 5, 15, während ihn Strabon lib. XVII, c. 1, § 45, p. 815 Cas. Myoshormos nennt, und entspricht dem jetzigen al Qoçayr (auch Qoseir, gewöhnlich Kossair und Kossēr geschrieben); dieser eben wird hier von dem Verfasser gemeint, dessen Angabe, von hier bis Berenike seien 1800 Stadien, genau der Wirklichkeit entspricht. — H. Barth in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde, Neue Folge, Bd. VII (1859), S. 25 findet Leukos Limen in den $3^1/_2$ englische Meilen nördlich von Kossēr gelegenen Ruinen von Alt-Kossēr, und (S. 27) das erste Myos Hormos in der Bucht von Abû Ssōmer, gerade wie Vivien de Saint-Martin in seinem Werke: Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité Grecque et Romaine etc. (Paris, 1863), p. 257. — Vgl. noch Klunzinger in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, herausgegeben von W. Koner, Bd. I (1866), S. 238—249 und 292—319, mit einem Plane, wie auch Bd. XIV (1879), S. 401—436 und in seinen Bildern aus Oberägypten etc. S. 264 flg.

S. 37 [d] Der Verfasser bedient sich zur Angabe von Entfernungen der Worte *στάδιον* oder *στάδιος, σταθμός, ἡμέρα* und *δρόμος*, und diesen letzteren theilt er wieder in *δρ. ἡμερήσιος* und *δρ. νυχθήμερος*. — Welches Stadion der Verfasser meine, ist kaum zweifelhaft; denn wir haben einen ägyptischen Seemann vor uns, der gewiss nur das seit langer Zeit in Aegypten heimische Ptolemäische oder Philetärische anwendete (siehe F. Hultsch's Griechische und Römische Metrologie, Berlin, 1862, S. 281), höchstens mit der durch die römische Herrschaft hervorgerufenen Modifikation. Vivien de Saint-Martin a. a. O. sagt p. 197 darüber Folgendes: „*Le stade philétérien, que l'on sait avoir été d'un usage commun en Égypte au temps des Ptolémées et de la domination romaine, et qui était plus grand d'un huitième environ que le stade olympique (stade olympique 185 mètres; stade philétérien 211), ne saurait convenir aux mesures que le Périple donne dans l'interieur du golfe Arabique; il est beaucoup trop grand, trop grand de près d'un tiers. Le stade olympique, le stade de 600 au degré, s'y adapte mieux, quoiqu'il force aussi les distances; mais le seul qui y convint exactement,*

si l'on prenait seulement le compas pour guide, serait le stade de 700, le stade d'Ératosthène. Toutefois il ne faut pas oublier, quoique cette mer intérieure fût alors très-fréquentée par les Égyptiens et que les côtes en fussent bien connues, que tous ces chiffres ne sont après tout que des estimes déduites du temps employé dans les traversées, que ces estimes étaient nécessairement un peu vagues, et qu'elles devaient être naturellement plutôt forcées qu' amoindries, dans une mer d'une navigation difficile, souvent périlleuse, et nécessairement un peu lente. Aussi ne les voyons-nous généralement exprimées qu'en nombres ronds, ce qui indique assez que les anciens eux-mêmes n'y attachaient qu' une idée d'approximation."

S. 37 [e] Berenike, das Plinius Nat. Hist. IV, 33 sq., § 168 u. 170 von Berenice Panchrysos und Berenice Epidires unterscheidet, und das von Ptolemaios Philadelphos zu Ehren seiner Mutter benannt wurde, der auch eine Strasse von da nach Koptos in der Thebais (dem jetzigen Keft) bauen liess, die erst 1868 von Purdy-Bey und Munzinger wieder aufgefunden wurde, zeigt nur noch wenige Ueberreste, die südwestlich von Râs Benâs (Benâss, auch Abû Ali und Râs el ʿAnf genannt) an der südlichen Westseite der Bai Omm el-Ketef, des alten *κόλπος ἀκάθαρτος* oder Sinus immundus (so genannt wegen seiner vielen Sandbänke und seichten Stellen, — vgl. unten § 20 gegen Ende), aber nicht im innersten Winkel desselben liegen (Moresby giebt die Lage der Ruinen um eine Bucht zu nördlich an). Von neueren Schilderungen führe ich diejenigen v. Heuglin's in Petermann's Mittheilungen 1860, S. 333; Klunzinger's in der Berliner Zeitschrift für Erdkunde Bd. XIV (1879), S. 413, wie auch in seinen Bildern etc. S. 264 und G. Schweinfurth's an Ebenda Bd. XVIII (1865), S. 381 flg. (der auch ein Kärtchen bietet). Der alte Hafen, der durch ein Korallenriff gesichert wurde, ist leider sehr versandet. Ueberhaupt, sagt Schweinfurth, sind an der ganzen Küste, und dies gilt auch von Myos Hormos, im Laufe der Zeit grosse Veränderungen vorgegangen, wovon der Reichthum animalischen Lebens, der diesen Wässern eigen ist, die Hauptschuld trägt.

S. 37 [f] Südlich von Berenike wohnten also Ichthyophagen, die ihr Leben kümmerlich vom Fischfange fristeten und die uns Diodoros nach Agatharchides sehr ausführlich schildert, lib. III, c. 15. Unser Verfasser lässt sie in *μάνδραις*, also Hürden oder Holzgeflechten wohnen. Wir haben dabei jedenfalls an ein solches Obdach zu denken, wie es uns Hildebrandt in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin Bd. X (1875), S. 8 schildert bei den Afern an der Westküste des Arabischen Meerbusens, nämlich entweder ein konisches Zusammenstellen von Baumstämmen und Astwerk ohne Ausfüllung der Lücken, oder wenige in den Boden gesteckte und durch Querstäbe verbundene Bügel, über die Matten befestigt sind, oder auch nur ein Stück Matte, das über drei Stäbe hängt und Nachts als Bettunterlage dient, also ärmliche Zelthütten. — Während also die Ichthyophagen an der Küste vegetirten, wohnten im Innern Berbernstämme und südlich von ihnen Menschen, die theils rohes Fleisch (Agriophagen), theils junge Schösslinge der Bäume und Sträucher oder Gräser (Moschophagen) verzehrten. Schon Artemidoros erwähnt (bei Strabon lib. XVI, c. 4, § 9 u. 10, p. 701 Cas.) in jenen Gegenden *Ἄγριοι, Κυναμολγοί, Κρεοφάγοι*, wie Plinius Natur. Hist. VI, 35, § 195 (wenn auch in anderer Gegend) die „*Agriophagi pantherarum leonumque maxime carnibus vescentes.*" Dass man aber

unter den Moschophagen nicht Kalbfleischessende zu verstehen habe, sondern Vegetarier, d. h. solche Menschen, welche die zarten Schösslinge mancher Bäume und Gewächse, wohl auch verschiedene Gräser als Speise genossen, hat Müller richtig bemerkt, ebenso, dass sie bei Agatharchides (§ 51, p. 142 ed. Müller, nach Diodoros III, 23 flg., und Strabon a. a. O.) Ὑλοφάγοι, Ῥιζοφάγοι und Σπερματοφάγοι heissen.

S. 37 [g] Tyrannos bezeichnet hier nicht wie in der späteren Schilderung Arabiens den Statthalter eines Königs, sondern einfach einen Häuptling, Einen, der sich die Herrschaft über diese armseligen Menschen angemasst hat.

S. 37 [h] Die Worte ἀπὸ τῶν πρ. δ. μ. bieten eine sehr auffällige Redeweise und werden nur durch den eigenthümlichen Gebrauch des ἀπό bei unserem Schriftsteller erklärlich; hier ist ἀπό soviel wie „in".

S. 37 [i] Nicht unbedeutende Ruinen dieser schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert verwüsteten Stadt liegen jetzt auf dem rechten Ufer des Nils, einige Meilen südlich von der Einmündung des Atbara in den Nil in Dar Schendy, östlich von Gurkab und nördlich von Kobosch, angeblich beim Orte Bedscherauieh.

S. 39 [a] Strabon lib. XVI, c. 4, § 7, p. 770 Cas. sagt: Ἡ Πτολεμαὶς πρὸς τῇ θήρᾳ τῶν ἐλεφάντων, κτίσμα Εὐμήδους τοῦ πεμφθέντος ἐπὶ τὴν θήραν ὑπὸ Φιλαδέλφου κ. τ. λ. — und Ptolemaios IV, 7, 7 nennt sie Πτολεμαὶς Θηρῶν (VIII, 16, 10 Πτ. ἡ τῶν Θηρῶν). Plinius Nat. Hist. II, 73, § 183 giebt: „*Ptolemais oppidum, quod in margine rubri maris ad primos elephantorum venatus conditum est*" und VI, 29, 34, § 171: „*Ptolemais a Philadelpho condita ad venatus elephantorum, ob id Epitheras cognominata, juxta lacum Monoleum.*" — Heuglin in Petermann's Mittheilungen 1860, S. 340, Anm. 1, wollte die Ruinen dieser Stadt merkwürdiger Weise in denen von Debîr auf der Insel Eiro finden, während die Stadt vielmehr an der südlichen Küste der Bucht von Aquiq (auch Akik geschrieben) oder Badur Aquiq westlich vom Cap Faradjin (Farajin) lag. Damit stimmt im Ganzen auch Dillmann in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1878, S. 188. Nach Moresby ist dies der schönste Hafen des Rothen Meeres. — Vivien de Saint-Martin a. a. O. p. 264 findet, wie Müller, unser Ptolemais nahe bei dem jetzigen Râs Makdam. Wenn nun Beke die alte Stadt sogar in den bei Aquiq el sogheir befindlichen Ruinen sucht und Streubel sie weit nördlicher bei Râs Elba ansetzt, so stimmt ihnen wohl nicht leicht Jemand bei. — In Bezug auf die Entfernungsangabe von 4000 Stadien sagt Vivien de Saint-Martin a. a. O. p. 198, dass es vielmehr 5000 seien, wie aus Plinius Nat. Hist. II, 73 (75), § 183 (4820 Stadien) und VI, 29 (34), § 171 (602 mil. pass.) hervorgehe.

S. 39 [b] Aehnlich dem in Adulis (siehe § 4) auf den Markt gebrachten.

S. 39 [c] Das ἀπό des Originals heisst: in einer Entfernung (von ungefähr 3000 Stadien). Ueberhaupt gebraucht unser Verfasser (was schon Note 37 [h] bemerkt) ἀπό öfters in sehr unpassender Weise, wie es nie ein guter hellenischer Schriftsteller, kaum erst die späteren Alexandriner und mehrfach die noch geistesarmeren Byzantiner sich gestatteten.

S. 39 [d] Er nennt das Emporion ein νόμιμον, gesetzliches, d. h. einen von der Regierung dafür erklärten Stapelplatz, der eben für die Aus- und Einfuhr zur See in dieser oder jener Gegend allein gestattet und bestimmt

war. — Beachtenswerth ist übrigens die Notiz bei Plinius Nat. Hist. VI, 34, § 172: „*oppidum Aduliton* [in § 174 *Adulitarum*] — *Maximum hoc emporium Troglodytarum, etiam Aethiopum, abest a Ptolemaide duorum dierum navigatione. Deferunt plurimum ebur, rhinocerotum cornua, hippopotamiorum coria, celtium [? = testas] testudinum, sphingia, mancipia.*“ Die Ruinen dieser Stadt liegen bei dem jetzigen Dôla (oder Zûla, Zulla; Manche schreiben noch Azule) und zwar im innersten südlichen Winkel des Gúbet-Kafr oder der Annesley-(Ansley-)Bai, von der die Karte zu v. Heuglin's Küstenfahrten in Petermann's Mittheilungen (1860) eine saubere Skizze giebt. Vgl. auch Rohlfs' Reise von Axum nach Adulis in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin Bd. III (1868), S. 481—92. — Dillmann a. a. O. S. 189 findet es nicht unmöglich, dass Adulis dem Berenike Panchrysos (der Ptolemäer) bei Plinius entspreche, wie Mannert X, 1, S. 63 und Droysen, Hellenismus, 2. Aufl., Bd. III, 2, S. 343 annahmen; doch sei es auch nicht unwahrscheinlich, dass dieses Berenike nahe bei Adulis gelegen und durch das Aufblühen von Adulis herabgekommen sei. Der Name Adulis taucht erst im Verlaufe des ersten Jahrhunderts n. Chr. und zwar nur bei Geographen auf; Kosmas Indopleustes und Procopios erwähnen denselben zum letzten Male.

S. 41 [a] Wenn man nicht annehmen will, dass sich der Verfasser ungeschickt ausgedrückt habe, indem er sagte, dass zu beiden Seiten der Insel Festland liege, sie sich also mitten im Eingange des tief ins Land eindringenden Busens befinde, so kann man unter Oreine nicht die grosse, ausserhalb des Busens und nordöstlich von seinem Eingange und von der Halbinsel Buri gelegene Insel Dáhlak (oder Dahalak), sondern nur die kleinere, bereits am Eingange zum Busen liegende Insel Dessi (auch Dese und Disset geschrieben und seit 1859 im Besitze der Franzosen) verstehen, die freilich keine 200 Stadien vom innersten Winkel entfernt ist: somit wäre diese Zahl verschrieben. — Von der im innersten Winkel gelegenen Insel des Diodoros findet sich jetzt keine Spur und sie ist, wie schon Müller bemerkte, jedenfalls im Laufe der Zeiten mit dem Festlande verbunden worden; man beachte nur die oben bei Berenike aus Schweinfurth gegebene Notiz.

S. 41 [b] Die Präposition *ἀπό* stellt der Verfasser bei Entfernungsangaben nicht vor den Ausgangspunkt, hier z. B. *τῆς θαλάσσης*, sondern vor die Angabe der Stadien, was auch anderwärts schon Matthiä in seiner Griechischen Grammatik, 2. Aufl. (1827), Bd. II, S. 1129 bemerkte, ehe Bernhardy in seiner Wissenschaftlichen Syntax S. 221 das Gleiche kurz andeutete. In meiner ersten Ausgabe hatte ich mich durch die wenigen Belege nicht bestimmen lassen, vielmehr diese unpassende Stellung der Präposition den Abschreibern aufgebürdet und daher überall das *ἀπό* an seine richtige Stelle gesetzt. Jetzt gebe ich das Handschriftliche, um dem Tadel mancher Gelehrten fernerhin zu entgehen.

S. 41 [c] Koloe findet Müller im jetzigen Dixan (Digsa schreibt Petermann), von dem Calai nicht weit entfernt sei (aber bei Petermann steht östlich von Digsa nur Halai und eben in Halai findet Vivien de Saint-Martin im Asiat. Journal Vol. VI, 2, p. 339 und in Le Nord de l'Afrique etc. p. 203 das alte *Κολόη*); beide Orte liegen an der noch jetzt von Massaua nach Axum führenden Strasse. Jedenfalls lag der Ort im

nordöstlichen, bereits sehr gebirgigen Tigré: er wird, so viel ich weiss, sonst nirgends erwähnt, denn das *Κολόη* des Ptolemaios (IV, 7, 25) passt nicht hierher oder ist mindestens von ihm falsch angesetzt.

S. 41. [d] Die Metropole der Axumiten sagt der Verfasser statt *Ἀξουμις*, wie sie Nonnosos bei Photios, Biblioth. cod. 3: vgl. Fragmenta Histor. Graecor. ed. Müller Vol. IV, p. 180 oder Historici Graeci minores ed. Dindorf Vol. I, p. 475 sq., nennt, oder *Ἀξούμη*, *Ἀξώμη*, wie wir in den Codd. des Ptolem. IV, 7, 25 lesen. Die Stadt heisst noch jetzt Axum, liegt im nördlichen Tigré, im Distrikte Addi Marajam, und zeigt nur noch wenige Ueberreste aus dem Alterthume: vgl. Schimper in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin etc. Bd. IV (1869), S. 347—52 nebst Tafel V und Rohlfs' Bemerkungen Ebenda Bd. III, S. 488 flg. — Unter dem Nil aber, sagt Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 203, sei der Takazze zu verstehen.

S. 41 [e] Kyeneion habe ich sonst nirgends erwähnt gefunden; es bezeichnet die Gegend westlich vom Nil und zunächst vom Takazze und lässt sich mit Bestimmtheit nicht mehr nachweisen. Doch bin ich nach wiederholter Prüfung zu dem Resultate gelangt, dass darunter jene Gegend gemeint werde, in der Strabon lib. XVI, c. 4, § 8 sqq., p. 770 flg. mehrfach ein *κυνήγιον ἐλεφάντων* und die Gegend *Τηεσσίς* (nach Artemidoros) ansetzt. Man darf also annehmen, dass *κυνεῖον* aus *κυνήγιον* verdorben und nach *λεγόμενον* noch ein Eigenname (wie *Κοραζίον* bei Strabon aus Artemidoros) ausgefallen sei: eine solche Verschreibung und Auslassung darf wenigstens in unserem Codex nicht auffallen. Uebrigens kann man auch an die sogen. Kuolla denken. Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 203 u. 232 hält *Κυνεῖον* für gleich mit *Σιγύη* in der Inscriptio Adulitana.

S. 41 [f] Das ist der jetzige Archipel Dáhlak (Dahalak). In Plinius Nat. Hist. VI, 34, § 173 ist das Wort in Aliaeu verdorben.

S. 41 [g] Es ist die jetzige Hauakilbucht. — Den im Folgenden erwähnten Obsian (gewöhnlich irrig Obsidian geschrieben) bespricht Plinius Nat. Hist. XXXVI, 37, § 196 sqq. und giebt Aethiopien als sein Vaterland an. Es ist eine glasartige, vorherrschend schwarze, aber oft auch graue, gelbe, rothe und braune Substanz, die man zu den Pechsteinen rechnet und die sich in vulkanischen Gegenden findet.

S. 41 [h] Die andere Barbaria steht der in § 2 erwähnten gegenüber. Also sassen damals südlich von den Moschophagen wiederum Berbernstämme; man bezeichnete damit das Land der sich damals wohl Barâbra nennenden Vorfahren der heutigen Somalis oder doch die früheren Bewohner des heutigen Somalilandes. Vgl. auch Vivien de Saint-Martin Le Nord etc. p. 208. Ptolemaios lässt I, 17, 6 und IV, 7, 4 wie 11 flg. diese Barbaria sich weit nach Süden bis Rhapta erstrecken, bezeichnet also damit jedenfalls die ganze grosse Halbinsel der Somalis. — Zoskales aber, den der Verfasser einen gewinnsüchtigen, übrigens aber wohldenkenden und sogar der hellenischen Sprache kundigen Mann nennt, war, wie Dillmann in dem vortrefflichen Aufsatze über die Anfänge des axumitischen Reiches in den Abhandlungen der Berliner Akademie 1878, Thl. II, S. 194 zeigt, der Nachfolger und wohl auch der Sohn des dem Namen nach uns unbekannten hervorragenden Herrschers, der das axumitische Reich sehr vergrösserte, mit den aegyptischen Kaufleuten in sehr genauer Verbindung

stand und besonders den Handel hob. Von diesem unternehmenden Herrscher handelt die berühmte und werthvolle, leider in ihrem Anfange lückenhafte adulitanische Inschrift, die einige Zeit vor der Abfassung unseres Periplus in Adulis öffentlich aufgestellt worden war und zuerst von Montfaucon nach Kosmas Ueberlieferung in der Collectio nova Patrum Vol. II, p. 140 sqq., correkter aber im Corpus Inscript. Graecar. Vol. III, no. 5127, p. 508—514 herausgegeben wurde. Unser Zoskales herrschte wahrscheinlich von 60—80 n. Chr. — Das bald darauf folgende *τοῦ πλείονος ἐξεχόμενος* ist allerdings sehr vereinzelt und unklar, bedeutet aber nimmer, was Stuck darin fand: „allen Uebrigen voranstehend", oder, wie der Uebersetzer Streubel ihm nach übersetzt: „über die Meisten hervorragend", sondern „an dem Mehren sich anhaltend", d. h. nach Mehrem strebend. Er lebte selbst sehr kärglich und strebte nach grösserem Besitze: es war eben ein habgieriger Fürst, sonst recht gebildet. Die *γράμματα Ἑλληνικά* können ebensogut die hellenische Sprache als hellenisches Wissen bezeichnen; dass erstere im Reiche der Axumiten in der Zeit n. Chr. sehr heimisch war, bezeichnet hinreichend schon die erwähnte adulitanische Inschrift. Ueber die Verbreitung der hellenischen Sprache an der Ostküste Afrikas, besonders am arabischen Meerbusen, spricht ausführlich Letronne im Journal des Savans 1825, p. 260 sqq.

S. 43 [a] *προχωρεῖν*, das auch: vor, d. h. weiter, sich erstrecken (§ 11), oder: vorkommen (vorhanden sein, § 31) oder: erzeugt werden (§ 51) bedeutet, wird in unserem Periplus meist vom Importiren, wie hier, gebraucht und ist dann sehr oft mit *εἴς τι* verbunden.

S. 43 [b] Von den in Aegypten bei den Alten erwähnten Städten mit Namen Arsinoe ist hier nur an die zu denken, welche Ptolemaios Philadelphos zu Ehren seiner Schwester benannte, die Hafenstadt des Nomos Heroopolites, die später Kleopatris genannt wurde, das jetzige Adscherûd bei Suez; vgl. § 8 die *σάγοι Ἀρσινοϊτικοί*. Ausführlich spricht über die Lage von Arsinoe auch Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 241 sqq. — Uebrigens sind die Worte *στολαί, ἀβόλλα* und *λέντια* echt lateinische = *stolae, abollae* und *lintea*. Die Stola war bei den Römern ein Kleidungsstück für Frauen, eine bis auf die Füsse reichende Tunica (Unterkleid) — nicht aber ein Hemde, was mit Tunica interior oder Subucula oder Interula bezeichnet wurde — mit halben Aermeln, am unteren Rande mit einem Besatze (Instita) versehen, und wurde in der Taille gegürtet. — Mit Abolla bezeichnete der Römer einen Soldatenmantel, von dickem oder doppeltem Stoffe, dessen man sich sowohl zum Schutze gegen die Witterung als auch, in besserem Stoffe, zum Prunke bediente.

S. 42 [c] *λιθία*, eigentlich *λιθεία*, bezeichnet zunächst Baumaterialien von Stein, dann aber nur soviel, wie *λίθος* und zwar mehr deminutivisch „Steinchen", was aus dem z. B. bei Strabon XV, 1, 67, p. 717 Cas. hinzugefügten *χρυσταλλον, ἀνθράκων* und *μαργαριτῶν* deutlich ersichtlich ist; und *ὑάλεος* bedeutet gläsern, durchsichtig wie Glas. Mehres über *ὑαλῖτις ψάμμος* bietet Strabon XVI, 2, 25, p. 758 Cas. Es sind also verschiedene Arten von Glasperlen gemeint, die bei den roheren Völkern stets in Werth standen. Müller vergleicht den *λίθος λιγύπτιος* in einem älteren Berichte bei dem byzantinischen Anonymus (vulgo Scylax) im Periplus § 95, p. 54 Hudson, p. 94 Müller.

S. 43 [d] Das heisst: und von der Murrhine genannten glasartigen Masse; daher τῆς ἀλίης, auch aus Glas oder glasartige. Man darf hier wohl nicht an jene so hoch geschätzten und sehr theuern Vasa Murrhina denken, die, wie man vielfach annimmt, aus Flussspath gefertigt wurden. Es waren vielmehr Gefässe etc., die in Diospolis gefertigt wurden und den echten Murrhinischen ähnlich waren. Beachtung verdient übrigens, was Gergens im 13. Jahrgange des Illustrirten Familienbuches des österreich. Lloyd in Triest, Neue Folge, III. Bd. (1863), S. 12 flg. sagt: „Die Murrhinen sind, wie aus des Plinius ausführlicher Schilderung (Natur. Hist. XXXIII, 2, § 5: XXXVII, 2, 7, § 18—22) hervorgeht, Achatkugeln, deren rothe, weisse und bläulich-grüne Schichten je nach dem Schliffe in den von ihm beschriebenen Farbenabwechselungen hervortreten. Wer aber die Bearbeitung der Achate kennt, wie sie schon im hohen Alterthum bekannt war, und noch gebräuchlich ist, der weiss, dass die lebhaften Farben der Achate nicht ursprünglich vorhanden sind, sondern erst mittelst Kochens in verschiedenen Flüssigkeiten und gelinden Glühens hervorgerufen oder doch in ihrer vollen Pracht hergestellt werden. Die Murrhinen wurden also wirklich gebrannt oder gekocht, wie schon Propertius (IV oder V, 5, 26) sagt: „*Murreaque in Parthis pocula cocta focis.*" Diese gewöhnlich hohlen oder mit Amethyst- oder Quarzkrystallen ausgekleideten Achatkugeln, die man in neuester Zeit aus Montevideo in bedeutenden Massen und in ansehnlicher Grösse ausführt, scheinen von Natur dazu bestimmt zu sein, aus ihnen die schönsten Trinkgefässe zu bilden; denn man brauchte ihnen nur durch Schleifen innen und aussen die gewünschte Glätte zu geben. Der Geruch wurde ihnen wie anderen Gefässen dem Geschmacke des Orients gemäss in jenen östlichen Gegenden künstlich mitgetheilt. Zu Bharotsch (Broach), dem alten Barygaza (vgl. § 48), werden sie noch heute wie vor 3000 Jahren gefertigt."

S. 43 [e] Unter Diospolis ist, da keine nähere Bestimmung, wie etwa πλησίον Μένδητος oder auch ἡ μεγάλη (übrigens auch unbedeutende Orte), beigefügt ist, nur die in Oberaegypten gelegene, früher allgemein unter dem Namen Θῆβαι bekannte Stadt zu verstehen, die wenigstens zu Strabon's Zeiten (Lib. XVI, 1, 46, p. 815 Cas.) Diospolis genannt wurde und, wenn auch im Grossen verwüstet und herabgekommen von ihrer früheren Herrlichkeit, doch noch in mehren Flecken, die in den Ruinen erbaut waren, ein ziemlich reges Leben zeigte. — Das dann erwähnte ὀρείχαλκος ist unser Messing. Die Schrift J. P. Rossignol's (Mémoire sur le métal que les anciens appelaient Orichalque. Paris, Durand. 1862. 8°.) konnte ich bisher nicht erlangen.

S. 43 [f] Das Wort μελίεφθα kommt noch einmal, nämlich in § 8, vor, sonst aber in den uns erhaltenen Schriften der Alten nirgends. Erklärt wird es bei Scapula und im Stephanischen Thesaurus durch „*melle coctus*", was natürlich sinnlos ist. Wie nun das Wort hier und in § 8 deutlich als Substantiv auftritt und hier mit χαλκᾶ verbunden ist, so wird es auch in dem Originale in § 8 dieses Adjectiv bei sich gehabt haben, wie auch das daselbst vorkommende ποτήρια (wenn man diese Stelle genau mit der unserigen hier vergleicht); der Abschreiber übersah es und so habe ich χαλκᾶ wieder zu μελίεφθα wenigstens in den Text gestellt. Ferner wird, wie hier so auch in § 8, sogleich darnach σίδηρος erwähnt, also wieder ein

Metall, und an unserer Stelle hier geht ausserdem ὀρείχαλκος vorher. Da ich mich länger mit einer Emendation dieses so dunklen Wortes abmühte, verfiel ich auch auf ἡμίεφθα oder περίεφθα (natürlich als Substantiv), doch genügte mir keines dieser Worte dem Handschriftlichen gegenüber, ebenso wenig wie die anderen Zusammensetzungen mit ἑφθός, und warum sollte auch der Abschreiber wiederholt so Verständliches in etwas Ungewöhnliches verändert haben? Daher wendete ich mich an einige im Hellenischen tüchtige Gelehrte, um mir Raths zu erholen. Und so theilte mir denn z. B. der Prof. Dr. Bursian in einer recht lieben und werthvollen Zuschrift mit, dass zunächst die Worte εἰς ἕψησιν nicht, wie ich mit den früheren Erklärern (auch Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 204 übersetzt: „*des plaques de cuivre dont on faisait soit des ustensiles de cuisine*") angenommen hatte, bedeuten könne: „zu Küchengeschirre", da dies entweder εἰς σκεύη, ὀψοποιϊκά oder ἑψητικά, allenfalls ἑψητήρια heissen müsse, dass vielmehr εἰς ἕψησιν nur bedeute: „um die Procedur des ἕψειν (des Kochens, d. h. Schmelzens) mit ihnen vorzunehmen", wie im Folgenden εἰς συγκοπήν nur die Procedur des συγκόπτειν zu Armbändern und dergleichen bezeichnen könne. Auch er habe an ἡμίεφθα gedacht, doch sei es auch möglich, dass darin das Wort πέταλα verborgen liege, das ja wie das lateinische „*laminae*" von Metallplatten gebraucht werde: jedenfalls sei eine Gattung von Erz (verschieden von ὀρείχαλκος) in unbearbeitetem Zustande gemeint. Da nun auch eine Anfrage bei Gelehrten, die mit dem Sprachgebrauche der Erztechnik vertraut sind, ohne Resultat blieb, ebenso H. Blümner in seiner Technologie und Terminologie der Gewerbe etc. Nichts bot, so kam mir endlich der Artikel „Kupfer" im „Grundriss der allgemeinen Waarenkunde von O. L. Erdmann (5. Aufl., Leipzig, 1865) S. 195 flg. zu Gesicht und darnach bin ich zu folgendem Resultate gekommen. Das „μελί" bezeichnet nur die Farbe des Metalls und wir haben daher wegen des dabei stehenden χαλκᾶ nur an „lichtbraune oder weissgelbliche Kupferbarren" zu denken, die als hammergaares Kupfer dann weiter verarbeitet wurden, sowohl zu anderen Gegenständen (durch Umschmelzen), als auch durch Zerschneiden in lange Streifen zu Arm- und Schenkelringen oder Bändern: denn solche Zierrathen liebten und lieben bekanntlich die wenig cultivirten Völker ungemein. Auch schliessen sich diese Kupferbarren recht gut an das unmittelbar vorhergehende ὀρείχαλκος (Messing) an. Das Wort μελίεφθα war also der technische Ausdruck im Handel für solche Erzmassen.

S. 43 [g] Wörtlich: einige von den Frauen, d. h. für manche Frauen in Gegenden, wo solche Zierrathen sehr gesucht waren.

S. 43 [h] Um Laodikeia in Syria Kassotis, eine von Seleukos Nikator nach 301 v. Chr. auf einer kleinen Halbinsel erbaute Stadt, wuchs ein ausgezeichneter Wein, der vorzüglich nach Alexandrien und von da weiter verführt wurde, wie uns Strabon lib. XVI, 2, 9, p. 751 sq. Cas. erzählt. Die Trümmer dieser Stadt heissen noch jetzt Lâdikije (auch Ladikiah und Ladakiah geschrieben).

S. 43 [i] Der König ist eben der vorher erwähnte Zoskales, dessen Herrschaft sich an der Küste mindestens von Ptolemais (Epitheras) bis zum Aualitischen Meerbusen erstreckte: wie weit nach Innen zu im Binnenlande, ist freilich nicht anzugeben.

S. 43 [k] Die ζαννάχαι, welche von Vincent als Bettdecken, nur auf

einer Seite gewalkt, erklärt werden, finden sich (gelegentlich auch einmal in *γαυακα* verschrieben) mehrfach erwähnt und man versteht jetzt darunter wohl allgemein Pelze, die aus Persien und Babylonien kamen.

S. 43 [1] Ariake ist das indische Arjaka, das Land der Arja, d. h. der Inder, das eigentliche indische Land an der Südostgrenze des indoskythischen Reiches; vgl. § 41.

S. 45 [a] Othonion, auch Othone, bezeichnet nicht den Stoff, sondern Arten oder Formen von Geweben, welche als Kleidungsstücke dienen konnten und einen wichtigen Gegenstand des Handels bildeten. Da nach mehrfachen glaubwürdigen Zeugnissen, z. B. des Herodotos, Arrianos, Strabon und Plinius, die Inder ihre Kleidung meistens aus Baumwollenstoffen verfertigten, und als derartige Kleidungsstücke von Theophrastos Hist. Plant. IV, 7, 7 und Strabon XV, 1, 20, p. 693 Cas. Sindones und Othonia genannt werden, so darf man wohl diese beiden auch an Stellen, wo sie nicht ausdrücklich als baumwollene Stoffe bezeichnet werden, in der Regel doch zu ihnen rechnen. So Brandes, Ueber die antiken Namen und die geographische Verbreitung der Baumwolle im Alterthume. Geographisch-antiquarische Untersuchung im fünften Jahresberichte der geographischen Gesellschaft zu Leipzig, S. 112, dessen Resultat ich denen der anderen neueren Forscher vorziehe.

S. 45 [b] Die Molochinen halten Lassen, Indische Alterthumskunde, Bd. III, S. 24 und Brandes a. a. O. S. 105 für eine gröbere Art von Geweben und Stoffen, die zu Kleidungsstücken verwendet wurden; und ebenso findet Brandes in den Sagmatogenen Decken, die wohl nur als Polster dienten. Da sie hier als Arten des indischen Othonion erwähnt werden, so haben wir jedenfalls an Baumwollenstoffe zu denken. Müller, wie schon Stuck, findet die Benennung der Molochinen in der Farbe der Stoffe (malvenartig) begründet, und Blümner in seiner Technologie und Terminologie Bd. I, S. 189 sagt: „Hingegen wurden gewebt die Fasern von Malven (*malva silvestris, Linné*), die sogenannten *μολόχινα*, die vermuthlich nur am Indus gewebt wurden, aber auch bei den Römern eine Zeit lang bekannt waren". — Yates in seinem Textrinum antiquorum. An account of the art of Weaving among the ancients Part. I. (London, 1843), p. 296 sqq. findet sie den amorginischen Stoffen identisch. — Unter *σινδόνες* versteht Müller „Indiennes", Lassen a. a. O. S. 104 flg. meist weisse, jedenfalls viereckige Stücke Zeug zu Kleidungsstücken verwendet. — Der *λάσιος χρωμάτινος* bezeichnet nach Lassen a. a. O. Bd. III, S. 31 mit Lackfarbe getränkte baumwollene Zeuge, während er früher (Bd. I, S. 316) sich irrte. — *χελώνη*, aber, das vielfach im Periplus vorkommt, bezeichnet allerdings öfters das Thier selbst, mehrmals jedoch auch das Schildkrot; welches von beiden jedesmal gemeint ist, lässt sich nicht stets sicher bestimmen.

S. 45 [c] Der Handelsplatz hier kann nur Adulis sein; doch siehe die kritischen Anmerkungen.

S. 45 [d] Die passende Zeit ist eben die, in welcher vorherrschend Nordwinde im Arabischen Meerbusen herrschen.

S. 45 [e] Der Aualitische Busen, d. h. der Busen der Aualiten (*Ἀυαλῖται*), die Ptolemaios IV, 7, 27 erwähnt und die Neuere in den Habr Aual wiederfinden, ist der jetzige Busen von Aden. Die folgende Entfernungsangabe (4000 Stadien) bezieht sich auf die Fahrt von Adulis bis

nach dem kleinen Handelsplatze Aualites, wie schon Müller gegen Mannert und Vincent richtig bemerkte.

S. 45 [f] Zu *Ἀυαλίτης* ist *ὅρμος* aus dem Vorhergehenden hinzuzudenken, denn das gleichnamige Emporion wird erst dann erwähnt. — Die Bab-el-Mandebstrasse, die der Verfasser hier nur ganz kurz erwähnt, hat eine Breite von $3^1/_2$ Meilen, und Arabien näher liegt die vom Verfasser erst in § 25 als Insel des Diodoros erwähnte kleine Insel Perim, zwischen welcher und Afrikas Ostküste sich die grosse, aber wegen der Klippen und Untiefen gefährliche Strasse, östlich dagegen von ihr die kleine und meist befahrene befindet. Die Worte *κατὰ ὃν στενώτατός ἐστιν — διάπλους* sind nach dem früheren *μάλιστα στενοῦται* recht unnöthig. — Die Küstenstrecke von der Meerenge bis zum Südhorn (*Νότου κέρας*, in unserem Periplus das Vorgebirge Aromata) beschreibt auch Strabon XVI, 4, 13 flg., p. 773 sq. Cas. nach Artemidoros und bietet Vieles, was im Periplus fehlt, weil es für den Kaufmann keinen Werth hatte; dagegen hat er mehre der hier erwähnten Oertlichkeiten nicht angeführt, während sie bei Ptolemaios IV, 7, 9 fast alle erscheinen.

S. 45 [g] Dieses Emporion entspricht dem jetzigen Zeïla (Seïla, Sela) südöstlich vom Golf von Tedjúra, wie schon 1768 D'Anville (Géographie ancienne Tom. III, p. 61) bemerkte. Nach Burton (First footsteps in East Africa p. 21 und 369) nennen die Somalis Zeïla noch jetzt Audal oder Auzal.

S. 45 [h] Der Verfasser sagt *εἰς αὐτήν*, nämlich *χώραν τοῦ Ἀυαλίτου* statt *εἰς αὐτό*, nämlich *ἐμπόριον* oder *εἰς αὐτὸν τὸν Ἀυαλίτην*. Aehnliche Unregelmässigkeiten kehren aber bei unserem Schriftsteller öfters wieder und sind den Abschreibern nicht aufzubürden. — Ueber *κασσίτερος* s. zu § 49.

S. 45 [i] Statt „Schildkröten" muss es „Schildkrot" heissen. — Die Smyrna ist die Myrrhe oder das balsamische Gummi der arabischen Myrte. Das folgende *ἄτακτος* bezeichnet einen Menschen, der sich an keine bürgerliche Ordnung kehrt; es bildet den Gegensatz zu *εὐρηνικώτερος* in § 8.

S. 47 [a] Malao ist das jetzige Berbera an der Somaliküste, Aden südlich gegenüber und von dieser Stadt 260 km entfernt, noch jetzt der wichtigste Handelsplatz dieser Gegend. Hier fand Hildebrandt den echten Weihrauch *(Boswellia neglecta)*; bisher hatte man *Boswellia serrata* in Arabien für den Strauch gehalten, von dem das Aroma kommt. Dass übrigens nicht 800, sondern allerwenigstens 1000 Stadien (*χιλίων*, also *ω* st. *ώ*, was leicht verwechselt werden konnte) erfordert werden, selbst bei direkter Fahrt von Zeïla aus, sah schon Müller. Und gerade die Stadienangabe war die Ursache, dass Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 285 nicht Berbera, sondern Bula'ar (Bulhar) nach Burton (First footsteps in East Africa p. 401) mit dem alten Malao identificirte.

S. 47 [b] Der *σάγος* ist das lateinische *„sagum"* und bezeichnet also einen weiten Tuchmantel; solche wurden vorzüglich in Arsinoe in Aegypten für den Export gefertigt; vgl. § 6 die *Ἀρσινοητικαὶ στολαί*. — Die Becher waren jedenfalls auch aus Kupfer, wie aus § 6 hervorgeht, und ist also das *χαλκᾶ* auch zu *ποτήρια* zu beziehen. Ueber *μελίεφθα* s. zu § 6.

S. 47 [c] Der Weihrauch heisst hier *περατικός*, weil er von Jenseits d. h. aus Arabien importirt wurde.

S. 47 [d] Das Wort *δούακα* kommt sonst nirgends vor und da Dioskorides

lib. I, c. 12 mehre Arten der Kassia (wie unser Periplus) anführt, wie *ἀσυφήμων*, *κιττώ* und *δάκαρ* (einige Handschriften bieten *δάρκα*), so hat man *δούακα* in *δάκαρ*. MÜLLER sogar in *λάκκα* ändern wollen: es wird eben eine Species der Kassia sein, wie unser Periplus noch *ἀρηβώ* (§ 12, 13), *μοτώ*, *ἀσύφη*, *μάγλα* und *γίζειρ* (§ 12) erwähnt. Daher kann man das allerdings vielleicht verschriebene Wort bei Mangel anderweiter Quellen nicht wohl ändern. — Kankamon aber erwähnt sowohl DIOSKORIDOS lib. I, c. 23, als auch PLINIUS Nat. Hist. XII, 44, § 98: es war ein Baumharz, das man zum Räuchern gebrauchte. — Makeir (oder *μάκερ*, wie es bei DIOSKORIDES lib. I, c. 111 und GALENOS, De simplic. medic. temp. VIII, 12, oder „*macir*", wie es bei PLINIUS Nat. Hist. XII, 16, § 32 heisst) ist die dunkelgelbe oder röthliche stark riechende Rinde der grossen Wurzeln eines gleichnamigen Baumes, der noch jetzt auf der Malabarküste wächst und von den Brahmanen dort „*macre*" (wohl verwandt mit dem Sanskritworte „*makara*") genannt wird, aber bis jetzt noch nicht näher untersucht wurde: die Wurzel gebrauchte man in alter Zeit vorzüglich gegen Dysenterie. So LASSEN a. a. O. Bd. III, S. 31. — Dann muss es „Tagfahrten" heissen.

S. 47 [e] Eigenthümlich ist der Artikel *ἡ* vor *Μούνδου*, während PTOLEMAIOS IV, 7, 10 nur *Μούνδου* anführt: da aber dann *τῆς Μούνδου* folgt, so darf man wohl nicht ändern. MÜLLER sagt, es sei die jetzige Insel Mait oder Ile brulée: aber auf der mir vorliegenden HASSENSTEIN-PETERMANN'schen speciellen Karte ist Mundu bei Med (oder Meid), einem Dorfe und Fort der Musa-arro angesetzt und eine Insel gar nicht verzeichnet, obwohl auch PTOLEMAIOS (IV, 7, 39) eine *Μούνδου νῆσος* erwähnt. VIVIEN DE SAINT-MARTIN in Le Nord etc. p. 286 findet es in der Gegend des jetzigen Ongor wie Malao in Bula'ar.

S. 47 [f] Diese Stelle ist verdorben, denn das, was MÜLLER, wie frühere Herausgeber, in der lateinischen Uebersetzung giebt: „*ubi etiam tutior est navium statio ad projectam proxime terrae insulam*" ist nicht richtig, wenn man es mit dem von HEUGLIN über seine Küstenfahrt gegebenen Berichte vergleicht. Schreibt man nämlich (nicht *δύο ἢ τρισὶ δρόμοις*, wie MÜLLER wollte, sondern) *μετὰ δύο δρόμους ἢ τρεῖς*, wie es im folgenden Paragraphen heisst, so kommt man allerdings zu der von MÜLLER und später auch von PETERMANN nach HEUGLIN's Berichte angegebenen Oertlichkeit Med oder Meid, einer Ortschaft der Habr-Junes-Somalis vom Stamme der Habr-Gerhardjis mit kleiner Befestigung, von der aber HEUGLIN in seinem Berichte (S. 430 der PETERMANN'schen Mittheilungen vom Jahre 1860) ausdrücklich bemerkt, dass sie keinen Hafen habe, wohl aber gute Brunnen und ziemlich starken Handel mit Aden und Makálleh, wohin man Schlachtvieh, Harze, einige Farbestoffe, Holzarten und Gummi exportirt. HEUGLIN fuhr dann an der Küste fünf Meilen östlich zu Norden nach der kleinen Bucht Djidd-areréd, einem Ankerplatze von wenig Tiefe, mit Trinkwasser, aber ohne eine Niederlassung: nur einige Fischerbarken eigenthümlicher Construction lagen da am Ufer. Von diesem Punkte aus erreichte er die zwölf Meilen nach Norden entfernte Insel Bur-da-rebschi oder Insel von Meid, eine Guanoinsel, daher arabisch Djebel Tiúr, d. h. Vogelberg, genannt, wo aber kein Hafen und sogar der Ankergrund des zackigen Gesteines wegen schlecht ist; sie ist ein kaum $^1/_4$ Meile breiter und an $1^1/_2$ Meilen langer Felsenkamm von mindestens 600 Fuss Höhe und nur

mühsam zu ersteigen. Die Guanoausbeutung wird hier schon seit undenklichen Zeiten betrieben. Das alles passt also durchaus nicht auf unser *Moúνδον*. Dazu kommt das auffällige *καὶ ἀσφαλέστερον*, das allenfalls im Gegensatze zu Malao noch zu erklären wäre, und ferner das ebenso eigenthümliche *εἰς τὴν προκειμένην ἔγγιστα τῆς γῆς νῆσον*, was sich mit der von Heuglin geschilderten Oertlichkeit gar nicht vereinen lässt. Da nun die Fahrt an der Küste, wie Heuglin selbst erfuhr, viele Störungen erleidet, so kann wohl eine etwas westlicher gelegene Oertlichkeit für das alte Mundu zu suchen sein, etwa der Hafen Hess (auch Heiss) nicht weit westlich vom gleichnamigen Vorgebirge, der zwar nicht ausgedehnt und nur $2^1/_2$—3 Faden tief, aber nach Norden zu gänzlich geschützt ist durch eine von Osten nach Westen laufende lange Korallenbank, die zu beiden Seiten eine Durchfahrt hat. Nur durch einen schmalen und seichten Kanal von höchstens $^1/_4$ Meile Breite vom Râss Hess getrennt erhebt sich ein etwa 150 Fuss hoher pyramidaler Felsen, Chansíret-Hess oder Madjalén genannt, identisch mit der Burutinsel (Ile brulée) einiger älteren Karten, der ganz kahl ist. Die Bewohner von Hess, sagt Heuglin S. 431, haben etwas Viehstand und cultiviren eine mittelmässige Qualität von Weihrauch. Jedenfalls sind also die Worte *εἰς* bis *νῆσον* unrichtig und ist daher vor *εἰς* eine Lücke anzunehmen. Auch sagt der Verfasser, der *ὁρμεῖν* nur noch zweimal (in § 4) hat, nie *εἴς τι*, sondern nur *ἔν τινι*. Schliesslich führe ich hier noch das an, was Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 285 über diesen Punkt sagt: „*Après Malao des distances cessent malheureusement d'être supputées en stades, et ne sont plus données qu'en journées de navigation, mode d'estime toujours un peu vague, surtout pour les intervalles peu étendus. On ne peut demander ici que des approximations, et il faut chercher, autant que possible, un supplément de direction dans les circonstances locales. Celles qui nous sont données pour Mundus sont d'une nature caractéristique: un port abrité par une île voisine du continent. Dans les renseignements recueillis par M. d'Abbadie de la bouche de plusieurs pilotes arabes et somâlis, une île voisine du petit Bandar de Hhaïs est signalée comme ayant un port entre elle et le continent, ce qui se rapporterait bien à Mundus, quoique la distance de ce point à Boulâar paraisse un peu forte pour les deux journées du texte, qui ne représentent, en moyenne, que de 1000 à 1050 stades. Mais aussi il ne faut pas oublier que, selon les circonstances locales, les journées des navigateurs côtiers pouvaient et devaient être tantôt plus faibles, tantôt plus fortes.*“ Und in Anmerk. 1 heisst es: „*d'Abbadie dans le Bulletin de la Société de Géographie 1842. 2. série. Tom. XVIII. p. 218 sq. L'île (qui ne figure sur aucune de nos cartes) est nommée Ma'djalain. On est frappé de la ressemblance qu'il y a entre ce nom et celui qui a pris dans les périples grecs la forme Mosyllon. Nous rapprochons les noms, non les localités, car elles ne paraissent pas pouvoir concorder; mais on voit du moins, par ce rapport, que Mosyllon représente bien un nome indigène!*“

S. 47 g Mokrotos ist jedenfalls der Name eines uns sonst nicht genannten Ortes, aus dem diese Species des Weihrauchs kam: daher richtiger von M.

S. 47 h Auch Plinius Nat. Hist. VI, 34, § 174 erwähnt ein *promontorium* und *portus Mossylites, quo cinnamum devehitur*, und Ptolemaios IV, 7, 10 ebenfalls das Emporion Mosyllon und zugleich ein Vorgebirge

gleichen Namens, wie noch § 27 die Völkerschaft *Μόσυλοι*. Müller findet das Vorgebirge im jetzigen Râs Antara und das Emporion in Bender Baad (auch Bender Bartsch geschrieben), also östlicher, als es auf der Petermann'schen Karte angesetzt ist, wo das Emporion mit Bender Quasem (auch Bosaso genannt) identificirt wird. Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 286 identificirt es mit Râs el-Ado oder Hadadèh. — Zu *δύσορμος* bemerkt Stuck in den Schol. p. 24, dass es gleichbedeutend sei mit *δυσβατος* (§ 29 und 66), *δυσεπίβολος* (§ 43), *δυσεπίβολος* (§ 39 und 43) und *ἀπρόσιτος* (§ 20); das Gegentheil sei *εὔορμος* (§ 24).

S. 47 [i] Das *εἰς αὐτήν* st. *εἰς αὐτό* ist eine jener eigenthümlichen Ausdrucksarten des Verfassers, die man eben als seine Eigenheit hinstellen muss; vgl. oben § 7 und 11.

S. 49 [a] Neilopotamion, das Strabon lib. XVI, c. 4, § 14, p. 774 Cas. erwähnt, wird von Müller nach Carless' Karte nach dem jetzigen Bender Chor verlegt, einem Orte mit 2—300 Einwohnern, einem Fort und Ruinen; südlich davon erhebt sich der Djebel Hesma 3800 Fuss. Auf der Petermann'schen Karte ist fälschlich Tapatege (Taba Tege geschrieben) hierher versetzt, denn Tapatege ist kein Ort, sondern eine starke Verschreibung und das Wort gehört zu Daphnon mikros, wie im Folgenden *Μεάννα* und Daphnon megas auch nur eine und dieselbe Oertlichkeit bezeichnen. Der Daphnon mikros aber lag da, wo jetzt Bender Mirajeh sich findet, im Norden des Djebel Mirajeh. Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 289 behält irrig die handschriftlichen Lesarten, die doch sichtlich verdorben sind, bei, so auch Tapatege als Ortsname.

S. 49 [b] Das Vorgebirge Elephas entspricht dem heutigen Râs el Fil (auch Cap Felix genannt). Oestlich davon mündet der gleichnamige Fluss (dessen jetzigen Namen ich nirgends angegeben finde) in einen See, der sich zwischen dem Bender Ulúla und dem Râs Ulúla (auch Râs Med genannt) mit dem Meere verbindet. Nicht weit östlich davon befindet sich bei dem heutigen Majeh und Râs Bua der Daphnon megas, Akannai genannt. — Müller meint, dass der Daphnon mikros mit dem Artemidorischen *Δαφνοῦς λιμὴν καὶ ποταμὸς Ἀπόλλωνος καλουμένη* und der Daphnon megas mit *Ὕγιμοῦ λιμὴν καὶ ὕδρευμα τὸ Κυνοκεφάλων καλούμενον* (bei Strabon lib. XVI, 4, 14, p. 774 Cas.) identisch seien.

S. 49 [c] Das Vorgebirge Aromata, der letzte südöstliche Punkt des Berbervolkes an dieser Küste (jetzt von Somalis bewohnt), das bei Strabon lib. XVI, 4, 15, p. 774 Cas. *Νότου κέρας* (Südhorn) heisst, ist das jetzige Cap Guardafui (auch Râs Aser oder Asir genannt). Südlich davon, beim Râs Djerdafún oder Schenarif, lag das alte Tabai (Müller vermuthet, dass der richtige Name *Ταβάννα* sei), nicht aber, wie auf Petermann's Karte steht, bei dem weit südlicheren Râs Ali, dem die Worte unseres Periplus direct widersprechen, indem sie nicht weit von Aromata diese Zufluchtsstätte der Einwohner bei Stürmen ansetzen. Guillain in seinen „Documents sur l'histoire, la géographie et le commerce de l'Afrique Orientale Partie I. Exposé critique des diverses notions acquises sur l'Afrique Orientale, depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours" (Paris, Bertrand. 1865) sagt in Livre II. Période Greco-Romaine (p. 63—153) auf p. 99 in Bezug auf unsere Stelle Folgendes: „*Le marché des Aromates et l'extrémité la plus avancée du continent barbarique, avec son apocope vers*

le levant, se retrouvent évidemment, celle-ci dans l'un des promontoires d'Assir et de Yerdefoun, celui-là dans l'échancrure tournée vers l'est, comprise entre ces deux caps, et que les indigènes nomment Ouadi-Tohheun. Au point de vue nautique, la baie de Benna nous paraîtrait cependant avoir dû être prise pour ancrage de préférence à Ouadi-Tohheun. Au reste, l'un et l'autre mouillage sont exposés aux vents du nord; aussi sont-ils périlleux parfois, c'est-à-dire quand, ainsi que cela a lieu au début de la mousson de nord-est et dans les trois premiers mois de son cours, les vents de cette partie viennent à souffler par bourrasques qui durent de trois à cinq jours. C'était sans doute dans de semblables circonstances et d'après les indices qui annoncent ces bourrasques que, comme le dit l'auteur du Périple, „les bateaux allaient se mettre à l'abri sous le grand promontoire de Tabae, lieu couvert et sûr où il y avait aussi un marché." Le grand promontoire de Tabae ne peut donc être que la pointe nord-ouest de la presqu'île de Hafoun, et son mouillage, la baie du nord de cette même presqu'île, nommé Khour-Hordya, sur le côté nord de laquelle est aujourd'hui le village d'Hordya, où l'on fait encore un peu de commerce." — Nach Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 297 ist Tabae das jetzige Râs Bannah (auch Chérarif oder Kénadeh genannt) und Bannah heisse auch die benachbarte Bai und ein daranstossender Flecken, welcher der *Παρὼ κώμη* des Ptolemaios (I, 17, 8 und IV, 7, 11) entspreche. — Bis Aromata aber, oder höchstens bis zum folgenden Opone, ist der Verfasser unseres Periplus jedenfalls selbst öfters gekommen, aber für die von da an folgenden südlicheren Gegenden giebt er nach allen Anzeichen nur die Berichte seiner Geschäftsfreunde und verschiedener Kauffahrer; daher rührt das theils Oberflächliche, theils Mangelhafte und Falsche. — In Bezug auf die Fahrt vom Vorgebirge Aromata nach Süden bis nach Rhapta verdienen die Worte des Schiffscapitain Guillain in seinem eben angeführte Werke auf p. 95 flg. hier einen Platz. Er sagt: „*Dans la partie de la mer Rouge comprise entre le détroit et le parallèle de 19 degrés nord, les vents du sud règnent d'octobre à mai, et sont remplacés par les vents du nord pendant les mois de juin, juillet, août et septembre; il fallait donc que les bateaux partant de Myos-Hormos ou de Bérénice, pour sortir de cette mer, missent à la voile pendant ces derniers mois, et l'auteur du Périple nous apprend, en effet, que les départs avaient lieu dans le mois d'epiphi, c'est-à-dire en jouillet. Dans le golfe extérieur, en d'autres termes, du détroit au cap des Aromates, la mousson de l'est se fait sentir dans la première quinzaine d'octobre, et les bateaux qui vont à l'est de ce cap doivent avoir dépassé son méridien avant le 1er novembre. C'est aussi à partir de la même époque qu'on peut descendre au sud, c'est-à-dire avec la mousson de nord-est, qui souffle du nord-est à l'est jusqu'à la mi-avril, sans interruption ni changement de direction*[1], *et même avec une intensité assez égale pour permettre de calculer, très approximativement, des distances d'après le nombre de journées mises à les parcourir. C'était donc durant la mousson de nord-est que les bateaux*

[1] *Le calme et les brises variables qu'on éprouve ordinairement dans la mer de l'Inde, aux environs de l'équateur, ne se produisent pas le long de la côte et jusqu'à une distance d'au moins 20 ou 25 lieues au large. En se tenant en dedans de cette limite, ce que font et faisaient autrefois, à plus forte raison, tous les bateaux naviguant dans ces parages, on continue donc de recevoir le vent de la mousson.*

de la mer Rouge destinés pour la côte orientale d'Afrique descendaient le long de cette côte. Notons de suite, comme conséquence de cette première donnée, que les seuls coups de vent qu'ils eussent à craindre ne pouvaient venir que de la même partie de l'horizon, et qu'ainsi, lorsqu'ils relâchaient pour cause de mauvais temps, ils devaient le faire en des mouillages abrités du nord à l'est. Pendant les mois de novembre, décembre, janvier et la moitié de février, la force de la brise est telle en temps ordinaires, qu'elle ferait filer de 2,5 à 3 milles par heure au bateau de la plus médiocre construction, sous la plus prudente voilure. En outre, le courant qui suit la direction générale de la côte, dans le même sens que le vent, a une vitesse moyenne de 1,3 mille par heure, depuis Râs-Hafoun jusqu'à une vingtaine de lieues plus loin que Râs-Açoued; et au delà de ce dernier jusqu'au cap Delgado, sans même que le vent cesse d'être modéré, cette vitesse n'est pas moins de 2 à 3 milles à l'heure. Dans le parcours du premier espace, le mouvement de progression du bateau supposé atteint ainsi 4 milles à l'heure; dans le parcours du second espace, il doit atteindre au moins 5 milles. Nous compterons donc, dans le premier cas, 96 milles pour une course nychthémère (de nuit et de jour) et 48 milles pour une course de jour; dans le second cas, 120 milles ou 60." — Zugleich bemerke ich noch, dass es sehr bedauerlich ist, dass Guillain, der diese Küstenstrecke auf dem Ducouëdic 1846—48 befuhr und untersuchte, aber erst im Jahre 1856 den ersten, uns hier allein interessirenden Theil seines Reiseberichtes veröffentlichte, also zu einer Zeit, in der bereits länger sowohl meine kleine, als auch die grosse, verdienstliche und mit umfänglicher Erklärung versehene C. Müller'sche Ausgabe einen gebesserten und sichereren Text boten, keine von beiden Ausgaben kannte, auch nicht von Gelehrten, wie Reinaud, Quatremère, de Santarem, Derembourg, Defrémery, Kazimirski de Biberstein, Landresse und d'Avezac, denen er für ihre Unterstützung bei seiner Arbeit öffentlich dankt, wenigstens auf Müller's ausführlichen Commentar aufmerksam gemacht wurde, der ja in Paris erschien. So plagt sich Guillain mehrfach mit den verdorbenen Lesarten des Codex herum und irrt sich öfters bei seiner Nichtkenntniss der hellenischen Sprache. Dennoch werde ich alle seine Bestimmungen von Lokalitäten kurz anführen.

S. 51 [a] Gizeir, Asyphe, Arebo, Magla und Moto sind Species der Kassia. Bei Dioskorides lib. I, c. 12 haben die meisten Handschriften *γίζῳ*, während Sprengel mit Oribasius und Aldus *ζίγῳ* schreibt; bei Galenos kommen die Formen *γιζί* und *γίζει* vor. Für *ἀσύφῃ*, wie die früheren Ausgaben des Dioskorides haben, schreibt Sprengel *ἀφασίμων* und giebt die Variante *ἀσυφίμων*. Die Species Arebo führt Galenos an, ebenso Moto (*μωτώ* geschrieben); nur Magla wird sonst nirgends erwähnt.

S. 51 [b] Der Flecken Pano, den uns Ptolemaios I, 17, 8 und IV, 7, 11 erhalten hat (bei Stephanus Byzant. heisst er *Πανός* und *Πανών*), entspricht dem jetzigen Qubet Beneh, nördlich vom Râs Ali. — Guillain a. a. O. p. 128 findet den Ort zwischen Râs Benna und der Nordwestspitze der Halbinsel Hafún; Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 297 u. 325 im jetzigen Bannah (= Beneh und Benna).

S. 51 [c] Opone lag an der südlichen Hafún-Bai im Südwesten der langen und merkwürdig gestalteten Halbinsel mit dem Râs Hafún (Orfui).

wo sich noch jetzt Schlachtvieh und Feuerholz findet und besonders Elfenbein, Straussenfedern, Gummi, Ambra, Häute etc. ausgeführt werden. Das sagt auch Guillain a. a. O. p. 100. Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 298 (vgl. mit p. 209, 324 u. 325) findet es ebenfalls im jetzigen Hafún und betrachtet diesen Ort als den Endpunkt für die gewöhnlichen aegyptischen Kauffahrer. — Ueber das im Folgenden zum ersten Male erwähnte Barygaza siehe zu § 41 flg., und von der dann erwähnten ὄρυζα, der *Oryza sativa Linnéi*, dem in Indien seit den ältesten Zeiten gebauten Reis, wissen wir, dass er mindestens seit Alexanders des Grossen Zeit auch dem Westen bekannt war.

S. 53 [a] *Βόσμορος* (mehrfach in *βόσπορος* und hier wie auch § 41 im Codex noch schlimmer in *βούτυρον* verschrieben) ist eine indische Getreideart, von der uns Strabon XV, 1, 18 p. 692 Cas. nach Onesikritos mittheilt, dass die Körner etwas kleiner als die des Weizens seien und dass diese Getreideart zwischen Flüssen, also in feuchtem oder doch leicht zu bewässerndem Erdboden, gebaut werde: wenn die Frucht ausgedroschen sei, so werde sie sofort geröstet, damit sie nicht anderwärts als Same verwendet werden könne. Nach Müller's Ansicht beschreibt auch Theophrastos Hist. Plant. IV, 4, 9 diese Getreideart. Früher, wo man an der Richtigkeit des Wortes *βούτυρον* in unserem Periplus nicht zweifelte, — obwohl es doch eine sehr missliche Sache war, daran zu glauben, dass man Butter aus Indien ausgeführt habe und zwar in die heissen Gegenden an der Ostküste Afrikas, — verstand man unter *βούτυρον* theils das indische Ghee, d. h. ausgelassene Butter, wie Heeren in seinen Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, Thl. I, Abth. 3 (oder Historische Werke, Th. XII), 4. Aufl., (Göttingen, 1824), S. 368 und Ritter in seinem Asien, Bd. VI, S. 498 vgl. mit Bd. V, S. 895, — oder ein flüssiges Fett, wie neuerdings V. Hehn in seinen „Kulturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergange aus Asien nach Griechenland" (Berlin, Bornträger; 1870). S. 93. Dass ein der Butter ähnliches Product in Indien vorkam, das, nach Strabon XV, 1, 43, p. 705 Cas. und (aus gleicher Quelle) Aelianos in der Schrift de nat. animal. lib. XIII, c. 7 zur Heilung erkrankter Elephanten angewendet wurde, braucht man nicht gerade zu leugnen, aber als Exportmittel kann es nicht gebraucht werden und passt am allerwenigsten in unserer Stelle zu seiner Umgebung, während das gerade bei dem von Müller hergestellten Bosmoros der Fall ist. Den Abschreibern war freilich *βούτυρον* geläufiger als *βόσμορος*.

S. 53 [b] Das aus der eigentlich in Ostindien heimischen, jetzt aber über den ganzen Orient verbreiteten Oelpflanze Sesamum Orientale (zu den Bignoniaceen gehörig) gefertigte Oel war stets sehr gesucht und wurde auch in der Medicin längst verwerthet. Zu *σήσιον* vgl. das § 6 S. 123 Bemerkte.

53 [c] Das Sakchari, eine Prakritform des Sanskritwortes çarkara, das auch Zucker in Körnern bedeutet, — wie Lassen a. a. O. Bd. III, S. 30 sagt, der es S. 52 unter den Ausfuhrartikeln Opones (wohin es von Ostindien aus kam) als Zucker in Körnern, Mehlzucker anführt, — ist das Zuckerrohr, ein echt ostindisches Product.

S. 53 [d] Unter Azania, das, wie es unten § 31 heisst, unter dem Könige Charibael und dem maphareitischen Statthalter oder Vasallen des-

selben stand, umfasst unser Verfasser den ganzen Küstenstrich von Râs Hafûn bis Sansibar und giebt für weite Strecken, nach ziemlich unzureichender Messung, nur etwa Seefahrtsstationen, einzelne Namen, die meist von der Eigenthümlichkeit des Landes entlehnte Bezeichnungen sind. Müller hat nach guten englischen Seejournalen Einiges in diesen vagen Angaben aufzuhellen gesucht, und über den Namen Azania stellt Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 216, einige Vermuthungen auf, die nicht unwahrscheinlich sind; man sieht aber schon in der viel zu weit ausgedehnten Herrschaft Charibael's, sowie aus den übrigen folgenden Notizen, dass unser Verfasser, wie schon oben S. 28 bemerkt wurde, von hier an nur Mittheilungen Anderer, und zwar sehr kärglichen, gefolgt ist. Zuerst nennt er Apokopa. Von Wichtigkeit ist hier die Notiz, die uns Ptolemaios im ersten Buche seiner Geographie Cap. 17, § 9 flg. giebt. Er sagt da: „An Opone stosse ein anderer Busen, der Anfang Azanias, an dessen Anfange das Vorgebirge Zingis und der Berg Phalanx mit drei Spitzen liege: dieser Busen allein werde Apokopa genannt [er scheint damit die Angabe Anderer, wie die unseres Periplus, von einem grossen und kleinen Apokopa zu verwerfen, wenn er eben sich richtig ausgedrückt hat]: die Vorbeifahrt dieses Busens erfordere zwei Tag- und Nachtfahrten. Von da beginne die kleine Küstenlandschaft (Aigialos) und erstrecke sich $1^1/_2$ Tag- und Nachtfahrten; darauf folge die grosse Küstenlandschaft (Aigialos) in einer Ausdehnung von $2^1/_2$ Tag- und Nachtfahrten, und die Vorüberfahrt an beiden erfordere also vier Tag- und Nachtfahrten. An diese stosse ein anderer Busen mit einem Emporion, Essina (*Ἔσσινα* oder *Ἐσσινά*) genannt [worüber Guillain a. a. O. p. 135 Einiges mittheilt und das Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 305 mit Hhassèn an der Westküste Pembas identificirt], und erfordere zwei Tag- und Nachtfahrten, und darauf der Ankerplatz des Sarapion nach einer Tag- und Nachtfahrt. Nun beginne der bis nach Rhapta sich hinerstreckende Busen, der drei Tag- und Nachtfahrten erfordere. Am Beginne desselben liege das Toniki (*Τονίκη*, in einigen Codd. *Νίκη*) genannte Emporion [welchen Namen Guillain a. a. O. p. 138 mit dem Nikon unseres Periplus identificirt, während Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 307, das Toniki in dem jetzigen Randar Tañga, gegenüber der Insel Pemba, findet] und neben dem Vorgebirge Rhapton ergiesse sich der Rhaptos genannte Fluss und wenig vom Meere entfernt liege die gleichnamige Metropole: an dem sehr grossen, aber nicht tiefen Meerbusen von Rhapta bis Prason wohnten Menschen fressende Barbaren.“ — Ptolemaios giebt also auch wie unser Periplus zwölf Tage für die ganze Fahrt an, doch im Einzelnen weicht er von ihm ab und hat überhaupt sich die Küste fehlerhaft gedacht. Von Opone an, bemerkt Müller, erstrecke sich bis zum jetzigen Râs Maber (Mâaber, Mabber), dem alten Apokopa, die Küste gerade südwärts, von Apokopa aber, welche Gegend nach Owen (in Narrative of voyages to explore the shores of Africa etc. [London, 1833], p. 350 sqq., dem G. Bunsen, De Azania [Bonn, 1852], beitritt) die Araber Hazine (Hasine, d. h. Felsküste: Guillain a. a. O. p. 101 schreibt Khazaïne) nennen, wende sich die Küste etwas südwestwärts. Was die steil abfallende Küste (Apokopa) betrifft, so ist diese nur im ersteren (nördlicheren) Theile so beschaffen, während dann flacheres Ufer folgt, welches, nach Petermann, Sif et Tauil, d. h. flache Küste, genannt wird. Die

Ausdehnung dieses steilen Ufers (Hasines) betrage (sagt Müller) etwa 1400 Stadien von Maber bis Râs el (ul) Khyle (Râs-el-Chail), und da der Periplus nicht vier, sondern sechs Tage für Gross- und Kleinapokopa rechne, so folge, dass er auch noch die jetzt Sef Twell (bei Petermann aber Sif et Tauil) und el Herub genannte (bei Petermann die östlich vom Gebirge Hirab sich ausbreitende) Küste mit zu Apokopa rechne, und sich darin irre. Das Vorgebirge Zingis sei das jetzige Râs Maber und der dreigipflige Berg könne daher nur das jetzige Râs Hafún sein; Ptolemaios habe sich deshalb geirrt im Ansetzen der letzten Oertlichkeit. — Guillain a. a. O. p. 100 sagt: „*Nous croyons pouvoir placer les grandes apocopes aux creux formés, dans la côte, par la projection de Râs-Mâabeur et celle de Râs-el-Khil; les petites apocopes seraient alors représentées par les anses ou criques beaucoup moins profondes que forment les sinuosités du rivage compris entre ces deux caps.*“ Vgl. Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 300. Und in Bezug auf das kleine und grosse Küstenland (Aigialos) bemerkt Guillain p. 134 (indem er die mehrfach irrigen Angaben des Ptolemaios ausführlicher behandelt, unter Anderem auch) Folgendes: „*En effet, de Râs-el-Khil à Râs-Aouad la côte est très-basse; c'est, à proprement parler, une plage bordée ça et là de petites falaises rocheuses, ayant de 3 à 4 mètres de hauteur: ce caractère est uniforme dans toute son étendue et répond assez bien au nom Sîf-et-Taouil (la longue plage), qui lui a été donné par les Arabes. Au contraire, à partir de Râs-Aouad (cap de la substitution), la côte s'élève graduellement, et, à 3 ou 4 lieues en arrière du rivage, elle est dominée par une terre beaucoup plus élevée, de hauteur uniforme, très-remarquable par sa couleur rougeâtre, et que les Arabes nomment Djebel-el-Hirab. On cesse d'apercevoir cette haute terre aux environs de Ras-Açoued; mais la côte conserve toujours une élévation de beaucoup supérieure à celle de la partie dite Sîf-et-Taouïl. Nous pensons, en conséquence, que c'est à cette disposition naturelle des lieux que sont dues les appellations de petit et grand rivage dont se servaient les navigateurs anciens. Mais il y a plus, notre opinion est encore justifiée par la coïncidence des divisions de l'itinéraire (Ptolemée) avec l'étendue respective des deux parties de côte que nous venons de decrire: les trois courses du petit rivage, estimées à 48 milles chacune, et mesurées à partir de Râs-el-Khil, font arriver à Râs-Aouad, et les cinq courses du grand rivage à une journée en deça de Ouarcheikh, le Sarapion du Périple.*“ — Ptolemaios lässt also Azania lib. IV, 3, 6 sich bis nach Rhapta (Rhapton bei Ptolemaios) erstrecken, und IV, 7, 28 bemerkt er, dass Azania der Name für das Binnenland und Barbaria für die Küste sei. Aus dem vom Ptolemaios I, 17, 6 Angeführten ersehen wir aber, dass der ganze jetzt von Somalis und Gallas bewohnte Landstrich gewöhnlich nur Barbaria genannt wurde und die anderen Namen nur Specialitäten der Landschaft andeuteten. Beachtung verdienen hier noch Guillain's Worte a. a. O. p. 97: „*Sur toute l'étendue de côte comprise entre Râs-Hhafoun et Ouarcheikh, le profil du rivage est à peine accidenté par quelques sinuosités et n'offre d'autre saillie remarquable que les deux caps nommés, par les Arabes, Râs-Mâabeur et Râs-el-Khil: ceux qu'on désigne sous les noms de Râs-Aouad, Râs-Açoued et Râs-M'roti sont si peu apparents, qu'il faut être tout à fait près du rivage pour reconnaître leur existance. Par cela même, dans tout l'espace ci-dessus indiqué,*

c'est seulement à Râs-Mâaber et à Râs-el-Khil que le rivage présente une échancrure ou un enfoncement notable; encore n'est-ce qu'au nord de ces caps, car, du côté du sud, au contraire, le rivage affecte une courbure un peu convexe avant de reprendre sa première direction. Les bateaux s'abritent dans ces deux endroits pendant la mousson de sud-ouest et peuvent y mouiller aussi dans les beaux temps de la mousson de nord-est; l'un et l'autre sont des lieux d'aiguades, particularité qui se retrouve d'ailleurs en plusieurs endroits intermédiaires, principalement au sud de Râs-Mâabeur-es-Serir, à Drâsalahh, à Ouadi-Nougal, où le rivage rentre un peu et où il y a un fond propre à l'ancrage de bateaux: ces lieux de station sont probablement, avec les baies de Râs-Mâabeur et de Râs-el-Khil, ce que le Périple signale comme les grandes et petites apocopes de l'Azanie. Le premier havre, au sud de Hhafoun, est celui de Ouarcheikh, et, d'après la nature du terrain et la configuration actuelle de la côte, nous ne pensons pas qu'il ait pu, en aucun temps, en exister d'autre plus au nord. Mais, à partir de Ouarcheikh jusqu'au Djoub, se trouvent plusieurs petits havres naturels, circonstance dont on doit — ce nous semble — se préoccuper bien plus encore que des villes qu'on y voit aujourd'hui, et dont la fondation est certainement postérieure de plusieurs siècles à l'époque du Périple. Enfin, sur toute l'étendue de cette comprise entre Râs-Hhafoun et l'équateur, il n'y a aucun cours d'eau permanent qui débouche à la mer, et le premier fleuve qu'on puisse mentionner comme correspondant à quelqu'une des escales de l'Azanie est le Djoub: car il n'est pas probable que l'auteur du Périple ait attribué à l'une de ces escales le cours d'eau qui passe à quelques lieues en arrière des villes de Moguedchou, Meurka et Braoua. On sait que les géographes Arabes désignaient ce fleuve, qui est le Dénok ou Haine's river, sous le nom de Nil de Magdachou, et le faisaient déboucher à la mer, près de cette ville (Moguedchou)."

S. 53 [e] Die δρόμοι (Fahrten) Azanias sind, wie aus dem Folgenden (διαμηκέστατα κατὰ σταθμοὺς καὶ δρόμους ἡμερησίους) hervorgeht, die Tagfahrten an Azanias Ostküste bis zum jedesmal genannten Punkte. Auch Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 210, äussert sich dahin: „*Probablement à cause des longues traites sans relâches qu'il fallait parcourir de l'un à l'autre.*" — Sarapion setzt Müller an das Vorgebirge bei den Orten Marka, Tillip und Horily (bei Hassenstein-Petermann: Marka oder Mörka und Djellob oder Djellib), und Nikon identificirt er mit Torre auf Owen's und auf Hassenstein-Petermann's Karte. — Guillain a. a. O. p. 120 sagt: „*Le grand rivage se terminera un peu au nord de Râs-M'routi. — A 20 lieues environ de ce point se trouve (le premier de tout le littoral en venant du nord) le petit havre de Ouarcheikh, relâche sûre dont les bateaux qui venaient de parcourir cette longue côte inhospitalière ne devaient pas manquer de profiter. Aujourd'hui on n'y voit qu'un groupe de huttes; mais, autrefois, il y existait une ville dont on trouve des ruines enfouies dans le sable, et qui était déjà abandonnée lors de l'arrivée des Portugais, comme l'indique le nom de Bandel-Velho (vieux port) qu'ils lui donnèrent. C'est donc à Ouarcheikh que nous placerons le Sarapion de Périple, première escale de l'Azanie. Nikon, la seconde, se trouvera, par suite de cette assimilation, tomber sur l'un des points situés entre Moguedchou et Meurka, peut-être à Gondeurcheikh, havre plus grand que Quarcheikh et bon mouillage*

pour les bateaux. On y voit encore les restes d'une ville en pierre, auxquels sont mêlées les huttes en paille de la population Soumali, qui occupe aujourd'hui cette localité. Après Nikon, nous avons à compter cinq autres courses, dont chacune est limitée par une escale, et que nous supposerons aboutir, la première, au port de Braoua; la seconde, à un point intermédiaire entre ce port et l'embouchure du Djoub, par exemple Djora; la troisième, à cette embouchure; la quatrième, à Cheut-Bouryâo (la rivière Duruford des cartes); la cinquième enfin, qui doit nous conduire aux îles Pyralâon et au canal [leider hat sich Guillain auf p. 105—108 ohne Noth viel mit den verschriebenen Worten des Codex und der früheren Ausgaben zu schaffen gemacht, was er hätte unterlassen können, wenn er Müller's Ausgabe benutzte], *nous fait arriver au groupe des îles Kouiyou, Patta, Mandra, Lâmou, séparé de la terre ferme par un bras de mer ou canal navigable.*" Die „mehren Flüsse" nach dem Nikon können auf die Flüsse Tola, Kimod, Ozi, Dana, Galani, Mangudo, Umba und Pagani der neuesten Karten bezogen werden. Jedoch etwas Sicheres wird sich bei den oberflächlichen Angaben unseres Periplus nicht leicht finden lassen: die ganze Küste nördlich vom Flusse Djuba wird jetzt noch zu dem Lande der Somalis gerechnet.

S. 53 [f] Diese Inseln, deren Namen sich freilich durch anderweite Belege nicht erhärten lässt, können, wie auch Müller sah, nur die etwas nördlich von der Mündung des Dana (oder Bisan-Mange der Galla) gelegenen Wituinseln Lamu, Manda, Pata und Kweio sein (von denen die Karte V. zum II. Bde der von der Decken'schen Reisen, wie auch ein Blatt im Atlas zu Guillain's Reisewerke Specialansichten geben), und der Kanal würde dann die Meeresstelle bezeichnen, die sich zwischen den Inseln und dem Festlande hinzieht, wie auch tief ins Festland bis zu einem grossen Sumpfe eindringt. Das ist, wie oben angegeben, auch Guillain's Ansicht.

S. 53 [g] Menuthias ist als eine Insel geschildert mit Flüssen und Krokodilen. Man sieht schon daraus, dass das über dieselbe, wie über das im Folgenden erwähnte Rhapta Gesagte nur den nicht klaren oder sich auch geradezu widersprechenden Mittheilungen aegyptischer und besonders arabischer Kauffahrer entlehnt ist; denn es umfasst diese Beschreibung von Menuthias nicht nur die Inseln Pemba und Sansibar (in denen ja fast alle früheren Erklärer unseres Periplus und die Geographen der Neuzeit das alte Menuthias wiederfinden wollen), sondern auch die grosse Insel Madagaskar. Während nämlich bei Pemba von Flüssen gar nicht die Rede sein kann, bei Sansibar nur ein kleiner zu nennen war, können „Flüsse" nur mit Rücksicht auf Madagaskar erklärt werden. Es wäre auch zu sonderbar gewesen, wenn man einmal bis über Sansibar hinaus die Fahrt kannte und machte, dass man dann nicht auch über Madagaskar etwas gehört und die Fahrten bis dahin ausgedehnt haben sollte, wohin, wie jetzt feststeht, schon sehr früh arabische Einwanderer kamen, zu denen sich erst später Malaien gesellten. An Madagaskar dachte schon Stuck in seinen Scholien, während Bunsen (de Azania, p. 25 sq.), Müller zu unserer Stelle und Guillain a. a. O. p. 111 flg. noch an Sansibar festhalten und Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 308, wie später in seiner Histoire de la Géographie etc. p. 190, sich sogar für Pemba entscheiden möchte. — In Bezug auf die im Periplus erwähnten Krokodile bemerkt Guillain zu Gunsten seiner Ansicht a. a. O. p. 92, Not. 3: „*Il*

s'agit sans doute ici d'une grande espèce de lézard, car il n'existe de crocodiles en aucune des îles de cette côte, si se n'est à Madagascar."

S. 55 [a] Diese Notiz passt allenfalls auf Pemba, aber weder auf Sansibar, noch auf Madagaskar. Auch die folgende Notiz über Mangel an Thieren ist sicher ein Irrthum.

S. 55 [b] Es waren mit Stricken aus Palmenfasern an einander gebundene Balken, mit darauf gelegten Planken, also Fahrzeuge, die sehr biegsam waren und deshalb für die Küstenfahrt sich ganz besonders gut eigneten. Sie wurden in neuerer Zeit zuerst wieder durch die Portugiesen den Europäern bekannt, während sie in dem Indischen Oceane seit den ältesten Zeiten allgemein bekannt waren. Den Hafen von Madras erreicht man auch heute noch nur auf ähnlichen Fahrzeugen. Ueber sie spricht Ritter in seinem Asien, Bd. XII, S. 178, Th. Boteler in der Narrative of a voyage of discovery etc. (London, 1835), Vol. I, p. 376 sq. und Guillain a. a. O. p. 115.

S. 55 [c] Sie bedienten sich also statt der bei heftiger Brandung nicht genug haltbaren Netze nur einfacher, aus Weiden oder ähnlichen Gewächsen gefertigter Körbe, die sie beim Herannahen der Fluth ins Wasser hinabliessen und dann mit den hineingetriebenen Fischen heraufzogen. Des Fanges mancher Fischarten vermittelst eines Korbes im Arabischen Meerbusen gedenkt auch Klunzinger in der Berliner Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde Bd. VI (1871), S. 62 flg.

S. 55 [d] Da Ptolemaios IV, 7, 12 (vgl. mit I, 17, 7; 9, 1; 14, 4) einen Fluss Rhaptos, eine Metropole Barbariens Rhapta und ein Vorgebirge Rhapton erwähnt, so findet Müller mit Anderen in unserem Rhapta die Gegend vom Vorgebirge Moinano-Kolu oder Pointe Puna: Guillain a. a. O. p. 115 flg. verlegt das Vorgebirge Rhapton nach dem jetzigen Kilwa und sucht den Fluss Rhaptos in dem jetzigen Ufidschi (oder Lufidschi), und Vivien de Saint-Martin, Le Nord etc. p. 312 sq., identificirt den Fluss Rhaptos mit dem jetzigen Pangani und das Vorgebirge Rhapton mit dem Cap Puna.

S. 55 [e] Das *πυθέμενος* im Originale ist ziemlich eigenthümlich gebraucht, doch ist der Sinn klar: diese wilden Menschen benahmen sich eben ganz nach ihrem Gutdünken und banden sich an kein Gesetz. Was übrigens die grosse Statur der Bewohner dieser Gegenden betrifft, so bezeugen dieselbe auch neuere Reisende, wie z. B. der Capitain Th. Boteler a. a. O. Vol. II, p. 220.

S. 55 [f] Da das Himyarenreich zur Zeit unseres Periplus noch ganz neu war, so hat die Bemerkung hier „nach einer alten Gerechtsame" nur zu bedeuten, dass schon in der sabäisch-gebanitischen Periode diese Handelsgesellschaft bestand und die Himyaren sie blos bestätigten. So sagt Sprenger, Das alte Arabien, S. 255 flg.

S. 55 [g] Während man früher über „das zum ersten Arabia gewordene" keine oder eine falsche Erklärung gab (wie noch Schwanbeck a. a. O. S. 342 flg.) und sich der Conjectur „das sogenannte" zuneigte, haben jetzt Sprenger, a. a. O. S. 255, und neuerdings Dillmann in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1879, S. 425 gezeigt, dass der Ausdruck ganz richtig sei. Früher nämlich war das jetzige Aden das gewöhnliche Ziel der nach Arabien und Indien Fahrenden, hiess daher schlechtweg *Ἀραβία ἐμπόριον* (vgl. ausser Ptolemaios

VI, 7, 9 noch unseren Periplus § 26); seitdem aber das den Aegyptern näher gelegene Muza in Aufnahme gekommen war und von den Arabien- und Indienfahrern viel besucht wurde, nannte man das noch innerhalb der Meerenge liegende Gebiet von Muza und der Maphareitis die „Arabia prima."

S. 55 [b] Der dem Charibael, dem Basileus, d. h. dem legitimen Könige oder Kaiser, dem Tobba, der Maphareiten (der Ma'âfir der Araber, einer zweiten Classe oder eines zweiten Stammes der Himyaren, wie Sprenger a. a. O. S. 76 u. 311 flg. zeigte) und der Sabäer, der in Saphar residierte, untergebene Tyrannos, d. h. Vasall (Herzog), hiess, wie aus § 22 ersichtlich ist, Cholaibos (bei den aegyptischen Seeleuten, übrigens wohl das arabische Kulaib), und da zu dem maphareitischen Reiche damals ganz Yaman und die Kolonien an der afrikanischen Ostküste gehörten, so verwaltete der Vasall die Maphareitis und die Besitzungen an der Ostküste Afrikas und residirte in Saue, nach § 22. Da nämlich in der Küstenbeschreibung Arabiens von unserem Verfasser ausdrücklich ein Unterschied zwischen *βασιλεύς* und *τύραννος* gemacht wird, so hat zuerst Schwanbeck (im Rheinischen Museum für Philologie, Jahrg. VII, S. 335) und nach ihm auch Kremer gezeigt, dass unter dem ersteren Worte der herrschende König oder Kaiser und unter letzterem ein jenem untergebener Fürst, also ein Vasall, Churfürst oder Herzog zu verstehen sei. Siehe noch Sprenger a. a. O. S. 75.

S. 57 [a] Im Texte steht *ἐφόλκια*, die eigentlich dem Schiffe folgende Boote zum Aussetzen der Menschen und Waaren von dem Schiffe bezeichnen, hier aber nur Kauffahrteischiffe sein können, wofür man freilich sonst nur *ὁλκάς* oder *ναῦς φορταγωγός* gebrauchte.

S. 57 [b] Das Wort *χρειακός* ist bisher nur an dieser Stelle nachgewiesen und wird durch „Diener" oder „Beamter" erklärt. Die Einwohner von Muza, die Rhapta in Pacht hatten und Lastschiffe dahin sendeten, bedienten sich also als Leiter und Beamten solcher Araber, welche mit den Colonisten vertraut und verwandt waren, Ortskenntniss besassen und die Sprache der Eingeborenen verstanden. Sprenger bemerkt a. a. O. S. 255, dass die Ma'âfir, deren Tobba oder König im Binnenlande wohnte und deren Qayl oder Herzog über die Küste das specielle Regiment führte, Gebirgsbewohner waren, die sich mit Ackerbau und Weberei beschäftigten, für Schiffahrt aber und Grosshandel wenig eigneten, somit kluger Weise die Seefahrt und den Handel den unterworfenen Bewohnern Muzas, die vorzugsweise den Banu Magyd angehörten, überliessen: sie hatten deshalb auch das ferne Rhapta an die Kaufherren Muzas verpachtet, die die Leiter ihrer Fahrzeuge und ihre Beamten aus dem Farasân-Stamme nahmen und für die harte Arbeit sich jedenfalls der Neger bedienten.

S. 57 [c] Das Wort *ἐργασία*, das eigentlich Arbeit, Thätigkeit und dann erst Handtierung und Gewerbe bedeutet, gebraucht unser Verfasser dreimal als fast gleichbedeutend mit *ἐμπορία*, also Handel. — Das folgende *δαπάνης χάριν* aber ist wieder ein sehr unbehilflicher Ausdruck und sonst nicht nachweisbar: wörtlich: nicht zum Gewerbe (= Handel), sondern zur Verwendung für die Philanthropie der Barbaren, d. h. um sie zu verwenden zur Erwerbung des Wohlwollens der Wilden.

S. 57 [d] Weder *ναύπλιος*, noch *ναργίλιος* findet sich in den gangbaren Wörterbüchern, doch führt Dindorf in den Zusätzen zum Stephanischen

Thesaurus unter *ναύπλιος* unsere Stelle an, jedoch als ein unverständliches und verschriebenes Wort. Der von Plinius N. H. IX. 49, § 94 erwähnte „*nauplius*" passt auch nicht hierher. Da kam denn Müller auf den Gedanken, dass hier das Kokusnussöl, welches noch jetzt aus jenen Gegenden ausgeführt wird, zu verstehen sei, da nach Ritter, Bd. V, S. 836, und Lassen, Bd. I, S. 267, die *Cocos nucifera* von den Arabern „*nargil*" genannt werde; er schlug daher in den Proleg. p. CIX *ναργίλιος ὀλίγος* oder *ναργίλιος* (Genetiv von *νάργιλ*) *ὀλίγον* vor.

S. 57 [e] Nachdem der Verfasser die Fahrt an der Ostküste Afrikas beendigt hat, kehrt er zum Anfange seiner Beschreibung zurück, und quer über den nördlichen Arabischen Meerbusen nach Osten segelnd schildert er nun die linken oder östlichen Küsten des genannten Meerbusens, also die Westküste Arabiens und beginnt hier mit Leuke-Kome, indem er alle Orte, die Ptolemaios V, 17 u. VI, 7, 2 sq. nördlich davon an der arabischen Küste erwähnt, als nicht im Kurse der Indienfahrer gelegen, übergeht. Während sowohl Strabon XVI, 4, 23 u. 24, p. 780 sq., als auch der späte Kosmas diesen Hafen nennt, ist er bei Ptolemaios und Stephanos Byz. merkwürdiger Weise in den bis jetzt uns bekannten Handschriften nicht angeführt und daher hat man vermuthet, dass sie dafür *Λύαρα* (Ptolemaios V, 17, 5 und Stephanos s. v.) angesetzt hätten, weil nach Stephanos Byz. *αὐαρα* im Arabischen und Syrischen „weiss" bedeute. Uebrigens ist in unserem Periplus Leuke-Kome (d. h. Weissdorf), das jetzige al-Haurâ in 24° 55′ nördl. Br., nicht als ein thamudäischer, sondern als nabatäischer Hafen angegeben, ganz so wie bei Strabon a. a. O. — Der Weg oder die Karawanenstrasse ging von da zunächst nordöstlich ins Binnenland bis Egra, dem jetzigen al Higr oder el Hidschr, dann direkt nördlich und nur wenig westlich gewendet bis Petra, dessen meist erst römischem Ursprunge angehörende Ruinen zuerst von Burckhardt und dann am Speciellsten von de Laborde (und Linant) beschrieben worden sind und im Thale Musa liegen, zwei starke Tagereisen nordöstlich von Akaba und ebensoweit vom Todten Meere entfernt. Vgl. Ritter's Asien, Bd. XII, S. 121 flg. und über Petra Bd. XIV, S. 1103—41.

S. 57 [f] Die Erwähnung dieses Nabatäerkönigs als Zeitgenossen unseres Verfassers ist für die Zeitbestimmung unseres Periplus von grosser Wichtigkeit. Denn schon vor längerer Zeit hat man daraus geschlossen, dass unser Periplus mindestens vor dem Jahre 105 n. Chr. geschrieben sein müsse, da in diesem Jahre Trajan das Nabatäerreich aufhob (siehe Kassios Dio LXVIII, 14 und Ammian. Marc. XIV, 8, 13). Wenn auch Malich oder Melek sehr oft nur so viel als „König" bedeuten mag, so hat dies doch hier auf unseren Malichas keine Anwendung. Man kennt schon länger für Nabatäerkönige neben Malichas oder Malchus noch Aretas (Arethas) und Obodas als Eigennamen. Auch Josephus (Bell. Iud. III, 4, 2) erwähnt einen Nabatäerkönig Malchus zur Zeit des Vespasianus und aus de Vogüé in seiner Syrie centrale (Inscript. Sémit. 1869, S. 107 flg.) kennen wir Aretas (Arethas) Philodemus, den Zeitgenossen des Tiberius und Caligula, und seinen Sohn Malik, der etwa von 40—70 n. Chr. regierte. Diesen eben meint unser Periplus, der also noch vor Vollendung des Plinianischen Werkes (im Jahre 77) abgefasst sein muss. So bemerkt sehr richtig Dillmann in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften vom

Jahre 1879, S. 427 flg. — Ueber die Nabatäer sehe man Sprenger, Das alte Arabien, S. 233.

S. 57 [g] Der *ἑκατοντάρχης*, der allerdings dem Centurio der Römer entspricht und, wie mehre andere Ausdrücke in unserem Periplus, den in Aegypten damals schon heimischen Gebrauch mancher römischen Wörter bezeugt, ist eine Uebersetzung des echt arabischen Namens und bezieht sich blos auf das Reich der Nabatäer, da vorher nur der König desselben Malichas, nicht aber Römer erwähnt sind und wir auch aus Strabon XVI, 4, 23, p. 780 Cas. wissen, dass Leuke-Kome zum Nabatäerreiche gehörte. Hinfällig ist also die von vielen Geographen (wie Vincent, Letronne. Ritter und selbst Sprenger), Geschichtsschreibern und den meisten Erklärern unserer Stelle (mit Ausnahme von Schwanbeck und Müller) angenommene Ansicht, dass an römische Beamte und römisches Militär zu denken sei.

S. 59 [a] Südlich von Leuke-Kome begann ein langgestreckter Küstenstrich, den zum Theil, wie an der Westküste des Arabischen Meerbusens, armselige, vom Fischfange lebende Stämme bewohnten, während mehr nach Innen zu die räuberischen Kananiten hausten. Dass nach Leuke-Kome eine „Arabisches Land" genannte Küstenstrecke folge, ist eine reine Dichtung infolge des Schreibfehlers im Codex Palatinus. Auch im Folgenden ist der Name, und zwar noch schlimmer, in dieser Handschrift verdorben.

S. 59 [b] Ueber die verschiedenen Sprachen und Dialekte spricht Ritter Bd. XII, S. 44 flg.

S. 59 [c] Die Kananiten sollen nach den Erklärern (die freilich andere Namensformen vorfanden, siehe die kritischen Anmerkungen) bei Ptolemaios als Kassaniden und bei Agatharchides (und Diodor) als Kassandreis und Gasandeis erscheinen, während diese, wie die Kinaidokolpiten, nur die Namen einzelner Stämme jener wilden Bewohner des Küstenstriches waren.

S. 59 [d] Das Gefahrvolle und Unwirthliche dieser Küste erwähnen auch Strabon XVI, 4, 23, p. 780 Cas. (nach Artemidoros) und Diodor. III, 44 (nach Agatharchides). Von Neueren vgl. z. B. Steudner in der Berliner Zeitschrift für allgemeine Erdkunde. Neue Folge, Bd. XII (1862), S. 46 flg.

S. 59 [e] Das Wort *ἀκάθαρτος*, eigentlich ungereinigt, unrein, das einigemal zur Bezeichnung für die Schiffahrt ungünstiger Stellen des Meeres bei den Geographen vorkommt, bezeichnet dann eben solche Stellen, wo das Schiff wegen Schlamm, Klippen oder Sandbänken keine klare Fahrt hat. Man vergleiche den *Ἀκάθαρτος κόλπος* bei Berenike im Strabon XVI, 4, 5, p. 769 Cas. und Diodor. III, 38 und oben S. 116.

S. 59 [f] Es ist die vulkanische Insel, nicht, wie Müller nach Ritter, Bd. XII, S. 671 flg., annahm, die jetzt Dschebel-Tor, sondern vielmehr Dysân genannte und 16° 15′ nördl. Br. gelegene, die erste bei der nach Süden eingehaltenen Fahrt sichtbare Landmarke Arabiens. Man muss sich aber hüten ihr nahe zu kommen — deswegen heisst es bei Plinius N. H. VI, 29, § 175: „*praeter* (vorbei an) *Exustam*" —, denn vor der Insel sind gefährliche Passagen und südlich davon ein Labyrinth von Inselchen, Klippen und Sandbänken, und obschon hier das Meer sehr breit ist, so wird doch die Wasserstrasse durch die Hindernisse im Osten und die Dahlakgruppe im Westen sehr eingeengt. Man ändert also von hier an

seinen Curs von Südost nach Süden gerade auf den Vogelsberg, die Insel Malichu, zu in der Inselgruppe Zugur. Bei diesem Felsen kommen auch jetzt noch die Dampfer ganz nahe vorbei.

S. 61 [a] Muza heisst bei Ptolemaios VI, 7, 7 auch Handelsplatz, und hier im Periplus wird es ein gesetzlicher, also von dem betreffenden Landesherrn ausdrücklich bestimmter, genannt. Es ist das jetzige al-Mochâ, der Seehafen des Hauptortes Mauza. Siehe Sprenger S. 66 u. 184: Blau in der Zeitschrift der Morgenländ. Gesellschaft Bd. XXVII, S. 306 und Kiepert's Lehrbuch der alten Geographie S. 187. — Wenn übrigens hier von Berenike bis Muza etwa 12 000 Stadien, also 30 Tage, angegeben werden, und in § 25 von Muza bis Okelis (dem jetzigen Hafen al-Mandeb, nach dem die Meerenge benannt wird) 300 Stadien, also im Ganzen 12 300 Stadien, während Plinius N. H. VI, 26, § 104 sagt, dass die Indienfahrer von Berenike bis Okelis (Ozelis) 30 Tage unterwegs seien, so beachte man, dass die Absicht des Periplus nicht ist, die Wasserstrassse Berenike-Okelis zu charakterisiren, da man auf dieser, wie auch Plinius ausdrücklich sagt, Muza gar nicht berührte. Aus dem Berichte des Periplus geht also blos hervor, dass der Weg nach Muza ungefähr für ebenso lang gehalten wurde, wie der bis Okelis. So Sprenger a. a. O. S. 12.

S. 61 [b] Saue nennt auch Stephanos Byz. s. v. *Σαῦα* eine *κώμη τῆς Εὐδαίμονος Ἀραβίας*, Ptolemaios VI, 7, 38 *Σάβη* (§ 42 *Σάβη βασίλειον*) und Plinius a. a. O. Save. Es ist, nach Sprenger S. 183, wohl das Sa'b des Ibn Mogâwir unter 44° Länge und 13° nördl. Br. — Ritter (Bd. XII. S. 770 u. 781), wie Müller finden es in Niebuhr's Taaes am Berg Sabber. Zur Zeit des Periplus herrschte also Cholaibos (Kolaib, Kolayb), der dem himyarischen Kaiser untergeordnete Vasall der Ma'âfir, auch über die Küste, namentlich über Muza.

S. 61 [c] Ptolemaios VI, 7, 41 nennt sie *Σάπφαρ μητρόπολις* und Plinius N. H. VI, 23 (26), § 104 sagt: „*intus oppidum, regia ejus [thuriferae regionis], appellatur Sapphar.*“ Spätere dagegen, wie Philostorgius Hist. Eccl. III, 4, nennen sie *Τάφαρον* und Stephanos Byz. s. v. sogar sichtlich verschrieben (aus schlechter Handschrift entlehnt) *Τάρφαρα*. Die Oertlichkeit heisst noch jetzt Tzafâr (nach Sprenger S. 185), Andere schreiben Dzafar oder Dhafar und Zafâr. Vgl. noch Ritter Bd. XII, S. 252. — Uebrigens bemerkt Dillmann in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften vom Jahre 1879, S. 426, dass zwar in sabäisch-arabischen Inschriften der Name Charibael als der eines Königs mehrfach vorkomme, doch könne man mit Bestimmtheit keinen derselben mit unserem identificiren. Uebrigens ist zu beachten, dass die früher sehr mächtigen Sabäer, deren Macht durch Aelius Gallus ganz gebrochen ward, hier im Periplus schon als Unterthanen des himyaritischen Königs erscheinen.

S. 61 [d] Die Autokratoren sind allerdings römische Kaiser, natürlich aber nicht etwa je zwei gleichzeitig regierende, wie manche Geschichtsschreiber und Erklärer unserer Stelle sehr voreilig annahmen und daher bald an Marcus Aurelius und Lucius Verus oder an Septimius Severus und Caracalla oder auch an Philippus und seinen Sohn dachten, sondern zeitlich sich folgende.

S. 61 [e] Das Wort *χυδαῖος*, gemein, gewöhnlich, bezeichnet hier als Gegensatz zu *διάφορος* das an Werth Geringere und kommt in diesem Sinne

noch dreimal im Periplus vor; es ist im ganzen dem *κοινός*, dessen sich unser Verfasser ebenfalls öfters bedient, ganz nahe verwandt.

S. 61 [f] Auch das *σκοτουλᾶτος* ist aus dem Lateinischen *(scutulatus)* entlehnt und also ein damals in Alexandrien sehr gewöhnlicher technischer Ausdruck für gewürfelte oder karrirte, gegitterte Stoffe, hier Kleidungsstücke. — Der *κρόκος*, Linné's *crocus sativus*, unser Safran, ist eine schon früh im Alterthume berühmte Blume, der Rose an Rang gleich und sie an technischem Nutzen übertreffend. Ausser dem Dufte gaben die Staubfäden seiner Blüthe auch eine dauernde gelbe Farbe, und Gewänder, Säume, Schleier und Schuhe, mit dieser getränkt, erschienen den Alten so herrlich wie Purpur, sagt V. Hehn, Culturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergange aus Asien etc., S. 173. — Der *κύπερος* (Nebenform zu *κύπειρος*) ist eine Wasser- oder Wiesenpflanze und hier das runde Cypergras, das eine runde gewürzhafte Wurzel hat. Theophrastos und Dioskorides gedenken seiner wiederholt. — Ueber *ἀβόλλαι* siehe zu § 6 und die *λώδικες*, ein dem Lateinischen entlehntes, sonst, so viel ich wenigstens weiss, bei keinem hellenischen Schriftsteller vorkommendes Wort, das wir aus Juvenalis Sat. VII, 66, Martialis Epigr. XIV, 152, 1 und Pollio bei Quintil. I, 6, 42 kennen, bezeichnen gewebte Decken. — Bei den dann erwähnten Gürteln haben wir (wie auch § 49) zugleich auch an jene ellenbreiten Leibbinden von ziemlicher Länge zu denken, wie sie z. B. nach Hildebrandt die Afer als höchste Zierde tragen.

S. 61 [g] Der Verfasser schreibt *ρωτηγός*, das sonst nicht nachweisbar ist, statt des bei späteren Hellenen mehrfach vorkommenden *ρωταγωγός*. — Schöne Rassepferde waren stets in Arabien ein gesuchter Artikel, und Strabon XVI, 4, 2, p. 768 Cas. berichtet nach Eratosthenes, dass in Arabien Mangel an Pferden, Mauleseln und Schweinen geherrscht habe. — Die *τορευτὰ ἀρμυρώματα* sind dieselben mit den in § 28 erwähnten *τετορευμένα ἀρμυρώματα*.

S. 61 [h] Die Tropfenmyrrhe, die nach gemachtem Einschnitte tropfenweise herausträufelt, wird im Periplus nur hier erwähnt, ihrer gedenkt aber specieller Dioskorides lib. I, c. 77, dann Theophrastos Histor. Plantar. IX, 4, 10 und de odoribus c. 29 sqq. und Andere. Dioskorides erwähnt auch eine Gabirea (Gabeiraia), die dieselbe mit der hier Abeiraia genannten ist (da Ghayn auch wie Ayn gesprochen wurde), und die Minäische (fälschlich *Μμαιὰα* bei ihm genannt): beides sind Bezeichnungen der Myrrhe nach den Gegenden oder Völkerschaften, wo sie vorkam. Sprenger, a. a. O. S. 166, findet Minaia in dem Qabr-Hûd (Grab des Propheten Hûd) an der Grenze zwischen Hadhramaut und Mahra und Abeiraia an der Ostgrenze Hadhramauts. — Der Lygdos, d. h. weisse Marmor, heisst bei Plinius N. H. XXXVI, 8, § 62 Lygdinus, hatte einen ausgezeichneten Glanz und wurde früher nur aus Arabien exportirt, später auch aus Paros.

S. 63 [a] Der Verfasser hat hier, wie auch in anderen Worten, die vulgäre und erst spät mehr geläufige Form *τάχιον* statt *θᾶττον*, schneller: wir sagen „früher".

S. 63 [b] Sechzig Stadien giebt auch Strabon an, XVI, 4, 4, p. 769 Cas., nach Eratosthenes, und der späte Compilator Agathemeros (I, 3), während Plinius H. N. VI, 3, 3, § 163: 4500 Schritte bietet (nach

Detlefsen's Text). Neuere bestimmen die Breite auf 3^1_2 Meilen. — Die Insel des Dioskorides ist die jetzige Insel Perim, die kaum eine Stunde von dem arabischen Pic Bab-el-Mandeb entfernt ist, eine nackte Felseninsel, eine Meile lang und eine halbe breit, mit einem prachtvollen Hafen an ihrer Südwestseite. Vgl. Ritter Bd. XII, S. 666, wo er auch über die schwierige Passage des Bab-el-Mandeb spricht: die Schiffe müssen, wie ich schon oben zu § 7 S. 124 bemerkte, sich entweder ganz nahe an die Westküste von Perim halten oder durch die kleine Strasse zwischen Perim und der arabischen Küste ihren Curs nehmen.

S. 63 [c] Okelis wird auch bei Plinius N. H. VI, 26, § 104 (gewiss nach unserem Periplus) erwähnt, während ebenda c. 32, § 151 der Name Acila (nach anderer Quelle oder durch die Abschreiber verdorben) erscheint; auch Ptolemaios VI, 7, 7 (und noch mehrmals) hat diesen Ort als Emporium angeführt. Während Ritter Bd. XII, S. 244 Okelis nach dem Engländer Haines neben dem Djebel Heïkah in den Ruinen auf dem Berge Turbah findet, sagt Sprenger a. a. O. S. 67, dass der Hafen al-Mandab der arabischen Geographen und jetzt der Ort Schaych Saʿyd (oder doch ein benachbarter) zu verstehen sei, der seit 1869 eine französische Besitzung ist.

S. 63 [d] Eudaimon Arabia wird bei Ptolemaios VI, 7, 9 und VIII, 22, 8 nur *Ἀραβία ἐμπόριον* genannt; später führt Philostorg. Hist. Eccles. III, 5 den Namen *Ἀδάν* an, den es noch heute als ʿAdan oder Aden hat. Den Beinamen Eudaimon leitet Sprenger a. a. O. S. 9 von den Temaneern oder Yamaneern, den südlichen Nachbarn der Idumäer, ab; man habe damit alles Land südlich von Schâm bezeichnet. Auch findet Derselbe S. 71 die hier angegebene Entfernung ziemlich richtig (1200 Stadien statt 1050), während Ptolemaios die Distanz irrig genug dreimal so gross angebe. — Zu den Worten: „als man noch nicht etc." bemerkt A. H. L. Heeren in seinen Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. II. Thl. 1. Abth. 4. Aufl. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1825, S. 456: „es beziehe sich dies auf die Zeit vor den Ptolemäern."

S. 65 [a] u. [c] Elisar, der hier als Eroberer des sehr fernen Okelis und als Herr von Kane angeführt wird, war der gewaltige Beherrscher der Weihrauchgegend und residirte in Sabbatha. Bei Ptolemaios VI, 7, 7 ist Elisar der Name einer Völkerschaft, bei Strabon XVI, 4, 24, p. 782 Cas. erscheint *Ἰλάσαρος* (in *Ἰλάσαρος* verschrieben) als Herr der Rhammaniten in Arabien, und Forster in seiner Geography of Arabia, Vol. II, p. 147 sqq., den schon Müller anführt, sieht in dem Namen eine Verwandtschaft mit der arabischen Landschaft El Asyr. Der allerdings etwas seltene Name war hier im Periplus von dem faselnden Abschreiber in *ζαΐσαρ* und im folgenden Paragraphen in *Ἐλαΐζος* verdorben, das sich kaum als Nebenform dulden lässt.

S. 65 [b] Kane, das auch Ptolemaios VI, 7, 10 als Emporium (und daneben ein gleichnamiges Vorgebirge) erwähnt, ist nicht, wie Manche meinten, das jetzige Hiṣn alghorâb (d. h. Rabenschloss), sondern Bâ-l-Ḥaff (Bûl-Ḥâf) am Vorgebirge Râs-al-Aḳyda (48° 14′ Länge und 13° 15′ nördl. Br.), wie Sprenger a. a. O. S. 82 sagt. Oestlich davon, in einer Entfernung von 110 Stadien (= 11′) liegt die Insel Halany und 5′ südöstlich von Halany oder 13′ = 130 Stadien von Bâ-l-Ḥaff ist die Insel Gibus.

auch al-Sikka (d. h. die Strasse) genannt. Unser Periplus nennt die Inseln Orneon (Vogelinsel) und Trullas und giebt die Entfernung auf 120 Stadien an. Ptolemaios VI, 7, 10 erwähnt einen Hafen *Τρούλλα* und bezeichnet damit jedenfalls den Hafen Hiçn, der von der Insel Halany nur eine englische Meile entfernt ist. So Sprenger a. a. O. S. 82; vgl. auch Dillmann a. a. O. S. 423. Ritter's abweichende Ansicht siehe Bd. XII, S. 312 flg. — Kane lag aber nicht in der Weihrauch erzeugenden Gegend, sondern war eine Besitzung, eine gewiss gleichzeitig mit der Unterwerfung von Eudaimon-Arabia (jetzt Aden) gemachte Eroberung des Elisar, des Beherrschers des Weihrauchlandes (vgl. Sprenger S. 308 u. 300 flg.), der Kane zum Stapelplatze des Weihrauchs erklärt hatte, welcher theils aus dem Inneren auf Kameelen, theils aus der östlicheren Küstengegend, dem echten Weihrauchlande, in kleineren und grösseren Schiffen dahin gebracht wurde.

S. 65 [d] Sabbatha, diese Hauptstadt und Residenz des Hadhramaut bewohnenden arabischen Stammes, den die Hellenen meist Chatramotiten nennen, erscheint auf Inschriften als Schabwat und ist uns noch, unter dem Namen Sabwa — auch Saba geschrieben —, in bedeutenden Ruinen erhalten. Wenn Sabbatha hier und bei Ptolemaios VI, 7, 38 und bei letzterem (§ 41) auch Maipha als Metropolen erscheinen, so dürfen wir wohl annehmen, dass zu den Zeiten unseres Periplus Hadhramaut vom Reiche der Himyariten noch unabhängig war und sich noch nicht, wie zu den Zeiten des Ptolemaios, in zwei Staaten aufgelöst hatte, denn hier im Periplus ist Kane, das der Lage nach zu des Ptolemaios Maipha gehört, auch ganz vom regierenden Fürsten in Sabbatha abhängig. So Sprenger a. a. O. S. 79 u. 161 ffg. — Zu den im Folgenden erwähnten ledernen Flössen aus Schläuchen (verfertigt) kann man das vergleichen, was Goergens im „Ausland" 1877, S. 621 flg. über „Kelek" sagt, dass dies nämlich der einheimische (arabische, unser Verfasser sagt *ἐντόπιος*) Name der aus aufgeblasenen Schläuchen bestehenden Flösse sei, auf denen eine Art von Rost von zusammengebundenen Aesten ruht (unser Verfasser lässt Felle darüber ausgebreitet sein, wenn man nicht annimmt, dass *ἐξ ἀσκῶν* zur näheren Erklärung des *δερμάτινος* hinzugesetzt sei): sie dienen den Arabern zumeist zur Küstenfahrt.

S. 65 [e] Der Verfasser nennt hier zuerst den entfernteren und dann den näheren Ort, während er eigentlich Ommana nebst Persis, dann Skythia (Indoskythien) und endlich Barygaza anzuführen hatte: vgl. § 31. Ueber Ommana (nicht Omana) siehe zu § 36.

S. 65 [f] Es sind fertige Kleidungsstücke, wie sie in Arabien beliebt sind, also: für den arabischen Markt geeignete. Ueber *κασσίτερος* (Zinn) siehe zu § 49 und zu *κοράλλιον* vgl. Blümner's Technologie etc., Th. II, S. 378 flg. Der im Folgenden erwähnte Styrax ist unser Storax, ein Harz vom feinsten Geruche.

S. 67 [a] Die Hadhramauter Aloe ist aber nach Edrisi's Ausspruche von geringerer Qualität als die von Sokotora: siehe Ritter Bd. XII, S. 264, vgl. mit S. 615 u. 651.

S. 67 [b] Während bei Ptolemaios (VI, 7, 10 sq.) nach dem Cap Syagros (jetzt Râs el-Fartak) die Gegend der Sachaliten, also einer Völkerschaft, erscheint, ist hier im Periplus der *κόλπος Σαχαλίτης*, der Name einer

Bucht oder vielmehr eines Küstenstriches westlich vom Cap Syagros erwähnt. Auch Ptolemaios lib. I. c. 17. § 2 sq. gedenkt dieser Ansicht, indem er den Marinos tadelt, weil er diese Bucht westlich von dem Vorgebirge Syagros angesetzt habe (wie es eben auch unser Periplus thut), während sie doch nach dem Zeugnisse Aller, welche jene Gegend besucht hätten, jenseits desselben sich befinde. Ptolemaios hatte aber (wie Sprenger a. a. O. S. 90 weiter erörtert) ganz recht, wenn er die Benennung Sachalitis auf die östlich von Syagros gelegene Küste der Weihrauchregion beschränkte. Sachalitis ist das Sâhil der Araber: aus ihm kam eben der sachalitische Weihrauch. Versteht man aber, fährt Sprenger S. 92 fort, unter Sachalitis, wie Mehre sicher annahmen, die Schehrküste, so liegt die so genannte Gegend diesseits und jenseits des Cap Syagros und Marinos wie unser Periplusverfasser hatten ebenso recht wie Ptolemaios. — Was aber dann hier von der höchst ungesunden und mit dichter nebelartiger Luft erfüllten Gegend des Weihrauchs gesagt wird, ist ebenso eine absichtlich erfundene Nachricht, um nur den Consumenten den hohen Werth der Waare recht annehmlich zu machen, als was in § 32 von den Weihrauchhaufen an der sachalitischen Bucht ohne Bewachung erzählt wird. Man vergleiche damit die ähnliche Dichtung bei Theophrastos Hist. Plant. IX, 4 und was Plinius in der ausführlichen Schilderung des Weihrauchs, Nat. Hist. XII, 30, § 51—65, besonders § 59 (über die Bewachung) mittheilt. Die Kaufleute der Alten, sagt Sprenger S. 220, machten stark in Religion.

S. 67 ° Das Vorgebirge Syagros erwähnt auch Plinius Nat. Hist. VI, 26, § 100 u. 28, § 153. wie Ptolemaios VI, 7, 10 und nach ihm Markianos lib. I, c. 15, p. 14 Hudson; es ist, wie schon bemerkt, das jetzige Râs el-Fartak. Die hier als *φρούριον, λιμήν* und *ἀποθήκη* erwähnte Oertlichkeit ist nach Sprenger (S. 85) der *Μόσχα λιμήν* des Ptolemaios VI, 7, 10, den aber unser Periplus erst in § 32 und zwar an einer ganz ungehörigen Stelle erwähnt, denn welchem Seemanne würde es einfallen, auf der Fahrt von Indien nach dem Westen in die tiefe Mondsbucht, an deren Eingange sich Râs el-Fartak, also Syagros, erhebt, einzulaufen, um in Raysût, dem einzigen zu diesem Zwecke günstig gelegenen Hafen, Schutz gegen den Monsun zu suchen? Jenes *φρούριον* aber liegt ganz passend, gehörte zum Reiche des Königs von Tzafâr, war aber nicht in Tzafarien gelegen. Wir müssen also das wahre *Μόσχα* in Chore Maqschy (51° 55′ Länge), einem weniger als eine Stunde westlich vom Râs el-Fartak gelegenen und durch das halbkreisförmige Vorgebirge Darja gegen den Südwestwind geschützten Hafen, suchen. Sprenger (S. 86) glaubt ferner auch, dass der König von Tzafâr, der eine kleine Seemacht besass, so dass ihm auch Sokotra (die alte Dioskurides-Insel) gehörte, nur über den sachalitischen Weihrauch disponiren konnte, diesen für die Bequemlichkeit der aegyptischen Indienfahrer nach dem etwa eine halbe Stunde von Maqschy gegen Râs el-Fartak hin gelegenen (Dorfe) Çaqar (sprich Sagar) schaffen liess, und dass der Weihrauch darnach der Syagrische genannt wurde. Die Hellenen nannten ihn auch *ἄτομος*, das wohl eine Uebersetzung des arabischen „fartak" (in Atome zerlegen, zerstäuben) ist.

S. 69, Z. 1. Die Insel des Dioskurides, die nicht Arabien, sondern dem Vorgebirge Gardafui (dem alten Aromata) in Afrika näher gelegen ist, heisst bekanntlich jetzt Sokotra (Sokotora), auch Diu Sokotra und wird

auch von Plinius Nat. Hist. VI, 28, 32, § 153 und Ptolemaios VI, 7, 45 und VIII, 22, 17 erwähnt; ihr hellenischer Name ist aus dem sanskritischen Dvipa Sukhatara (d. h. glückliche Insel) entstanden. Vgl. Ritter Bd. V, S. 443, 603 flg.; XII, S. 64 u. 336, wie auch Benfey im Artikel „Indien", S. 30 in der Ersch-Gruber'schen Encyklopädie Sect. II, Bd. 7.

S. 69 [a] Das Wort *ἐπίξενος*, das bei Clemens Alexandr. in der Bedeutung „ein als Fremder oder Gastfreund zu Jemandem Kommender" erscheint, ist, wenn es nicht etwa verschrieben (worüber man sich bei der so fehlerhaften Handschrift, die wir noch haben, nicht wundern dürfte), in der hier etwa passenden und von den Erklärern willkürlich angenommenen Bedeutung „Eingewanderter", sonst, so viel ich wenigstens weiss, nicht nachweisbar. Neuerdings will man sogar noch Spuren von dem Vorhandensein einstiger hellenischer Colonisten gefunden haben.

S. 69 [b] Das *κιννάβαρι* erklärt man allgemein als ein Harz von rother oder braunrother Farbe, das von den Drachenbäumen, besonders Dracaena draco, der sich in Ostindien, Arabien (Hadhramaut) und, nach Wellsted, auch in Sokotra findet, gewonnen wird, das sogenannte Drachenblut, das auch blos Indicum hiess und dessen sowohl Plinius als auch Dioskorides gedenken. Diese Ansicht hatte auch Lassen in der Indischen Alterthumskunde Bd. I, S. 281, aber in Bd. III, S. 33 findet er darin irriger Weise unseren Zinnober. — Wie also Charibael Besitzungen an der Ostküste Afrikas in Azania hatte, so gehörte dem Elisar, dem Beherrscher des Weihrauchlandes, auch die Insel Sokotra.

S. 71 [a] Auch hier sollte (vgl. § 27) Barygaza, als das Nähere, vor Limyrike stehen, wird aber willkürlich jenem nachgestellt; die von der Westküste Vorderindiens ausfahrenden oder dahin zurückkehrenden Kauffahrer landeten, wenn sie von ihrer directen Strasse verschlagen wurden, an dieser Insel. — Ueber Limyrike siehe zu § 53.

S. 71 [b] Hier steht *προοχωρεῖν* in der ziemlich seltenen Bedeutung: vorkommen, vorhanden sein, siehe oben zu § 6 S. 120, und *διὰ σπάνιν* ist gleich *σπανίως*. — Unter dem im Folgenden erwähnten Könige hat man natürlich Elisar zu verstehen.

S. 71 [c] Dass hier im Periplus in Bezug auf die Küste des sachalitischen Busens, die Schehrküste der Araber, Verwirrung und Widerspruch herrsche, sagt auch Sprenger a. a. O. S. 92. Die Angabe aber von 600 Stadien quer durch die Bucht Omana ist fast ganz richtig und wir kommen damit bis zum jetzigen Damkôt. Dann haben wir an hohen Felsen der Küstenlandschaft hinsegelnd 500 Stadien, wodurch wir ein wenig über Râs Seger (die Didymi montes der Alten; *Δίδυμα ὄρη* des Ptolemaios VI, 7, 11) hinaus kommen. Die Angabe von ungefähr 1500 Stadien bis Asich führt uns nach Râs Ḥâsik. Demnach ist Omana die Mondsbucht, Ghubbet alqamar. Auch die hohen unbewaldeten und steilen Berge, in deren Höhlen Menschen wohnen, sind nach dem Berichte Carter's, der ihre Höhe auf 3—4000 Fuss angiebt, wirklich vorhanden und endigen im Osten mit dem Râs Seger.

S. 71 [d] Fälschlich erscheint also hier, wie schon S. 143 angedeutet wurde, der Hafen Moscha (der vielmehr früher anzusetzen war), während Ptolemaios (VI, 7, 13 nach den besten Handschriften) *Ῥωσεύδη* (in schlechteren Handschriften *Κωσεύδη*, *Βωσεύδη*, ja sogar *Κώσαρα* und *Βώσαρα*) hier ansetzt.

das dem arabischen Raysût in Tzafarien entspricht und das auch ein Weihrauchdepôt war, wie das wirkliche Moscha. — Das im Folgenden erwähnte Oel ist nicht Baum- oder Oliven-, sondere Sesamöl, wie § 41 zeigt.

S. 73 [a] Diese Inseln sind die jetzige Gruppe Charyân-Maryân (auch Kuria-Muria geschrieben). — Ptolemaios (VI, 7, 46) giebt ihnen eine falsche Lage.

S. 73 [b] Der Küstenstrich gegenüber von den zenobischen Inseln gehörte also nicht mehr zu dem Reiche des Elisar, sondern ward zur Landschaft (Provinz) Persis gerechnet. — Das Wörtchen ἤδη bezeichnet nämlich nicht, wie Reinaud dachte, „jetzt, neuerdings", wofür der Verfasser stets νῦν hat, sondern nur: „bereits, schon", wie eine Menge Stellen klar zeigt (siehe das Register). Ebenso bezeichnet Persis hier und im Folgenden nicht das Perserreich, woran ebenderselbe Gelehrte dachte, sondern die alte Provinz Persis, die wohl zur Zeit des Periplus auch Karamanien mit in sich begriff: an die Sassaniden ist nicht im entferntesten zu denken. Es war die Landschaft Persis zwar ein Theil des persischen Reiches, hatte aber, wenigstens zu Anfang des ersten Jahrhunderts n. Chr., eigene Herrscher, und diese hatten sich auch den nordöstlichen Küstenstrich Arabiens unterworfen. Siehe Ausführliches bei Dillmann in den Monatsberichten S. 418 flg. — Uebrigens ist klar ersichtlich, dass, wie schon die Verwechselung von Moscha und Roseyde andeutet, der Verfasser über das Innere des Persischen Meerbusens nur oberflächliche Notizen hatte und ihn selbst wohl nie besuchte, weil eben die Küste Arabiens am Persischen Golfe, ebenso die Küsten Babyloniens, Susianas, Persiens, Karamaniens und Gedrosiens ausser dem Curse der Indienfahrer lagen und nur dann und wann einer derselben diesen oder jenen Ort an diesen Küsten aus besonderem Grunde oder durch Zufall besuchte. Erst mit Indoskythien beginnt wieder Genaueres und Sicheres.

S. 73 [c] Die Sarapisinsel heisst jetzt Macyra (auch Massera und Meseirah geschrieben). Bei Ptolemaios VI, 7, 46 heisst sie Ὀγγάρα oder wohl richtiger Ὄγγις. — Die armseligen Einwohner trugen um die Scham Gürtel von Blättern der Kokospalme.

S. 73 [d] Diese nach unserem Verfasser an der Nordostküste Omâns sich hinstreckenden Inseln, für die ich auf neueren Karten keine Bestimmung der Lage, noch auch einen Namen finde (man müsste denn mit Müller die kleinen Inseln [ohne Namen] nordwestlich von dem Sib oder Sibb darunter verstehen wollen), sind wohl irrig hierher versetzt statt etwas später, denn sie entsprechen den zahlreichen kleinen Inseln an der Piratenküste innerhalb des Persischen Golfs an Arabiens Nordostküste: dazu passt auch die Schilderung der Einwohner, die der Verfasser schlechte, d. h. seeräuberische Menschen nennt, indem er zugleich bemerkt, dass sie nichts Mildes, Gesittetes sehen lassen, also ein ziemlich wildes Aeussere haben. — Auch die seit den ältesten Zeiten eifrig betriebene Perlenfischerei wird merkwürdig genug unmittelbar an den Eingang in den Persischen Golf verlegt.

S. 73 [e] Das „Schöne Gebirge" oder der „Schöne Berg" wird von keinem alten Schriftsteller erwähnt, und Müller dachte wohl nicht ohne Grund, dass statt „Schön" vielmehr „Kaläisch" zu lesen sei. Es dürfte

damit wahrscheinlich das jetzt Mesandum genannte Vorgebirge gemeint sein, das Ptolemaios VI, 7, 12 Ἰσαβῶν ἄκρον nennt, während allerdings auch im Periplus im Folgenden die Asabôn genannten Berge erwähnt werden als links am Eingange des Golfs gelegen. Diese Schwarzberge aber, arabisch Gabal aswad, bezeichnen bei Ptolemaios die vordere Kette des der Küste Omâns entlang laufenden Gebirges, welches in der That aus schwarzem Gesteine besteht. In unserem Periplus wird nun der Name Asabôn auf das nördlichste Ende dieses Schwarzen Gebirges beschränkt. So urtheilt auch Sprenger a. a. O. S. 106 flg.

S. 75 [a] Das Wort ἀφορώμενον habe ich, wie Andere vor mir, etwas frei übersetzt, denn im Texte ist es zu ἐστί gezogen, bedeutet also: ausschauend; allerdings ein eigenthümlicher Ausdruck (während man eigentlich αἰρόμενον, sich erhebend, erwartet), den man aber doch wohl dem Verfasser wird lassen müssen, wie er auch oben § 26 ὑποφεύγειν st. ὑποχωρεῖν und unten § 38 ὑπερκεράν, wie in § 40 κοιλία und andere Worte in eigenthümlicher Weise gebrauchte. — Der Semiramisberg, den Müller im Djebel Serrawr findet, hält Sprenger S. 108 mit Ritter (Thl. XII, S. 430) für den Kôh-i-mubârak (d. h. der gesegnete Berg), 57° 19′ östl. Länge und 25° 50′ nördl. Breite. Seine Höhe beträgt nur 333 Fuss, aber sein Aussehen ist höchst auffallend; er ist rund (der Durchmesser etwa so gross wie die Höhe) und gleicht ganz einem unvollendeten Thurme. Es fehlen auch nicht einmal die Fenster, denn oben ist der Berg an einer Seite durchbrochen, was wie zwei auf einander gehende Fenster aussieht. Mubârak ist ein arabisch-moslimisches, also neues Wort; vielleicht hiess der Berg erst Kôh-i-schamarîda, d. h. der gepriesene Berg, und daraus entstand (ὄρος) Σεμιράμιδος oder Σεμιράμεως. — Da der Eingang zum Persischen Meerbusen, die jetzige Strasse von Ormûz (Hormûz, Ormûs, Hormûs), nicht eine, sondern zehn Meilen breit ist, so muss die Angabe des Periplus: „gegen 600 Stadien“ als ziemlich richtig angesehen werden und ist daher auch bei Agathemeros cap. 3, p. 474 ed. Müller herzustellen (χ st. ϒ, χ′ st. υ′), womit auch Strabon lib. XV, c. 2, § 14, p. 727 Cas. (οὐ μεῖζον διάρματος ἡμερησίου übereinstimmt. Dass bei Plinius Nat. Hist. lib. VI, 24 (28), § 106 50 000 und 40 000 statt 5000 und 4000 herzustellen sei, sahen schon Andere.

S. 75 [b] Das von der Landesregierung zum gesetzlichen Hafenplatze bestimmte Emporium ἡ Ἀπολόγου, das man sonst nicht erwähnt findet, rechnet der Verfasser nicht zur Landschaft Messene, sondern scheint es noch zur Landschaft Persis zu zählen, aber seine Notiz über den Ort ist so kurz, dass man vermuthen muss, er spreche hier nicht als Augenzeuge, sondern nur nach Hörensagen. Es ist dies Ἀπολόγου höchst wahrscheinlich eine dem Hellenischen angepasste Form eines einheimischen Namens. Erwähnenswerth findet Dillmann (in den Monatsberichten etc. S. 416 flg.) die Reinaud'sche Vermuthung, dass der Name des Ortes wohl ursprünglich Ἀπόλογος als gleichbedeutend mit ἀπολογισμός, d. h. Hauptzollamt, gewesen sei, was freilich erst recht der Reinaud'schen Hypothese von der späten Abfassungszeit unseres Periplus widerspricht, da im II. und III. Jahrhunderte n. Chr. nimmermehr noch Städte mit hellenischen Namen dort gegründet worden sind. Man nimmt an, dass es das von den moslimischen Schriftstellern öfters erwähnte Obollah sei, nordwestlich von Basra. — Das

mehrfach erwähnte Pasinu (oder Spasinu) Charax oder Charax Spasinu (Pasinu), auf Dämmen von Alexander dem Grossen als Hafenplatz angelegt, hiess zuerst Alexandreia, später, als es durch Antiochos Epiphanes nach erfolgter Zerstörung durch Ueberschwemmung wieder aufgebaut war, Antiocheia und endlich als Residenz des arabischen Fürsten Spasines oder Pasines: Charax Spasinu; sein jetziger Name ist Mohammarah.

S. 75 [c] Die Lage von Ommana, das fälschlich meist Omana (das in Arabien lag) geschrieben und von Ptolemaios VI, 8, 7 zu Karamanien gerechnet wird, ist nicht ganz sicher zu bestimmen, doch die Vermuthung Müller's, dass es in dem jetzt Tschubar genannten Busen gelegen habe, wo man die Orte Tschubar, Tiz und Purug erwähnt, höchst wahrscheinlich.

S. 75 [d] Auch Lassen Bd. I, S. 287 und III, S. 40 zieht die Schreibung *σανδάλινον* oder richtiger *σανταλινον* der Schreibung des Codex vor. Ueber das Sandelholz, *Santalum album Linné's*, in Ostindien spricht ausführlich Ritter Thl. V, S. 815 flg. — Was ferner die von mir geforderte Erwähnung des Teak-[Tĕk-]Holzes betrifft, so führe ich hier die Worte Lassen's Bd. I, S. 155 an: „In Malabar liegt am Meeresufer ein schmaler, kaum eine Meile breiter sandiger Strich, der vorzüglich dem Gedeihen der Kokospalme zuträglich ist. Dann folgt ein reicherer Boden, der allmählich in das hügelige Vorland der Ghat übergeht, von den Monsunen und den Gebirgsbächen reich bewässert, ein ausserordentlich fruchtbarer Reisboden: zugleich trägt dieser Strich vorzüglich die Pfeffer- und Betelranke, die Arekapalme, ausserdem Zucker und viele andere allgemeiner vorkommende Culturpflanzen. Höher folgen die eigentlichen Berge, auf deren halber Höhe die Wälder der Teakbäume und anderer grossen Waldkönige in kräftigster Fülle gedeihen: dem Gebirge gehören auch die Kassia und die Kardamonen an, die dort wild wachsen. Auf das eigentliche Hochland Kurg (Kodugu) und das angrenzende Plateauland Maisur (Mysore) sind die Waldungen des kostbaren Sandelholzes beschränkt; ihr Bezirk fängt an, wo die Teakwälder aufhören." Vgl. noch S. 252 flg.

S. 75 [e] Er gedenkt also der Hölzer oder Stücke des Maulbeerbaumes, nicht aber des Sesams: jenen erwähnen Theophrastos, Strabon, Diodoros, Athenaios und Dioskorides. Der Maulbeerbaum hat, wie auch Blümner in seiner Technologie und Terminologie etc. Bd. II, S. 78 bemerkt, ein dauerhaftes, starkes und dabei leicht zu bearbeitendes Holz. Er fand hauptsächlich Anwendung beim Schiffbau, indem nicht nur die Tischler- und Drechslerarbeit, sondern auch der eigentliche Schiffskörper vielfach daraus hergestellt wurde. — Ueber das so nützliche Ebenholz siehe Lassen Bd. I, S. 253, während das, was Ebenderselbe Bd. III, S. 31 sagt, nicht recht klar ist: vgl. noch Blümner's Technologie und Terminologie etc. Bd. II (Leipzig, 1879), S. 258 flg.

S. 77 [a] Merkwürdig ist die Vermuthung Blau's in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellschaft Bd. XXVII (1873), S. 319, dass *πίλαρια* statt *πιλωτάρια* zu schreiben sei und dass dies Stoffe aus gekrämpelter Wolle bezeichne.

S. 77 [b] Die Parsiden waren eine Völkerschaft Gedrosiens, wie uns Ptolemaios VI, 21, 4 lehrt, und östlich von ihnen wohnten die Arbiten. Der Name jener Völkerschaft ist nicht blos in unserem Codex, sondern auch in denen des Ptolemaios in *Παρσίραι* und sogar in *Γαρσίδαι*, bei

Plinius Nat. Hist. VI, 26, § 97 in Parirae und § 95 in Sires, bei Arrianos endlich in den Indika c. 26, § 3 in *Παστρέες* verdorben.

S. 77 [c] Müller lässt den Busen Gedrosiens sich vom jetzigen Cap Guadel bis Cap Monze erstrecken und erwähnt auch, dass Manche das alte Oraia im jetzigen Ormara (Urmara oder Hurmara) wiederfinden wollen, was jedenfalls falsch ist, da auf keiner Karte hier ein Fluss angegeben wird. Goldsmid und Ross kennen Guadel nicht, nennen aber eine Ortschaft Gwadar nördlich von Râs Nao. Da die Schilderung des Periplus hier sehr flüchtig ist, so kann Râs Nao wohl als Anfang des Busens betrachtet werden, während allerdings der östlichere Djebel Zarain noch passender wäre und der eigentliche tiefere Busen erst mit dem Vorgebirge südlich vom Orte Ormara beginnt und bis Râs Muwari (gewöhnlich Cap Monze genannt) sich erstreckt. Da der hier ohne Namen erscheinende Fluss nur der Toberus (verschrieben in Tonberus) bei Plinius Nat. Hist. VI, 26, § 97 und Tomeros (so geschrieben) bei Arrianos in den Indika c. 24, § 1 sein kann, so denkt Müller an den jetzt Agbor genannten Fluss, an dem ein Ort Hurcana liege. Was aber diesen von Müller erwähnten Agbor betrifft, so ist nach der Kiepert'schen Karte zu Goldsmid's und Ross' Recognoscirungen des Küstenlandes Mekrân als bedeutendster Fluss weit östlich von Ormara im Westen des Haragebirges der Fluss Hiagor (Aghor) angegeben, an dem der Ort Hingol und weiter landeinwärts Hariani gelegen sind. Oestlich von seiner Mündung beginnt der tiefe Busen von Sonmiani (Sonmijany), der eben mit Râs Muwari schliesst. — Die „*ἄκρα*“ findet Müller Prolegom. p. CII im jetzigen Râs Arubah (bei Stülpnagel-Berghaus: Araba), während, wenn man den Busen mit Râs Nao bei Gwadar beginnen lässt, nur der Djebel Zarain südlich vom Orte Passani (mit 3—400 Einwohnern) verstanden werden kann; denn Goldsmid und Ross kennen das Cap Arubah nicht. S. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde Bd. V (1870), S. 193 flg. — In den Proleg. p. CII identificirt Müller Oraia mit dem *Ὀρβία* des Ptolemaios VI, 21, 5 am Flusse *Ὀρμάβις* (ebenda § 2 u. 19, 2).

S. 77 [d] Parsis nennt Ptolemaios VI, 21, 5 ausdrücklich die Metropolis Gedrosiens. — Im Folgenden muss man, wie noch einige Male, unter *ἤπειρος* die Küstengegend verstehen, und *βδέλλα*, welche Form unser Verfasser stets gebraucht statt *βδέλλιον*, ist das Harz Bdolach, das nach Dioskorides (lib. I, c. 80, p. 83 sq. ed. Sprengel) von den Hellenen auch Bolchon und Madelion genannt wurde. Plinius Nat. Hist. XII, 9, § 35 sagt: „*bdellium alii bronchon appellant alii malacham alii maldacon, nigrum vero et in offas convolutum hadrobolon.*“ Der gewöhnliche arabische Name ist Moql und die Palmenart, welche das Harz erzeugt, heisst im Arabischen Daum und auch Nachl (d. h. eben Palme) almoqli. Das hier im Periplus erwähnte ist das Indische des Dioskorides und das Baktrische des Plinius. So urtheilt Sprenger a. a. O. S. 59 flg. Lassen a. a. O. Bd. I, S. 289 flg. fand das Bdellion in dem Gummi der Amyris Agallochum. Man fertigte daraus ein sehr beliebtes Räucherwerk.

S. 77 [e] Der Verfasser gebraucht hier *ὑπερχεραῖν*, das zunächst von Kriegsheeren gebraucht wird, die das feindliche Heer überflügeln, also umgehen und einzuschliessen suchen. Hier aber kann das Wort nur bedeuten, dass das Land weit ins Meer hervortritt und für den von Westen Kommenden, der an der Küste hinfährt und soeben die Fahrt durch tiefe Busen

zurückgelegt hat, im Osten sich vorzulegen und wie ein Horn vorzutreten scheint. Man vgl. oben § 26 *ὑποφεύγειν* und § 35 *ἀφορώμενον*.

S. 77 f Dies ist die kurze Bezeichnung Indoskythiens, wie es Ptolemaios VII, 1, 55 und 62 richtiger nennt. Tatarisch-tibetische Stämme waren nämlich von Norden herab an den Indus (Sind) gedrungen und hatten sich allmählich das Pandschab, Sinde nebst den östlichen Gegenden Beludschistans und vielleicht auch Katscha und Kattiwar (vulgo Gudscherat) unterworfen. Den Höhepunkt ihrer Macht in diesen Gegenden verlegen die Geschichtsforscher in die Zeit n. Chr. (vom Jahre 10 an) unter die Regierung Kanischka's. Aber bald nach dessen Tode sank die Macht dieses Reiches und wir sehen die Parther als Beherrscher wenigstens einiger Theile des früheren Indoskythien. Man kennt aus Münzen eine lange Reihe Namen von Herrschern, und zwar Ober-, Unter- und Mittelkönigen wie Satrapen, in Indoskythien und darunter theils für sich, theils mit den Namen anderer skythischer oder indischer Herrscher zusammen eine Reihe parthischer Namen, wie Vonones, Abdagases, Pakores, Arsakes, wodurch das Dasein parthischer Herrscher in diesen Gegenden über allen Zweifel erhaben ist. Besonders ist unter diesen zu nennen Yndophernes, der auch Gundophares genannt wird, der Oheim des Abdagases und Zeitgenosse oder Vorgänger des Sanabares (im Codex unseres Periplus in Manbaros [§ 41] oder Sandanes [§ 52] verschrieben), dessen Regierung A. v. Sallet (Ueber die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien [1879] S. 45 flg.) nicht ohne hinreichenden Grund etwa zwischen 50—80 n. Chr. ansetzt. Dies findet auch Dillmann, ein höchst besonnener und umsichtiger Forscher, a. a. O. S. 422 recht annehmlich. — Während übrigens die Schriftsteller des hellenisch-römischen Alterthums den im Folgenden erwähnten Fluss nur *Ἰνδός*, Indus, nennen, finden wir hier den Namen *Σίνδος*, vorausgesetzt nämlich, dass der Schlussbuchstabe des vorhergehenden *ποταμὸς* nicht etwa vom Schreiber irrig zum folgenden *ινδός* gezogen wurde, was bei dem schlechten Zustande des Originales nicht verwunderlich wäre. Da nun Plinius Nat. Hist. VI, 20 (23), § 71 sagt: „*Indus incolis Sindus* (so!) *appellatus*", so hat man unsere Stelle als Beleg benutzt, dass den späteren Hellenen diese noch jetzt für den Unterlauf und das Mündungsgebiet des Stromes übliche Bezeichnung (Sindh, Sind), von dem sanskritischen Appellativ Sindhava (d. h. Strom), bekannt gewesen sei; auch Ptolemaios VII, 1, 2 nennt die zweite Mündung (von Westen aus) *Σίνθων* (nach einigen Codd. *Σίνδων*). Ueber diesen Strom und seine Benennung, wie das Delta und die Mündungen desselben spricht am ausführlichsten Ritter Bd. IV. 1 oder Th. V, S. 449 flg. und Bd. V oder Th. VII, S. 170 flg. Vgl. auch Lassen's Ind. Alterthumskunde Bd. I, S. 33 flg. und S. 95 flg.

S. 77 g Im Texte heisst es wörtlich: weisses; gemeint ist das süsse, trinkbare Wasser gegenüber dem salzigen.

S. 79 a Derartige grosse Seeschlangen finden sich noch jetzt zahlreich am Sind, wie im Persischen Meerbusen, wo ihrer (wohl übertreibend) auch Plinius Nat. Hist. VI, 26, § 99 gedenkt. Vgl. übrigens die ähnliche Bemerkung in § 40. Lassen a. a. O. Bd. III, S. 64 irrt, wenn er die Graen an die Sindmündungen verlegt und Alligatoren darunter versteht. — Die sieben Mündungen erwähnt auch Ptolemaios VII, 1, 2, während wir jetzt wenigstens elf haben: die Mündungen änderten nämlich öfters ihr Bett

und somit ihren Lauf. Ausführlicher spricht hierüber Ritter Bd. V oder Th. VII, S. 168 flg.

S. 79 [b] Ptolemaios VII, 1, 59 und VIII, 26, 11 nennt den Ort *Βαρβαρεῖ* und lässt ihn auf einer vom Flusse gebildeten Insel *Πάταλα* (oder *Πάτταλα*, *Πάταλα*), d. h. Schiffsstation, liegen: er lag jedenfalls da, wo der Sind sich in zwei grosse Arme spaltet, sagt Lassen a. a. O. Bd. II, S. 181 u. 538. Vivien de Saint-Martin in seinem Mémoire über den Sind S. 405 bemerkt, dass Elliot es im jetzigen Bambhora, halbwegs zwischen Karatschi und Tattah finde, wo noch bedeutende Ruinen den einst sehr wichtigen Ort am alten Arme des Sind bezeichneten. Doch da dieser Ansicht Ptolemaios und auch unser Periplus widersprächen, so sucht Vivien den Ort an der Sindmündung Hadjamarî im jetzigen Vikkar (Vickar), das bei den Einwohnern auch Ghorabarî heisse und woraus der hellenische Name entstanden sei (während diesen Benfey a. a. O. S. 90 von den hier wohnenden Warwarâs ableiten wollte). Unsere Form *Βαρβαρικόν* ist jedenfalls sehr verdächtig und wird wohl ihren Ursprung den Abschreibern zu verdanken haben. — Was übrigens der Periplus von den Kaufleuten erzählt, die mit ihren Schiffen bei Barbarikon vor Anker gingen, von wo sie dann ihre Waaren auf dem Sind jedenfalls in einheimischen Barken nach Minnagara führten, das ist noch heute der Fall.

S. 79 [c] Obwohl Schwanbeck a. a. O. S. 503 der Ansicht ist, dass es nur ein einziges Minnagara gegeben habe, so widerspricht dem mit vollem Rechte Lassen a. a. O. Bd. II, S. 855 (vgl. mit S. 326 und 372). Das Minnagara hier ist verschieden von der in § 41 erwähnten Metropole gleiches Namens in Abiria, wenn auch der Name beide Male von den Indoskythen herrührt. Denn während nagara Stadt bedeutet, will Lassen in *Mir* indoskythischen Ursprung sehen, da Isidoros Charak. p. 9 Hudson, p. 253, § 18 Müller in Sakastene auch eine Stadt *Mir* nenne: der frühere und eigentliche Name des Ortes sei wohl Mani-nagara gewesen. Bei Ptolemaios VII, 1, 61 ist der Name in *Βιτάγαρα* verdorben. Während d'Anville diese Stadt im jetzigen Mansura, Vincent in dem Menhabery des Edrisi, Mannert in Bukkur und Ritter in Tatta finden, behauptet Lassen a. a. O. Bd. III, S. 64, 76 und 143, dass es das jetzige Ahmedpur sei oder wenigstens in dessen Nähe gelegen habe.

S. 79 [d] Das Wort *πολύμιτα* bezeichnet nach Lassen Bd. III, S. 51 Zeuge, bei denen zum Einschlage mehre Fäden gebraucht wurden, um Blumen und andere Figuren einzuweben: es waren jedenfalls leinene Stoffe, die nochmals in § 56 erwähnt werden, wie in § 49 *πολύμιτοι ζῶναι πηχυαῖαι*. — Der Chrysolithos ist unser Topas, ein Edelstein, der nach Lassen a. a. O. Bd. III, S. 18 aus Aethiopien eingeführt wurde.

S. 79 [e] Kostos, den auch Theophrastos, Diodoros, Galenos, Dioskorides und Plinius erwähnen, ist, nach Lassen Bd. I, S. 287 und Bd. III, S. 40, die Wurzel von Costus speciosus, die sehr duftreich ist und zunächst aus Indien (daher ihr Name, kushtha im Sanskrit, d. h. in der Erde stehend), dann auch aus Arabien und Syrien nach Alexandrien und Rom exportirt wurde. — Ueber Bdella siehe zu § 37, S. 148. — Das Lykion, dessen auch Dioskorides I, 122, p. 125 ed. Sprengel gedenkt und ebenso ausführlich Plinius Nat. Hist. XXIV, 77, § 125 sq., war ein Dornstrauch, aus dessen Zweigen und Wurzel man einen als Heilmittel vielfach an-

gewendeten Saft kochte; das indische war besser als das aus Lykien exportirte. Lassen a. a. O. Bd. III, S. 31 glaubt, dass es aus der Mimosa catechu bereitet worden sei. — Von der vorzüglichen indischen Narde (denn auch in anderen Ländern fand man ähnliche Gewächse), einer Pflanze, aus deren ährenförmiger Blüthe das wohlriechende Nardenöl bereitet ward, und die nach unserem Periplus (hauptsächlich über Barygaza) auch aus den Ländern am Ganges, aus Kaschmir und Kabul in den Handel kam (vgl. § 48, 56 und 63), handelt Plinius Nat. Hist. XII, 26, § 42 flg. ausführlicher. Siehe Lassen Bd. I, S. 288 und Bd. III, S. 41. — Der Edelstein Kalleanos, den man ohne Grund in Kallaïnos (Kalaïnos) geändert, hat nach Schwanbeck a. a. O. S. 499 und Lassen Bd. I, S. 243 seinen Namen vom sanskritischen kaljâna, das in der Regel „Gold" bedeutet, aber nach seiner allgemeinen Bedeutung „schön" ein passendes Beiwort auch für einen Edelstein ist. Man hat ihn in dem Callais oder Callaina des Plinius Nat. Hist. XXXVII, 56, § 151 und 54, § 147 wiedergefunden. Lassen hielt ihn Bd. I, S. 243 für den Chrysolith, was dem Früheren im Periplus widerspricht, aber Bd. III, S. 14 findet er in ihm den Türkis und meint, dass er aus baktrischen Ländern nach Indien kam. — Die serischen Thierhäute kamen jedenfalls aus Innerasien, werden auch von Plinius Nat. Hist. XXXIV, 41, § 145 erwähnt und nur, welchen Thieren sie abgezogen wurden, lässt sich nicht mehr bestimmen. Auch Strabon führt so allgemein δέρματα neben anderen Produkten Britanniens (lib. IV, c. 5, § 2, p. 199 Cas.) und bei den Alpenbewohnern (IV, 6, 2, p. 202 Cas.) an. Heeren in seinen Ideen über die Politik, den Verkehr und den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt. Th. I. Abth. 3 (4. Aufl., Göttingen, 1824), S. 355 sagt: „Diese serischen Felle können auf eine doppelte Weise erklärt werden: man kann Pelzwerk oder auch bereitetes Leder verstehen. Wie man sie auch erklären will, so kommen sie aus dem Lande der Seres. Ist es Pelzwerk, so beweist es, dass ein Zweig des Pelzhandels, von dem ich bei den Skythen sprach, über Serika nach Indien ging. Und die Gewissheit darüber giebt uns der Eingang des Mahâbhârata. Will man bereitetes Leder darunter verstehen, so kann es auch nicht unwahrscheinlich sein, dass die Bereitung des Saffians und anderer feiner Lederarten, die noch jetzt — unentbehrlich zu den pantoffelartigen Fussbekleidungen der Grossen beiderlei Geschlechts — in Asien zu Hause sind, es auch schon in jenen früheren Zeiten waren. Für gewiss aber sehe ich es an, dass dieser Handel weit über die Zeit des Periplus hinaufging, und uralt war. In dem Ramajan sind Thierhäute unter den Hochzeitgeschenken der Königstochter Sita, neben den Shawls, seidenen Kleidern und Edelsteinen. Sie gehören also offenbar zu den Kostbarkeiten und fremden Waaren, mag man nun kostbare Lederarten oder Pelzwerk darunter verstehen wollen." — Ueber Othonion, hier Baumwolle, siehe zu § 6. — Die serischen Gewebe sind natürlich seidene Stoffe, wie schon Lassen Bd. III, S. 25 sagt. Auch Strabon (XV, 1, 20, p. 694 Cas.) erwähnt Σηρικὰ ὑφάσματα. „Die Serica, so benannt vom Namen des Seidenwurmes, σήρ (wonach erst die Völkerschaft der Serer — offenbar die Chinesen — benannt ist), kamen aus China theils als fertige Gewebe, theils auch als Garn oder Rohseide (νῆμα Σηρικόν, μέταξα)" sagt Blümner in seiner Technologie und Terminologie etc. Bd. I, S. 192. — Wenn nicht

sorgsame Forscher, wie Salmasius (Exercitat. Plin. p. 181), Heeren (Ideen I. 3. S. 334), Lassen (III. S. 32) und Müller (zu unserer Stelle und in den Prolegom. p. CVI) unter *Ἰνδικὸν μέλαν* den Indigo verständen und wenn nicht der Verfasser unseres Periplus mehrfach die ex- oder importirten Waaren bunt durch einander anführte, so würde ich hier *ῥάμμα* (Gewebe, Stoffe), das vor *Σηρικόν* steht, auch zu *Ἰνδικὸν μέλαν* beziehen und schwarzgefärbte, in Indien gefertigte Stoffe darunter verstehen, da die so verkehrte Anführung des Indigo nach den anderen Waaren zu auffällig ist.

S. 79 [f] Das Eirinon ist das jetzige Rinn (Run, Ran), das jetzt abwechselnd nach den Jahreszeiten bald mit Wasser bedeckt ist, bald nur eine harte, unfruchtbare und mit Meersalz bedeckte Oberfläche zeigt, aber früher ohne Zweifel ganz mit Wasser reichlich bedeckt war. Uebrigens hat schon Müller bemerkt, dass unser Verfasser unter dem Eirinon auch den inneren Theil des grossen Golfs von Kutsch (Katscha) mit verstanden hat, den er höchst wahrscheinlich nicht besuchte, und den äusseren Theil dieses Golfs unter dem Namen Barake anführt, den Ptolemaios (VII. 1, 2 und 55 wie 94) als *Κάνθι κόλπος* erwähnt, während er VII. 1, 94 eine Insel Barake kennt. Die 7 Inseln findet Lassen Bd. III, S. 65 in den jetzt Bate genannten wieder.

S. 81 [a] Sowie das sogleich zwei Mal hintereinander ohne alle Nöthigung gebrauchte *ἐμπεριλαμβάνειν* (umfassen, in sich enthalten) unangenehm ist, so vereinzelt ist auch das Wort *κοιλία*, das nur Bauch, Bauchhöhle, Unterleib und Verwandtes bezeichnet, hier von den inneren Theilen des Meerbusens und dann das Wort *παρακειμένας* von den neben Etwas ausgeworfenen Ankern gebraucht.

S. 83 [a] Dass zunächst Barygaza, dessen schon mehrfach Erwähnung geschah, das jetzige Bharotsch (Broach) am Narbada (Nerbadda) ist, steht fest. Weiteres über dasselbe bieten § 42—49. Uebrigens nennt noch Ptolemaios VII, 1, 62 und VIII, 26, 12 unsere Stadt und Lassen findet es auch in dem jedenfalls verschriebenen *Βάργουσα* oder *Βαργόσι* des Strabon XV, 1, 73, p. 720 Cas. Der Hellenische Name entspricht wie Lassen Bd. II. S. 525 angiebt, dem altindischen Vârikakha (d. h. Wasseruferland), während man sonst, nach Wilford's Vermuthung, der Bohlen und Ritter folgten, Bhrigugoscha (d. h. das Geräusch der Bhrigu) als Quelle des Namens ansah. Es war diese Stadt, soviel wir wissen, nie eine Residenz, sondern nur einer der bedeutendsten Handelsplätze Vorderindiens. — Was aber hier in § 41 weiter folgt, das ist entweder schon früh durch Abschreiber verdorben worden oder der Verfasser hat sich mindestens sehr unklar ausgesprochen. Denn zunächst ist das „*εὐθύς* (sogleich)" falsch, da erst die lange Südküste der grossen Halbinsel Kattiwar (fälschlich Guzerate oder Gudscherat genannt, das nur einen Theil derselben umfasst) zu umfahren war, deren südliche Theile Syrastrene hiessen und wo die Stadt Astakampra am südöstlichen Ufer lag. Nördlich von Syrastrene lag, wie auch der Periplus angiebt, die Landschaft Abiria, deren Westgrenze an Indoskythien stiess. Nun erst musste das, was jetzt am Anfange von § 41 steht, folgen, dass nämlich nach Astakampra der Busen von Barygaza, d. h. der Golf von Cambay, beginne, dass Barygaza in der Landschaft Ariake liege und unter dem Könige Sanabares (Manche schreiben Sanabaros) stehe und damit das echte Indien sich nach Süden und Osten auszubreiten anfange.

Die Worte *εὐθὺς* bis *οὖσα* waren, wenn sie einen richtigen Sinn geben sollen, erst später vor „*Μετὰ ἣν ἕτερος κ. τ. λ.*“ in § 42 zu setzen. — Was ferner Ariake betrifft, unter welchem Namen unser Periplus auch des Ptolemaios Larike mit begreift, so ist längst mit Recht bemerkt worden, dass es Arjaka, das Land der Arier ist, die von Norden her hier eingewandert waren. König war daselbst zu unseres Verfassers Zeit Sanabares, dessen Namen in der Handschrift, wie schon oben bemerkt, theils in Manbaros theils in Sandanes (nicht aber, wie Viele früher glaubten, in § 52 sogar in Akabares — denn da heisst es jetzt *ἀπὸ Βαφγράζων*) verschrieben wurde. Was Benfey a. a. O. S. 90 über unsere Stelle sagt, genügt jetzt nicht mehr.

S. 83 [b] Abiria, wie es richtiger geschrieben wird (auch bei Ptolemaios VII, 1, 55) als *Ἀβηρία*, hatte seinen Namen von den hier seit den ältesten Zeiten sesshaften Abhira und gehörte nicht mehr zu Indoskythien, an das es im Westen grenzte, wenn gleich von Zeit zu Zeit indoskythische und baktrische Fürsten auch Herren dieses Landes waren. — Vgl. Lassen Bd. I, S. 539; II, S. 855 und III, S. 143.

S. 83 [c] Ueber Sesamöl und Bosmoros siehe zu § 14 S. 130. — Mit Karpasos bezeichnet unser Verfasser baumwollene Kleidungsstoffe, denn, sagt Brandis in seiner Abhandlung a. a. O. S. 102 flg. und S. 109, dies ist das lateinische *carbasus* (im Plural für Kleidungstücke *χάρπασα*) und der einzige sicher nachweisbare altclassische Ausdruck für den Stoff der Baumwollenstaude, während die Baumwollenstaude selbst, wie Plinius N. H. XIX. 2 § 14 zeigt, Gossypium von den Römern der Kaiserzeit genannt wurde. Damit aber wird das, was Lassen Bd. III, S. 23 flg. sagt, hinfällig. — Blümner, Technologie und Terminologie der Gewerbe Bd. I geht nicht näher auf die Sache ein.

S. 83 [d] Dieses zweite Minnagara, vom indoskythischen verschieden, lag im Inneren der Halbinsel Kattiwar, und da es Ptolemaios VII, 1, 63 irrig an den Nammados (jetzt Narbada) versetzt und wir weiter keine Nachrichten darüber besitzen, so lässt sich seine wirkliche Lage nicht mehr bestimmen: auf der Karte im Spruner-Menke'schen Atlas Nr. 23 ist es wohl etwas zu weit östlich, sonst ungefähr richtig angesetzt. — Was übrigens der Verfasser hier von den Ueberbleibseln aus Alexanders des Grossen Zeit erzählt, ist natürlich unrichtig und könnte sich höchstens auf einen der Diadochen beziehen: in solchen Dingen ist unser Verfasser sehr unerfahren, weil sie eben ausser seinem Gesichtskreise lagen. Auch der Ausdruck *θεμέλιοι παρεμβολῶν* ist höchst unbeholfen.

S. 83 [e] Artakampra, wie jetzt mit Recht statt des noch von Lassen beibehaltenen Asta und Trapera oder auch statt Astakapra geschrieben wird, war eine Stadt oder ein Flecken (der Verfasser schweigt darüber) am Vorgebirge Papike, das sowohl Lassen Bd. III, S. 65 und 142 als auch Vivien de Saint-Martin (II. Mémoire p. 400) zu nördlich ansetzen (beim jetzigen Goghâh oder Goghé), während es schon Müller richtiger am Point Goabnauth in dem gleichnamigen Flecken fand. Von hier an beginnt der wirkliche, tief eindringende Busen von Barygaza, jetzt von Cambay. Die im Folgenden erwähnte Insel Baione finden wir bei Plinius und Ptolemaios nicht angegeben: man hat sie mit der jetzt Diu genannten Insel identificirt, was aber schon Müller mit Recht verwarf: er vermuthet

in ihr eine kleine Insel am Point Goabnauth (auf der englischen Karte Gopenaut & Point), für die er keinen Namen angiebt, und die ich auch auf guten englischen Karten vergebens suchte. Mir dagegen scheint es höchst wahrscheinlich, dass man die Insel nicht unmittelbar neben Astakampra suche, was auch die Worte des Periplus nicht verlangen, sondern sie befindet sich links weit abgelegen von der Fahrstrasse bei Astakampra vorüber nach Barygaza zu, und so könnte man recht gut an die grössere Insel Peram oder Perim denken. — Das ausser hier, so viel ich weiss, nur noch dreimal in des Nonnos, jenes ägyptischen Dichters, *Μετα̃βολή* des Evangeliums Johannis vorkommende *ἀκροφανής* erhält auch aus diesen Stellen die nöthige Erklärung. Nonnos sagt p. 136, vs. 31 (nach der Ausgabe des Dan. Heinsius in seinem Aristarchvs Sacer etc. Lvgd. Batav. 1627. 8°.) zu Evangel. Joh. XII. 12 oder Vs. 2219: *Ἀκροφανὴς δ' ὅτε νύκτα λιπόσκιον ἔσχισεν ἠώς* (der Uebersetzer: per summa nitens): p. 62, vs. 28 (zu Joh. VI, 22) oder Vs. 1027: *Ἀλλ' ὅτε πορφύρων — Ἀκροφανὴς ἐχάραξε λιπόσκιον ὄρθρος ὁμίχλην* (der Uebersetzer: in summo apparens), und p. 185, vs. 15 (zu Joh. XVIII, 3—4) oder Vs. 3014: *Ἀκροφανὲς πελάγιζε πολυσχιδὲς ἄλλόμενον φῶς* (der Uebersetzer wie vorher). In dem Passow-Rost-Palm'schen Wörterbuche wird das Wort, mit Nichtbeachtung unseres Periplus, theils durch „zuerst erscheinend oder leuchtend", theils durch „auf den Höhen leuchtend" erklärt. C. Müller, der in den Anmerkungen nichts sagt, übersetzt: *relicta a sinistris insula, adeo ut vix apparuerit*". Das Wort bezeichnet hier nur die am fernen Horizonte mit ihren höchsten Punkten erscheinende Insel, und das ist ganz passend, da Perim von der direkten Fahrt nach Barygaza weit links abliegend am Horizonte nur wenig sichtbar war. — Der Fluss Mais endlich ist nach allgemeiner Annahme der jetzige Mahi.

S. 85 [a] Der Nammados, wie jetzt für Namades oder Namados mit Recht geschrieben wird, ist der bekannte Fluss Narbada (Narbadda, Nerbadda).

S. 85 [b] Das *ἀλλά* des Textes, das ich allerdings frei durch „nämlich" wiedergebe, ist sehr auffällig, weil man „denn" erwartet: aber solche kleine stilistische Auffälligkeiten kommen mehrfach bei unserem Verfasser vor.

S. 85 [c] Diese Oertlichkeit lässt sich jetzt nicht mehr nachweisen, obwohl auch Ptolemaios VII, 1, 5 im Busen von Barygaza ein *Καμάνη* anführt, es jedoch zu weit nördlich ansetzt. Wenn dann *πρὸ Ἀστακάμπρων* steht, im Früheren aber (§ 41, Ende) *κατ' Ἀστ.*, so dürfte wohl auch hier *κατά* das richtigere sein.

S. 85 [d] Das Adverb *ἐνεχύρως*, wie auch ein Adjectiv *ἐνέχυρος* findet man weder im Didot'schen Stephanus noch in einem anderen Wörterbuche. Da wir aber das Substantiv *ἐνέχυρον* (Pfand, Unterpfand) haben, so darf man wohl das Adverb hier mit „sicher", „mit Gewissheit" übersetzen, wie es die Uebersetzer im Lateinischen wiedergeben.

S. 85 [e] Die von Lassen Bd. II, S. 539 und Bd. III, S. 66 über Trappaga und Kotymba gegebenen Bemerkungen bieten nichts Sicheres oder Wahrscheinliches: es sind eben lokale Bezeichnungen jener Lootsenfahrzeuge. — Im Folgenden ist *αὐτά* ziemlich lose gesetzt, bezieht sich aber auf die vorher erwähnten *πλοῖα* der Kaufleute.

S. 87 [a] Da die Form Kythrinen nur hier noch nachweisbar ist, dagegen *χυτρῖνος* (ein Loch, Vertiefung) bei Antigonos Mirabil. c. 176 und

bei den Geoponikern vorkommt, so hält man unser *κεπάριος* für die ionische Form, während es wohl nur von den Abschreibern falsch gelesen wurde.

S. 87 [b] Die Worte *ἡ κατὰ Βαρυγάζων* bieten eine sehr auffällige Redeweise: es kann das *ἡ* nur auf *ἄμπωτις* und *πλήμη* sich beziehen. Wahrscheinlich ist aber schon hier Einiges ausgefallen, wie im Nachfolgenden, wo Müller das Fehlende gut ergänzte; er übersetzt unsere Stelle sehr frei: *„multo magis vero quam ceteris in locis istae maris vicissitudines circa Barygaza obtinent* [statt *existunt*]." Ebenso auffällig ist in § 46 *διὰ τὸ περὶ τὴν ἄμπωτιν* und bald darnach das absolut gesetzte *ἐμπίμπλαται*.

S. 89 [a] Da im Vorhergehenden *προσαγωγαί* und *ἐξαγωγή*, wie bald darauf *εἰσάγειν* nur von den in die Mündung des Flusses (oder Busens) hinein oder heraus Segelnden gebraucht sind, so kann auch hier *εἰσαγωγή* nur von dem Einsegeln des Schiffes in die Mündung des Flusses oder Busens gesagt sein und die im Folgenden erwähnten *οἱ ἐπὶ τοῦ στόματος* sind eben die Vorwärtssegelnden, die dieses gewaltige Tosen von fern her nahen hören. Müller versteht die Stelle falsch, indem er übersetzt: *„tanta — vis est, ut instante jam intromissione, quando tranquillum est pelagus, hinc ad eos, qui prope ostium degunt, primum strepitus perferatur."*

S. 89 [b] Der Verfasser erwähnt hier die Arattier, Arachusier, Gandaräer und die Landschaft Poklais als kurzweg im Binnenlande hinter Barygaza befindlich, während die Landschaften dieser Völker weit nach Norden und zwar nordwestlich von Barygaza lagen. Man sieht sogleich, dass der Verfasser keinen rechten Einblick in die Geographie hatte und so das Entlegenste nahe rückte. Jedenfalls hörte er diese Namen oft in Bezug auf Waaren, die aus jenen nördlichen Gegenden nach Barygaza, sei es auf dem Sind, sei es durch Karawanen zu Lande, gebracht wurden. Die Arattier zunächst, die vielfach von den Hellenen in den ihnen verständlicheren Namen der Aratrier verändert wurden (doch haben Mehre, wie Wilson, Lassen und Schwanbeck nebst Kiepert das hier vom Codex gebotene *Ἀρατρίων* durch das altindische Arâshtra zu halten gesucht), wohnten im Pandschab (Pendjab) und hiessen nach Lassen Bd. I, S. 107 und Bd. III, S. 76 im Altindischen Aratta, unter welchem Namen sie schon im Mahâbhârata vorkommen. Die neben ihnen genannten Arachusier (Arachosier) wohnten im jetzigen Afghanistan, also dem Oberlaufe des Sind nicht zu fern, und von ihnen konnten, wie von den Arattiern, Waaren auf dem Sind oder zu Lande nach Barygaza gelangen, wie auch durch sie Waaren, die von Norden und Westen zu ihnen eingeführt worden waren, wie z. B. aus Baktrien, weiter verführt wurden. Die Gandaräer (auch Gandarer und Gandariten genannt) sassen seit den ältesten Zeiten im jetzigen Kabul und führen im Altindischen den Namen Gandhâra. — Die Landschaft Poklaïs (auch Proklaïs und bei den Schriftstellern aus Alexanders des Grossen Zeit Peukelaïtis genannt) sucht man in der Gegend von Pukheli (oder Pushkala) jenseits Attok. — Alexandreia Bukephalos, wie sie meist genannt wird, eine der Veteranencolonien Alexanders des Grossen, gehört nicht zur Poklaïs, sondern an den Hydaspes (jetzigen Béhat oder Behut, auch Djalam und Dschelam [Dschilam] genannt). Lassen Bd. III, S. 140 findet es im jetzigen Galam an der Vitastâ. Dass aber Alexander bis an den Ganges vorgedrungen sei, ohne sich weiter nach Süden zum Dekân zu wenden, war, wie wir auch aus unserer Stelle ersehen, eine

lange und vielseitig, vorzüglich unter der grossen Masse verbreitete Ansicht: wie ja auch Diodoros II, 37 sagt: *καταστήσας (ὁ Ἀλέξανδρος) ἐπὶ τὸν Γάγγην ποταμὸν μετὰ πάσης τῆς δυνάμεως.*

S. 89 [c] Ueber *προχωρεῖν* spricht Salmasius Exercitat. Plin. p. 796b ausführlicher und bemerkt, dass der Verfasser unseres Periplus *προχωρεῖν* von den irgendwohin importirten Waaren gebrauche, während er für das Exportiren *φέρεσθαι* anwende. Hier aber bedeute es, wie noch mehrfach, dass eine Münze noch im Gebrauche sei und gelte, also Curs habe. Vgl. zu § 31 S. 144.

S. 89 [d] Lassen Bd. II, S. 322 flg. bemerkt, dass Apollodotos der Stifter des hellenisch-indischen Reiches war, der die indischen Provinzen seines Vaters Eukratides seinem Bruder Heliokles, der den Vater ermordet hatte, abgewann, die Länder im Süden des Hindukoh beherrschte und etwa seit 160 bis 148 v. Chr. regierte. Ihm folgte sein Sohn Zoilos, der aber nur bis 144 regierte, und dann folgte Menandros, der am meisten unter diesen Königen hervorragende, der sein Reich bis zur Jamunâ (Dschamna) ausdehnte und Surâshtra (Syrastrene) eroberte. Von ihm berichtet uns auch Plutarch. de rei publicae regend. praecept. c. 28 Einiges. Er regierte mindestens von 144 an durch 20 Jahre. Von beiden Fürsten haben wir noch viele Münzen mit manichfachen Typen (meist Köpfen) und Monogrammen (das sind eben die *ἐπίσημα* unseres Periplus). Man vgl.: Die Münzen der griechischen, parthischen und indoskythischen Könige von Baktrien und den Ländern am Indus. Von K. L. Grotefend. Hannover, Hahn. 1839. 8^0. — Ariana antiqua. A Descriptive Account of the Antiquities and Coins of Afghanistan: with a Memoir on the buildings, called Topes by C. Masson. By H. H. Wilson. London, Sotheby's. 1841. 4^0. und Alfr. v. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien. Berlin, Weidmann. 1879. 8^0. S. 110—112 und 122—125.

S. 89 [e] Ozene, wie man statt „Opone" lese, ist das indische Udjajini (auch Uggajini, Uggênî, Ugein geschrieben) und noch jetzt Udjêni oder Udschên genannt: es lag nach Lassen Bd. II, S. 525 an der Siprâ, einem kleinen Zuflusse der Karmanvâti, und war im ersten Jahrhunderte v. Chr. (nicht, wie Kiepert in seinem Lehrbuche S. 39 sagt: nach Chr.) Residenz gewesen.

S. 89 [f] Ueber den Onyx vgl. H. K. E. Köhler in seinen Gesammelten Schriften, herausgegeben von L. Stephani, Bd. IV, S. 108.

S. 91 [a] Es kam also Narde aus den nördlich von Udschên und Baroda gelegenen, ziemlich weit entfernten Gegenden von Kaschmir, Kabul und am Hindukoh in die südlichen Gegenden und wurde von da nach Alexandrien exportirt. Denn dass unter *Κασπάπυρα* das jetzige Kaschmir, unter *Παροπάνισος* (meist *Παροπάμισος* geschrieben und von den mittelasiatischen Gebirgen gebraucht) der Hindukoh und seine Umgebung und unter *Καφολῖτις* (Ptolemaios VI, 18, 3 erwähnt die *Καφολῖται*, verschrieben in *Βοιλῖται*) das jetzige Kabul zu verstehen seien, unterliegt keinem Zweifel.

S. 91. [b] Wenn gleich Lassen in seiner Indischen Alterthumsk. Bd. I, S. 239 (im III. Bde. schweigt er), ferner Gumprecht in der Zeitschrift für allgemeine Erdkunde Bd. I, S. 133 und Benfey in seinem Aufsatze über Indien in Ersch und Gruber's Encyklopädie 2. Sect. Thl. 17 (Leipzig, Brockhaus. 1840. 4^0) S. 28 flg. den indischen Ursprung des Zinnes annehmen, also von dort aus zuerst dieses Mineral nach dem Westen gelangen

lassen, da im Sanskrit sich das Wort kastira für Zinn finde, so hat doch in diesem Falle Movers in seinen Phöniziern, und zwar Thl. III, erste Hälfte: Handel und Schifffahrt (Berlin, Dümmler. 1856. 8.) S. 63 flg. ganz Recht, wenn er behauptet, dass alles Zinn im Handelsgebiete des Mittelländischen Meeres bis ins Innere Asiens und bis zu den Küsten des Rothen Meeres aus den westlichen Ländern Europas kam (kastîra findet sich auch im Aramäischen und Arabischen und ist dasselbe mit *κασσίτερος*). Von hier kam das Zinn nach Indien zugleich mit dem orientalisch geformten Worte. Die grossen Zinnlager an den Küsten von Siam, Malakka, namentlich auf der Insel Bangka, waren in jenen frühen Zeiten für den Verkehr mit den westlichen Ländern noch nicht geöffnet. Diese Ansicht theilt auch A. Weber in dem Aufsatze: „Die Verbindung Indiens mit den Ländern im Westen", in der Deutschen Monatsschrift Jahrgg. 1853, S. 670. — Schon Plinius sagt von seiner Zeit Nat. Hist. XXXIV, 48 § 163, nachdem er vorher von plumbum album oder Zinn und plumbum nigrum oder Blei ausführlicher gehandelt hat: „*India neque aes* (Kupfer) *neque plumbum habet gemmisque ac margaritis suis haec permutat.*"

S. 91 [c] Melitoton ist nach Vincent Vol. II, p. 74 und Lassen Bd. III, S. 50 wahrscheinlich der aegyptische Lotos (die Nymphaea Aegyptiaca), dessen Stengel eine süsse, essbare Substanz enthalten, welche die Aegypter als sehr wohlschmeckend hochhielten. — Sandarake, die auch noch § 56, bei Theophrastos und Dioskorides vorkommt, wird von Vielen einfach für Zinnober erklärt, richtiger aber als ein flammenrother Färbestoff, der rothe schwefelhaltige Arsenik, betrachtet: vgl. Plinius Nat. Hist. XXXV, 22, § 39 u. 30. Es ist also rothes Auripigment, Realgar, während das unten § 56 daneben erwähnte Arsenikon gelbes Auripigment bezeichnet. — Das Stimmi, das lateinische stibium, ist unser Spiessglanz (Spiessglanzerz), das von den Frauen im Orient gebraucht wurde und wird, um die Augenlider und Augenbrauen damit zu bestreichen und recht schwarz zu färben. In Bezug auf das nach Indien gelangende römische Geld verdient Plinius Nat. Hist. XII, 18, 84 Beachtung: „*Minima computatione milies centena milia sestertium annis omnibus India et Seres et paeninsula illa / Arabia / imperio nostro adimunt.*"

S. 91 [d] Der lange Pfeffer (vgl. Theophrast. Hist. Plant. lib. IX. c. 20 § 1.) bezeichnete, nach Lassen Bd. III, S. 34, bei den Römern nur den schwarzen, der aus seinem Heimatlande, der Malabarküste, den Römern zugeführt wurde. Wie Ritter Thl. VI. S. 603 über die Onyxgruben in der Halbinsel Kattiwar, so handelt er Thl. V, S. 439 über den Pfeffer ausführlicher. Vgl. auch Heeren's Ideen etc. Bd. I, Abth. 3, S. 322 (4. Aufl.).

S. 91 [e] Dachinabades ist das sanskritische Daxiṅâpaṭa und das prakritische Dakkiṅâbaḍa, das heutige Dekân (Dekhán).

S. 93 [a] Die Drakontes (Drachen) bezeichnen hier wie öfters grosse Schlangen, deren ausserordentliche Länge hier noch besonders hervorgehoben wird. — Die Krokottai waren in Indien einheimische Thiere, wohl eine Hyänenart, und werden auch von Diodoros (III, c. 35, § 10), Strabon (XVI, 4, 16 p. 775 Cas., eine Mischung von Wolf und Hund sagt er wie Diodor.) und von Aelianos (De nat. animal. VII, 22) erwähnt und geschildert. — Der Kynokephaloi oder hundsköpfigen Affen gedenken ausführlicher

Diodor. III, 35, 5; Aristotel. Hist. Animal. II, 8 und Aelian. de nat. animal. IV, 46.

S. 93 [b] Paithana heisst im Sanskrit Prâtishṭhâna, im Prakrit aber Paithâna und erscheint bei Ptolem. VII, 1, 82 als *Baiθara*; es ist das jetzige Pythan (Paithan) an der oberen Godâvarî bei Ahmednagara. S. Schwanbeck a. a. O. S. 362; Lassen Bd. I, S. 177 flg.; II, S. 526 und III S. 54. 163 und 184 und Indraji. Antiquarian Remains at Sopârâ and Padaṇa. Bombay, 1882.

S. 93 [c] Tagara ward bisher nach Wilford's Untersuchung (Remarks on the city of Tagara in den Asiatic Researches Vol. I, p. 369 etc.) von Vincent Vol. II, p. 413; Mannert Thl. V, S. 83; Heeren in seinen Ideen etc. Thl. I, Abth. 3, S. 278 flg. (4. Aufl.); Ritter Thl. V, S. 513 und Forbiger für Devagiri (Deoghir) bei Dauletâbâd gehalten, dürfte aber wohl nach Lassen Bd. II, S. 526 flg. und Bd. III, S. 54 und 163 vielmehr in der Nähe des jetzigen Kaljânî bei Kalberga an einem Nebenflusse des Bima Bhimarathi zu suchen sein. — Im Folgenden ist *πορείαις ἀμαξῶν* sehr unbehilflich gesagt aber unserem Verfasser wohl nachzusehen. — Für die Entfernung von Barygaza bis Aigialos fehlten dem Verfasser nähere Angaben: darum setzt er das sehr unbestimmte: „sehr viele", was Müller nicht übel übersetzt: *„alia vero plurima (stadia) ad Aegialum."* Ueber Aigialos s. zu § 59.

S. 95 [a] Das Wort *τοπικά* übersetzten Stuck und seine beiden Nachbeter mit: *„illius regionis propria"* (später mit *„vernacula"*), Müller dagegen mit *„minora"* (später mit *„locorum"*); es sind eben Handelsplätze mit geringem Exporte lediglich einheimischer Produkte. — Suppara, wie die Stadt auch bei Ptolemaios VII, 1, 5 nach guter Handschrift heisst, entspricht dem heutigen Surat (Surate) am Tapti, wie Lassen Bd. I, S. 107: II, 539 und III, S. 181, ferner Ritter Thl. XIV, S. 384 und Andere behaupten. — Kalliena, das indische Kaljâna oder Kaljanî (d. h. die glückliche) heisst noch jetzt Kaljan und liegt etwas nordöstlich nahe bei Bombay. S. Heeren's Ideen über die Politik etc. Thl. I, Abth. 3 (4. Aufl. Göttingen 1824). S. 366 (der noch Gallian schreibt): Benfey a. a. O. S. 92: Lassen Bd. I, S. 151 und Bd. III, S. 181; Kiepert's Lehrbuch S. 40. Früher, unter der Regierung des älteren Saraganes, war es ein gesetzlich bestimmtes Emporium, hier *ἔνθεσμος*, also gleichbedeutend mit *νόμιμος* in § 21 und 35, während oben § 23 so der König heisst. — Der eben erwähnte Saraganes (Manche schreiben weniger gut Saraganos) der Aeltere war jedenfalls einer der früheren hellenisch-indischen Könige, etwa um die Zeit von Christi Geburt oder kurz darnach: denn später musste noch ein jüngerer Regent dieses Namens geherrscht haben, einige Zeit vor Sanabares. Näheres habe ich nirgends finden können, und was Benfey a. a. O. S. 92 und Lassen Bd. III, S. 178 über einen Sandanes (wie fehlerhaft im Codex steht) sagen, entbehrt jeden Grundes.

S. 95 [b] Semylla heisst bei Ptolem. I, 17, 3; VII, 1, 6 und VIII, 26, 3 *Σήμυλλα*, und da es das indische Timylla ist, so dürfte diese Schreibung des Ptolemaios wohl die richtigere sein. Seine Lage ist nicht sicher zu bestimmen, nur das steht fest, dass es in der Nähe des heutigen Bombay lag. Lassen Bd. III, S. 166 und 183 setzt es irrig an die Landspitze im Westen der Stadt Bassein. — Das folgende Mandagora nennt Ptolem.

VII, 1, 7 Mandagara und stellt es wohl richtiger nach Palaipatmai, das er *Βαλιπάτνα* (verschrieben in *Βαλιπάτνα*) nennt; letzteres rechnet er noch zu Ariake, das erstere aber bereits zu der darauf nach Süden folgenden Piratenküste. Mandagora ist nach Lassen Bd. III, S. 182 flg. das jetzige Suvarnadurga, Palaipatmai aber das jetzige Dunda Rágapura, wie auch schon Vincent Vol. II, p. 432 wollte. — Melizeigara, das *Μελιζείγαρα* nach der Analogie anderer Orte zu betonen ist statt des in den Ausgaben überlieferten *Μελιζειγάρα*, und das Ptolem. VII, 1, 95 als eine Insel *Μιλιζήγιρις* (oder *Μιλιζήγυρις*, *Μιλιζήγηρις*) anführt, findet Lassen Bd. II, S. 540 mit Vincent Vol. II, p. 430 im jetzigen Siddi-Zyghur (Zughur), aber Bd. III, S. 4 schreibt er Zyghar (S. 182 Zyghaur) und behauptet, dass die Schreibung Gaighar (Gaigar) richtiger sei. — Byzantion, das auch Stephan. Byz. s. v. anführt und Ptolemaios VII, 1, 7 *Βυζάντειον* nennt, ist nach Lassen Bd. III, S. 6 eine von byzantinischen Kaufleuten gegründete Stadt und entspricht dem jetzigen Viziadurga, d. h. Vigaja-durga (Siegesstadt). — Togaron, das Lassen noch Toparon nennt, findet er Bd. III, S. 188 im jetzigen Devaghar (Dewgur schreibt Müller, Andere Dewgarh). — Aurannobora, das im Codex in Tyrannosboas verschrieben ist und, wie Schwanbeck a. a. O. S. 506 und Andere annehmen, bei Ptolemaios VII, 1, 6 *Λαμόνορα* heisse, wird von Lassen Bd. III, S. 188 in das kleine Fürstenthum Savant-Wadi (Wari schreibt er) verlegt und dürfte also Malvan sein, doch ist das eine reine Vermuthung; Müller dachte an das jetzige Bugmuntjur. — Die Sesekreienai-Inseln identificirt Müller mit des Ptolemaios (VII, 1, 95) *Ἐπτανήσια* und findet sie mit Vincent Vol. II, p. 434 in dem jetzigen Singi drog und den Burutinseln, während Lassen Bd. III, S. 166 sie für die Vingorlaklippen hält. Die Aigidion-Insel hält Lassen, wie schon Müller, für die Insel Goa im gleichnamigen Busen, und die Kaineiton-Insel sieht Müller in der kleinen Insel S. George gegenüber der Stadt Murmagar auf der Landzunge, während Lassen Bd. III, S. 166 die jetzt Marangon genannte Insel versteht. Die Insel Leuke, die auch Ptolemaios VII, 1, 95 erwähnt, halten Vincent, Müller und Lassen (Bd. III, S. 166) für die jetzige Insel Angedive. — Náura finden Vincent (Vol. II, p. 447), Müller und Lassen (Bd. II, S. 540; Bd. III, S. 67 und 181) in dem jetzigen Honnawar (auch Onore geschrieben). Schwanbeck a. a. O. S. 358 und 365 identificirt Náura mit des Plinius (VI, 23, 26, § 104) Nitrias und mit des Ptolemaios (VII, 1, 7) *Νίτρα* (Andere *Νιτρία*), während Lassen diese Namen als verschrieben ansieht. Ptolemaios rechnet Náura (als Nitra) noch zur Piratenküste und führt als erste Stadt in dem an jene Küste südlich grenzenden Limyrike unser Tyndis an, das Lassen Bd. II, S. 540 und III, 189 im jetzigen Barkur (Barkuru) sieht, indem er bemerkt, dass Vincent irrig Barcelore nenne. — Mit Limyrike, welcher Name, wie Lassen Bd. III, S. 188 sagt, noch nicht in indischen Schriften wieder aufgefunden sei, — Wilford's und Benfey's verunglückte Versuche den Namen aus dem Sanskrit zu erklären, ignorirt er — bezeichneten die klassischen Schriftsteller die Strecke der Malabarküste südlich von Honnawar (oder Onore) bis Nileçvara, dem alten Nelkynda. Kiepert im Lehrbuch S. 41 sagt, *Λιμυρική*, des Periplus [aber auch Ptolemaios hat den Namen I, 7, 6 und VII, 1, 8 und 85] sei vielleicht nur Fehler oder

erweichte Aussprache von *Δημυρική*, wie andere Quellen [ich finde nur das sichtlich verdorbene Dymirice auf der Tabula Peutingeriana] schreiben, wahrscheinlich von einer anderen Form des Namens Tamil. Auch die von Kiepert S. 40 aus dem Periplus angeführten *Ταμῆρα* existiren nirgends, wie ich schon in der Einleitung S. 27 bemerkte. — Muziris, das auch Ptolem. VII, 1, 8 und Plinius N. H. VI, 26 § 104 erwähnen, ist nach Lassen (Bd. II, S. 540 und Bd. III, S. 4. 67. 165, 191 flg.) das jetzige Mangalur (Mangalore), wie auch Vivien de Saint-Martin in der Histoire de la Géographie p. 190 sagt, der p. 191 bemerkt, dass mit Muziris die Autopsie unseres Verfassers aufhöre. — Nelkynda endlich, im Sanskrit Nîlakaṇṭha (d. h. Blauhals, ein Beiname Siwa's), heisst jetzt Nîleçvara (d. h. blauer Herr: vielfach Nellisseram oder Neliseram geschrieben), und war zur Zeit unseres Periplus einem Fürsten aus dem Geschlechte der Pândja (*Πανδίων*) unterworfen. S. Heeren's Ideen etc. I, 3, S. 365 (4. Aufl): Ritter Thl. V, S. 437 u. 515; Benfey a. a. O. S. 88 und Lassen Bd. I, S. 158; II, S. 511; III, S. 34; 190 flg.

S. 95 [c] Kerobotras nennt ihn unser Verfasser, Plinius N. H. VI, 26 § 104 dagegen Caelobothras und Ptolem. VII, 1, 86 Kerobothras. Lassen Bd. III, S. 193 verwirft die Schreibung unseres Codex und sagt: Beide Formen des Namens, die des Plinius und Ptolemaios, sind auf das indische Keralaputra (nach R. Caldwell, A comparative Grammar of the Dravidian or South-Indian family of languages (London, Harrison 1856) p. 62: das tamulische Chêraputra, d. h. Sohn Chêra's) zurückzuführen, das nicht der persönliche Name eines Königs, sondern der erbliche Titel der Fürsten Kêralâs oder Malabars war: sie führten eben wie andere indische Fürsten den Namen des von ihnen beherrschten Landes oder Volkes.

S. 95 [d] Der Verfasser erwähnt den Namen des Flusses nicht und ebensowenig den des bei Nelkynda vorbeifliessenden. Es ist aber jedenfalls hier der von Ptolem. VII, 1, 8 als Pseudostomos angeführte zu verstehen, die jetzige Netravati, die jenen Namen wohl deshalb erhielt, weil sie nicht an der Küste selbst mündet, sondern erst eine kleine Bucht durchströmt. Dies ist Lassen's Ansicht Bd. III, S. 191, indem er noch hinzufügt: „Da Mangalor nicht an dem Meeresgestade, sondern an einer Lagune liegt, die durch eine enge Durchfahrt mit der offenen See in Verbindung tritt, so wird dadurch die Angabe unseres Periplus gerechtfertigt, dass die Fahrt auf dem Flusse 20 Stadien oder eine halbe Meile lang war."

S. 95 [e] Der Name des hier erwähnten Flusses ist nach Ptolemaios *Βάρις*, nach Lassen Bd. III, S. 165 und 192 der jetzige Kandragiri. Die gute englische Karte giebt an der Mündung des Flusses auf dem linken Ufer eine Stadt Chundergory. — Pandion aber bezeichnet, wie schon oben angedeutet, einen Herrscher aus dem Geschlechte Pândja (Pândiya). S. Lassen Bd. II, S. 108 flg. und Bd. III, S. 209 flg. und R. Caldwell's grammar of the Dravidian, p. 61.

S. 97 [a] Bakare hält Müller für identisch mit dem jetzigen Markari, das aber zu südlich liegt. Lassen Bd. III, S. 67 giebt den jetzigen Namen nicht an. Ich finde auf der guten englischen Karte an der Mündung des Flusses oder vielmehr des langgestreckten Busens den Ort Tynaire angegeben, der den Worten unseres Periplus eher entspricht.

S. 97 [b] Nach Müller residirte Kerobotras in Karula (Karura bei

Ptolem. VII, 1, 86) dem jetzigen Karûr in der Landschaft Coimbatur, und Pandion in Modura (jetzt Madhura) wie Ptolemaios § 89 auch angiebt. — Zu den Schlangen, besonders den schwarzhäutigen, vgl. § 40.

S. 97 [c] Ueber das Malabathron, das bei Plinius (N. H. XII, 59 § 129; XIII, 1 § 14 u. 2 § 18; XIV, 16, 19 § 108 und XXIII, 4, 48 § 93 Malobathrum heisst, sagt Lassen Bd. III, S. 37, dass es im Indischen Tamâlapatra heisse und aus den Blättern der Kassia und anderer Lauraceen bestanden habe. In § 65 werden drei Arten desselben angeführt, die Plinius N. H. XII, 26 § 144 irrthümlich der Narde zuschreibt, vielleicht in Folge flüchtiger Benutzung unserer Stelle.

S. 97 [d] Das nur hier erwähnte Arsenikon, verschieden von Sandarake, ist das gelbe Auripigment oder Operment; vgl. zu § 49 S. 157.

S. 99 [a] Kottonarike hiess die Gegend (denn man muss χώρα zu Κοττονα(ρ)ική hinzudenken, wenn gleich τόπος vorherging) nach Kottonara, das nach Lassen Bd. III, S. 34 dem indischen Gebiete Kadutinada entspricht, wo noch jetzt nach F. Buchanan (A Journey through Mysore etc. p. 506 und 510) Pfeffer wächst. Auch Plinius N. H. VI, 23, 26 § 105 erwähnt Cottonara und dass von da nach Bekare (im Periplus Bakare) Pfeffer verführt werde.

S. 99 [b] Der nur hier erwähnte Hyacinth ist ein gelb und roth gefärbter durchsichtiger Edelstein. Heeren, Ideen etc. I, 3, S 323 (4. Aufl.) hält ihn für den Rubin.

S. 99 [c] Hippalos, den sonst Niemand nennt, war jedenfalls ein sehr intelligenter und unternehmender Seemann und benutzte zuerst die im Indischen Oceane zu bestimmten Zeiten regelmässig herrschenden Winde, die jetzt gewöhnlich Moussons, Monsuns oder Passatwinde genannt werden und ein halbes Jahr von Süd-Westen nach Nord-Osten und dann ebenso von Nord-Osten nach Süd-Westen wehen. Durch ihre Benutzung wurde die Fahrt von Aegypten, Afrikas Ostküste und Arabien nach Ostindien bedeutend verkürzt und die langwierige Küstenfahrt meist aufgegeben. Plinius erwähnt Nat. Hist. VI, 23, 26, § 100 und 104 den Wind hippalus als gleichbedeutend mit favonius (Südwestwind). Vgl. noch Ukert's Alte Geographie Bd. I, 1, S. 125; I, 2, S. 179; Ritter Thl. IV, S. 483 und XII, S. 246; Salmasius' Exercit. Plin. p. 834. Uebrigens bemerkt Lassen Bd. III, S. 3, dass diese Entdeckung des Hippalos richtiger eine Wiederentdeckung zu nennen sei, weil es kaum noch einem Zweifel unterliege, dass die der Schifffahrt so kundigen Phönizier diese Monsuns bereits gekannt und bei ihren Ophirfahrten auch benutzt haben werden. Es sei also nach dem Aufhören der phönikischen Seefahrten in der folgenden Zeit die Kenntniss dieser Winde ganz verloren gegangen. — Benfey a. a. O. S. 88 lässt Hippalos unter der Regierung des Kaiser Augustus, Vincent unter Claudius und Vivien de Saint-Martin (Le Nord de l'Afrique dans l'antiquité etc., Paris, 1863, p. 269) unter den letzten Ptolemäern seine Entdeckung machen.

S. 99 [d] Dillmann in den Monatsberichten der Berliner Akademie v. J. 1879 bemerkt S. 417 sehr richtig, dass die Folgerung Reinaud's aus diesen Worten für eine spätere Ansetzung der Abfassungszeit unseres Periplus sehr unüberlegt sei, denn Plinius Nat. Hist. VI, 23, 26, § 101 vgl. mit § 96 sage nicht, dass Hippalos eben erst, als Plinius schrieb, diese Entdeckung gemacht habe, sondern bemerke ausdrücklich, dass die direkte

Fahrt (nämlich wie und an welchen Orten vorbei man seit dieser Zeit segele) erst jetzt näher bekannt geworden sei *(his annis comperta)*. Wann Hippalos die Entdeckung gemacht habe, ist weder aus Plinius, noch sonst woher genauer zu bestimmen, und auch, wenn unser Verfasser vor dem Jahre 77 n. Chr. schrieb, können seit der Entdeckung bis auf ihn sehr wohl 10—20 Jahre vergangen sein, so dass er allerdings „μέχρι καὶ νῦν" (bis jetzt) schreiben konnte.

S. 99 [e] Aromata ist das oben § 12 erwähnte Vorgebirge nebst Handelsplatz; vgl. § 30.

S. 101 [a] Das Pyrrhon-Gebirge (oder Berg) nennt sonst Niemand. Schwanbeck a. a. O. S. 483 tadelt Wilson, der nach Mackenzie Collection (Calcutta, 1828) Vol. I, p. XCIV in Pyrrhon das indische Paracurâma finden wollte, und vermuthet, dass unser Verfasser damit das Nîlagiri-(Nilgiri-) Gebirge meine, das dunkelblaues und überhaupt dunkles Gebirge bedeute und vom Verfasser durch Pyrrhon übersetzt worden sei. Vincent aber Vol. II, p. 483 und Lassen Bd. II, S. 541 verstehen darunter das Vorgebirge Dilli. Allein es kann weder dieses und noch viel weniger das Nîlagiri-Gebirge verstanden werden, sondern man hat es in einem der Ausläufer der West-Ghats (d. h. Gebirge der Pässe) zu suchen, der südlich von Markari gelegen ist: die mir zugänglichen Karten bieten keine Hilfe und auf Müller's trefflicher Karte ist der M. Dilli falsch angesetzt. — Die Paralia umfasste die Distrikte Malabar und Süd-Kananur der Präsidentschaft Madras. — Caldwell a. a. O. p. 65 sagt, dass Paralia die Uebersetzung des tamulischen Kare oder Karei, d. h. Küste, Gestade, sei und einen Theil der Küste des jetzigen Timevelly und Travancores bezeichne. — Balita findet Lassen Bd. II, S. 541 und III, S. 9, 68 und 197 mit Vincent Vol. II, p. 485 in dem jetzigen Kalikut (Kalikat, richtiger Kalikôda, Kallikottai). Uebrigens geht hier unser Verfasser sehr rasch vorwärts, da er nicht Augenzeuge war, sondern nur nach den Mittheilungen Anderer seine Bemerkungen niederschrieb.

S. 101 [b] Komarei wird bei Ptolemaios VII, 1, 9 Kommaria (auch Komaria geschrieben — Beides wohl aus *Κομαρεί* verdorben) genannt und zwar als Vorgebirge und Stadt. Es ist das bekannte Vorgebirge Kumâri, das bei uns gewöhnlich Komorin heisst. Vgl. Lassen Bd. I, S. 158; Bd. II, S. 541 und Bd. III, S. 68. 167 und besonders 197. Es kamen also dahin, nach unserem Verfasser, fromme Männer und Frauen, die ihr ferneres Leben ehelos zubringen wollten und durch Baden ihre früheren Sünden zu sühnen suchten. Lassen bemerkt noch an der letzten Stelle, dass nach der echten schon im Mahâbhârata enthaltenen religiösen Sage es nicht die Göttin Kumari (eine Gemahlin Siva's) war, die sich dort jeden Monat gebadet hatte, sondern fünf durch den Fluch eines Büssers in Krokodile verwandelte und von dem Panduiden Arguna von diesem Leibe befreite Apsarasen, die auch die fünf Kumari genannt werden. R. Caldwell dagegen versteht a. a. O. p. 67, da kumâri im Sanskritischen die Jungfrau bezeichne, die Göttin Durgâ (= Pârvati), die im Tamulischen Kumari und in der Umgangssprache der Umwohner des Caps Komorin „Kumar" (sprich Komar) heisst: auch bemerkt er, dass dieser Ort noch jetzt als einer der fünf heiligen Badeplätze gelte, wenn er auch nicht mehr so stark wie ehemals besucht werde.

S. 103 [a] Es muss vielmehr nach Osten (πρὸς ἀνατολήν) heissen; man sieht wieder, dass der Verfasser die Gegend nicht selbst gesehen hatte. So bezeichnet er auch Kolchoi nicht näher, das Lassen Bd. II. S. 109 in der längere Zeit als Residenz der Könige der Pândja im Madurâ-Purâṇâ nach Wilson angeführten Stadt Kûrkhi wiederfindet und Bd. III. S. 211 in die Nähe vom jetzigen Ramnada setzt. Es ist jedenfalls im Golfe von Manaar bei Tutikorin zu suchen (Müller möchte es lieber mit Ritter Thl. V. S. 516 in Koil bei Tutikorin finden), da sich dort die grossen Perlentischereien befinden, während wir das ebenfalls an einem Busen gelegene Aigialos, einen echt hellenischen Namen statt des einheimischen uns jetzt unbekannten, in dem Meerbusen (Artingari, sagt Ritter Thl. V. S. 516) der Palkstrasse nördlich vom Cap Kory (jetzt Ramanan oder Ramananad) an der Strasse Pamban zu suchen haben. Das Binnenland führte den Namen Argaru, in welchem Worte Lassen Bd. III. S. 210 den Namen einer Stadt, des heutigen Deviapatam (Andere schreiben Devipatnam), findet, das aber an der Küste liegt.

S. 105 [a] Das kann man doch wohl nur so fassen, dass die im Folgenden genannten Handelsplätze nördlicher von Kolchoi und Aigialos lagen, wenn der Verfasser es auch nicht ausdrücklich sagt, der sich hier nur nach den Angaben Anderer richtete. Leider hat schon Lassen Bd. II, S. 542 gesagt, dass sich die Lage der Orte Kamara und Sopatma nicht bestimmen lasse, und nur für Poduke, das Schwanbeck a. a. O. S. 360 im indischen Podocotta wiederfindet, bemerkt er, dass es, wenn des Ptolemaios' Angabe (VII. 1. 14) richtig sei, im Norden der Kâverî gelegen habe; und Bd. III. S. 70 sagt er wenig wahrscheinlich, dass es dem heutigen Palikat (ziemlich weit nördlich von Madras) entspreche. Trotz aller Bemühungen habe ich nichts Sicheres finden können, und bemerke nur noch, dass Müller unser Kamara mit dem jetzigen Karikal und auf der Karte mit dem nördlicheren Devicotta, Poduke mit Pondichery (was auch Ritter's Ansicht ist Thl. V. S. 517) und Sopatma zweifelnd mit Madras (Chinapatam) identificirt (Ritter Thl. V, S. 519 irrt).

S. 105 [b] Die Sangara bezeichnen aus einzelnen ausgehöhlten Baumstämmen zusammengefügte Fahrzeuge, mehr flossartig. Heeren in seinen Ideen über die Politik etc. Th. I, Abth. 3 (4. Aufl., 1824), S. 361 flg. dachte an malayischen Ursprung des Wortes (auch bei Kolandia): Benfey in dem Artikel Indien in Ersch und Gruber's Encyklop. S. 307 will das Wort aus dem sanskritischen Sangara herleiten, das aber nicht, wie er will, ein Kauffahrteischiff, sondern vielmehr nur einen Kaufvertrag bedeutet, und daher wird diese Ableitung Benfey's von Lassen Bd. II. S. 543 verworfen. Die dann erwähnten Kolandia hat noch Niemand aus dem Indischen erklären können. Einiges Allgemeine bietet Vincent Vol. II. p. 521. — Chryse, das Viele überhaupt als Bezeichnung Hinterindiens fassen, findet Lassen Bd. II. S. 543 und Bd. III, S. 6 und 70 im heutigen Pegu; sicheres lässt sich nicht geben.

S. 107 [a] Palaisimundu ist das indische Pâlisîmanta (d. h. Haupt des heiligen Gesetzes), sagt Schwanbeck a. a. O. S. 359 und Lassen Bd. I, S. 201; Bd. II, S. 691 und Bd. III, S. 212; es ist unser jetziges Ceylon. Ueber die verschiedenen Namen der Insel spricht Ritter Thl. VI. S. 14 flg., wie auch Lassen in den Zusätzen zum III. und IV. Bande

seiner Indischen Alterthumskunde S. 22. Anm. 2 (Beide irren aber in Bezug auf unsere Stelle, in der erst Müller das Richtige herstellte). Der Name Taprobane, den Strabon (besonders lib. XV, c. 1. § 14 u. 15. p. 690 sq. Cas. nach Eratosthenes und Onesikritos) als den einzigen für diese Insel kennt, steht zwischen der sanskritischen Form Tâmraparṇî und der Paliform Tambapaṇṇi in der Mitte. Dass der Verfasser unseres Periplus noch mehr als frühere Historiker und Geographen die richtige Lage und Ausdehnung Ceylons von Norden nach Süden in eine höchst verschrobene von Osten nach Westen verwandelt hat, darf man dem Verfasser, der nur nach Anderer Mittheilungen hier schildert, wohl nachsehen. Vgl. Lassen Bd. III. S. 213 flg.

S. 107 [b] Der Ausdruck „In diesen (Um diese) Gegenden liegt" ist sehr undeutlich, denn er hat eben von Ceylon gesprochen und ist doch im Vorhergehenden in der Beschreibung der Festlandsküsten schon weit über Ceylon hinaus nach Norden vorgerückt. Man muss daher diese Worte als eine Fortsetzung zu dem in § 60 Gesagten betrachten und die folgenden Gegenden nördlich vom heutigen Madras suchen. Zunächst also folgte der Küstenstrich, den der Verfasser Maisolia nennt. Das ist die Namensform in den guten Handschriften des Ptolemaios (VII, 1, 15), während wir in unserer Handschrift hier eine leicht erklärliche Verschreibung haben. Unser Periplus bezeichnet damit die Gegenden, wo die Krischna (Kistna) und Godawari (Godaveri) münden, also die Distrikte Krischna und Godawari der Präsidentschaft Madras, und diese Ansicht hat auch Lassen Bd. I, S. 168, denn das Land sei nach dem Flusse Maisolos (der jetzigen Godawari) benannt. Ritter Thl. V. S. 518 identificirt den Maisolos mit der Kistna und fügt noch bei, dass die Stadt Masulipatam (Matschlibandar), im Sanskrit Mausalipatam, d. h. die Stadt Masalias, auf den alten Namen hindeute. Lassen aber versteht in Bd. III. S. 202, durch den vagen Ausdruck unseres Periplus verleitet, sehr falsch unter Maisolia die ganze Koromandelküste vom Cap Komorin bis zur Kuljâ oder Vaitarani.

S. 107 [c] Das „nach Osten" ist nicht genau zu nehmen, denn eigentlich musste er „nach Nordosten" sagen. — Die an Maisolia im Norden grenzende Landschaft nennt unser Verfasser Dosarene, wie Ptolemaios VII. 1. 17 und 40. und man hat den südlichen Theil des jetzigen Orissa oder den Distrikt Wisagapatam (Wischakhapattanam) und vielleicht auch den Distrikt Gendscham der Präsidentschaft Madras, die sogenannten Circars, darunter zu verstehen. Vgl. Lassen Bd. I, S. 169 u. 311; Bd. II, S. 542.

S. 107 [d] Die Kirrhaden, ein Name, der auch bei Ptolem. VI, 12, 4 (freilich in anderer Gegend) und als Κιρράδαι VII, 2. 16 vorkommt, wie die Bargysen, die sonst Niemand nennt, bezeichnen jene wilden Völkerschaften, die im nördlichen Orissa, in der Landschaft Katak-Mehal, hausten und zum Theil heute noch dort vegetiren. Vgl. Lassen Bd. I, S. 185, 391 und 448. — Caldwell a. a. O. p. 516 legt diesem rohen Volke mongolischen Ursprung bei. — Dass die Hippoprosopen (Pferdegesichter) oder Makroprosopen (Langgesichter) wie die nach Megasthenes von Strabon XV, 1, 57. p. 711 Cas. erwähnten Völkerschaften zum Theil ihren Namen dem Missverständnisse der Sprache oder auch zufälligen Aeusserlichkeiten verdanken, ist selbstverständlich.

S. 109 [a] Ueber Chryse siehe oben zu § 60 S. 163.

S. 109 [b] Mit dem, was hier von dem Ab- und Zunehmen des Ganges

(den auch Strabon XV, 1, 13, p. 690 und § 35, p. 702 Cas. den grössten Fluss Indiens nennt, dem zunächst der Sind folge) gesagt wird im Vergleiche mit dem Nil, stimmt Plinius Nat. Hist. VI, 18, 22, § 65 überein mit der kurzen Notiz: „*Hunc (Gangem) alii incertis fontibus ut Nilum rigantemque vicina eodem modo*"; — während Aelianos de animal. nat. XII, 41 nur im Allgemeinen sagt: „*πλατύνεται δὲ καὶ ὑπερεκχεῖται εἰς σταδίους τετρακοσίους.*" Ueber das alljährige Anschwellen des Ganges, besonders infolge des Einflusses der Monsuns im Bengalischen Meerbusen vgl. Ritter Thl. VI, S. 1215. — Was das Emporium Ganges betrifft, so erwähnt schon Strabon (nach Artemidoros) XV, 1, 72, p. 719 Cas. eine Stadt dieses Namens, setzt sie aber nördlich von Palibothra, also mehr ins Innere, und Ptolemaios VII, 1, 81 sagt: „*Τὴν δὲ περὶ τὰ στόματα τοῦ Γάγγου πᾶσαν κατέχουσι Γαγγαρῖδαι, ἐν οἷς πόλις ἥδε· Γάγγη βασίλειον.*" Welche heutige Ortschaft diesem Emporium entspreche, lässt sich nicht mehr bestimmen: die bisherigen Annahmen sind haltlos.

S. 109 [c] Zu Kaltis bemerkt schon Stuck in den Scholien p. 98, dass das Summarium Orientale mittheile, wie es zu seiner Zeit in Bengalen eine Münze mit dem verwandten Namen Calais gegeben habe, und ebendasselbe sagt Vincent. Benfey a. a. O. S. 309 meint, der Name komme wohl vom sanskritischen Kalita (d. h. Gezähltes) her. Was dann unser Verfasser von einer nahe am Ganges gelegenen Insel sagt, ist natürlich falsch und verräth nur eine dunkle Kenntniss von der grossen hinterindischen Halbinsel: bei Ptolemaios finden wir darüber schon weit bessere und vielfach richtigere Ansichten, wenngleich auch ihm eine richtige Vorstellung noch nicht vorschwebte. Die Nachrichten von den Reichthümern dieser Landschaft gaben die Veranlassung zu der Insel Chryse (Goldinsel) und zu der Goldenen Halbinsel (*Χρυσῆ Χερσόνησος* des Ptolemaios). Vgl. noch Plinius Nat. Hist. VI, 23, § 80 und Pomp. Mela III, 7, § 70.

S. 109 [d] Unser Periplus kennt nur Seren, keine Sinen (*Σῖναι*), die allerdings bei Ptolemaios wiederholt erscheinen: doch kennt unser Verfasser eine binnenländische Stadt Thinae, die eben im Lande der Seren liegt: nur Seres kennt auch Plinius. Welche jetzige Stadt aber mit dieser alten Handelsstadt, deren Namen nicht einmal feststeht, identisch sei, ist unerweislich und die sämmtlichen Angaben neuerer Forscher sind nichts als ganz unbegründete Annahmen. Gleichwohl wird wohl kaum Jemand leugnen, dass der Name *Θῖναι*, der zuerst in unserem Periplus erscheint, mit den Thsin, also mit den Chinesen, identisch sei. So urtheilt auch Vivien de Saint-Martin in der Histoire de la Géographie p. 192.

S. 109 [e] Das im Texte stehende *πάλιν* kann, wenn es nicht verschrieben ist, nur „andererseits, ferner" bedeuten und dem „zu Lande" gegenübergestellt sein. Ganz sinnlos übersetzt es Stuck und seine beiden Nachbeter Blancard und Hudson durch „indeque", also von Barygaza aus auf dem Ganges nach Limyrike, während Müller das *πάλιν* in seiner Uebersetzung ganz übergeht und in den Anmerkungen kein Wort darüber äussert. Es kamen also diese Waaren theils zu Lande durch Baktrien — jene ostiranische, höchst fruchtbare Thalebene, die der Oxos, jetzige Amu, durchfliesst, an dessen Nebenflusse Dargidos oder Baktros die einst grosse Stadt Baktra lag, die spätere Balch, jetzt nur noch Ruinen. Üm-ül Bilad, d. h. die

Mutter der Städte, genannt, — nach Barygaza, theils auf dem Ganges und durch den Bengalischen Meerbusen nach Limyrike.

S. 111 [a] Es war eine bis auf Alexander den Grossen sehr verbreitete Ansicht, dass der Mäotische See und besonders das Kaspische Meer mit dem Nördlichen Oceane in Verbindung ständen und beide sich in diesen ergössen. Vgl. Arrian's Anab. VII, 16, 2; Plutarch. vit. Alexandri c. 44 und besonders Plinius Nat. Hist. II, 67, § 168: „*Palus Maeotica, sive ea illius oceani [septentrionalis] sinus est, ut multos adverto credidisse, sive angusto discreti situ restagnatio.*"

S. 111 [b] Die Besaten (oder Besaden, auch in Beseiden verdorben) erwähnt Ptolem. VII, 2, 15 ebenfalls in Indien östlich vom Ganges, denn er sagt: „*Μετὰ οὓς [Πασσάδας] ὑπὲρ τὸν Μαίανδρον Τιλάδαι, καλοῦσι δὲ οὕτως τοὺς Βησείδας· εἰσὶ γὰρ κολοβοὶ καὶ πλατεῖς καὶ διασεῖς καὶ πλατυπρόσωποι, λευκοὶ μέντοι τὰς χρόας. Ὑπὲρ δὲ τὴν Κιρράδιαν, ἐν ᾗ φασι γίγνεσθαι τὸ κάλλιστον μαλάβαθρον, παρήκουσι μὲν τοῦ Μαιάνδρου ὄρους Ζαμῖραι ἀνθρωποφάγοι.*" — Heeren. der, freilich nach dem verdorbenen Texte der Hudson'schen Ausgabe, in den Ideen über die Politik etc., Th. I. Abth. 3 (4. Aufl., 1824), S. 356 flg. diese Stelle des Periplus ausführlich bespricht und unter dem Malabathron den Betel versteht, müht sich vergebens ab, um den hohen Norden mit dem im Süden heimischen Produkte zu vereinigen, und kommt zu dem Resultate, dass der Verfasser unseres Periplus ganz verschiedene Nachrichten irrig vereinigt habe. — Lassen Bd. III. S. 38 sagt, der Name Besadai (so!) sei aus dem sanskritischen vaishâda (d. h. träge und trübselig) zu erklären; sie wohnten im heutigen Sikhim im Himalaja. Vgl. ihn noch S. 86 und 239. Vivien de Saint-Martin in der Histoire de la Géographie p. 191 u. 193 bemerkt, dass man *Βασάδα* schreiben müsse, denn es seien die indischen Bhasada. — Uebrigens nennt Müller die hier gegebene ausführliche Erzählung von den Besaten eine fabelhafte, denn es sei vielmehr eine nicht blos damals, sondern auch später und anderwärts mehrfach vorkommende Art des Tauschhandels zu verstehen: die Besaten breiteten an der Grenze ihres Landes zu bestimmter Zeit ihre Waaren aus, entfernten sich dann, damit die herbeigekommenen Käufer ihre Gegenofferten machen könnten, und nahmen diese, wenn sie ihnen genügten, ruhig mit fort. Darauf zielen auch die Worte des Mela von den Seren hin, Lib. III, c. 7, § 60: „*Seres intersunt, genus plenum justitiae, et commercio, quod rebus in solitudine relictis absens peragit, notissimum.*" Lassen dagegen giebt Bd. III. S. 38 folgende Erklärung: „Kaufleute, welche jährlich Reisen nach dem Lande der Seren und zwar nach der Stadt Thinai machten, hatten bemerkt, dass die Besaten jährlich nach der Grenze des nördlichen Hochlandes zogen, um dort ein Fest zu begehen, und dorthin die Blätter der das Malabathron tragenden Bäume mit sich führten [aber wozu?], welche in dem östlichen Himâlaja zu Hause sind [siehe Lassen Bd. I. S. 283]. Die Kaufleute werden ihre jährlichen Reisen so eingerichtet haben, dass sie kurz nach der Abreise der Besaten an dem Orte anlangten, wo diese ihr Fest gefeiert und die von ihnen wenig geschätzten Malabathronblätter zurückgelassen hatten. Die Kaufleute lasen sie auf, sonderten sie nach ihrer verschiedenen Grösse, rollten sie zusammen und nahmen sie mit nach der Küste, wo sie dieselben an die dortigen Kaufleute verkauften und

dadurch grossen Gewinn erzielten." — Ich ziehe die Müller'sche Erklärung unbedingt vor.

S. 113[a] Ueber dies Malabathron theilte ich schon oben § 56 S. 161 Einiges mit und bemerke hier nur noch, dass es auch Ptolem. VII. 2. 15 erwähnt. Sein jetziger indischer Name, sagt Lassen. Bd. I. S. 284 und Bd. III. S. 37. ist Teg'pat, abgeleitet aus trak', d. h. Laurus cassia, und patra, d. h. Blatt: unser Verfasser bildete Petroi aus patra und erklärte es fälschlich durch Rohr. Der zweite Theil des Wortes (σφαῖρον) bezieht sich auf das Zusammenrollen der Blätter. Es gab aber drei Sorten, theils aus den grössten und wahrscheinlich zartesten Blättern, theils aus einer mittleren Sorte und endlich aus den kleinsten Blättern: man rollte dieselben zusammen und so kamen sie in den Handel.

Wörterverzeichniss.

Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen.

I. Eigennamen.

a) Geographische.

Ἀβειραία (*σμύρνα*) 24. s. *σμύρνα*.
Ἀβιρία 41.
Ἀγριοφάγοι 2.
Ἀδουλεί 4 (vier Mal). 24. — *Ἀδουλιτικὸς ἐλέφας* 3. 17 (wohl auch 24). s. *ἐλέφας*.
Ἀζανία 15 (*δρόμοι Ἀζανίας*). 16. 18. 31. 61.
Αἰγιαλός 15 (*μικρὸς καὶ μέγας*, an Afrikas Ostküste). — (in Ostindien) 51. 59.
Αἰγιδίων νῆσος 53.
Αἴγυπτος 1 (zwei Mal). 6 (zwei Mal). 13. 14. 26 (zwei Mal). 28. 29. 49. 56. 60.
Αἰθιοπία 18.
Ἀκάνναι 11.
Ἀλαλαίου νῆσοι 4.
Ἀλεξάνδρεια 26.
Ἀλεξάνδρεια Βουκέφαλος 47.
Ἀπόκοπα (*μικρὰ καὶ μεγάλα Ἀζανίας*) 15.
Ἀπολόγου ἐμπόριον 35.
Ἄραβες 21. 25. 30. — adjectivisch 16.
Ἀραβία 8. 19. 20. 36 (zwei Mal). — *πρώτη* 16.
Ἀραβία Εὐδαίμων 26. 27. 57.
Ἀραβικός: *Ἀραβ. κόλπος* 7. — *Ἀραβικὴ ἤπειρος* 20. 25. — *Ἀραβ. χώρα* 7. 20. — *Ἀραβικὸς οἶνος* 49. s. *οἶνος*. — *Ἀραβ. ἱματισμός* 24. 28. s. *ἱματισμός*. *Ἀραβικὴ γλῶσσα* 33. — *Ἀραβικῆς* falsche Schreibung st. *Ἀριακῆς* 6.
Ἀραβιτῶν falsche Schreibung st. *Παρσιδῶν* 37.
Ἀράττιοι (falsch *Ἀράτριοι*) 47.
Ἀραχούσιοι 47.
Ἀργάρου χώρα 59. — *Ἀργαρίτιδες σινδόνες* 59. s. *σινδόνες*.
Ἀριακή 6 (verschrieben in *Ἀραβική*). 14. 41. 54.
Ἀῤῥαβῖται falsch für *Κανανῖται* 20.
Ἀρσινοητικοὶ σάγοι γεγαμμένοι 8. — *Ἀρσινοητικαὶ στολαί* 6. s. *σάγοι* und *στολή*.
Ἀρώματα 57. — *Ἀρωμάτων ἀκρωτήριον* 30. — *ἐμπόριον καὶ ἀκρωτ.* 12.
Ἀσαβῶν ὄρη 35.
Ἀσίχ 33.
Ἀστάκαμπρα 41. 43.
Αὐαλίτης 7 (drei Mal). 8. 25.
Αὐξωμιτῶν λεγομένων μητρόπολις 4.
Αὐραννοβόρα 53.
Αὐσινείτης ἠιών 15.
Ἀφρική 18.

Βαίθανα s. *Παίθανα*.
Βαιώνης νῆσος 42.
Βακαρή 55. 58.
Βάκτρα, τά 64. — *Βακτριανοί* 47.
Βαλίτα 58.
Βαράκης κόλπος 40 (zwei Mal). 41.
Βαρβαρία (*ἄλλη*) 5. — *Βάρβαροι* 2. 4 (?). 7. — *Βαρβαρικὴ ἤπειρος* 12. — *Βαρβ. χώρα* 2. 25. — *Βαρβαρικὰ ἐμπόρια, τὰ πέραν* 7. — (Das Adject. = uncultivirt s. unter *βάρβαρος*).
Βαρβαρικὸν ἐμπόριον (Indoskythiens) 38. 39. 41.
Βαργῦσοι 62.
Βαρύγαζα 14. 21. 27. 31. 32. 36 (zwei Mal). 40. 41 (drei Mal). 42 (zwei Mal). 43 (zwei Mal). 44 (zwei Mal). 45. 47

(zwei Mal). 48. 51 (zwei Mal). 52 (zwei Mal). 56. 57. 64.
Βερενίκη 1. 2. 3. 18. 19. 21.
Βησάται 65.
Βουκέφαλος Ἀλεξάνδρεια 47.
Βυζάντιον 53.
Βωσαρή verschrieben st. *Δωσαρηνόν* 62.

Γάγγης 47. 50. 60. 63 (drei Mal). 64. — *ἐμπόριον* 63. — *Γαγγητικὴ νάρδος* 56. 63. s. *νάρδος*. — *Γαγγητικαὶ σινδόνες* 63. s. *σινδόνες*.
Γανδαραῖοι 47.
Γεδρώσιοι 37.

Δαχιναβάδης 50. 51.
Δησαρηνή verschrieben st. *Δωσαρηνή* 62.
Διοδώρου νῆσος 4. 25 (eine andere).
Διοσκουρίδου νῆσος 30.
Διόσπολις 6. — *Διοσπολιτικός* 7.
Διώρυξ 15.
Δρόμοι Ἀζανίας 15. s. *Ἀζανία*.
Δωσαρηνή 62. — *Δωσαρηνὸς ἐλέφας* 62.

Εἰρινὸν μικρὸν καὶ μέγα 40 (zwei Mal).
Ἐλέφας ἀκρωτήριον 11. — *ποταμός* 11.
Ἕλληνες 30. — *γράμματα Ἑλληνικά* 5. 47. — *πλοῖα Ἑλλ.* 52. 54.
Ἐρυθρὰ θάλασσα 1 (zwei Mal). 20. 38. 63.
Εὐδαίμων Ἀραβία s. *Ἀραβία Εὐδ.*
Εὐφράτης ποταμός 35.

Ζηνοβίου νῆσοι 33 (zwei Mal).

Ἡπιοδώρου falsche Schreibung st. *τὴν ἤπειρον* 59.
Ἡρώνη 43.

Θῖναι πόλις 64. 65 (zwei Mal).

Ἰνδοί 30. — *Ἰνδική* 26. 41. 47. 63. 65. — *Ἰνδικὴ χώρα* 45. — *Ἰνδικὸν πέλαγος* 57. — *Ἰνδικὸς σίδηρος* 6. — *Ἰνδικὴ ὀθόνη* 31. — *Ἰνδικὴ χελώνη* 17. — *Ἰνδικαὶ ἐτησίαι* 39. — *Ἰνδικαὶ σινδόνες* 48. — *Ἰνδικὸν κιννάβαρι* 30. — *Ἰνδικὸν μέλαν* 39. — *Ἰνδ. ὀθόνιον* 6. — *Ἰνδ. πινικόν* 36. — S. *κιννάβαρι, μέλας, ὀθόνη, ὀθόνιον, πινικόν, σίδηρος, σινδόνες, χελώνη*.
Ἱπποπρόσωποι 62.
Ἰταλικὸς οἶνος 6. 49. s. *οἶνος*.
Ἰχθυοφάγοι 2. 4. 27. 33. — in Arabien 20.

Καβολίτη νάρδος 48. s. *νάρδος*.
Καινειτῶν νῆσος 53.
Καλαίου νῆσοι 34. 35.
Καλλίενα 52. 53.
Καλὸν ὄρος 35.
Καμάρα 60.
Καμμωνί 43.
Κανανῖται 20.
Κανή 27 (drei Mal). 29. 32. 36. 57 (zwei Mal).
Κανραεῖται verschrieben st. *Κανανῖται* 20.
Κασπαπυρηνὴ νάρδος 48. s. *νάρδος*.
Κασπία θάλασσα 64.
Κασσανῖται verschrieben st. *Κανανῖται* 20.
Κατακεκαυμένη νῆσος 20.
Καττυβουρίνη verschrieben st. *Κασπαπυρηνή* 48.
Κιῤῥᾶδαι 62.
Κολόη 4.
Κόλχοι 59 (zwei Mal).
Κομαρεί 58 (zwei Mal). 59.
Κοττοναρική (χώρα) 56.
Κυηνεῖον 4.

Λαοδικηνὸς οἶνος 6. 49. s. *οἶνος*.
Λευκὴ κώμη 19.
Λευκὴ νῆσος 53.
Λιβανωτοφόρος χώρα 27. 29. 31.
Λιβύη 18.
Λιμυρική 31. 32. 47. 51. 53. 56. 57. 60 (vier Mal). 64.
Μάϊς ποταμός 42.
Μαισωλία χώρα 62.
Μαιῶτις λίμνη 64.
Μακροπρόσωποι 62.
Μαλαώ 8. 9.
Μανδαγόρα 53.
Μασαλία verschrieben st. *Μαισωλία* 62.
Μαφαρείτης 16. 31. — *Μαφαρεῖτις* 22.
Μελιζείγαρα 53.
Μενουνθιὰς νῆσος 15.
Μερόη 2.
Μιναία σμύρνα 24. s. *σμύρνα*.
Μιννάγαρα 38, eine andere 41.
Μόκροτος oder *Μόκροτον* 9. 10.
Μόσυλλον 10. 11.

Μόσχα λιμήν 32. 33.
Μοσχοφάγοι 2. 3. 5.
Μούζα 7. 16. 17. 21. 24. 28 (drei Mal). 31.
Μουζιρίς 53. 54 (zwei Mal).
Μούνδου ἐμπόριον 9. 10. — *Μουνδιτικός* 10.
Μοφαρείτης verschrieben st. *Μαφαρείτης* 16.
Μυὸς ὅρμος 1. 19.

Ναβαταῖοι 19.
Νάμμαδος ποταμός 42.
Νάουρα 53.
Νειλοποτάμιον 11 (verschrieben in *Νειλοπτολεμαῖον*).
Νεῖλος 4. 63.
Νέλκυνδα 53. 54. 55.
Νίκωνος δρόμος 15.
Νομάδες 27.

Ὀζήνη 48.
Ὄκηλις 7. 25. 26 (zwei Mal).
Ὄμανα (in Arabien) 32.
Ὁμηρίτης 23.
Ὄμμανα (in Persis) 27. 36 (drei Mal). — *Ὀμμανιτικὴ χώρα* 37.
Ὀπώνη 13. 15.
Ὀρεινὴ νῆσος 4 (zwei Mal).
Ὀρνέων νῆσος 27.

Παίθανα (irrig *Βαίθανα*) 51 (zwei Mal).
Παλαιπάτμαι 53.
Παλαισιμούνδου νῆσος 61.
Πανώ, κώμη 13.
Παπική (*ἀκρωτήριον*) 41. 43.
Παραλία 58.
Πάρθοι (in Indoskythien) 38.
Παροπανισηνὴ νάρδος 48. s. *νάρδος*.
Παρσιδῶν χώρα 37.
Πάρσις, τὰ βασίλεια 37.
Πασίνου Χάραξ 35.
Πατροπαπίγη verschrieben st. *Παροπανισηνή* 48.
Περσικὴ θάλασσα 34. 35.
Περσικὸς κόλπος 35. 36.
Περσίς 27. 33. 36 (zwei Mal). 38.
Πέτρα 19.
Πόντος (Euxeinos) 64.
Προκλαΐς falsch st. *Πωκλαΐς* 47. 48.
Πτολεμαὶς ἡ τῶν Θηρῶν λεγομένη 3. 4.
Πυραλᾶοι νῆσοι 15.
Πυρρὸν ὄρος 58.
Πωδούκη 60.
Πωκλαΐς 47. 48.

Ῥάπτα (so richtiger als *Ῥαπτά*), *τά* 16.

Σαβαΐτης 23.
Σάββαθα 27.
Σαράπιδος νῆσος 33.
Σαραπίωνος δρόμος 15.
Σαύη 22.
Σαφάρ 23.
Σαχαλίτης κόλπος 29. 32. — *Σαχαλιτικὸς λίβανος* 32. s. *λίβανος*.
Σεμιράμεως ὄρος 35.
Σήμυλλα 53.
Σῆρες 64. — *Σηρικὸν νῆμα* 39. — *Σηρικὸν ὀθόνιον* (39.) 49. 56. 64. — *Σηρικὰ δέρματα* 39. s. *δέρματα, νῆμα, ὀθόνιον*.
Σησάται verschrieben st. *Βησάται* 65.
Σησεκρείεναι νῆσοι 53.
Σίνθος ποταμός 38. 40.
Σκυθία (Indiens) 27. 38 (zwei Mal). 41. 48. 57.
Σούππαρα 52.
Σύαγρος (*ἀκρωτήριον*) 30 (zwei Mal). 32.
Συραστρήνη 41. 44.
Σώπατμα 60.

Τάβαι 12. 13.
Τάγαρα 51 (zwei Mal).
Ταπατηγή, verdorbenes Wort, 11.
Ταπροβάνη νῆσος 61.
Τεράβδων, κόλπος τῶν, verdorbene Schreibung 37.
Τισηβαρική, verschrieben st. *Βαρβαρική* 2.
Τογαρόν 53 (falsch *Τοπαρόν*).
Τρούλλας νῆσος 27.
Τύνδις 53. 54 (zwei Mal).
Τυραννοσβόας, verschrieben st. *Αὐρανοβόρα* 53.

Χάραξ Πασίνου (*Σπασίνου*) s. *Πασίνου Χάραξ*.
Χερσόνησος (Indiens) 53.
Χρυσῆ, ἡ, 60. 63 (zwei Mal). — *Χρ. νῆσος* 63. — *Χρυσονησιωτική*, verschriebenes Wort, 56.

Ὡραία ἐμπόριον 37.

b) Historische.

Ἀκάβαρος, verschrieben st. *ἀπὸ Βαργάζων*, 52.
Ἀλέξανδρος (der Grosse) 41. 47 (zwei Mal).
Ἀπολλόδοτος, *βασιλεύς* 47.
Ἐλίσαρ, *βασιλεύς* 26. 27.
Ζωσκάλης, *βασιλεύς* 5.
Ἠπιόδωρος, falsche Schreibung, 59.
Ἵππαλος, *κυβερνήτης* 57.
Κηροβότρας, *βασιλεύς* 54.
Κομαρεί (indische Göttin) 58.
Μαλίχας, *βασιλεύς* 19.
Μαμβάρης, falsche Schreibung für *Σαναβάρης*, 41.
Μαφαρείτης τύραννος 16. 31.
Μένανδρος, *βασιλεύς* 47.
Πανδίων, *βασιλεύς* 54. 59.
Πτολεμαῖοι, *βασιλεῖς* 3.
Σαναβάρης, *βασιλεύς* 41. 52.
Σανδάνης, falsch st. *Σαναβάρης*, 52.
Σαραγάνης, *βασιλεύς* 52.
Χαριβαήλ, *βασιλεύς* 23. 26. 31.
Χόλαιβος, *τύραννος* 22.

c) Monatsnamen.

Ἰανουάριος 6.
Ἔπιφι 14. 39. 49. 56.
Θώθ 6. 24.
Ἰούλιος 14. 39. 49. 56.
Σεπτέμβριος 6. 24.
Τυβί 6.

II. Sämmtliche übrige Wörter*).

ἀβειρμιναία, falsche Schreibung, 24.
ἀβόλλαι (*ἱματίων*) 6. 24 (wohl auch 28). — *νόθοι χρωμάτιναι* 6.
ἀγαθός: *κρείσσων ἐπιβολή* 43. — *κρείσσονα* (*δουλικά*) 13. — *κρείσσονα ὑδρεύματα* 26. — *ἀρίστη* (*χελώνη*) 63. — *λῷστοι* 65.
ἄγκυρα 40. 43. 46.
ἀγκυροβόλιον 7. 15. 24 (*ἀμμόγειον*).
ἄγναφος 6.
ἄγρα 15.
ἄγριος 62.
ἀδάμας 56.
ἀδιερεύνητος 40.
ἀδικεῖν τινά 15.
ἀδρόσφαιρος 65.
ἀεί 61.
ἀήρ 29.
ἀθεώρητος, falsche Schreibung, 40.
αἰγιαλός 10 (*δύσορμος*). — *συναφὴς αἰγ. ἐπιμήκης* 27.
αἱματώδης 55.
αἴρειν 32. 44.
αἰφνίδιον (adverb.) 45. 46.
αἰχμαλωτίζεσθαι 20.
ἀκάθαρτος (*χώρα*) 20.
ἀκμάζειν τινί 54.
ἀκούεσθαι 46.
ἄκρα 27. 37.
ἀκριβὴς τοῦ βίου 5.
ἄκρον, *τὸ* 58.
ἀκροφανής 42.
ἀκρωτήριον 8. 11. 12 (*τελευταῖον*, *μέγα*). 30 (*μέγιστον*). 40. 41. 43.
ἀκτή 15.
ἀληθινός 3 und 30 (*χελώνη*).
ἁλία 15.
ἁλιεύς (*βασιλικός*) 44.
ἁλίμενος 3. 7. 15. 20. 24.
ἀλλά (ungewöhnlich gebraucht) 43.
ἀλλαγή 49.
ἀλλάσσειν 12.
ἀλλήλους 38.
ἄλλος 4. 6 (zwei Mal). 7 (zwei Mal). 10. 13. 15. 28. 29. 35. 38. 49. 51. 53. — bei Distanzen: 4. 15. 23. 32. 33. — *ἄλλη Βαρβαρία* 5. — *ἄλλη μουρρίνη* 6. — *ἄλλη σμύρνα* 7. — *ἄλλη χώρα* 33.
ἅλματα, verschrieben st. *ἕρματα*, 55.
ἁλόη 28.
ἅμαξα 51.
ἄμμινος, falsch st. *ψάμμινος*, 4.
ἀμμόγειος 24.
ἄμμος, *πολλή*, *κεχυμένη* 5.
ἄμπελος 30.
ἄμπωτις 45. 46.

*) Ausgelassen sind nur die Stellen von *καί* = und, *δέ*, *μέν*, *ἐκ* und *ἐξ*, *ἀπό*, *ὑπό*, *μηδέ*, *οὐδέ*, *μή*, *οὐ* und *τε*, wenn nichts Besonderes zu bemerken war.

ἀμφότερος 1. 4. 26. 36. 40. 55.
ἄν 24. 32. 43 (κἄν).
ἀνὰ μέσον 30.
ἀναβαίνειν 3.
ἀνάβασις 63.
ἀνάγεσθαι 6. 39. 49. 56.
ἀναγωγή 55.
ἀνακάμπτειν 18.
ἀνακλᾶσθαι 46.
ἀνάληψις 55.
ἀνατείνειν εἴς τι 37. — ἔκ τινος 8.
ἀνατολή 7. 8. 10. 12. 19. 26. 30. 38. 40. 42. 48. 50. 51. 61. 62. 63. — (Aufgang) 45.
ἀνατρέχειν 40.
ἀναφέρεσθαι 39.
ἀναχεῖσθαι 35.
ἀνδραποδίζεσθαι 20.
ἀνδριάντες 28.
ἄνεμος 57.
ἀνερεύνητος 18. 66.
ἀνέχειν (aufgehen, erscheinen) 63.
ἀνήμερος 65.
ἀνὴρ ὑπερμεγέθης 41.
ἄνθρωπος 32. 33. 62. — δίφωνοι 20. — ἥμεροι 20. — μέγιστοι 16. — ναυκληρικοί 21. — ναυτικοί 21. — οὐδείς 15. — πειραταί 16. — πονηροί 20. 34.
ἀνθρωποφάγος 62.
ἀνοδία 51.
ἀνοίγεσθαι 26.
ἀντέχειν, falsche Schreibung st. ἐν τάχει, 40 und st. κατέχειν 46. — ἀντέχεσθαί τινος 57.
ἀντὶ δικτύων 15. — ἀντὶ ἐλαίου 30.
ἀντικαταλλάσσεσθαι 31.
ἄντικρυς 7. 35.
ἀντιπαρακεῖσθαι 61.
ἀντιφορτίζειν 32. — ἀντιφορτίζεσθαι 14. 31. 39.
ἄνω 44. 45. — ἡ ἄνω κομιδή 3. — ὁ ἄνω τόπος 4. 48.
ἀπαίρειν 65.
ἀπαντᾶν 11. 15. 38. 63.
ἀπάντησις 44.
ἀπαρκτίας 30.
ἄπειρος 46.
ἀπέναντι 43. — falsche Schreibung für πέραν 41.
ἀπέρχεσθαι, falsch für ἐπέρχεσθαι, 46.
ἀπέχειν (entfernt sein) 3. 4. 8. 21. 37. 44. 51. 54 (zwei Mal).
ἁπλοῦς 6. 24. 28 (zwei Mal). 39. 49 (zwei Mal).
ἀπό: ἀπὸ σταδίων (st. στάδ. ἀπό τινος) 1. 4. 5. 15. 26. 27. 33. 54. — ἀπὸ τριῶν ἡμερῶν 22. — ἀπὸ τῆς γῆς (vom Lande aus) 40. — ἀπὸ θαλάσσης 37. — ἀπὸ πελάγους 40. — ἀπὸ ἄρκτου 60. — ἀπὸ ἐμπορίας 21. — ἀπὸ μηνός 6. — ἀπὸ Μούζης 31. — ἀπὸ ναυαγίων 20. — ἀπὸ ὕψους 33. — ἀπὸ τοῦ μέσου πλοός 20. — ἀπὸ τοῦ λιβός 15. — οἱ ἀπὸ Μούζης 16. — Sehr eigenthümlich ἀπὸ τῶν πρὸς δύσιν μερῶν 2.
ἀπόβασις 63.
ἀποβλέπειν εἴς τι 30 (zwei Mal).
ἀποδείκνυσθαι: ἀποδεδειγμένος (angezeigt, besucht) ὅρμος 1. 32.
ἀποδέχεσθαι 26 (zwei Mal).
ἀποδρομή, falsche Schreibung für ἐπιδρομή 3.
ἀποθήκη 30.
ἀποκέλλειν, falsche Schreibung, 40.
ἀποκλείειν 25.
ἀποκλίνειν 46.
ἀποκοντούμενος, verdorben st. ἀποκοπτόμενος 40.
ἀπόκοπος 12. 32. 40 (βυθός).
ἀποκόπτειν 43. — ἀποκόπτεσθαι 40.
ἀπολήγειν 64. — ἀπολῆγον μέρος 33.
ἀπόλλυσθαι 29. 40 (zwei Mal).
ἀπολοῦσθαι 58 (zwei Mal).
ἀπονεύειν 61. 62.
ἀπόξυρος 40 (βυθός).
ἀποπλεῖν 49.
ἀποστέλλεσθαι 19.
ἀποστρέφειν: τὰ ἀπεστραμμένα μέρη 18. 64.
ἀποφαίνεσθαι εἴς τι (eigenthümlich!) 26.
ἀποφεύγειν εἴς τι 12.
ἀπρόσιτος χώρα 20.
ἀργὴ ὕαλος 49. 56.
ἀργυροῦς: ἀργυροῦν δηνάριον 8. 49. — ἀργυρᾶ σκεύη 10.
ἀργυρώματα 6 (τοπικῷ ῥυθμῷ κατεσκευασμένα). — τορευτά 24. — τετορευμένα 28. — βαρύτιμα 49. S. ἀργυρᾶ σκεύη.

ἀρηβώ (cassiae species) 12. 13.
ἀρκεῖν 56.
ἄρκτος 34. 60. — ἡ μικρά 64.
ἀρσενικόν 56.
ἀρχαῖος 16. 41 (ἱερόν). falsche Schreibung für ἐγχώριος 61.
ἄρχεσθαι 44. 46.
ἀρχή 26 (ἀρχὴ κόλπου). 40 (ebenso). 41.
ἄρωμα 24. — ἀρώματα 7. 10. — fälschlich ἄρωμα für ἀρηβώ 12. 13.
ἀσκός 27.
ἀσύφη (cassiae species) 12.
ἀσφαλής: ἀσφαλέστερον 9.
ἄτακτος: ἀτακτότερος 7.
αὐλών 25.
αὐτῇ (ἐν αὐτ.) 30.
αὐτοκράτωρ 23.
αὐτός: αὐτῆς 7. — αὐτῶν 16. — ὁ αὐτός 28. — ἡ αὐτή 7. 25. 26. 33. 54. 63. — τὸ αὐτό 58. — τὸ αὐτὸ (ἐμπόριον) 7. — καὶ αὐτή 19. — καὶ αὐτοί 55. — αὐτὸς ὁ βορέας 38. 64. — αὐτὸς ὁ Γάγγης 63. — αὐτὸς ὁ διάπλους 35. — αὐτ. ὁ εἴσπλους 44. — αὐτ. ὁ ἥλιος 63. — αὐτ. ὁ κόλπος 4. 40 (nur 43 ὁ κόλπος αὐτός). — αὐτ. ὁ λίψ 15. — αὐτ. ὁ νότος 4. 21. 58. — αὐτ. ὁ ποταμός 63. — αὐτὴ ἡ ἀνατολή 42. 62. — αὐτὴ ἡ ἄρκτος 34. 64 (aber βασιλεία ἡ αὐτή 26. 54). — αὐτὴ ἡ Δαχιναβάδης 51. — αὐτὴ ἡ δύσις 61. — αὐτὴ ἡ ἠιών 15. — αὐτ. ἡ ἤπειρος 4. 59. (aber 7 ἡ αὐτὴ ἤπ.). — αὐτ. ἡ θάλασσα 46. — αὐτ. ἡ κοιλία 40. — αὐτ. ἡ Λιμυρική 56. — αὐτ. ἡ μητρόπολις 4. — αὐτ. ἡ Σκυθία 38. — αὐτ. ἡ χώρα 38. — αὐτὸ τὸ στόμα 42. 43. 55. — αὐτοὶ οἱ βασιλεῖς 55. aber οἱ ἐγχώριοι αὐτοί 61. — Adverb: αὐτοῦ 58.
αὐτόσε 39.
ἀφίεσθαι 57.
ἀφορᾶσθαι 35 (eigenthümlich).
ἀφύλακτος 32.
ἄχρηστος 30.
ἄχρι 20. 26. 38 (πολλοῦ). 45. 47.
βάθος 5 (ἐν βάθει). 32. 38.
βαθύς 4. 5. 29. 44.
βάπτειν: βεβαμμένοι σάγοι 8.
βαρβαρικός: ἱμάτια βαρβ. ἄγναφα 6. — ἱμάτια βαρβ. γεγναμμένα 7. — ἐμπόριον βαρβαρικὸν 7.
βάρβαρος 4. 7. 17. — βάρβαρα ἔθνη 62. — βάρβαρος χώρα 33.
βαρύς 40 (κῦμα).
βαρύτιμος 49 (zwei Mal).
βασιλεία 16. 26. 27. 33. 37. 41. 54 (zwei Mal).
βασίλεια, τά 37. 48.
βασιλεύειν 5 (τινός). 47 (absolut). — βασιλεύεσθαι 14. 38.
βασιλεύς 3. 6. 16. 39. 47. 49. 55. 59. — βασιλεύς (Oberherrscher, Kaiser, Gegensatz zu τύραννος, in Arabien) 19. 20. 23 (βασ. ἔνθεσμος). 24. 27. 28. 31 (zwei Mal).
βασιλικός 32. — βασιλ. ἁλιεῖς ἐντόπιοι 44. — βασ. δοῦλοι 29. — βασιλικὴ δόσις 32.
βαστάζειν 65.
βία 46 (Plural).
βίος 5.
βδέλλα 37. 39. 48. 49.
βλέπειν 34 (sehen lassen). — βλέπεσθαι 40.
βοή 46.
βορέας 12. 38. 40. 42. 50. 62. 64.
βόσμορος 14. 41.
βουκόλια 41.
βουλόμενος 58.
βούτυρον, verschrieben aus βόσμορος.
βραχύς: βραχύτερος 55.
βυθός 12. 38. 40 (zwei Mal). 43. 45.
γενναῖος, περί τι 5.
γεννᾶσθαι 5. 13. 27. 56.
γένος 6. 10. 14. 15. 17. 50 (zwei Mal). 60. 62. 65.
γῆ 4. 9. 12. 15. 29. 33 (zwei Mal). 40. 60.
γίζειρ (cassiae species) 12.
γίνεσθαι (entstehen, erzeugt, gefertigt werden) 6 (zwei Mal). 11. 12 (drei Mal). 30. 46 (zwei Mal). 52. 58. 61. 62. 65. — γίνεται καὶ τότε, verschrieben, 65.
γλυκύς 26 (γλυκύτερα).
γλῶσσα 20. 33. 50.
γλωσσόκομα 30.
γνάπτειν: γεγναμμένα ἱμάτια 7. — σάγοι γεγναμμένοι 8.
γράαι (oder γρᾶαι) 38.
γράμμα: γράμματα Ἑλληνικά 5. 47.

γρύτης 30.
γυνή 6. 58. 65.
γύργαθος 15.
δάκρυ 30.
δακρύειν 29.
δαπανᾶσθαι, εἴς τι 6.
δαπάνη 17.
δαφνών 11 (zwei Mal).
δάχανος 50.
δεινῶς 29.
δένδρον 29 (drei Mal). 30.
δεξιός: τὰ δεξιά 2. 4. 5. 35. 43 (zwei Mal). — *ἐν δεξιᾷ* 1. — *ἐν δεξιοῖς* 63.
δέρματα Σηρικά 39.
δερμάτινος 27 (*σχεδία*).
δή 55.
δηνάριον 6. 8 (und flg. bis 13 vielleicht). — *δ. χρυσοῦν καὶ ἀργυροῦν* 8. 49.
διά τινος 4. 19. 35. 39. 48 (drei Mal). 54 (vier Mal). 57 (zwei Mal). 60. 63. 64 (zwei Mal). — *διὰ ῥαχιῶν* 15. — *διά τι* 4. 29. 43 (drei Mal). 44. 55. 56. — *διὰ σπάνιν* (= *σπανίως*) 31. — *διὰ τὰ ἀγκυροβόλια* 24. — *διὰ τὸ βάθος* 38. — *διὰ τὸ περὶ τὴν ἄμπωτιν* 46. — *διὰ τὸ* mit Infinitiv 12. 15. 43. 55. und *διὰ τὸ χρῆσθαί τινι* 56.
διάβασις 4.
διαίρειν (segeln) 7. 25. 26. 60.
διαιρεῖν: διῃρημένοι 15.
διαλαμβάνεσθαι 20.
διαλλάσσειν 20.
διαπέραμα 32.
διαπεραν 62. — *διαπερᾶσθαι* 42.
διαπλεῖν 19. 61.
διάπλους 7. 25. 35. 38. 55. verschrieben in § 57.
διαρπάζεσθαι 20.
διάσημος 51.
διάσπιλος 43 (nur hier).
διατείνειν 7.
διαφανής 56. 61 (mit *λιθία*).
διαφέρειν τινός 7. 8.
διάφορος (ausgezeichnet, vorzüglich) 11. 17 (*δ. μετά τινα*). 24. 28. 30. 33. 49. 56. — *διαφορώτερος* 13. — *διαφορώτατος* 63. — 20 (verschieden, manichfach). — Synonym: *βαρύτιμος, ἐκλεκτός, πολυτελής*, und Gegentheil: *κοινός* und *χυδαῖος*.
διάχρυσος 24.
δίδοσθαι 24.
διείρειν 65.
διερείδειν 46.
διέρχεσθαι 47.
δίκαιος: δίκαιον ἀρχαῖον 16.
δίκροσσος: λέντια δίκροσσα 6.
δίκτυον 15.
δίνη 40.
διό (immer mit *καί*) 10. 19. 20 (zwei Mal). 25. 46 (zwei Mal). 50.
διοικεῖν 2. — *διοικεῖσθαι* 14.
διορμίζειν 44 (*κατά τι*). — *διορμίζεσθαι* 39 (*κατά τι*). 55 (*ἐπί τινος*).
δίφωνος (*ἄνθρωπος*) 20.
δίχα δαίμονος, falsches Einschiebsel, 32.
διώρυξ 15. 46.
δοκεύειν 65.
δοκὸς κερατεανός 36.
δόσις (*βασιλική*) 32.
δούακα (cassiae species) 8.
δουλικὰ (*σώματα*) 13.
δοῦλος (*βασιλικός*) 29.
δρακοντοειδής 55.
δράκων 50.
δραχμαί (*παλαιαί*) 47.
δρόμος 9. 10. 11. 15 (fünf Mal). 16. 19. 36. 57. 61.
δύνασθαι 32 (zwei Mal).
δύναμις (*θεῶν*) 32. 66 (wo noch *θεία* dabei).
δύσβατος 29. 66.
δυσείσβολος 43.
δυσεπίβολος 39. 43.
δυσεύρετος 43.
δύσις 2. 18. 40. 61 (zwei Mal).
δύσορμος 10. 20. 43.
δῶρον 23.
ἐβέννιναι (*φάλαγγες*) 36.
ἐγγύς: ἐγγύτερον 43. — *ἔγγιστα τῆς γῆς* 9.
ἐγχαράσσεσθαι 47.
ἐγχρῄζων, verschrieben zwei Mal, 30.
ἐγχώριος 61. 65.
ἔθνος 20. 23. 47 (zwei Mal). 50. 62 (zwei Mal). 65.
εἴλιγγες 40.
εἰρηνικός: εἰρηνικώτερος 8.

εἰρῆσθαι: εἰρημένος 57.
εἶναι: Particip. 16. 18. 30. 41. 43 (drei Mal). 47. 60. — *οὐκ ἔστιν* (ist nicht möglich) 64.
εἰς: εἰς ἀνατολήν (wohl *εἰς τὴν ἀν.*) 26. — *εἰς τὴν ἀνατολήν* 7. 10. 19. 26. 30. 63. — *εἰς αὐτὴν τὴν ἀνατολήν* 42. 62. — *εἰς αὐτὴν τὴν ἄρκτον* 34. — *εἰς τὸν βορέαν* 62. — *εἰς αὐτὸν τὸν βορέαν* 42. — *εἰς τὴν δύσιν* 18. 40. 61. — *εἰς τὴν ἤπειρον* 30. 32. — *εἰς τὸν νότον* 12. 15. 50. 61. — *εἰς αὐτήν* 7. 16. 27. 28 (zwei Mal). — *εἰς τὸ αὐτό* 7. — *εἰς ἔψησιν* 6. — *εἰς πέλαγος* 4. — *εἰς στενόν* 25. — *εἰς συγκοπήν* 6 (zwei Mal). — *εἰς τέλος*, falsche Schreibung, 65. — *εἰς φιλανθρωπίαν* 17. — *εἰς μυρίους* (*σταδίους*) 21.
εἷς 30. 56 (*ἐν ἑνὶ τόπῳ*). 59 (*ἐν ἑνὶ τούτῳ τῷ τόπῳ*).
εἰσάγειν 46. — *εἰσάγεσθαι* 27. 28. 52.
εἰσαγωγή 37. 46.
εἰσβάλλειν 52.
εἰσβολή 5. — *τῆς πλήμης* 45. — *τῆς θαλάσσης* 34. 46.
εἰσπλεῖν: εἰσπλέοντες 20. — *εἰσπλέουσιν* (Dat. Part.) 1.
εἴσπλους 44.
εἰσφέρεσθαι 17. 19. 49.
εἶτα 11. 15 (zwei Mal). 53. 65.
εἴτε-εἴτε 66.
ἐκ (ἐξ): ἐκ τῆς ἀνατολῆς 38. — *ἐξ ἀνατολῆς* 8. 48. — *ἐκ τοῦ βορέου* 50. — *ἐκ τῶν δεξιῶν* 35. — *ἐκ δεξιῶν* 4. — *ἐκ τῶν εὐωνύμων* 35. — *ἐξ εὐωνύμων* 42. — *ἐξ ἀμφοτέρων τῶν μερῶν* 4. — *ἐξ αὐτῆς* (von ihr producirt) 41. — *ἐκ τύχης* 52.
ἕκαστος 14. 16.
ἑκάτερος 36.
ἑκατοντάρχης 19.
ἐκβάλλειν 38.
ἐκδέχεσθαι 27. 29. 35. 38. 59.
ἐκδιώκειν 38.
ἐκδοχεῖον 27.
ἐκεῖ 31. 51. 58.
ἐκεῖθεν 4. 9.
ἐκεῖνος 39. 65. — *ἐκεῖνος ὁ τόπος* 49. — *ἐκείνη* (*ἄμμος*) 5.
ἐκκεῖσθαι, verdorben aus *ἐκτείνεσθαι*, 61.
ἐκλεκτός 24 (*σμύρνα ἐκλεκτή*).
ἐκμισθοῦσθαι 31.
ἐκπλεῖν 30. 31.
ἐκτείνειν 59. — *ἐκτείνεσθαι* 61.
ἐκφέρεσθαι 8. 9. 17. 36.
ἐκφεύγειν 40.
ἔλαιον 6. 30. 32. — *ἔλ. σησάμινον* 14. 41 (wohl auch 32 zu verstehen).
ἐλασσοῦσθαι 45.
ἐλάσσων 10. — *ἐλάχιστος* 7.
ἐλαφρός 40. 55.
ἐλέφας (der Elephant) 4. 6. 50. — das Elfenbein: 3. 4 (zwei Mal). 6. 7 (wohl auch 8). 10. 16. 17. 49. 56. — *ἐλέφας Ἰδουλιτικός* 3. 17. (24.) — *ἐλ. Δωσαρηνός* 62.
ἕλκειν (hinziehen) 13.
ἐμβάλλεσθαι 32.
ἐμβολή 32. 52.
ἔμπειρος 5. 16.
ἐμπεριέχειν 50.
ἐμπεριλαμβάνειν 40 (zwei Mal).
ἐμπιμπλάναι 46 (Passiv).
ἐμπίπτειν: τὰ ἐμπεσόντα 14.
ἐμπορία 21. 48 (*ἡμετέρα*).
ἐμπόριον 1. 3. 4 (vier Mal). 6. 8. 9. 10 (zwei Mal). 12. 13. 14 (drei Mal). 17. 18. 19. 21. 24. 25. 27 (zwei Mal). 28. 36 (drei Mal). 37. 39. 46. 49 (drei Mal). 55. 56. 57. 60. 63. — *ἐμπ. βαρβαρικόν* 7. — *ἐμπ. διασημότατον* 51. — *ἐμπ. ἔνθεσμον* 52. — *ἐμπ. μικρόν* 7. 37. — *ἐμπ. νόμιμον* 4. 21. 35. — *ἐμπ. παραθαλάσσιον* 21. 27. 38. — *ἐμπόρια τὰ πρῶτα* 53. — *ἐμπόριον πρῶτον* (für Elfenbein) 4. — *ἐμπ. τελευταιότατον* 16. 18. — *ἐμπ. τοπικόν* 52. 53. 60.
ἔμπορος 9. 56.
ἐν: ἐν αὐτῇ 30. — *ἐν ἀρχῇ κόλπου* 26. — *ἐν τῇ Ὀρεινῇ* 4. — *ἐν τῷ (τόπῳ)* 4. — *ἐν βάθει* 5. — *ἐν μάνδραις* 2. — *ἐν κώμαις* 27. — *ἐν δεξιοῖς* 5. 18. 63. — *ἐν τάχει* 40. — *ἔν τισι—ἔν τισι* 40. — *ἐν*, verschrieben st. *καί*, 65.
ἔνδεια 29.
ἐνδιώκειν, verschrieben für *ἐκδιώκειν* 38.

ἔνδον: ἐνδοτέρω 40. 46.
ἐνδύνειν, εἴς τι 32. 42.
ἐνεῖναι 48.
ἐνεπιμένειν, verschrieben aus ἐπιμένειν, 65.
ἐνεχύρως (nur hier nachweisbar) 43.
ἔνθεν 65.
ἔνθεσμος 23 (βασιλεύς, legitim). 52 (ἐμπόριον, s. νόμιμον).
ἐνθλίβειν 62.
ἔννοια 65.
ἐνοικεῖν: ἐνοικοῦντες 30.
ἔνσημος, verschrieben st. εὔσημος, 54.
ἐντεῦθεν 13.
ἐντόπιος 24 (und im Folg. als „Landesprodukte"). — ἐντόπιος ἁλιεύς 44. — ἐντ. ἱματισμός 36. — ἐντόπιοι λῴδικες 24. — ἐντ. νόμισμα 49. — ἐντ. ῥαπτὰ πλοιάρια 36. — ἐντ. σχεδία 27. — ἐντ. φορτία 28.
ἐξάγεσθαι, ἀπό τινος 10. — ἔκ τινος 24. 28.
ἐξαγωγή 46.
ἐξαρτίζειν, εἴς τι 33. — ἐξαρτίζεσθαι 14. — ἐξαρτ. ἀπό τινος εἴς τι 19. — ἐξαρτ. εἴς τι 36.
ἐξαρτισμὸς ἴδιος 21.
ἐξέρχεσθαι 44.
ἐξευρίσκειν 57.
ἐξέχεσθαι: ἐξεχόμενός τινος 5.
ἐξῆς: κατὰ τὸ ἐξῆς 7. 33. 52. 60.
ἐξιέναι 38.
ἐξινιάζειν 65.
ἔξοχος 49.
ἔξω 42. — οἱ ἔξω τόποι 26. — ἡ ἔξω θάλασσα 57.
ἔξωθεν 63. 64. — τὰ ἔξωθεν 26. — (§ 57 wohl verschrieben st. ἔξω).
ἑορτάζειν 65.
ἐπάνω 20. 38 (οἱ ἐπάνω τόποι). 47.
ἐπείπερ 30.
ἐπέρχεσθαι 46. 64.
ἐπί: ἐπὶ (ἀκρωτηρίου) 30. — ἐπὶ θαλάσσης 3. — ἐπὶ σάλου 55. — ἐπὶ τοῦ στόματος 37. 38. 46. — ἐπὶ οὗ 30. 38. — ἐπὶ Πτολεμαίων 3. — ἐπὶ τῶν χρόνων 52. — ἐπὶ σχεδίαις 7. — ἐπὶ τιμωρίᾳ 29. — ἐπὶ τῷ φλοιῷ 29. — ἐπὶ δρόμους ἕξ. 15. — ἐπὶ ἄλλους δρόμους ἕξ 15. — ἐπί τινας ἡμέρας 65. — ἐπί τινα χρόνον 65. — ἐπὶ σταδίους 27. 32. 34. 45. — ἐπὶ ἀνατολήν 7. — ἐπὶ νότον 15. — ἐπὶ τούτους τοὺς τόπους 65. — ἐπὶ τὴν συνορίαν 65. — ἐπὶ αὐτὸ τὸ στόμα 42. — ἐπὶ βάθος 32. — ἐπὶ λεπτόν 65. — ἐπὶ πολύ (weithin) 20. 29. (falsche Schreibung für ἐμβολή 52.) — ἐπὶ πλεῖον 15. 29. 57. — ἐπὶ ποσόν (theilweise) 20.
ἐπιβάλλειν 31. 43.
ἐπιβολή 38. 43. 52. 55.
ἐπιγαμβρεία 16.
ἐπιδέχεσθαι 30.
ἐπιδημεῖν: οἱ ἐπιδημοῦντες 6.
ἐπιδιπλοῦν 65.
ἐπιδρομή 3.
ἐπικαλεῖσθαι 26.
ἐπικαμπής 40.
ἐπικεῖσθαί τινι (danebenliegen) 2. 47.
ἐπικέρδεια 49.
ἐπικίνδυνος 12.
ἐπιλέγεσθαι 40.
ἐπιμένειν 65.
ἐπιμήκης 27. 58.
ἐπίμικτος, ἔκ τινος 30.
ἐπίνοσος 29.
ἐπίξενος (nur hier: eingewandert) 30.
ἐπίσαλος (ὅρμος) 8.
ἐπίσημος 60 (ἐμπόρια). — ἐπίσημα (Typen, Monogramme) 47.
ἐπισκεπής 12.
ἐπισφαλής 20.
ἐπιτήδειος (ὅρμος) 7. 26.
ἐπιτηρεῖν 32.
ἐπιτρέχειν 46.
ἐπίφορος 39. 57.
ἐπιχορηγεῖσθαι 60.
ἐποκέλλειν 40. 46.
ἐργάζεσθαι 29. 60.
ἐργασία 17. 21. 30.
ἔρημος 27. 30. 50.
ἔριον Σηρικόν 64.
ἔρμαια 55.
ἔρχεσθαι, ἀπό τινος 40. 64. — ἔκ τινος 2[illegible]. [illegible]ί ἐρχόμενοι 26. 38. 40. 43. 55. 58. [illegible]ρχόμενα πλοῖα 54.
ἐσθίειν [illegible].
ἑσπέριος θάλασσα 18.

ἔσχατος: ἡ ἐσχάτη κεφαλή 35. — ἐσχάτη ἤπειρος 63. — ἐσχάτη νῆσος 63. — τὸ ἔσχατον (der äusserste Theil) 1. — ἔσχατα μέρη 35.
ἔσω: οἱ ἔσω τόποι 6. 14. 56. — οἱ ἔσω διαίροντες 25. — ἐσώτερος 65. — οἱ ἐσώτατοι τόποι 35. 42. — ὁ ἐσώτατος κόλπος 4.
ἕτερος 5 (κόλπος). 19 (ὅρμος). 58 u. 59 (τόπος). — ἑτέρα βασιλεία 37. 54. — ἑτέρα ἐπιβολή 43. — ἕτ. κώμη 55. — ἑτ. νῆσος 27. — ἑτ. πόλις 51. — ἕτερον ἔθνος 62. — ἕτ. ἐμπόριον 8. 13. 27. 36. — οὐδὲν ἕτερον 37. — ἕτερα πλοῖα 60.
ἐτησίαι 39. 57.
ἔτι καί 29. — ἔτι καὶ νῦν 41. S. μέχρι.
ἔτος, τό 65.
εὐειδής 49.
εὐθέως 20. 50.
εὐθηνία 48.
εὐθύς 41. 44. 57.
εὐκαίρως 24.
εὐόδιος, falsche Schreibung st. εὔοσμος, 10.
εὔορμος 24.
εὔοσμος 10.
εὑρίσκεσθαι 3. 5. 43.
εὔσαλος 15. 24.
εὔσημος 54.
εὐχερῶς 29. 64.
εὔχρηστος 30.
εὐώνυμος, τὰ εὐώνυμα 19. 21. 35. 42. 43 (zwei Mal). — εὐώνυμα μέρη 63.
ἐφόλκιον 16. 33.
ἔχειν 3. 4 (zwei Mal). 7. 11. 12. 15. 16 (zwei Mal). 19. 26. 27. 29. 30 (zwei Mal). 32. 33. 37. 38. 40. 49. 55. 57. 58. 59. 63. — ἐχόμενος 34.
ἔχιδνα 30.
ἔψησις 6.
ἕως 6. 33.

ζῶναι πηχυαῖαι πολύμιτοι 49. — ζῶναι σκιωταί 24.

ἤδη 7. 12. 15. 25. 26. 33. 34. 38. 44. 46. 61. 62. 64.
ἠιών 15.
ἥλιος 63 (ἀνέχων).
ἡμέρα 4 (zwei Mal). 22. 23. 37. 45. 51 (zwei Mal). 57. 61. 65.
ἡμερήσιος δρόμος 15.
ἥμερος 34. — ἥμ. ἄνθρωπος 20.
ἡμέτερος 26. 48.
ἡμίονος νωτηγός 24.
ἤπειρος 4 (drei Mal). 7. 12. 16. 18. 20. 30. 32. 37. 38. 40. 41. 45. 59. — ἤπ. Ἀραβική 20. 25. — ἤπ. Βαρβαρική 12. — ἤπ. ἐσχάτη 63. — ἤπ. ἔχομένη 34. — ἤπ. συναφής 50. — ἤπ. ὑπερκερῶσα 38. — ἤπ. ἡ ἐν τῇ Ὀρεινῇ 4.
ἠρεμεῖν 46.
ἧσσων 10. 17.

θάλασσα 2. 3. 4. 20 (zwei Mal). 26. 34. 35. 37 (zwei Mal). 38 (zwei Mal). 40. 46. 54 (zwei Mal). 57. 64 (zwei Mal). — θάλ. ἑσπέριος 18. — θάλ. ἡ ἔξω (oder ἔξωθεν) 57. — θάλ. θολερά, ταραχώδης 40.
θανατώδης 29.
θεῖος 66.
θεμέλιος 41 (sc. λίθος).
θεός, ὁ 32. 66. — ἡ θ. 58.
θέσις 57.
θεωρεῖσθαι 4. 43.
θηλικὰ σώματα 31.
θήρα, ἡ 3.
θηρεύειν 3 (τινί). — θηρεύεσθαι 56.
θηρίον 6. 15. 50.
θῖνες, αἱ 40.
θολερός 12. 40.
θρέμμα νομαδιαῖον 20.
θυμίαμα Μοκρότου 9. 10.

ἴδιος 47 (βασιλεύς). 57 (δρόμος). 21 (ἐξαρτισμός). 14 (τύραννος). — εἰς τὰ ἴδια 65.
ἰδίως 15.
ἱερός 58. — ἱερὸν ἀρχαῖον 41.
ἱκανός 24. 33. 39. 48. 56.
ἱμάτια 6 (βαρβαρικὰ ἄγναφα). 7 (und wohl auch 8) (ἱμ. γεγναμμένα). 6 (ἱματίων ἀβόλλαι καὶ καυνάκαι).
ἱματισμὸς ἁπλοῦς 24. 28. 49. 56. — ἁπλοῦς καὶ νόθος 39. 49. — Ἀραβικός 24. 28. — διάφορος ἁπλοῦς 28. — ἐντόπιος 36. — κοινός 24. 28. — πολυτελής 24. 29. — σκοτουλᾶτος, χειριδωτός 24.

ἴναι καλάμων 65.
ἰνδικὸν μέλαν 39.
ἴππαλος (der Wind) 57.
ἵππος 24. 28.
ἰσθμός (schmaler Durchgang, Meerenge) 25.
ἵστασθαι 44.
ἱστορεῖσθαι 58.

κάγκαμον 8. (9.)
καθιέναι 15.
καθόλου 20.
κάθυγρος 30.
καί (= auch) 4. 6 (zwei Mal). 7. 14. 16. 19 (zwei Mal). 20 (zwei Mal). 24. 27. 28. 29 (zwei Mal). 38. 40 (zwei Mal). 46 (zwei Mal). 48 (zwei Mal). 50. 52. 55. 56. 57 (zwei Mal). 59. 60. — καὶ αὐτός 55. — καὶ αὐτή 13. 19. 54.
καίπερ 8. 30.
καιρός 7. 12. 49. 56. 57. — κ. ὀψινός 32. — περὶ τὸν αὐτὸν καιρόν 28.
καῖσαρ, verdorben aus Ἐλίσαρ 26.
κακός: χεῖρον 36.
καλάμινον μέλι 14.
κάλαμος 65 (zwei Mal).
καλεῖσθαι 41. 50 (zwei Mal). — καλούμενος 30 (zwei Mal). 58. 63.
καλλεανὸς λίθος 39. s. λίθος.
καλός 58 (vielleicht auch 11).
κάλτις 63.
κάμηλος 20. 27.
κἄν 24. 32. 43 (zwei Mal).
καραδοκεῖν, verdorben aus ταῦτα δοκεύειν, 65.
κάρπασος 41.
καρπός 30.
κασσία 8. (9.) 10. 12. 13. s. ἀσύφη, γίζειρ, δούακα, μάγλα, μοτώ.
κασσίτερος 7. (8.) 28. 49. 56.
κατά: κατὰ ἧς 5. — κατὰ νώτου (im Rücken, hinterwärts) 2. 37. 38. — καθ' αὐτῆς 61. — κατὰ τῶν δένδρων 29. — κατὰ Βαρυγάζων 45 (aber 43 mit Acc.). — κατά τι 25. 29. 30 (zwei Mal). 39. 41. 42. 43 (vier Mal). 44. 46. 53 (zwei Mal). 55. 63 (zwei Mal). 64. 65. — καθ' αὐτὴν τὴν ἤπειρον 4. — κατὰ τὴν αὐτὴν ἤπειρον 7. — κατὰ τὴν εἰσβολήν 5. — καθ' αὐτήν 25. 27. — καθ' αὐτὸν τὸν νότον 4. — κατὰ τὸν νότον 18. — κατὰ ἔτος 65. — κατὰ καιρόν 7. 49. 56. 57. — κατὰ καιρὸν ἐπιτήδειος 7. — κατὰ καιρούς 12. — καθ' αὐτὸν τὸν κόλπον 4. — κατὰ κώμας καὶ νομάς 20. — κατὰ μέσον 37. — κατὰ μετοχήν 28. — κατὰ μῆκος 20. — κατὰ μικρόν 26. — κατὰ μίαν πλευράν 30. — κατὰ ὃ μέρος 30. — κατὰ τὸ μέρος 33. — κατὰ ὅν 7. 13. 35. — κατὰ ὅρμους 44. — κατὰ πάντα (in Allem, in jeder Hinsicht) 20. — κατὰ πέλαγος 4. — καθ' αὐτὸ τὸ στόμα 43. — κατὰ σταθμοὺς καὶ δρόμους 15. — κατὰ τὰ μεσόγεια 47. — κατὰ τὴν Ἐρυθρὰν θάλασσαν 38. — κατὰ τὸν Λύαλίτην 7. 25. — κατὰ ἐκείνους τοὺς τόπους 49. — κατὰ τοῦτον τὸν τόπον 7. 16 (ohne τοῦτον). — κατὰ τοῦτον τὸν ἰσθμόν 25. — κατὰ οὗς τόπους 53. — κατὰ τοῦτον (Σύαγρον) 30. — κατὰ Χάρακα 35. — κατὰ Βαρύγαζα 43 (zwei Mal). — κατὰ τὸν παράπλουν 14. — κατά τι δίκαιον 16. — κατὰ τὸ ἑξῆς 7. 15. 33. 52. 60. — κατὰ τὸ πέρας 3. — κατὰ τυραννίδα 2. — κατὰ τύχην 31. — κατὰ φύσιν 45. — κατὰ χρόνον 58. — κατὰ τὰς νεομηνίας 46.
κατάγεσθαι 4 (καταγόμενα πλοῖα) 41. 48. 51 (ἔκ τινος). 60.
καταγωγή (πρώτη) 25.
κατάδενδρος 15.
καταδρομή 4.
καταζεύγνυσθαι 60.
κατακλείεσθαι 40.
κατακρίσιμος 59.
καταλείπειν 42. 47.
κατανοεῖν 57.
καταντᾶν εἴς τι 60.
καταπνεῖσθαι ἀπό τινος 25.
κατασκευάζεσθαι 6. 17.
κατάστημα 45.
καταστρέφεσθαι 26.
κατατέμνεσθαι 30.
κατατρέχειν τί 4.
καταφέρεσθαι 48 (zwei Mal).
κατεργάζεσθαι 59. 65.

κατέχειν 20. 52 (verschrieben st. ἀντέχειν 46).
κατοικεῖν 16. 20. 22. 27. 32. 55. — κατοικοῦντες 4. 7 (τὸν τόπον). 8. 9. 34.
κατνάζαι 6 (zwei Mal).
κεῖσθαι 1. 4. 7. 10. 16. 26. 32. 34. 35. 38. 44. 52. 54 (zwei Mal). 59. 60. 64.
κέρατα, verschrieben st. κερατεανός, 36.
κερατεανός 36.
κεφαλή 55. — ἡ ἐσχάτη 35. — πρώτη 46.
κινδυνώδης 46.
κινεῖσθαι 21.
κιννάβαρι, Ἰνδικόν 30.
κλίνειν 44.
κόγχος 35 (πινίκιος).
κοιλία 30. 40 (vom Inneren eines Meerbusens).
κοινός 24. 28.
κολάνδιον 60.
κολοβός 65.
κόλπος 1. 4 (vier Mal). 5. 7. 19. 26. 27. 29. 30. 32 (zwei Mal). 36. 37. 38. 40 (drei Mal). 41. 42. 43. 44. 57. 59. 62. — κ. ὁ Ἀραβικός 7. — κ. ῥαθύς 4. 5. — κ. ἕτερος 5. 40. 42. — κ. ἐσώτατος 4 (zwei Mal). — κ. μέγιστος καὶ πλατύτατος 35. — κ. τελευταιότατος 21.
κολύμβησις 35. 59 (im Glossem 58).
κομιδή 3 (ἡ ἄνω).
κόμμι 29.
κοράλλιον 28. 39. 49. 56.
κόσμος 6 (verschrieben st. κόλπος 30).
κόστος 39. 48. 49.
κότυμβα 44.
κουκινον φύλλον 33.
κρέας 30.
κροκόδειλος 15. 30.
κρόκος 24. (28.)
κροκότταις, ὁ 50.
κυβερνήτης 16. 57.
κυθρῖνος 44.
κῦμα 40. 42.
κυνοκέφαλος 50.
κύπερος 24.
κωλύειν 24. — κωλύεσθαι 52.
κώμη 13. 19. 20. 25. 26. 27. 33. 43. 55. — κώμη παραθαλάσσιος 25. 26. 58. — κ. παραθ. εὔσημος 54. — κ. σύμμετρος 4.
λάθρα 32.
λάκκος χρωμάτινος 6.
λέγεσθαι 19. 20. 42. 44. 63. 64. 65. — λεγόμενος 2. 3. 4 (fünf Mal). 6. 7 (zwei Mal). 8. 9. 11 (drei Mal). 12. 14. 15 (zwei Mal). 16. 22. 23. 27. 29. 30. 32. 33 (zwei Mal). 34. 35 (vier Mal). 36 (zwei Mal). 37 (drei Mal). 38. 40. 41 42 (zwei Mal). 43 (zwei Mal). 48. 53 (zwei Mal). 56. 58 (drei Mal). 59 (drei Mal). 60. 61. 62. 63 (drei Mal). 64. 65 (zwei Mal).
λέντιον (linteum) 6.
λεπτός 38. — ἐπὶ λεπτόν 65.
λευκός: λευκὸν ὕδωρ 38. — λευκὴ χελώνη 3. 30.
λίαν 29. 38. 40.
λίβανος 12. 27. 28. 29 (drei Mal). 30. 32. 36. 39. — λ. πρατικός 8. (9.) 10. 11. — λ. Σαχαλιτικός 32.
λιβανωτοφόρος 27. 29 (zwei Mal). 31.
λιβόνοτος 57.
λιθία 10. — λ. ναλῆ 6. 7. 17. — ναλῆ λ. 6. — λ. διαφανής 56. 61. — ὀνυχίνη λ. 48. 49. 51. S. διαφανής, ὀνυχίνη, ὑάλεος.
λίθος: καλλεανός 39. — ὀψιανός 5.
λιμήν 1 (zwei Mal). 30. 32. 33. 58.
λίμνη 11. 64.
λινεύειν τινά 15.
λίπος 30.
λίψ 15 (verschrieben st. λίμνη 11).
λόγχη 6. 17.
λοιμικός 29 (τόπος).
λοιπός 63. — τὸ λοιπόν 57. — τὰ λοιπά 5. 28 (zwei Mal).
λύγδος 24.
λύκιον 39. 49.
λωδιξ 24 (wohl auch 28).

μαγίδιον 30.
μάγλα (cassiae species) 12.
μαδάρατον (Fahrzeug zur See) 36.
μάκειρ 8. (9.)
μακρός 25. 40. 44. 49.
μακρόθεν 46.
μάλα: μᾶλλον 13. 20. 30. 45. — μάλιστα 7. 46.
μαλάβαθρον 56 (zwei Mal). 63. 65 (zwei

Mal). S. *ἀδρόσφαιρος, μεσόσφαιρος, μικρόσφαιρος.*
μάνδρα 2. 20.
μαργαρίτης 56.
μάχαιρα 6. 17 (wo in *μαχαίρια* verdorben).
μάχιμος 47.
μέγας 6. 11. 12. 15. 19. 29. 36. 40 (zwei Mal). 41. 50. 56. 65. — *μείζων* 10. 30. 65. — *μέγιστος* 16. 30 (zwei Mal). 35 (zwei Mal). 38. 41. 42. 45. 51 (zwei Mal). 63. 64. 66.
μέλας 39 (*ἰνδικὸν μέλαν*). 40. 41. 55.
μέλι τὸ καλάμινον (*σάκχαρι*) 14.
μελίεφθον 6 (*χαλκοῦν*). 8.
μελίλωτον 49.
μέλλειν: *ὁ μέλλων αὐτοῖς χρόνος* 58. — *ὁ μέλλων χείμων* 12.
μένειν 58 (zwei Mal).
μέρος 2. 4. 18. 30 (zwei Mal). 35. 45. 47. 63. 64. 65. — *μ. ἀπολῆγον* 33. — *τὰ μέρη ταῦτα* 47. — *τὰ μέρη παραθαλάσσια* 38. 51.
μεσόγειος, ἡ 50. 55. 62. — *τὰ μεσόγεια* 2. 41. 47. — *μεσ. μητρόπολις* 2. 27. 38. — *μεσ. πόλις* 4. 37. 64. — *μεσ. χώρα* 59.
μεσολαβεῖν 25.
μέσος: *μ. διάπλους* 35. — *μ. πλοῦς* 20 (zwei Mal). — *μ. στόμα* 38. — *ἀνὰ μέσον τινός* 30.
μεσόσφαιρος 65.
μετά τινος 19. 39. 42. 52. — *μετά τι.* 1. 2. 3. 4. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 15. 17. 20. 21. 25. 32 (zwei Mal). 50. 52. 53 (zwei Mal). 59. 61. 62. 64. 66. — *μετ' Ἀλέξανδρον, οἱ* 47. — *μετὰ ὀλίγον* 46. — *μετὰ οὐ πολύ* 35. — *μετὰ ταῦτα* 40. — *μετὰ τὴν ἀνατολήν* 40. — *μετὰ τὸν νότον* 40. — *μετὰ δύο δρόμους* 15. 16. — *μετὰ δρόμους ἕξ* 36. — *μετ' ἄλλας ἐννέα ἡμέρας* 23. — *μετὰ σταδίους* 7. 13 (zwei Mal).
μεταξύ: *τὰ μεταξὺ καταστήματα* 45. — *ὁ μεταξὺ πόρος* 25.
μεταχειρίζεσθαι 29.
μετοχή 28.
μέτριος 24.
μετρίως 24.
μέχρι 5. 6. 15. 41. 44 (zwei Mal). 50. 51. 57. 59. 60. — *μέχρι καὶ νῦν* 57. s. *ἔτι.* — *μέχρι νῦν* 47.
μηδέ 26. 43.
μηδέπω 40.
μῆκος 20. 33.
μήν 30.
μήν, ὁ 6 (zwei Mal). 14. 24. 39. 49. 56.
μήπω 26.
μητρόπολις 2. 4. 23. 27. 38. 39. 41.
μικρός 3. 4. 7. 11. 15 (zwei Mal). 37. 38. 40. 45. 64. — *μικρότερος* 3. 40. 46. 57. 65. — *κατὰ μικρόν* 26. — *μικρόν* (adv., ein wenig) 15.
μικρόσφαιρος 65.
μοκρότου (*Μοκρότου*) *θυμίαμα* 9. 10.
μολόχινος: *μολόχινον ὀθόνιον* 49. — *μολόχινα* 6. 51. — *μολοχίνη ὀθόνη* 6. 14. — *μολόχιναι σινδόνες* 6. 48.
μόλυβδος 49. 56.
μοναχή, verschrieben st. *μολοχίνη*, 6 und 14.
μονογενῶς 11. 56.
μονόξυλος 15. 60.
μόνος 5. 38. — *μόνον* (nur, allein) 3.
μορρίνη, verschrieben st. *μουρρίνη*.
μοτώ (cassiae species) 12. 13.
μουρρίνη 6. 48. 49.
μουσικὰ παιδάρια 49.
μύρον 24. 49 (zwei Mal).
ναργίλιος 17.
νάρδος 39. 49. — *ν. Γαγγητική* 56. 63. — *Κασπαπυρηνή, Παροπανισηνή, Καβολίτη* 48.
ναυάγιον 20.
ναυκληρικὸς ἄνθρωπος 21.
ναύκληρος, ὁ 56.
ναύπλιος, verschrieben st. *ναργίλιος*, 17.
ναυτικὸς ἄνθρωπος 21.
νέμεσθαι 2. 16.
νεομηνία 46.
νῆμα 49. 64. — *ν. Σηρικόν* 39. (64.)
νησίον μικρόν 38.
νησιωτικός 56.
νῆσος 4 (drei Mal). 9. 15 (drei Mal). 20. 25. 27. 30 (drei Mal). 31 (zwei Mal). 33 (drei Mal). 34. 35. 40. 42 (zwei Mal). 53 (zwei Mal). 56. 61. — *νῆσος ὠκεάνειος* 63.

νότος 6. 28. 39. 49. — Gegensatz: *ἀληθινός*.
νομαδιαῖον θρέμμα 20.
νομή 20.
νόμιμος 4. 21. 35 (stets vom *ἐμπόριον*, wie *ἔνθεσμος* der *βασιλεύς* heisst).
νόμισμα 6. — *ν. ἐντόπιον* 49. — *ν. χρυσοῦ* 63.
νότιος: *τὰ νότια* 47.
νότος 4. 12. 15. 18. 21. 40. 50 (zwei Mal). 51. 58. 59. 61.
νυκτηρινός 46.
νῦν 4. 26. 31. 47. 57. — *ἔτι καὶ νῦν* 41.
νυχθήμερος, δρόμος 15.
νωτηγός 24.
νῶτος 2. 37. 38.

ξηρός 45.
ξύλον σαντάλινον 36.

ὁ: *ὁ μὲν — ὁ δέ* (wohl *τὸ μέν — τὸ δέ*) 40. — *οἱ ἀπό τινος* 16. 33. 65 (vgl. 31). — *οἱ μετά τινα* 47. — *οἱ μὲν — οἱ δέ* 20. — *ἡ πρὸς ἀπαρκτίαν* (*πλευρά*) 30. — *τὸ παρὰ θάλασσαν* 4. — *τὰ παρὰ θάλασσαν* 20. — *τὰ παρὰ τὴν κοιλίαν* 30.
ὄγκος 56.
ὅδε: *οἵδε οἱ τόποι* 55.
ὁδηγεῖσθαι 44.
ὁδός 4. 19. 37. 51.
ὀθόνη, Ἰνδική 31. — *ὀθ. μολοχίνη καὶ σαγματογήνη* 6. 14.
ὀθόνιον 24. 32. 39. 41. 49. — *ὀθ. Ἰνδικόν* 6. 41. — *ὀθ. Σηρικόν* 39. (49.) 56. 64. — *ὀθ. χυδαῖον* 41. 48. 51.
οἰκεῖν 30. — *οἰκεῖσθαι* 20. 33.
οἰκοδομεῖν: *ᾠκοδομημέναι μάνδραι* 2.
οἰκουμένη, ἡ 63.
οἶνος 7. (8.) 17. 24 (zwei Mal). 28. 36. 37. 39. 49 (*διάφορος*). 56. — *Ἰταλικός* 6. 49. — *Λαοδικηνός* 6. 49. — *Ἀραβικός* 49.
ὀλίγος 3 (zwei Mal). 6 (zwei Mal). 7 (zwei Mal). 8 (zwei Mal). 10. 17 (zwei Mal). 28. 30. 40. 46.
ὅλος παράπλους 51. — *ὅλ. περίπλους* 57. — *ὅλη Ἰνδική* 41. — *τὸ ὅλον* (*ἐμπόριον*). 21. — *ὅλον τὸ πέλαγος* 45. — *τὸ ὅλον πλῆθος* 4 (*ὅλον* verdorben aus *κόλπον* 32).
ὁλοτελῶς 30.
ὅλως 15.
ὁμιχλώδης 29.
ὅμμα 55.
ὅμοιος 3. 33.
ὁμοίως 6. 9. 10. 12. 16. 20. 28 (zwei Mal). 37. 54.
ὅμφαξ, Διοσπολιτική 7.
ὁμώνυμος 63.
ὀνομάζεσθαι 40.
ὀνυχίνη λιθία 48. 49. 51.
ὀξύτης 46 (*τοῦ ῥοός*).
ὀπήτιον 17.
ὀπίσω 40.
ὁρᾶσθαι 45. — *ὁρατοί*, verschrieben st. *πειρατοί*, 16.
ὀρεινός 15. 29. 30.
ὀρείχαλκος 6.
ὁρμᾶσθαι 47.
ὁρμεῖν 4 (*ἔν τινι*, zwei Mal). 9 (*ἔν τινι* und *εἴς τι*).
ὁρμή 46.
ὅρμος 1. 7. 8. 12. 15. 19. 25. 26. 32. 44. 58. 60.
ὄρνις 15.
ὄρος 25. 32. 33. 35 (zwei Mal). 50. 58.
ὄρυζα 14. 31. 37. 41.
ὅσος 28. 31. 56 (zwei Mal).
ὄστρακον 3. 30 (zwei Mal).
ὅταν 46 (zwei Mal).
ὅτε 26.
οὐ: *οὐ πολύ τι βλέπειν* 34. — *οὐ πλεῖον* 57.
οὐδείς: *οὐδ. ἄνθρωπος* 15. — *οὐδέν* 15. 24. 46. — *οὐδὲν ἕτερον* 37.
οὗ (wo) 27.
οὐδέ — οὐδέ 29.
οὐκέτι 33.
οὖν 4. 20. 31. 39.
οὔτε — οὔτε 30. 32.
οὗτος: *οὗτος ὁ ἰσθμός* 25. — *οὗ. ὁ κόλπος* 30. 40. 42. — *οὗ. ὁ παράπλους* 20. — *οὗ. ὁ περίπλους* 57. — *οὗ. ὁ ποταμός* 38. — *οὗ. ὁ τόπος* 7. 8. 17. 18. 32. 41. 49. 52. 59. 62. 63. 65. — *αὕτη ἡ νῆσος* 15. — *αὗ. ἡ προσωνυμία* 16. — *αὗ. ἡ χώρα* 16. 38. 41. 64. — *τοῦτο τὸ πέλαγος* 21. — *τοῦτο τὸ στόμα* 35. 36. — *ταῦτα τὰ ἐμπόρια* 14. 18. 56. —

Dagegen: ὁ τόπος οὗτος 5. 6 (zwei Mal). 8. 10. 14. 56. 60. 66. — ἡ χώρα αὕτη 64. — τὸ ἐμπόριον τοῦτο 6. 17. — τὰ ἐμπ. ταῦτα 56. — τὰ μέρη ταῦτα 47. — πάντα ταῦτα τά 14.
οὕτως 25 (οὐχ οὕτως — ὡς).
ὄφις 38. 40. 55.
ὀψιανὸς λίθος 5.
ὀψινοὶ καιροί 32.
πάγος, τό 66.
παιδάρια μουσικά 49.
παλαιός: παλαιαὶ δραχμαί 47.
πάλιν 26. 64 (nur hier = ebenso auch, andererseits).
παλλακία 49.
πανσέληνος, ἡ 45.
παντοῖος 49. 50. 51. 56.
πάντοτε 29 (durchaus). 65.
παρά τινος: 16. 26 (παρ' ἀμφοτέρων). 32 (π. τῶν βασιλικῶν). — παρά τινι 61. — παρὰ ἡμῖν 29. 57. — παρά τι. 4. 30. 32. 37. 44. 54 (zwei Mal). 59. — παρὰ θάλασσαν 2. 4. 20. — παρὰ τὴν χώραν 20. — παρὰ τὸν βορέαν 40. — παρ' αὐτὸν τὸν βορέαν 38. — παρ' αὐτὸν τὸν λίβα 15. — παρ' αὐτὸν τὸν νότον 21. — παρ' αὐτὴν τὴν ἠιόνα 15. — παρ' αὐτόν (κόλπον) 37.
παραγίνεσθαι 26. 65 (zwei Mal).
παραθαλάσσιος 21. 27. 38 (ἐμπόριον). 25. 26. 54. 58 (κώμη). 38. 51 (μέρος). — τὰ παραθαλάσσια 41.
παρακεῖσθαι 4. 19. 23. 25. 27. 33. 37. 40. 43. 48. 62 (zwei Mal). 64.
παραλέγεσθαί τι 60.
παραλήπτης (τῆς τετάρτης) 19.
παραλία 60.
παραπίπτειν 20. 43.
παραπλεῖν 57. — παραπλέοντι 33. — παραπλέοντα πλοῖα 32. — παραπλεόντων 63. — παραπλέουσι 29. — παραπλεύσαντι 11. 13. 25. 36.
παραπλήσιος 46. 65.
παράπλους 14. 20. 41. 51.
παρατείνειν 20 (τινί). 33. 34.
παραφυλακή 19.
παραφυλάσσεσθαι 31.
παραχειμάζειν 32.
πάρδαλις 50.
παρεκτείνειν 18. 29. 50.
παρεμβολή 41.
παρήκειν 27. 58. 61. 62.
παρθένος 49.
παρίεσθαι 46.
παροικεῖσθαι 27.
παρόμοιός τινι 65.
παροξύνειν τι 20.
πᾶς. ὁ πᾶς ἐλέφας 4. 27 (ὁ λίβανος). — τῷ παντὶ χρόνῳ 60. — πάντες 12. — οἱ πάντες 15. 21. — πάντες οἱ τόποι 63. — πάντα ταῦτα τὰ ἐμπόρια 14. — πάντα τὰ ἐργαζόμενα 60. — τὰ φορτία πάντα 24. 39. — πάντα τὰ πρός τι 48. — κατὰ πάντα 20.
παχὺς ἀήρ 29. — παχύτατον ὄστρακον 30.
πεζῇ 4. 64.
πειρατής 16. 53.
πέλαγος 4. 21. 25. 26. 30. 38 (zwei Mal). 40 (zwei Mal). 43. 45 (zwei Mal). 46. 55. 57 (zwei Mal). 61 (verschrieben st. πλάτος 42).
πελύκιον 6. 17.
πέμπειν 16. — πέμπεσθαι 29. 32.
πέπερι 56 (zwei Mal). — π. μακρόν 49.
πέραν τινός 41. — τὸ πέραν 4. 7. 14 (zwei Mal). 21. 27. 30. — ἡ πέραν Ἰδουλεί 24. — ἡ πέραν Βαρβαρικὴ χώρα 25. — τὰ πέραν λεγόμενα 7.
πέρας, τό 3.
περατικός (λίβανος) 8. 10. 11.
περί: περί τι 1. 4 (zwei Mal). 5. 15. 16. 22. 34 (ungefähre Ortsbestimmung; ebenso 35. 38 [zwei Mal]. 41. 55. 56. 61). 41. 43 (zwei Mal). 44. 46 (drei Mal). 56. 63. — zur Zeit- und Entfernungsbestimmung: 3. 6. 14. 24. 28. 39. 46. 49. 56.
περίζωμα 6. 14. — π. φύλλων κουκίνων 33.
περικολπίζειν 34. 57.
περιπίπτειν: οἱ περιπεσόντες 40.
περίπλους 57.
περισκελής 6.
περισσότερος 28.
περιτρέπεσθαι 46
πέτροι (κάλαμοι) 65.
πετρώδης 32. 40. 43.
πηγή 11.

πηχυαῖος 49.
πήσσεσθαι 29 (späte Präsensform).
πινακίδιον 30.
πινίκιος κόγχος 35.
πινικόν 36. 59 (zwei Mal). 61. 63. — *π. Ἰνδικόν* 36.
πλαγιάζεσθαι 46.
πλάτος 33. 42 (wo verschrieben in *πέλαγος*).
πλατυπρόσωπος 65.
πλατύς 6. 35.
πλεῖν 14. 32. 56. 57. 60. 63. — *οἱ πλέοντες* 39. 42. — *πλεόντων* (genet. absol.) 7. 10. 21. 63 (neben *ἐχόντων* und *παραπλεόντων*). — *πλεῖσθαι* 14. 24. 28.
πλεονάζειν (voll, angefüllt sein) 21.
πλευρά 30.
πλῆθος 4. 56.
πλῆμη 44. 45. 46 (drei Mal). — *πλ. νυκτερινή* 46.
πλήν 15.
πλήρωμα 44 (zwei Mal).
πλησίον, verschrieben st. *ἐμπόριον*, 10.
πλοιάριον 15 (*ῥαπτὸν καὶ μονόξυλον*). 16 (*ῥαπτόν*). 36 (*ἐντόπιον ῥαπτόν*).
πλοῖον 9. 10 (*μεῖζον*). 19 (*οὐ μεγάλα*). 27. 32 (zwei Mal). 36. 37. 39. 40. 44 (zwei Mal). 46 (zwei Mal). 52. 54. 55. 56 (*μέγα*). 57. 60 (zwei Mal). — *πλ. καταγόμενον* 4. — *πλ. μακρόν* 44. — *πλοῖα τοπικά* 60. — *πλ. χαλκοῦ καὶ ξύλων* 36.
πλοῦς 8. 20 (zwei Mal). 39. 57. 62.
πλωίζεσθαι 45.
ποιεῖν 65.
πολέμιος 6.
πόλις 22. 26. 48. 51. 52. — *π. μεσόγειος* 4. 37. 64.
πολλάκις 40.
πολυάνθρωπος 50.
πολύμιτος 49 (*ζῶνται π. πηχυαῖαι*). — *πολύμιτα* 39. 56.
πολύς 36 (zwei Mal). 37. 50. 51. 62. — *οὐ πολύς* 6. 24. 39 (zwei Mal). 56 (zwei Mal). — *οὐ πολύ* 6. 8. 24. 34. 35. 49. — *οὐ πολλοί* 64. — *οὐ πολλαί* 24. — *ἄχρι πολλοῦ* 38. — *οὐ πολλοῦ* 6. — *πολύ* (weithin) 62. — *ἐπὶ πολύ* 20. — *πολὺ μᾶλλον* 45. — *πολλὴ ἄμμος* 5. — *πλεῖον* 24. 61 (zwei Mal). — *οὐ πλεῖον* 57. — *τοῦ πλείονος ἐξεχόμενος* 5. — *πλείονες* 4. 8. 15. 34. — *πλείονα* 47. — *τὰ πλείονα* 16. 28. — *πλείονα γένη* 6. 17. — *πλ. ἔθνη* 47. — *πλείονες νῆσοι* 4. 34. — *πλ. χιτῶνες* 8. — *ποταμοὶ πλείονες* 15. — *πλείονας* 27. — *ἐπὶ πλεῖον* 15. 29. 57. — *πλεῖστος* 6. 10. 11. 13 (zwei Mal). 15. 16. 17. 30 (zwei Mal). 31. 35. 38. 41. 45. 50 (zwei Mal). 51 (zwei Mal). 56. 60. 62.
πολυτελής 24. 49.
πολυφόρος 41 (*χώρα*).
πονηρὸς ἄνθρωπος 20. 34.
πορεία 51.
πόρος 25.
πορφύρα 36. — *π. διάφορος καὶ χυδαία* 24. (wohl auch 28 zu verstehen).
ποσός 20.
ποταμός 11. 15. 30. 35. 37. 38 (zwei Mal). 39. 40. 42 (zwei Mal). 43. 44 (drei Mal). 45 (zwei Mal). 54 (fünf Mal). 55. 63 (drei Mal). 64. — verschrieben statt *τόπος* 15.
ποτέ 3. 4. 7. 45 (mit *μέν* und *δέ*).
ποτήριον 6. 8. (9. 12. 13 wohl auch).
πράγματα (Geschäfte), *τὰ ἀπὸ ἐμπορίας* 21.
πράσσειν, verschrieben st. *πρωτεύειν*, 53.
πρεσβεία, συνεχής 23.
πρέσβυς: πρεσβύτερος 52.
πρίν ἤ 38.
πρό τινος 43. — *πρὸ μικροῦ* 45. — *πρὸ πολλοῦ* 26.
προαπαντᾶν 38. 40. 55.
προειρημένος 8. 9 (zwei Mal). 10. 12. 13. 16. 24. 57.
προέχειν 27.
προηγουμένως 14. 17. 49. 56.
προκαταβαίνειν 55.
προκεῖσθαί τινός (vor Etwas liegen) 4. 9. 33 (absolut). 38. 55 (absolut). 56.
προλαμβάνεσθαι 40. 46.
πρόραχος oder *προῤῥαχία*, falsche Schreibung, 15.
πρὸς ἁλίαν καὶ ἄγριαν 15. — *πρὸς ἀπάντησιν* 44. — *πρὸς ἐμβολήν* 32. — *πρὸς ἐμπορίαν* 48. — *πρὸς ἐργασίαν* 17. 30.

— *πρὸς εὐθηνίαν* 48. — *πρὸς κόσμον* 6. — *πρὸς ἴδιον δρόμον* 57. — *πρὸς ἐντόπιον νόμισμα* 49. — *πρὸς ἀνατολήν* 12. 51. — *πρ. τὴν ἀν.* 61. 63. — *πρὸς ἀπαρκτίαν* 30. — *πρὸς βορέαν* 61. — *πρὸς δύσιν* 2. — *πρ. αὐτὴν τὴν δ.* 61. — *πρὸς νότον* 51. — *πρὸς τὸν νότον* 59. — *πρὸς αὐτὸν τὸν νότον* 58. — *πρὸς τοὺς ἐπιδημοῦντας* 6. — *πρὸς ὀθόνιον* 32. — *πρὸς παλλακίαν* 49. — *πρός τινα* 6 (zwei Mal).

προσαγωγή 46.

προσέρχεσθαι 7.

προσεχής 12.

προσηγορία (im Glossem) 57.

προσονομάζεσθαι 57.

προσωνυμία 16.

πρότερος 57. — *πρότερον* 4. 26. 48.

προχωρεῖν 6. 31. 51. — *ἀπό τινος* 14. — *εἴς τι* 6. 7. 8 (zwei Mal). 9. 10. 11. 12. 13 (zwei Mal). 24. 39. 49. 56. 60. — 47 (in Gebrauch sein; Curs haben).

πρωϊμώτερον 28.

πρωτεύειν 53.

πρῶτος 1. 4. 7. 15. 25. 46. 53. 57. 58 (verschrieben in 4 st. *πρότερον*). — *ἡ πρώτη γενομένη Ἀραβία* 16. — *πρῶτον* (zunächst) 15.

πρώτως (das erste Mal) 46. In § 57 verschrieben.

πυρός 24. 28.

ῥαπτός: πλοιάρια ῥαπτά 15. 16. 36.

ῥαχία 15. 20 (Brandung).

ῥεῦμα 45.

ῥινόκερως 4. 6. 17.

ῥῖς 62.

ῥοῖζος 46.

ῥοῦς 13. 43. 46 (zwei Mal).

ῥοώδης 25. 40.

ῥυθμός, τοπικός 6.

ῥυμουλκεῖν 44.

σάγγαρα 60 (Schiffsname).

σαγματογήνη (nämlich *ὀθόνη*) 6. 14.

σάγοι Ἀρσινοητικοί, γεγραμμένοι καὶ βεβαμμένοι 8. (9. 13.)

σάκχαρι 14 (s. *μέλι*).

σάλος 7. 12. 55.

σανδαράκη 49. 56.

σαντάλινον ξύλον 36.

σάπφειρος 39.

σασάμινον, verschrieben st. *σησάμινον*, 14. 41.

σαῦρα 30.

σελήνη 45.

σημεῖον 12 (*τοπικόν*). 38 (zwei Mal). 40. 41. 55.

σησάμινον ἔλαιον 14. 41 (verschrieben st. *συκαμίνινον* 36).

σιδήρεος: σκεύη σιδηρᾶ 10.

σίδηρος 6. 8. (9. 12. 13.) — *σιδ. Ἰνδικός* 6.

σιμός, verschrieben st. *ἔννοια* 65.

σινδόνες 6. 61. 62. — *σινδόνων παντοῖα* 51. — *σινδ. Ἀργαρίτιδες* 59. — *σινδ. Γαγγητικαί* 63. — *σινδ. Ἰνδικαί* 48. — *σινδ. μολόχιναι* 6. 48. 51.

σιτικός (*καρπός*) 30.

σῖτος 7. (8.) 14. 17. 24. (28.) 31. 32. 37. 41. 56.

σκάφη 3. 7. 33.

σκέπεσθαι: σκεπόμενος (geschützt durch Etwas) 8.

σκέπαρνον 6.

σκεῦος: σκεύη ἀργυρᾶ und *σιδηρᾶ* 10. — *ὑαλᾶ σκεύη* 39.

σκιωτός (schattirt) 24.

σκληρός 8. 9.

σκοτονλᾶτος 24.

σμύρνα 7. 8. (9.) 10. — *ἐκλεκτὴ καὶ στακτὴ Ἀβειραία καὶ Μιναῖα* 24. Verschrieben st. *μουῤῥίνη* 49.

σπάνις 31 (*διὰ σπάνιν* = *σπανίως*).

σπανίως 4. 8. 10. 64.

σπήλαιον 32.

σπῖλος, ἡ 20.

σποράδην 2.

στάδιοι 1. 3. 4 (drei Mal). 5. 7. 8. 13 (zwei Mal). 15. 21. 25 (zwei Mal). 26. 27. 32 (zwei Mal). 33 (vier Mal). 34. 35. 37. 41. 42. 44. 45. 51. 54 (drei Mal).

σταθμός 15. 44.

στακτή (*σμύρνα*) 24.

στενός 7. 43. — *εἰς στενόν* 25.

στενοῦσθαι 7.

στένωμα 2.

στερῥός 30.

στίμμι 49. 56.

στολή 6 (*στολαὶ Ἀρσινοητικαί*).

στόμα: τῆς Περσικῆς θαλάσσης 35 (drei Mal). — *τοῦ κόλπου* 36. 43. 44. — *τοῦ ποταμοῦ* 37. 38. 42. 43. 44. 46. 54. 55. — *τῶν ποταμῶν* 15. — *στόματα* 38.
στόμωμα 6.
στρατιά 41.
στράτευμα 19.
στρατόπεδον 46.
στρογγύλος 6. 35.
στύραξ 28. 39. 49.
συγκοπή 6. — *συγκ. ψελίων* 6.
συγχρῆσθαι 21. 31.
σύγχρησις 27.
συκαμίνιναι φάλαγγες 36.
συλλέγειν 65. — *συλλέγεσθαι* 59.
συμβάλλειν 38.
σύμμετρος κώμη 4.
συμμηνία, verschrieben st. *νεομηνία*, 46.
σύμμικτος 7 (zwei Mal).
συμμίσχειν 18.
συνάγειν 25. — *συνάγεσθαι* 30.
συναναστομοῦσθαι 64.
συναντᾶν 33.
συναύξεσθαι 45.
συναφής 2. 20. 27. 32. 50.
συνέρχεσθαι 25.
συνεχής: συνεχὴς ὅρμος 15. — *συνεχὴς πρεσβεία* 23. — *συνεχεῖς θῖνες* 40. — *συνεχεῖς χῶραι* 20.
συνεχῶς 20. 38.
συνήθεια 16.
συνήθως 14. 32. 33. 36.
συνορία 65 (zwei Mal).
συνορίζειν 30. 41. 64.
σύντομος 39.
συντρίβεσθαι 40.
συνωθοῦσθαι 45.
σφαιροειδής 65.
σφόδρα 65. — *σφοδρότερον* 45.
σχεδία 7 (zwei Mal). 27 (*σχ. δερμάτιναι ἐξ ἀσκῶν*).
σχεδόν 18. 30 (*σχ. τι*). 34. 54. 60. 61.
σχῆμα 57.
σώζεσθαι 20. 41.
σῶμα 16. 41. 65. — *σώματα* (= Sklaven) 8. (9.) 36. — *σώματα θηλικά* (= Sklavinnen) 31. — Vgl. *δουλικά*.
ταινία 43.
τάξις ἐμπορίου 19.
ταπεινός 15. 38. 43.
ταραχώδης 40.
ταρπόναι 65 (zwei Mal).
τάσσεσθαι 44.
τάχος 40 (*ἐν τάχει*).
ταχύς: τάχιον 24.
τέκνον 65.
τελείως 20.
τελευταῖος 12. 16. 18. 21.
τέλος 51 (in 65 verschrieben).
τέμνεσθαι 40.
τέναγος 43. 44. 46 (zwei Mal).
τεναγώδης 38. 40.
τερονεῖσθαι, verschrieben st. *ὠνεῖσθαι*, 59.
τετάρτη, ἡ 19.
τήκειν 30.
τίγρις 50.
τίθεσθαι: τιθέμενος 16.
τιμωρία 29.
τίς 32. 38. 19 (*τὶς τάξις*). — *τοιαύτη τις γρύτης* 30. — *τινὲς τῶν ἐκπλεόντων* 31. — *τισὶ τῶν γυναικῶν* 6. — *τινὰ τῶν δένδρων* 29. — *τινὰ δὲ πλοῖα* 46. — *τινὰ ἄλλα φορτία* 51. — *δυνάμει θεῶν τινί* 32. — *θεία τινὶ δυνάμει* 66. — *τινὲς μὲν — τινὲς δὲ* 57. — *τινὰ μὲν — τινὰ δέ* 20. — *ἔν τισι μὲν — ἔν τισι δέ* 40. — *εἴς τινα τόπον* 64. — *εἴς τινας τόπους* 17. — *ἐπί τινας ἡμέρας* 65. — *κατά τινα χρόνον* 58. — *πολύ τι βλέπειν* 34. — *σχεδόν τι* 30.
τοιοῦτος 30.
τολμᾶν 26.
τομή 30.
τοπικός 6 (*ῥυθμός*). 12 (*σημεῖον*). 52 und 53 (*ἐμπόριον*). 60 (*πλοῖον* und *ἐμπόριον*).
τοπικῶς 5. 17. 51. 57.
τόπος 3. 4. 5. 6. 7. 8 (zwei Mal). 10. 12 (zwei Mal). 13. 14. 15. 16 (zwei Mal). 17 (zwei Mal). 18. 26. 29. 32. 35. 38. 40. 41. 42. 44. 48. 49. 52. 53. 55. 56. 58 (zwei Mal). 59 (zwei Mal). 60. 62. 63. 64 (zwei Mal). 65. 66. — *ὁ τόπος οὗτος* s. *οὗτος*. — *ὁ ἔσω τόπος* 6. 14. 56. — *ὁ ἄνω τόπος* 4. 48. — *ἐσώτερος* 65. — Verschrieben st. *χρόνος* in § 65.

τορεύεσθαι: τετορευμένα ἀργυρώματα 28.
τορευτός: τορευτὰ ἀργυρώματα 24.
τουτοῦτος 46. 56.
τότε 65.
τράπαγα 44.
τραχύς 43 (zwei Mal).
τροφή 29.
τυραννίς 2. 25 (Vasallenstaat).
τύραννος 14. 16. — als: „Vasall" (in Arabien) 16. 20. 22. 24. 31.
τύχη 31. 52.

ὑάκινθος 56.
ὑάλεος: ὑαλῆ λιθία 6. 7. 17. — *ὑαλᾶ σκεύη* 39.
ὕαλος ἀργή 49. 56.
ὕδρευμα 25. 26.
ὕδωρ, λευκόν 38. — *ὕδ. πλεῖστον* 38.
ὑπαντᾶν 40.
ὑπερβολή 66.
ὑπερέχειν τινός 40.
ὑπερκεῖσθαί τινος 22. 27. 50.
ὑπερκερᾶν 38.
ὑπερμηγέθης 30. 40. 41. 50.
ὑπό τινος 20 und 59 (statt *ἀπό* des Cod.). 46 (zwei Mal). — *ὑπὸ αὐτὸν ἀνέχοντα τὸν ἥλιον* 63. — *ὑπὸ μικρὰν ἄρκτον* 64. — *ὑπὸ τὸν βορέαν* 64. — *ὑπὸ τὴν ἀνατολήν* 45. — *ὑπὸ τὴν εἰσβολήν* 45. — *ὑπὸ βασιλέα* 47. — *ὑπὸ τὸν βασιλέα* 59.
ὑποδεής 65.
ὑποπίπτειν τινί 16. 31.
ὑπόστρωμα 65.
ὑποστρώννυσθαι 65.
ὑποφεύγειν 26.
ὑπόφορος 16.
ὑποχωρεῖν 12. 15 (zwei Mal). 29.
ὑψηλός 29. 32. 35. 57.
ὕψος 33.

φαίνεσθαι 57.
φάλαγγες 36 (*συκαμίνιναι, ἐβέννιναι*).
φανερῶς 32.
φέρειν 24. 29. 30 (zwei Mal). 37. 62. — *φέρεσθαι* 4 (zwei Mal). 6 (zwei Mal). 26. 29. 45. 46. 49 (zwei Mal). 56 (zwei Mal). 63. 64. 65. — *φ. ἀπό τινος* 60 (zwei Mal). — *ἔκ τινος* 7. 59.
φάναι: φασί 65.
φιλανθρωπία 17.
φίλος τινός 23.
φλοιός 29.
φορτερός 20.
φοίνιξ 36. 37.
φονεύεσθαι 4.
φορτίον 9. 19. 24 (zwei Mal). 28 (*ἐντόπιον*). 39. 51. 55. 65.
φόρτος 26.
φρέαρ 41.
φρούριον 19. 30.
φυλακή 52.
φύλλον 33. 65 (zwei Mal). — *φ. κούκινον* 33.
φυσᾶν 57.
φύσις 45.
φωνή 16.

χάλκεος 6 u. 8 (*μελίεφθα* und *ποτήρια*). Wohl auch § 9. 12. 13.
χαλκός 28. 36. 49. 56.
χαλκούργημα 24.
χάριν 17. 19. 44.
χειμών 12 (*ὁ μέλλων*). 66.
χειριδωτός 24 (*ἱματισμός*).
χεῖσθαι: κεχυμένος 5.
χελωνάριον 10.
χελώνη 4. 6. 7. 13. 15 (zwei Mal). 16. 31. 33. 61. — *χ. ἀληθινή* 3. 30. — *χ. ἀρίστη* 63. — *χ. διάφορος* 17. — *χ. Ἰνδική* 17. — *χ. λευκή* 3. 30. — *χ. νησιωτική* 56. — *χ. ὀρεινή* 15. 30. — *χ. χερσαία* 3. 30. 56.
χερσαῖος 3 (*χελώνη*). 30 (*χελώνη*). 56.
χερσόνησος 13.
χῆρος 58.
χιτῶνες 8. (9. 10.)
χλωρός 40.
χόνδρος 32.
χρειακός 16.
χρήζειν τινός 10.
χρῆμα 10 (*πλεῖστον*, eine sehr grosse Masse). 60 (Waare). — Verschrieben in 24. 28. 39. 56.
χρῆσθαι 6. 15. 16. 30. 33. 56.
χρόα 12. 41. 55.
χρόνος 26. 52. 58 (zwei Mal). 60. 65.
χρυσίζειν 40.
χρυσόλιθος 39. 49. 56.

χρυσονησιωτική, verschrieben st. *χερσαία καὶ νησιωτική* 56.
χρυσός 36. 63.
χρυσοῦς 8. 49.
χρύσωμα 6. 24. 28. 39. 56.
χρυσωρυχεῖον 63.
χρῶμα 40.
χρωμάτινος 6 (*ἀβόλλαι χρωμ.* u. *λάκκος*).
χυδαῖος 24. 41. 48. 51.
χυλός 7.
χῶμα 32.
χώννυσθαι: κεχωσμένος λίθος 5.
χώρα 2. 11. 15. 16. 20. 22. 24. 26. 27. (zwei Mal). 29. 30. 33. 34. 37 (zwei Mal). 38 (drei Mal). 41 (drei Mal). 43. 48. 50 (zwei Mal). 57. 58. 59. 61. 62 (zwei Mal). — *χ. Ἀραβική* 7. 20. — *χ. Βαρβαρική* 2. 25. — *χ. βάρβαρος* 33. — *χ. Ἰνδική* 45. — *χ. λιβανωτοφόρος* 27. — *χ. μεσόγειος* 59. — *χ. Ὁμμανιτική* 37. — *χῶραι* 20.
χωρίς 32.
ψάμμινος 4.
ψέλιον 6.
ὠκεάνειος 63.
ὠκεανός 18. 57. 63. 64.
ὠμαμπέλινος 65.
ὠνεῖσθαι 59.
ὡς 29. 30 (vergleichend). — Ungefähre Bestimmung — wie *περί* § 3 —: 4. 21. 25 (*οὐχ οὕτως — ὡς*). 26. 33. 35. 40. 42. 44.
ὡσεί 5. 7. 15. 25. 33 (zwei Mal). 54. 56.
ὥσπερ 26. 27. 28. 31. 40.
ὥστε mit dem Infinitiv 38. 40 (zwei Mal). 45. 46.

Berichtigungen.

Da während des Druckes noch Einiges gebessert werden konnte, so sind besonders in der Einleitung bei der Beschreibung des Heidelberger Codex einige Aenderungen nöthig, die ich vor dem Gebrauche des Buches zu beachten bitte.

S. 6, Z. 15 l. *κῆλιν* und Z. 10 von unten l. *Γεδρωσίων*.

S. 7, Z. 14 l. *γαγγική* st. *γαγγιτική*. — Z. 24 l. *μορρίνης* st. *μορρινῆς*. — Z. 9 v. u. l. *μοναχην*, und Z. 5 v. u. l. *ἕκαστος* und *τυράννοις* st. *ἕκαστον* und *τυράννους*.

S. 8, Z. 15 l. *παρεστραμμέναι*. — Z. 18 l. *ὄμμανα*. — Z. 29 sind die Worte „*ἀποκέλλειν* st. *ἐποκέλλειν* § 40“ zu streichen. — Z. 7 v. u. l. *ἥτε* st. *ἦγε*. — Z. 4 v. u. l. *ἐστινμενης*.

S. 9, Z. 19 l. *νησιωτική*. — Z. 20 l. *παρεπιφέρον*. — Z. 22 streiche „*ἔχει* st. *ἔχων* § 58; *λεγόμενον* st. *λεγόμενος* § 58“ und ebenso Z. 24 die Worte: „*ᾧ* st. *ἑνί* § 59“. — Z. 25 l. *ἠπιοδ.* st. *Ἠπ.* — Z. 31 l. *ἥμερα* u. *δρόμος* st. *ἡμέρα* u. *δρόμοις*. — Z. 7 v. u. l. „*λεγόμενον* st. *λεγομένων*“ st.: „*ἀνθρ.* st. *ἀνθρ.*“ — Z. 2 v. u. l. *παραπλήσια*.

S. 10, Z. 18 l. *Μερόη* § 2. — Z. 19 l. 17 st. 18. — Z. 23 streiche: „*τοῦ* vor *πέραν* § 27“, und ebenso Z. 6 v. u.: „*δέ* nach *οἶνος* § 56“. — Z. 5 v. u. l. *τούτῳ τῷ* st. *ἑνὶ τούτῳ*. — Z. 2 v. u. l. *ἐγχώριοι*.

S. 43, Z. 4 der Anmerk. und S. 69, Z. 1 v. u. l. Bernhardy.

S. 44, Z. 1 der Anmerk. ist ausgefallen: „*τούτων* vor *ἐλέφας* setzte ich ein“.

S. 45, Z. 4 u. 26 dürfte wohl „Schildkrot“ richtiger sein als „Schildkröten“.

S. 47, Z. 17 u. S. 49, Z. 1 ist besser „aus oder von Mokrotos“ zu lesen.

S. 48, Z. 11 v. u. ist vor „fügt“ das Anführungszeichen zu streichen.

S. 58, Z. 1 der Anmerk. l. Müller st. Müller's.

S. 59, Z. 18 ist das kleine f als Notenzeichen zu streichen u. Z. 21 statt g einzusetzen.
S. 61, Z. 12 v. u. ist nach „Tropfenform“ das kleine h für die Anmerk. ausgefallen.
S. 69, Z. 18 ist das kleine b für die Anmerk. nach „Drachenblut“ ausgefallen.
S. 74, Z. 14 v. u. ist *καΐκαι* (*κ* mit *τ* darüber) etwas undeutlich.
S. 76, Z. 4 ist *φοίνιξ* der Consequenz wegen zu schreiben.
S. 78, Z. 3 ist *βυθοῦ* u. Z. 23 wohl richtiger *δὲ τὸ μὲν — τὸ δὲ* zu lesen.
S. 83, Z. 10 v. u. l. „*τρα.*“ st. „*τρα,*“.
S. 86, Z. 22 l. *τὰς.*
S. 87, Z. 12 v. u. l. *vero* st. *vevo.*
S. 88, Z. 2 der Anmerk. l. „wurde; ebenso“.
S. 89, Z. 20 l. Ozene st. Opone, wie schon S. 156 bemerkt ist.
S. 110, Z. 12 ist *ἐν* vor *τῇ συνορίᾳ* ausgefallen.
S. 112, Z. 20 v. u. ist *ἐγχώριοι* st. *ἐπιχώριοι* zu lesen.
S. 120, Z. 7 v. u. ist *κρυστάλλων* zu schreiben.
S. 138, Z. 9 v. u. l. Tar st. Tor.

Da in Ritter's Asien die Zahl der Bände von der der Theile verschieden ist, so lese man überall, wo nicht Beides erwähnt wird, statt Bd. stets Theil, z. B. S. 135. 137 etc.

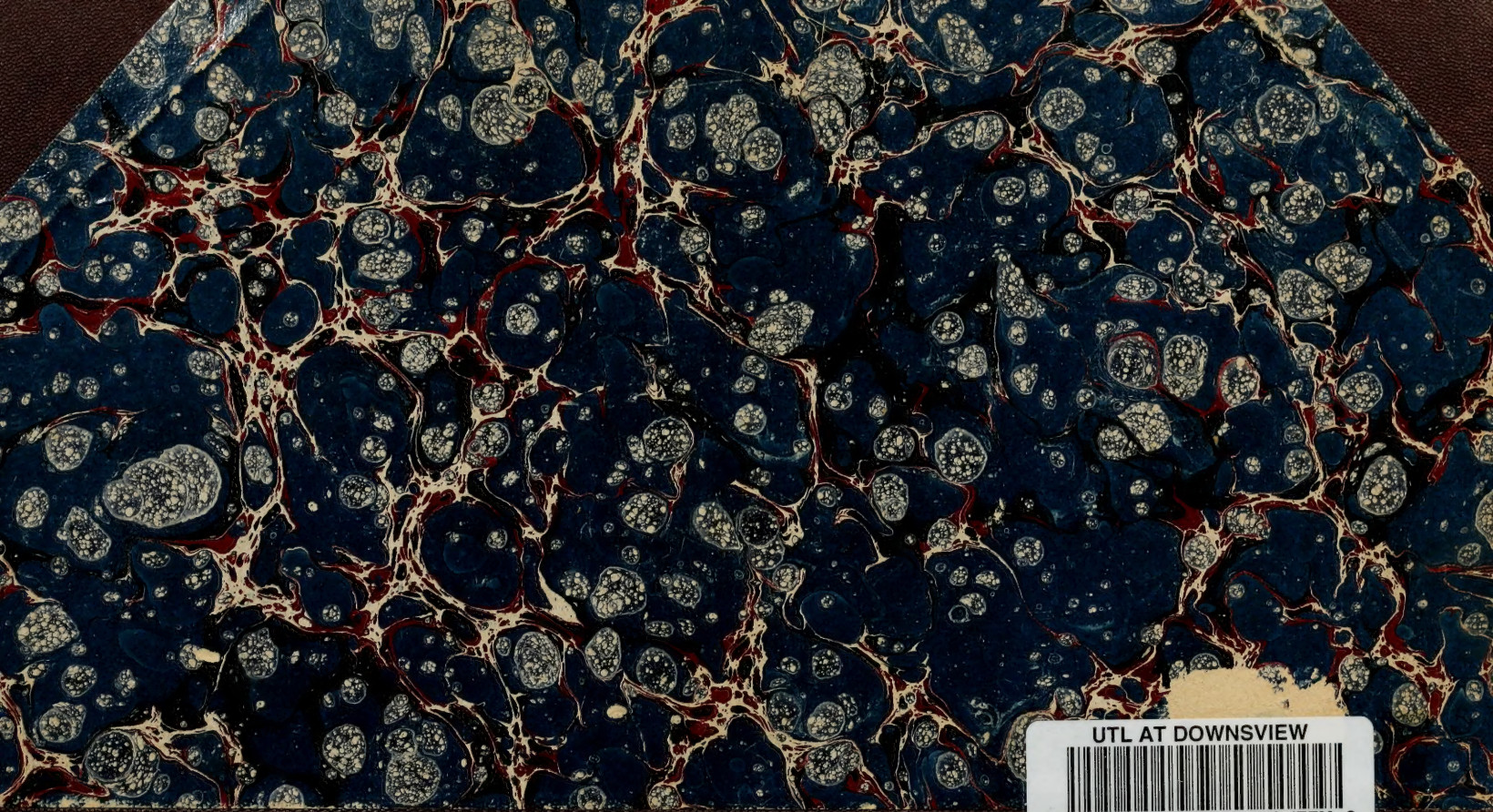
Nachtrag. Obwohl ich schon ziemlich ausführlich über *μελίεφθα* S. 121 flg. gesprochen habe, so finde ich es doch nachträglich noch angemessen, auch der Erklärungen Anderer vor mir zu gedenken, besonders weil die betreffenden Schriften den meisten Lesern nicht leicht zugänglich sein dürften. Zunächst also sagt Stuck in den Scholien p. 19: „*Vasa aenea, laminae, sive crustae aeneae placentarum instar. Videntur fuisse dicta μελίεφθα ἀπὸ τοῦ μέλι et ἕψειν. Unde hic dicit ea fuisse destinata εἰς ἕψησιν. Erant igitur vasa, quibus mel coquebatur. Unde ἕψειται μέλητος apud Graecos. Basil. in epistola 1.*“ — Vincent (II, p. 740) meint, dass unter *μελίεφθα χαλκᾶ* Messing oder Kupfer, mit anderen Materien vermischt, um es weicher zu machen oder ihm Farbe zu geben, zu verstehen sei. So bedeuteten *χολόβαφα* bei Hesychios Erz mit Ochsengalle vermischt, um ihm die Farbe des Goldes zu geben (wie unser Flittergold). Vielleicht seien die *μελίεφθα* mit Honig vermischt und dann zu weiblichem Putze verarbeitet worden. — Müller endlich bemerkt, nachdem er Vincent's Erklärung verworfen hat, Folgendes: „*Patet sermonem esse de cupro ductili, purgatis diligentius igni vitiis excoctisque (ut Plinius ait), adeo ut ollae, armillae, alia id genus supellex inde possent excudi. Itaque in mentem venire possit legendum esse περίεφθα vel πυρίεφθα. At si tale quid voluisset, dixisset auctor περίεφθον χαλκόν. In vulgata vox μελίεφθα substantivi locum obtinet. Quare nescio an ita statuere liceat. Quemadmodum ὁ χαλκὸς ὁ χυτὸς sive cuprum caldarium vocabatur τρόχιος, quod massae ejus forma sua rotunda τροχοὺς referebant, sic laminae cupri ductilis (plaques de cuivre) μελίεφθα dici poterant, quod formam haberent tenuium placentarum melle coctarum, πεμμάτων μελιέφθων.*“ — Sonst hat, so viel ich weiss, Niemand sich über diese *μελίεφθα* ausgesprochen.

HF
386
P4

Periplus maris Erythraei
Der Periplus des
erythräischen Meeres von
einem Unbekannten

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY



UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 17 25 03 012 6